en

JL-

șe-en ad

zit

2. April 19

È

tere

n Stein 38 200)

nbH

ische

30:ute

In

ing

WO:IVE

1905(32"

ga SAT

٧..

Nr. 86 - 16.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Türkel 750 TL, Frankreich 7,80 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p. Italien 1500 L. Jugoslawien 400,00 Din, Luxenburg 28,00 lfr. Rederlande 2,20 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts.

exclusiv in der WELT:



Widerlegt das Benda-Gutachten den neuen Paragraphen 116? Professor Rupert Scholz, Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten, beurteilt in einer eigenen Untersuchung Bendas Beweisführung als "schmalspurig" und belegt, "daß die von Benda behauptete Verschlechterung der Arbeitnehmer-Rechte in Wahrheit nicht gegeben ist." Seite 6



Hitlers Krieg gegen den Rest der Welt hat nicht nur die Deutschen ins Unglück gestürzt. Gleichzeitig vollzog sich auch das Ende des europäischen Judentums. Der Historiker Professor Andreas Hillgruber schrieb über das blutige Finale einer Gewalt-herrschaft den Essay "Doppelter Untergang", den die WELT auszugsweise in drei Folgen vorabdruckt. Seite 8

Waldheim: Der österreichische

Präsidentschaftskandidat ist nach

eigenen Aussegen zum Dienst in

der deutschen Wehrmacht ge-

zwungen worden. In einem

"Spiegel"-Interview wies der frü-here UNO-Generalsekretär auch

den Gedanken an einen Verzicht

auf seine Kandidatur zurück. Bei

schlägt ihm eine Welle der

Indien: Militante Sikhs haben ihre

14 Millionen Glaubensgenossen

gestern aus dem Goldenen

Tempel von Amritser zum bewaff-

neten Kampf gegen die indische Regierung aufgerufen, weil Mini-sterpräsident Gandhi die Sikhs ih-

EG: Die Außenminister der zwölf

rer Rechte beraube. (S. 10)

Sympathie entgegen. (S. 3)

Wahlkundgebungen

POLITIK

Renten: Um bei abnehmenden Beschäftigtenzahlen die Rentenfinanzen langfristig zu sichern, plant die Bundesregierung offenbar auch eine Flexibilisierung des Rentenalters. Arbeitsminister Blüm erklärte in einem Interview der Tageszeitung "Express": "Wir müssen von der starren Regelung runter." (S. 10)

Verkehr: Für die rasche Einrichtung eines einheitlichen Hochge-schwindigkeitsnetzes im europäischen Schienenverkehr hat sich Verkehrsminister Dollinger eingesetzt. Es dürfe keine weiteren Verzögerungen mehr geben, forderte Dollinger auf der Hannover-Messe. (S. 11)

Menschenrechte: Mit Blick auf die Menschenrechtssituation der in Osteuropa in Unfreiheit lebenden Deutschen hat der frühere Präsident der UNO-Menschenrechtskommission, Felix Ermacora, die Bundesregierung aufgefordert, den Schleier der stillen Diplomatie fallen zu lassen". Für diese Menschen übe Bonn die grundgesetzliche ... Schutzverpflichtung nicht aus.

EG-Steaten treffen bereits heute in Den Haag zusammen, um über die gespannte Lage im Mittelmeerraum zu beraten. Die Sondersitzung im Rahmen der europäischen politischen Zusammenarbeit war ursprünglich für Mittwoch anberaumt, doch sollen Spanien und Italien ein früheres Treffen vorgeschlagen haben.

WIRTSCHAFT

Welthank: Auch ohne die von den USA hinausgezögerte Kapitaler-höhung kann die Weltbank den hochverschuldeten Entwickhingsländern zur Hilfe kommen, versicherte Bundesminister Jürgen Warnke in Washington (S. 12)

Esser: Nie haben so viele Jugendliche eine gute Ausbildung erhalten wie jetzt. Keine Initiative habe mehr zum sozialen Frieden beisetragen als die Ausbildungsleistungen der Wirtschaft, meint der Ar-beitgeberpräsident. (S. 11)

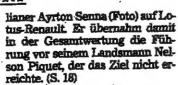
KULTUR

Curtius: Heute vor 100 Jahren wurde der Mann der Bildung und des Abendlands, Ernst Robert Curtius, geboren. Der Enkel des Berliner Philologen und Historikers Ernst Curtius war in allem ein großer Wegbereiter. Mit gro-Ber Klarheit sah er das Jahr 1932 als Wendemarke zum Besseren oder Schlimmeren. (S. 21)

Theater: Genau 150 Jahre nach der Entstehung hat Filmregisseur Werner Schroeter in Bremen Georg Büchners Lustspiel "Leonce und Lena" in Szene gesetzt. Doch Schroeters mechanisierte Welt ist derart in sich geschlossen, daß die bei Büchner zu findende Dialektik völlig außer Kraft gesetzt wird.

SPORT

Formel 1: Sieger des Grand Prix von Spanien in Jerez, des zweiten WM-Laufes 1986, wurde der Brasi-





Reiten: In Göteborg gewann die Amerikanerin Leslie Burr-Lene han auf dem deutschen Pferd McLein den Springreiter-Weltcup vor dem Kanadier Millar und Cupverteidiger Homfeld (USA). (S. 16)

Eishockey: Zum Auftakt der Weltmeisterschaft in Moskau schlug Aufsteiger Polen die CSSR mit 2:1. Deutschland verlor gegen Kanada mit 3:8. (S. 18)

AUS ALLER WELT

Kälte: Die niedrigsten April-Temperaturen seit mehr als 120 Jahren in Deutschland sind in der Nacht zum Sonntag gemessen worden. In Ostbayern und im südlichen Niedersachsen fiel das Quecksilber nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes auf minus elf Grad. (S. 22)

Manager-Versicherung: Das Bundesaufsichtsamt in Berlin genehmigte jetzt eine Vermögensschaden-Versicherung für Unternehmensleiter. Sie soll eintreten, wenn durch einen Verstoß bei der Leitung des Unternehmens Drit-ten ein Vermögensschaden zugefligt wird.

Fernsehen Pankraz: Wetter: Regen und milder Leserbriefe und Personalien Seite 20 Seite 21 Seite 22

Seite IV

Reagan schweigt zu Khadhafi. US-Börsen reagieren nervös

US-Sonderbotschafter in Europa / Libyen winkt mit Beitritt zu Warschauer Pakt

Die Wahrscheinlichkeit, daß ein amerikanischer militärischer Gegen-schlag gegen Khadhafi unmittelbar bevorsteht, ist am Wochenende spürbar geringer geworden. Trotzdem herrschte an den US-Aktienmärkten wegen der Möglichkeit von Strafaktionen Nervosität. Spekulationen darüber waren durch das strikte Schweigen der Reagan-Administration zur Libyen-Krise in den vergangenen vier Tagen und durch die Alarmierung der sechsten Flotte ausgelöst worden. Die Sondermission des UNO-Botschafters Walters durch Europa zeigt, daß die Reagan-Administration dem Konsens mit den Allierten großes Ge-

wicht beimißt. Präsident Reagan selbst hat sich seit seiner Pressekonferenz im Wei-Ben Haus am vergangenen Mittwoch öffentlich nicht mehr zu diesem Konflikt geäußert. In seiner wöchentlichen Rundfunkansprache an die Nation erwähnte er am Samstag mit keinem Wort mehr den Libyen-Konflikt.

Es ist bemerkenswert, daß Reagan in seiner Pressekonferenz zu keinem Zeitpunkt von "militärischen Aktio-

FRITZ WIRTH, Washington nen" gegen Khadhafi sprach, sondern von "Antworten" und "notwendigen Reaktionen", sobald ausreichende Beweise vorlägen, daß Khadhafi beim Anschlag in West-Berlin die Hände mit im Spiel gehabt habe.

Bei der Suche nach Möglichkeiten, gegen Khadhafi zurückzuschlagen, ohne das Leben unschuldiger Opfer

SEITE 5: Weltere Berichte

in Gefahr zu bringen, hat der ehemalige Sicherheitsberater Präsident Carters, Zbigniew Brzezinski, ein vorübergehendes totales Embargo gegen Libyen vorgeschlagen, bei dem für zehn Tage alle See- und Flughäfen und sämtliche elektronische Kommunikationswege gesperrt werden sollten. Wenn Khadhafi danach weitere Terroranschläge nachgewiesen werden können, sollten diese Sperren auf einen längeren Zeitpunkt ausgedehnt werden. "Ein paar Bombenangriffe gegen libysche militärische Ziehaben keinen dauerhaften Effekt auf Khadhafi", erklärte Brzezinski.

Brzezinski verlangte jedoch, daß

für Gegenmaßnahmen der Öffentlichkeit alle Beweise über die Rolle Libyens bei den letzten Terroranschlägen vorgelegt werden müßten. Es sei wichtig, daß die amerikanische Öffentlichkeit voll hinter allen Aktionen gegen Khadhafi stehe.

Der amerikanische Sonderbeauftragte Walters sprach gestern mit Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher; das Treffen fand in Kohls Haus in Ludwigshafen-Oggersheim statt. Die britische Premierministerin Thatcher hatte vorher Walters gegenüber erklärt, sie sei dage-gen, daß amerikanische Vergeltungsmaßnahmen von US-Luftstützpunkten in Großbritannien erfolgten.

Libyens Staatschef Khadhafi hat angedeutet, daß sein Land möglicherweise dem Warschauer Pakt beitreten werde, wenn es zu einer Konfrontation mit der "imperialistisch-zionistischen Allianz" kommen sollte. Der Berater des sowjetischen Parteichels Gorbatschow, Arbatow, sagte jedoch, die UdSSR habe keine Vereinbarung über eine militärische Kooperation mit Libyen. Er betonte, "was Khadhafi sagt, ist nicht immer wahr.

Windelen erwartet mehr Spielraum

Bewertung des Gorbatschow-Besuchs / WELT-Gespräch über innerdeutsche Vorhaben

D. G. Benn

Positive Auswirkungen auf das deutsch-deutsche Verhältnis erhofft sich der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, von dem Besuch des Generalsekretärs der KPdSU, Michail Gorbatschow, beim Parteitag der SED in Ost-Berlin. In einem Interview mit der WELT sagte der Minister, der Auftritt _ist sicher ein Ausdruck dafür, welche Bedeutung er der DDR beimißt und darüber hinaus eine personliche Auszeichnung für Herrn Honecker". Er gehe davon aus, daß dies Honeckers "Spielraum für innerdeutsche Verhandlungen eher vertes-

Auf die Frage, wie es nach dem Aushandeln des Kulturabkommens in der praktischen Deutschlandpolitik weitergehen soll, antwortete Windelen: "Wir haben eine Fülle von Erwartungen im Rahmen der innerdeutschen Zusammenarbeit, die wir vorzubringen haben. Wir wissen, daß auch die DDR ihrerseits derartige Wünsche und Erwartungen hat." Vordringliche Aufgabe sei der Umweltschutz. Dieser dürfe "keine Grenzen kennen." Die Verhandlungen über ein Umweltschutzabkommen seien recht weit gediehen: "Bei gutem Willen müßte noch im Laufe dieses Jahres ein Abschluß möglich sein."

Trotz seiner optimistischen Haltung warnte der Minister davor, bei der Verbesserung des Verhältnisses zur "DDR" kurzfristige Erfolge zu erwarten. "Wir müssen immer wieder

> SEITE 7: Wortlaut des Interviews

mit Schwierigkeiten rechnen. Wir sind uns bewuff daß die innerdeutschen Beziehungen eingebunden daß auf die Dauer die innerdeutschen Beziehungen nicht sehr viel besser sein können, als die Ost-West-Beziehungen insgesamt."

Kaum Fortschritte sieht er auf dem Gebiet der Rechtshilfe. Ein Abkommen, das im Grundlagenvertrag als Zielvorstellung vorgegeben worden werden können. Grund hierfür seien ungeklärte "Statusfragen, besonders Berlin betreffend". Allerdings "haben wir in der Praxis die Möglichkeit, die notwendige Rechtshilfe zu gewäh-Auch das Verbot für viele "DDR"-

sei, habe bisher nicht abgeschlossen

Bewohner, mit Angehörigen in der Bundesrepublik Kontakt zu haben, bleibt weiterhin auf der Tagesordnung: "Herr Honecker hat dem bayerischen Ministerpräsidenten gegenüber versichert, daß nur ein engbegrenzter Personenkreis von der Kontaktsperre betroffen sei. Wir können bisher noch nicht feststellen, daß diese Erklärung sich in der für uns erkennbaren Praxis niederschlägt."

Für das Interesse Ost-Be solchen Themen, bei denen "hohe Summen" von Bonn zu erwarten sind, zeigte der CDU-Politiker ein gewisses Verständnis. Voraussetzung für ein Entgegenkommen sei aller-dings ein Umfeld, das auch eine Verbesserung der menschlichen Bezie-

Hilfe für bäuerliche Familienbetriebe

Kiechle zur WELT: Das Kabinett wird "grundsätzliche Zusagen beschließen"

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn Die Bundesregierung will in dieser Woche gezielte Hilfen für kleinere und mittlere landwirtschaftliche Be-triebe beschließen. Auf die Frage, ob dies eine Milliarde Mark bedeute, wie bereits spekuliert wird, antwortete Kiechle in einem Gespräch mit der WELT, er wolle über Zahlen nichts sagen: "Aber daß wir mit 50 Mark nichts erreichen können, das liegt auf

Nach den Protestaktionen vom Wochenende beginnen heute die Beratungen auf einem Treffen von Bundeskanzler Helmut Kohl und Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle mit den Spitzen des Deutschen Bauernverbandes auf einem Hof in der Nähe von Hannover. Morgen früh soll ein Koalitionsgespräch stattfinden, dem sich am Abend eine Agramınde der Union anschließen wird. Am Mittwoch will das Kabinett die Marschroute für die Brüsseler Preisrunde und nationale Maßnahmen festlegen.

"Wir wollen jetzt gezielt und auch längerfristig den bäuerlichen Famimehr ein noch aus wissen, weil sie seit Jahren von der Preisseite her keine höheren Einnahmen erhalten haben", betonte Kiechle. Neben der Steuerpolitik, die bereits weitgehend ausgeschöpft sei, kommen für Kiechle vor allem zwei Bereiche in Betracht: So sollten die sogenannten benachteiligten Gebiete, in denen den

SEITEN 2 UND 10: **Weitere Berichte**

Bauern Ausgleichsbeträge gezahlt werden, auf die Hälfte des Bundesgebietes ausgedehnt werden. Mit diesen Mitteln könne unabhängig von der Höhe der Produktion geholfen wer-

Ferner gehe es um eine Beitragsentlastung für die Landwirte im sozialen Sicherungsbereich. Kiechle nennt als Beispiel, daß ein Betrieb mit einem potentiellen Ertrag von 10 000 Mark im Jahr nahezu 4000 Mark für Sozialbeiträge aufwenden müßte, bei 50 000 Mark seien es rund

lienbetrieben helfen, die heute nicht 7200 Mark. "Das zeigt geradezu zwingend, daß den Kleinen und Schwachen stärker als bisher geholfen werden müsse." Kiechle will sich hier für Beitragssenkungen um 40 bis 50 Prozent einsetzen.

Da die Brüsseler Preisverhandlungen noch abgewartet werden müssen, hat Kiechle die Absicht, "grundsätzliche Zusagen im Kabinett herbeizuführen". Daraus ergäben sich dann Konsequenzen, wenn bei den Brüsseler Preisverhandlungen bestimmte Konstellationen eintreten, die vorher angesprochen worden seien.

Nach Ansicht Kiechles zeigt sich an den Konditionen, zu denen das jüngste Buttergeschäft mit der Sowjetunion – Moskau muß hier 78 Pfennig für das Kilo Butter bezahlen abgewickelt werden soll, der Widersinn der europäischen Agrarpolitik. Solange wegen der vorhandenen Uberschüsse zu solchen Bedingungen exportiert werden müsse, sei eine "gezielte und auch der Kostenentwicklung entsprechende Preispolitik nicht möglich*.

Papst überschritt in Rom die Schwelle

Zum ersten Mal in der fast 2000jährigen Geschichte des Christentums hat ein Papst gestern die Schwelle einer Synagoge überschritten. Mit seinem Besuch im Haupttempel der ältesten jüdischen Ge-meinde des Abendlandes in Rom setzte Johannes Paul II., wie er beton-"in gewisser Weise" einen Schlußpunkt unter eine Zeit "gegenseitigen Nicht-Verstehens" zwischen Juden und Christen. "Ihr seid unsere Lieblingsbrüder", rief er den Juden Roms zu, wenn auch mit seinem Besuch nicht alle Meinungsverschiedenheiten überwunden seien.

Auf eine ganz besondere dieser im übrigen vor allem theologischen -Differenzen wies sowohl der Vorsitzende der Union der israelitischen Gemeinden Italiens, Giacomo Saban. als auch der römische Oberrabbi Elio Toaff, hin: Die Verweigerung der Anerkennung Israels durch den Vatikan. Nach einer Würdigung Papst Johannes XXIII., unter dessen Pontifi-

hältnis zwischen katholischer Kirche und Judentum gegegeben wurde, äu-Berte Saban die Überzeugung, daß das Werk dieses "Gerechten" seine Fortsetzung in der Überwindung "einiger Reserven gegenüber dem istaelischen Staat" finden müsse. "Die Anerkennung der unersetzbaren Funk-

SEITE 5: Wider den Dialog

tion Israels im göttlichen Heilsplan kann nicht verweigert werden."

Johannes Paul II. nahm zu dieser Frage jedoch mit keinem Wort Stellung. In den Tagen vor dem Besuch war im Vatikan wiederholt unterstrichen worden, daß dieses Ereignis einen rein religiösen Charakter habe.

Die in Italien akkreditierten arabischen Botschafter hatten am Vorabend des Besuchs in einer gemeinsamen Erklärung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß damit nicht "der Verzicht auf jene Prinzipien ein-

geleitet" werde, "die stets die Haltung des Vatikans im arabisch-israelischen Konflikt gekennzeichnet haben".

Mit Nachdruck unterstrich der Papst, daß das Konzilsdekret "Nostra aetate" den "Haß verurteilt, die Verfolgung und alle Manifestationen des Antisemitismus zu jeder Zeit und durch wen auch immer - ich wiederhole: durch wen auch immer." Er bezog die Kirche historisch mit ein:

"Gewiß kann und darf man nicht vergessen, daß die historischen Gegebenheiten der Vergangenheit anders waren als heute. Das kann aber nicht das Eingeständnis verhindern, daß Akte der Diskriminierung, der ungerechtfertigten Einschränkung der religiösen Freiheit, der Unterdrückung auch im Bereich der bürgerlichen Freiheit gegenüber den Juden obiektiv gesehen verurteilungswürdige Handlungen waren." Der Besuch in der am Eingang des ehemaligen Judengettos gelegenen Synagoge war umrahmt von Lesungen aus dem Alten Testament und Chorgesängen.

DER KOMMENTAR

Keine Schnellschüsse

Das seit vier Tagen selbst-verordnete Schweigen der amerikanischen Regierung in der Libyen-Affäre, verbunden mit der Alarmierung der Sechsten Flotte im Mittelmeer hat die amerikanische Position nicht geklärt. Sind die Amerikaner zu einem schnellen Schuß aus der Hüfte gegen Khadhafi entschlossen und erst danach bereit, Fragen zu beantworten?

Besonders die aufgeschreckten Verbündeten in Europa sollten die Sorge fallen lassen, als werde hier Politik im Wildweststil vollstreckt. Die Mission des amerikanischen UNO-Botschafters Walters nach Europa zeigt, daß die Reagan-Administration zwar über das zögernde Verhalten der Europäer in dieser Frage höchst unglücklich ist, dennoch aber entschlossen scheint, alle diplomatischen Möglichkeiten zu nutzen.

Alleingänge im Cowboy-Stil waren und sind von den USA nicht geplant. Sie wollen Khadhafi nicht den Triumph bieten, mit seinen Terroranschlägen eine Krise im westlichen Bündnis herbeigeführt zu haben. Andererseits haben die jüngsten Anschläge politisch und psychologisch einen größeren Effekt gehabt als alles, was bisher von

Khadhafi inszeniert wurde. Die Frage ist weniger, ob Gewalt angewandt werden soll, sondern in welcher Form. Zur Stunde gilt es zu bedenken: Erstens können und wollen die USA Terror nicht mit Terror beantworten. Es darf keine unschuldigen Opfer geben. Zweitens müssen die politischen Kosten eines bewaffneten Schlages auf ein Minimum beschränkt bleiben: eine Solidarisierung der arabischen Welt zugunsten Khadhafis ist zu vermeiden. Drittens darf die westliche Allianz keinen politischen Schaden nehmen.

Washington mißt diesen Einschränkungen großes Gewicht bei. Es verdient deshalb ein Höchstmaß an europäischer Kooperation. Reine Defensive gegenüber dem Terrorismus reicht nicht mehr aus.

Seeschiffahrt

steht vor Streik

In der deutschen Seeschiffahrt ste-

hen die Zeichen auf Streik. Die Ge-

werkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) hat den

Schlichtungsvorschlag für einen

neuen Manteltarifvertrag für die rund

20 000 deutschen Seeleute abgelehnt.

Am Wochenende begann auf einem

ersten Schiff in Hamburg der Ar-

beitskampf: Die 23 Mann Besatzung

der "Victoria Bay" trat in den Aus-

stand. Bei den gescheiterten Tarifver-

handlungen ging es vor allem um kür-

zere Arbeitszeiten und mehr Urlaub.

Verschärfung an

Verschärfte Kontrollen an den

Grenzübergängen in Berlin haben die drei westalliierten Schutzmächte an-

geordnet. Die Sicherheitslage der

Stadt nach dem Anschlag auf die

Diskothek "La Belle" mache "außer-

ordentliche Maßnahmen" erforder-

lich. Personen, die eine Bedrohung

für die Bevölkerung sind, sollen aus-

gewiesen werden. Die praktizierte

Freizügigkeit in Berlin werde durch

DW. Bonn/Hamburg

Starnick soll Senator werden

Der parteilose Chemieprofessor und ehemalige Präsident der Technischen Universität Berlin, Jürgen Starnick (48), soll neuer Berliner Umweltsenator werden. Auf einer außerordentlichen Sitzung der FDP-Frak-tion, die zur Zeit Polen besucht, wurde er in Warschau nominiert. Starnick will das Amt annehmen. Offiziell muß noch der Landesausschuß der Nominierung für die Wahl am Donnerstag im Berliner Abgeordnetenhaus zu-

Seite 2: FDP wird fündig

Daimler-Benz hofft Alliierte ordnen auf neues Urteil

DW. Mannheim/Stuttgart In der gerichtlichen Auseinander-

setzung um den Bau der Daimler-Benz-Teststrecke im Main-Tauber-Kreis haben Teststreckengegner vor dem baden-württembergischen Verwaltungsgerichtshof einen Erfolg verbucht. Das Gericht stoppte den Fort-gang der für den Streckenbau notwendigen Grundstücksenteignung. Die Daimler-Benz AG setzt nun auf ein Urteil des Bundesverfassungsge-Seite 4: Karisruhe muß entscheiden

FDP attackiert Unionsparteien

Der innenpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Hirsch, bat die CDU/CSU scharf kritisiert. Er rügte das Erscheinungsbild der Unionsparteien und forderte CSU-Chef Strauß auf, Bundeskanzler Kohl nicht "ständig Knüppel zwischen die Beine zu werfen". FDP-Generalsekretär Haussmann meinte gegenüber dpa, die Zeit der CDU-Alleinregierungen in den Ländern gehe zu Ende. Dies werde sich bei der Landtagswahl in Niedersachsen zeigen.

die Maßnahmen nicht beeinträchtigt. Seite 2: Jetzt doch Kontrollen **Duft und Cremes**

für Milliarden

Seite 22: Metallische Töne

Jeder Bundesbürger gab 1984 für Kosmetika 149 Mark aus – ein Zuwachs gegenüber 1983 um 8,7 Prozent auf 1,3 Milliarden Mark Gesamtumsatz. Ein wahrer Boom, wie die am Wochenende in Düsseldorf veranstaltete "Beauty 86" beweist. Nicht abseits stehen von Duft und Pflege wollten in den letzten Jahren auch die Herren. Für Faltencremes, Duftwasser und After Shave gaben sie 1985 fast 220 Millionen Mark aus.

China will das Wachstum in der Wirtschaft mäßigen

Pekinger Volkskongreß verabschiedet Fünf-Jahres-Plan

DW. Peking Chinas nationaler Volkskongreß hat in Peking den neuen Fünf-Jahres-Plan (1986-1990) verabschiedet, der die wirtschaftliche Reformpolitik fortsetzen will. Der Schwerpunkt in der Ökonomie wird auf ein gemäßigteres Wachstumstempo gelegt. Bei der Schlußsitzung in der großen Halle des Volkes stimmten die rund 2800 Abgeordneten außerdem der Ernennung des ZK-Sekretärs und Politbüro-Mitglieds Qiao Shi (62) zum fünften Vizepremier zu und erhoben au-Berdem den Wissenschafts- und Technologieminister Song Jian (54)

zum Staatsrat. Wie schon die Eröffnungsrede von Ministerpräsident Zhao Ziyang vor drei Wochen enthielt auch der Entschließungsantrag zum neuen Wirtschaftsplan eine deutliche Mahnung zur nüchternen Einschätzung erreichbarer Ziele und warnte davor, gesellschaftliche und ökonomische Fehlentwicklungen auf die leichte Schulter zu nehmen.

Die Krisensymptome wie die galoppierende Inflation, schwindende Devisenvorräte und das unkontrollierte Höhenwachstum der Industrieproduktion zweifelhafter Qualität zusammen mit der massiven Unzufriedenheit in der Bevölkerung über die plötzliche Teuerungswelle hat den Reformern zweifellos einen Schock

Der zweite langfristige Wirtschaftsplan der Ara Deng Xiaoping ist ein pragmatischer Kompromiß mit dem Ziel, die 1985 eingeleiteten konjunkturellen Bremsmaßnahmen zunächst beizubehalten, ohne dabei jedoch den Reformschwung aufs Spiel zu setzen: Die erste Stufe bis 1987 soll zur Konsolidierung und zur Kapitalbildung für neue Projekte genutzt werden. Die außenwirtschaftliche Öffnung wird fortgesetzt, bei den Importen und der Anwerbung von Direktinvestitionen stärker selektiert. Bei einem bereits hohen Handelsdefzit ergeben sich zusätzliche Probleme dadurch, daß China wegen des Verfalls der Ölpreise allein in diesem Jahr mit Mindereinnahmen von mindestens zwei Milliarden Dollar rechnen muß.

DIE WELT

Zuviel auf einmal

Von Hans-Jürgen Mahnke

Der Deutsche Bauernverband hat den Brotkorb für die Politiker sehr hoch gehängt. Er hat für eine Stimmung gesorgt, die sich nur schwer wieder glätten läßt. Demonstrationen, Traktoren auf den Straßen, wie am Samstag, sind keine unerlaubten Mittel, um den eigenen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Wichtig ist jedoch, ob nicht Erwartungen geweckt werden, die sich beim besten Willen nicht erfüllen lassen.

Und es kommt auch auf die Wortwahl an. Das Verlangen nach einem "sofortigen Notprogramm für die deutschen Land-wirte" wirkt überzogen, zumal da der Katalog der Forderungen, den der Verband auf seiner Tagung in der vergangenen Woche abgesegnet hat, so konkret nun auch wiederum nicht ist. Jedenfalls läßt sich daraus kaum ablesen, wo der Schuh nun am meisten drückt, wo Prioritäten gesetzt werden sollten. Vielmehr wurde einfach fast alles aufgelistet, womit man den Bauern Gutes tun könnte.

Der Druck, der jetzt noch einmal gemacht wurde, paßt zeitlich hervorragend, jedenfalls aus Sicht des Verbandes. Denn in dieser Woche fallen in Bonn wichtige Entscheidungen. Dabei stand schon vorher fest, daß die Bundesregierung den Bauern noch stärker unter die Arme greifen will. Und es stand auch fest, daß die Regierung dabei gewisse Rücksichten auf die EG nehmen muß. Manche der dabei erwogenen Maßnahmen bedürfen des Segens aus Brüssel; etwa die Ausweitung der benachteiligten Gebiete, in denen Ausgleichsbeträge ge-zahlt werden können, auf die Hälfte des Bundesgebietes.

Indem Ignaz Kiechle die Absicht kundgab, die Produktion zu drücken, um Spielraum für die Preise zu gewinnen, hat er signalisiert, daß ihm höhere Preise heute lieber wären als morgen. Das sollte doch zur Kenntnis genommen werden. Auch wenn eine Preiserhöhung wegen der hohen Überschüsse jetzt nicht möglich ist, sodaß nicht mehr als eine Absicherung des bisherigen Preisniveaus drin ist.

Wer zuviel auf einmal fordert und den Eindruck erweckt, er bleibe grundsätzlich unzufrieden, verärgert diejenigen, die ihm helfen wollen und auch sollten. Augenmaß ist gerade im eigenen Interesse dringend geboten.

Bewegung in der KPI

Von Carl Gustaf Ströhm

Linige "neue Töne" und Tendenzen auf dem 17. Kongreß der italienischen Kommunisten in Florenz haben erneut die Frage aufkommen lassen: Befindet sich die italienische KP auf dem Weg einer Liberalisierung oder, wie manche Optimisten annehmen, gar einer "Entkommunistifizierung"? Sogar der Vorschlag wurde in Florenz laut, die Partei, die den Eurokommunismus erfand, solle vom Begriff "Kommunismus" überhaupt Abschied nehmen und sich in Zukunft "Italienische Arbeiterpartei" nennen.

In der Tat ringen Italiens Kommunisten seit den Tagen Berlinguers mit dem Gedanken, was sie mit dem ideologischen Ballast des Leninismus anstellen sollen. Leninismus ist nämlich ein ebenso treffliches Instrument der Machtausübung wie ein absolut ungeeignetes Werkzeug zur Machtergreifung – jedenfalls in einer modernen Industriegesellschaft. Ein Teil der manchmal verhaltenen, dann aber auch wieder ungeheuer dreisten Kritik der italienischen Kommunisten am am sowjetischen Modell ist auf die Einsicht zurückzuführen, daß mit sowjetischen Methoden im heutigen Italien kein Staat mehr zu machen und keine Mehrheit zu gewinnen ist.

Andererseits müssen die italienischen Kommunisten befürchten, daß eine Verwässerung der Ideologie zu einer "Sozi-aldemokratisierung" ihrer Partei führt. Aus historischen Gründen gibt es in Italien keine traditionell mächtige Sozialdemokratie. Können auf dem Umweg über die italienischen Euro-kommunisten sozialdemokratische Elemente in die kommunistische Bewegung einfließen? So sehr es zu begrüßen ist, wenn sich bei den Kommunisten in Richtung Toleranz und Liberalität etwas bewegt - Vorsicht ist dennoch am Platze. Zu groß ist immer noch der Abgrund, der eine "alleinseligmachende" Ideologie und ihre Partei von Pluralismus und Toleranz trennt.

Die italienischen Kommunisten hatten, da sie nicht an der Macht sind, die Nagelprobe hinsichtlich der Respektierung anderer Meinungen und anderer politisch-gesellschaftlicher Gruppierungen noch nicht zu bestehen. Wenn sie aber an der Macht sind, ist der Leninismus, wie gesagt, ein treffliches Instrument der Machtausübung. Und der Machterhaltung.

Waches Gespür

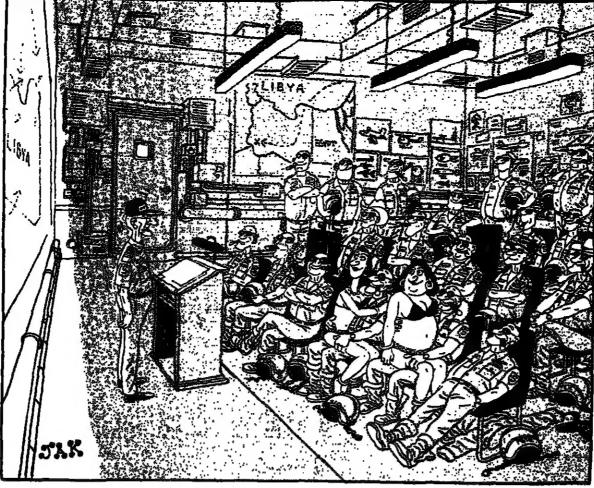
Von Enno v. Loewenstern

Diesmal blieb das Sofa auf dem Teppich. Weder die Besu-cher aus dem Osten noch der Staatsgast aus dem Fernen Osten mußten im Stehen verhandeln, wie einst der Staatsgast aus dem tiefen Süden. Dafür sagte man wenigstens dem Freund ein paar freundschaftliche Worte.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker äußerte gegenüber Präsident Chun Doo Hwan seine Besorgnis über "bestimmte innenpolitische Entwicklungen" in Südkorea. Die Deutschen hätten nämlich aufgrund eigener leidvoller Erfahrungen ein waches Gespür für die Achtung der Menschen-rechte und Grundfreiheiten. "Wir begrüßen daher jeden Schritt in Richtung einer gestärkten Demokratie." Auch Bundeskanzler Kohl ermahnte Chun: "Ich möchte Sie daher ermutigen, auf dem Wege der von Ihnen eingeleiteten umfassenden Demokratisierung voranzuschreiten. Unsere Beziehungen würden hiervon großen Nutzen haben."

Das mit den Beziehungen kam auch bei den Gästen aus dem Warschauer Pakt zur Sprache. Allerdings von ihrer Seite. Das Ostberliner Politbüro-Mitglied Günter Mittag sagte streng, die Bonner SDI-Beteiligung berge die Gefahr in sich, daß die Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu den Ostblock-Ländern erschwert würden. Nur politisch allerdings, nicht wirtschaftlich, fügte er eilig hinzu – das schlimmste also bleibt uns erspart, aber immerhin, wir sind zurechtgewiesen und müssen uns schämen. Der polnische Außenminister Orzechowski war nicht so hart mit uns. Er, den Frau Thatcher erst gar nicht empfing, ließ sich sogar dreimal von Genscher zum Essen einladen. Und bis auf die Kleinigkeit, daß er alle Bonner Wünsche über erleichterte Ausreisen für polnische Staatsbürger deutscher Herkunft ablehnte, war er gar nicht abgeneigt, bessere Beziehungen zu akzeptieren.

Von Bonner Seite wurde weder Mittag noch Orzechowski "ermutigt", die Menschenrechte zu achten und die Demokratie zu stärken. Aber vielleicht behält man sich das für besuchende zu starken. Aoer viellereit behalt man sich das zur besuchende Staatsspitzen vor. Honecker soll ja kommen, auch wenn Mittag dazu nichts bestätigen konnte. Man wird ihn dann wohl ermutigen, pour encourager les autres, wie Voltaire sagte.



"Wollt ihr zwei Burschen endlich sagen, wie nahe ihr an die libysche Küste gekommen seid?"

Der Abstiegs-Kandidat

Von Peter Gillies

Jeder Kegelclub dürfte zögern, ei-nen stadtbekannten Pleitier zum Kassenwart zu wählen, mag er auch noch so tief zu Herzen gehende Re-den führen, mit welchen Wohltaten er den Verein beglücken wolle. Dieser Instinkt, sich im Zweifel für das Solide und das Meßbare zu entscheiden, gilt in demokratischen Staatswesen nicht zwingend. Der achtbare Erfolg notiert dort niedrig, die in ungedeckte Wechsel verpackte Verheißung haussiert. Wahlzettel sind gewiß auch Wunschzettel, aber Bilanzieren ist gleichwohl nicht unschicklich.

Wenn es richtig sein sollte, daß Wirtschaftsfragen den nächsten Wahlausgang maßgebend bestimmen, stellt sich die Frage, was Sozialdenokraten hier auf die Waage bringen. Der Blick richtet sich auf Erreichtes, auf Personen und auf Programme. Johannes Rau als Herausforderer strebt – wenn man seiner Absage an die Grünen mehr glauben darf als der Holger Börners - die absolute Mehrheit an (die jedermann für absolut unwahrscheinlich hält). Seine Offerte muß also schon von Gewicht sein, will sie der des Amtsinhabers

Ein Bilanzvergleich zwischen Kanzier Kohl und Ministerpräsident Rau ist aufschlußreich. Er verhält sich genau reziprok zum Image beider: Der Erfolgreiche leidet an demoskopischem Liebesentzug, dem Erfolglosen fliegen die Herzen zu. Unter Rau hat das Land Nordrhein-Westfalen, relativ gesehen, einen wirtschaftlichen Abstieg fortgesetzt. Es leidet an Wachstumsschwäche und überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, ist mit gigantischen Summen verschuldet und hat als Krisenbewältiger seiner Strukturschwächen ver-

sagt. Unter Rau ist es dem einstigen Schaufenster der deutschen Industrie gekungen, den Status eines reichen Bundeslandes in den eines armen zu verwandeln. Sollte denn die Ministerpräsidentschaft im bevölkerungsreichsten Bundesland eine Art Probelauf für den Chefsessel der gesamten Republik sein – jeder vernünftiger Wähler muß sich diese Überlegung stellen -, dann hat Rau das Klassenziel auf vernichtende Weise verfehlt. Natürlich findet er für den wirtschaftlichen Abstieg viele Schuldige (seine eigene Regierung einmal ausgenommen), aber seine Bilanz ist fatal. Es wäre gar zu verwegen, die Wirt-schafts-"Erfolge" nordrheinwestfäli-

scher SPD-Politik auf die Bundesrepublik übertragen zu wollen und dies als Zugnummer auszugeben.

Amtsinhaber Kohl ist bei vielem unterlegen: Seine Bibelfestigkeit läßt zu wünschen übrig und er reißt auch keine Witze über die Religion, er kann nicht so jovial lächeln, sein Redetalent bleibt hinter dem von Demosthenes zurück, seine Biederkeit weckt nicht zwingend Sympathien. Aber eines ist national wie international strahlend: seine wirtschaftliche Bilanz. Die von ihm regierte Republik tritt in einer ökonomischen Verfassung vor ihre Wähler, die ihresgleichen sucht. Die Deutsche Mark ist im Inneren sensationell stabil, nach au-Ben überaus begehrt.

Die wirtschaftliche Stärke der Bundesrepublik hat sich so heftig entfaltet, daß die Konkurrenten an den Weltmärkten das Fürchten lernen (ohne daß die Deutschen diese Stärke hinreichend zur Kenntnis nähmen). Ihr Staatshaushalt ist ins Lot gebracht, die soziale Leistungsfähigkeit mit der ökonomischen synchronisiert worden, die Beschäftigung steigt beachtlich. Noch nie ist eine Regierung mit einer so imponierenden Wirtschaftsbilanz und der Aussicht auf einen langgezogenen und (wegen der Preisstabilität) störungsfreien Aufschwung in eine Wahl gegangen.

Gewiß kamen ihr dabei glückhafte Umstände zupaß, von denen nur Verfall der Ölpreise genannt werden soll. Auch seien nicht die Versäumnisse



Bisher eine vernichtende Bilanz:

verschwiegen, die von der Unfähig-keit gegenüber dem Subventionsabbau bis zur marktwirtschaftlichen Blässe reichen; aber auch hier hätte Rau nicht mehr, sondern eher weniger zu bieten. Man fühlt sich an Helmut Schmidt erinnert, der zwar mit geschliffenen Reden brillierte, aber als Kassenwart versagte. Fast scheint es ein demoskopisches Naturgesetz zu sein, daß Worte viel und Bilanzen

Aber wir haben, so wenden Sozi-aldemokraten ein, die besseren Pro-gramme und Visionen. Richtig ist, daß die Bürgerlichen weniger Programme schreiben und dafür mehr tun. Und was die Visionen betrifft: Letztlich visiert die SPD auch die wohlgenährte Gesellschaft an allenfalls mit der Maßgabe, daß "die Reichen" weniger reich sein sollen. Aber die bisher vorliegenden SPD-Wirt-schaftsmodelle sind diffus. Der Aufstieg dieser Partei zur Volkspartei war verbunden mit dem Akt eines Friedensschlusses mit der Marktwirtschaft. Die heutige Programmatik übt sich in der Wende rückwärts. Die einen möchten eine höhere Staatsquote, mehr Eingriffe und höhere Abgeben, andere widersprechen; Formen von Sozialneid und Rückfall in Klas senkampfdenken werden wieder ma-

Eine klare Linie ist einstweilen nicht zu erkennen. Der Spagat zwischen Realos und Fundis, bisher nur von den Grünen bekannt, verlockt die Genossen. Wer höhere Steuern für diejenigen fordert, die schon die höchsten Steuern zahlen, will den irrigen Eindruck hervorrufen, die "Reichen" arm zu machen, mache die "Armen" automatisch reich. Überdies vergißt die SPD dabei, daß sich eine Volkspartei selbst den Todesstoß versetzt, wenn sie den Aufsteigern neue Strafen androht, denn diese "Klasse" beginnt bereits beim Facharbeiter. Daß Rau unbedacht wieder die Spendierhosen anzuziehen verspricht, indem er praktisch alle Kürzungs- und viele andere Gesetze rückgängig machen will, weckt schlimme Erinnerungen.

Das Recht jeder Partei bleibt es, mit den gescheiterten Programmen von gestern wieder vor ihre Wähler zu treten. Daß beim Wähler die wirtschaftliche Inkompetenz so hoch im (demoskopischen) Kurs steht, gibt zu denken - und zu handeln. Wirtschaftswunderlich, diese Deutschen.

IM GESPRÄCH Jürgen Starnick

Die FDP wird fündig

Von Peter Philipps

n Warschau, während einer Polen-Reise, hat die Berliner FDP-Fraktion ihren endgültigen (?) Kandidaten für das Amt des Umweltsenators in der Stadt gekürt. Jürgen Starnick, parteiloser Chemiker, soll die Professoren-Riege in der Landesregierung

Fraglos ist der im sächsischen Zwickau Geborene ein geschickter Taktiker, was er während seiner Zeit als Präsident der Technischen Universität Berlin hinlänglich unter Beweis stellen konnte. Dort allerdings hat er am Ende übertaktiert; es half auch nicht mehr die Unterstützung seiner Präsidenten-Kollegen im Bundesgebiet, die ihn, als die Wiederwahl an der TU anstand, demonstrativ zum Vizepräsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz wählten: An die Spitze der TU kam ein anderer.

Politisch, auch wissenschaftspolitisch, ist der achtundvierzigjährige großgewachsene und charmante Freizeitsegler bisher außerhalb Berlins kaum in Erscheinung getreten. Was der erfahrene Debattierer unzähliger Redeschlachten, der innerhalb seiner Amtszeit mit dazu beitrug, die Berliner Hochschulen aus den negativen Schlagzeilen herauszubringen, als Leiter eines Landesministeriums bewirken kann, muß abgewartet wer-den. Insofern wird ein unbeschriebenes Blatt präsentiert. Immerhin, administrative Erfahrung hat Starnick.

Was allerdings vorauszusehen ist, ist die Hypothek, die Starnick in die Verantwortung mitträgt: Daß er nicht die erste, nicht einmal die zweite Wahl der ihn präsentierenden FDP ist, hat diese in den vergangenen Tagen mit der öffentlichen Diskussion über die Vetter-Nachfolge klargemacht. Skeptiker antworten sich selbst auf die Frage, warum ihn die FDP als Nachfolge-Kandidaten für den zurückgetretenen Senator Vetter ausgewählt hat, daß er offenbar derjenige war, der willig und bereit war. Andererseits aber: einen schlechten



Mühe mit der Neubesetzung: Desi-gnierter Vetter-Nachfolger Star-

Namen hat Starnick ja wirklich nicht; er hat es kaum verdient, als Nummer drei (oder wieviel auch immer) zu gel-ten, er hat vielmehr verdient, daß man ihm erst einmal eine Chance im neuen Amt gibt

Das Ansehen Berlins, das durch die offensichtlich enge Verfilzung von Politikern und Halbweit ohnehin schon bei vielen Mitbürgern einen gewissen Beigeschmack erhalten hat -den die Stadt selbst wahrhaftig nicht verdient hat -, ist von der in Regierungsverantwortung stehenden FDP zusätzlich beschädigt worden. Dennoch darf aus dem parteiinternen Hickhack und der zunächst vergeblichen öffentlichen Stellenausschreibung durch die Freidemokraten keinesfalls die Botschaft abgeleitet werden, daß niemand mehr nach Berlin gehe, jedenfalls keine politische Potenz. Berlin ist nicht nur eine Reise wert; mehr als ein politischer Kopf hat dort auf lange Zeit Station ge-macht. Eher drängt sich die Frage auf, ob die kleine Partei nicht mehr Posten zu besetzen hat, als sie so ohne weiteres ihr geneigte Köpfe findet.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Frankfurter Allgemeine

Der Fall, den Rau immer wieder beschwört, daß die SPD die absolute Mehrheit erringt, ist unwahrschein-lich... Woraus sich die Frage ergibt: Wählt, wer Rau seine Stimme gibt, nicht in Wahrheit Willy Brandt? Denn nur er käme wohl für eine solche Rochade in Betracht.

Nordwest #Zeitung

Kohl kann in der Sicherheitspolitik zuch Fragen von hoher Sensibilität freimütig ansprechen, weil er die Gewißheit haben darf, daß ihm die amerikanische Administration breites Vertrauen entgegenbringt. Um so mehr Gewicht besitzt der Umstand, daß Kohl sich im Bereich der Außenund Sicherheitspolitik eben nicht scheut - was ihm seine politischen Gegner unentwegt vorwerfen -, auch kritische Worte an die amerikanischen Verbündeten zu richten, wenn ihm dies notwendig erscheint. Das hat der Kanzler jetzt mit der gebotenen Fairneß und Delikatesse getan, indem er seinen Abrüstungsappell gleichermaßen an Rußland und Amerika richtete

Süddeutsche Zeitung

Das Münchmer Blatt bewertet die Nach-wahl von Falkam:

Ob dies wirklich eine Testwahl gegen Frau Thatcher war, als die jene nun natürlich von Labour gewertet wird, kann man bezweifeln. Die Konservativen haben den Wahlkreis nie als sichere Bastion angesehen, er war schließlich, bis 1979, fest in Labours Hand. Die Gelassenheit, mit der führende Tories ihre Niederlage hinnehmen, ist deshalb nicht vorgetäuscht. Anders hingegen sieht die Stimmung bei der Allianz von Liberalen und Sozialdemokraten aus. Ihr scheinbar unaufhaltsamer Vormarsch ist fürs erste

The Baily Telegraph

Benazir Bhutto hofft offensichtlich daß sie die politischen Temperaturen so anheizen kann, daß der pakistaoder später nachgeben und freie Wahlen zulassen wird. Sie ist überzeugt, daß sie dann echte Siegeschancen hat . . . Benazir Bhutto hat gestern ein volkstimliches politisches Programm vorgelegt. Zia mag darauf ansetzen, daß sie selbst kaum mehr als Neugierde verursacht und daß ihre Kampagne verpuffen wird. Die Tochter des hingerichteten ehemaligen pakistanischen Regierungschefs hat Sendungsbewußtsein. Sie ist jedoch unerfahren und hat sich in der pakistanischen Volkspartei Feinde ge-

Wun Sein kraft Leist

sold.

LIBERATION

Die Pariser Zeitung sehreist zu dem Syn-agogen-Besseh von Johannes Faul II: Der Weg zwischen dem Petersplatz und dem einstigen jüdischen Getto von Rom ist zu Fuß in zwanzig Minuten zurückzulegen. Es bedurfte zwanzig Jahrhunderte, damit ein Stellvertreter Christi sich dorthin begibt ... Ohne die nicht nur bürgerliche, sondern auch religiõse Befriedung zwischen Juden und Christen, welche die Vereinigten Staaten zu schaffen verstanden, wäre die Begegnung zwi-schen Karol Wojtyla und Elio Toaff unvorstellbar geblieben.

Berlin: Jetzt doch Kontrollen für bestimmte Einreisende

Angesichts der Gefahren für alliierte Soldaten denken die Stadtkommandanten um / Von Dieter Dose

Mit sofortiger Wirkung sind die Westberliner Behörden ersucht worden, Personen aus den Westsektoren zu entfernen, die als Bedrohung für die Berliner Bevölkerung erkannt worden sind." So lautet eine kurze und eindeutige Anweisung der drei westalliierten Stadtkommandanten in einem sogenannten "Berlin Kommandantura Letter" (BKL) an Senat und Polizei. Nach in Berlin gültigem Besatzungsrecht sind die Alliierten die höchste Autorität.

Der Anlaß zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme ist der Bombenanschlag auf die Diskothek "La Belle" mit zwei Toten und mehr als zweihundert Verletzten. Ein Attentat, das nach Auffassung und Erkenntnissen der Amerikaner auf das Konto libyscher Terroristen kommt und gegen die Ameri-kaner in Berlin gerichtet war, auch wenn die Ermittlungsbehörde, der Staatsschutz, von "keinen konkreten Hinweisen auf libysche Täter"

Das Blutbad im "La Belle" war

schwerste Terroranschlag in Ber-lin. Der dringende Verdacht, daß Terroristen früher wie jetzt die auf Westseite offene Grenze zwischen beiden Teilen zum Kommen und zum Verschwinden nach der Tat nutzten, zwang die Westmächte zu

Freilich widersprechen Kontrollmaßnahmen an den Grenzen der alliierten Auffassung von der in Groß-Berlin" herrschenden Freizügigkeit des Personenverkehrs. Diese ist im Viermächte-Status verankert, auch wenn sich die östliche Seite nicht daran hält. Deshalb wird in der Mitteilung der Kommandanten ausdrücklich betont, daß es sich um Maßnahmen "au-Berordentlicher und provisorischer Art" handelt, die nicht den "Grundsatz der Freizügigkeit innerhalb Berlins" beeinträchtigen sollen.

Die Westalliierten drohten schon 1950 einem Bezirksbürgermeister mit Verhaftung, weil der im Alleingang für sechs Stunden die Grenze zwischen seinem Bezirk (Kreuzberg) und Ost-Berlin sperrte, und nicht der erste, wenn auch der sie bremsten sofort Innensenator kaner keine Zustimmung der Fran-

Heinrich Lummer, als der 1981 angesichts des unkontrollierten Asylantenstroms Grenzkontrollen auch nur in Erwägung zog. Nun aber hat die Sachlage sich geändert. Es geht jetzt um die Sicherheit der Stadt und der Soldaten, die ihre Freiheit garantieren. Über die Details schweigen sich Alliierte und Senat aus, "aus Gründen der Effektivi-Die Praxis der nächsten Tage

wird den Umfang der Sicherheitsvorkehrungen, die bei der Bevölkerung auf volles Verständnis stoßen. erkennen lassen. An den Grenzübergängen, besonders für Ausländer, sind die Kontrollen verstärkt worden. Verdächtige Fahrzeuge oder Personen werden gestoppt und kontrolliert. Das vermutete generelle Einreiseverbot für libysche Diplomaten des im Ostberliner Stadtteil Lichtenberg, nicht weit vom Ministerium für Staatssicherheit entfernt, angesiedelten "Liby-schen Volksbüros" bestätigt die Kommandantur nicht. Offensichtlich fand diese Absicht der Ameri-

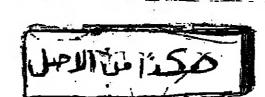
zosen. Mehrfach allerdings wurden in den letzten Tagen Fahrzeuge mit libyschen Diplomaten – leicht auszumachen durch das Kennzeichen "CD-68" - nach Passieren des Grenzübergangs Checkpoint Char-lie bei ihrer Fahrt durch West-Berlin von Polizeifahrzeugen begleitet. Kontrollen der Grenzübergänge

sind das geringste Problem. Komplizierter sind sie auf den zwei S-Bahnlinien und der U-Bahnlinie, die zwischen Ost- und West-Berlin verkehren. Ein Schlupfloch fast rund um die Uhr. Etwa 540 Züge der beiden Nahverkehrsmittel fahren täglich vom in Ost-Berlin gele-genen Bahnhof Friedrichstraße in den Westteil. 49 Bahnhöfe in West-Berlin bieten zwielichtigen Elementen die Chance zum Untertau-

Hier ist eine perfekte Kontrolle kaum möglich und auch nicht beabsichtigt. Gezielte Fahndung nach Verdächtigen soll zu dem Katalog der Maßnahmen zählen, zu denen die Alliierten die Westberliner Polizei als ausführendes Organ ange-

Der behutsame Umgang mit den zur Sicherheit Berlins unerläßlichen Vorkehrungen hat aber auch noch einen anderen Grund. Von Honecker sind in Verbindung mit seinem "Bedauern" und der Verurteilung des Anschlags auf die Diskothek die möglichen Personenkontrollen schon "begrüßt" worden, noch ehe sie überhaupt beschlagsen und Scholeren schlossen waren. So viel Spontaneität macht mißtrauisch. Denn der östlichen Drei-Staaten-Theorie und der These von der selbständigen Einheit Berlin (West) würde es ins Konzept passen, wenn auf Westberliner Seite Kontrollen die Sektorengrenze zur "Staatsgrenze" klassifizieren.

Das wird jedoch nicht gesche-hen. Die "DDR" aber könnte einen wirksamen Beitrag zur Bekämp-fung des internationalen Terrorismus leisten, wenn sie den Zustrom von Asylbewerbern (in diesem Jahr schon rund siebentausend) und erst recht von Verdächtigen nach West-Berlin unterbindet. Ihr Kon-trollsystem ist schließlich sonst an Perfektion nicht zu überbieten.



المحدد المالاصل

verdient das das durchos filzung von gern einer a haiten ia. arhaftig nich der in Rega nenden FDP Orcer De are intere

als Nummer

chst vergebil eraussere. ಾಂಟ್ ಕ್ಷಾಂಟ್ರ್ ogeleitet we. Tach Berg politische Pa in eine Reise Listing: Ser . Station ga The city of the city a filent men La Sie so otre

REN dan ideal i gele ich Men und So-Kite abar 15 us fire esta

Parametric. 1 225.27.27 ones Fra z. Die Toch

) \ Peterspää senen Gest anne Man-ingen Denie sen Spelier senen Spelier

main be-soons Soons the Denn Theore elessindi-winde as winde as winde as

Chillenge.

geschenne genen Bekamp Torrorie Zustrori Sem Jahr Sem Jahr Sem Jahr Sem Sch Market Ma

der pacer L'Es film to these Webg ceruit क्षा करा थे। सर्वे देशों केंद्र

etember Lister Mi ئىنىڭ :: 2 in der pakt Ferrie #

تقرورونون

ng mu den uner Edd uber auch rund. Ven ndung mi der Veru-if die Dis-Personen-ud: 1901-haust be-

eier.

Wahlkampf mit Kurt Waldheim: "Oh, du mein Österreich"

"Enthüllungen", kein Tag ohne Angriffe, kein Tag ohne Zeitungsartikel über seine Vergangenheit. Wie wirkt dieses Trommelfeuer in der österreichischen Provinz? Hat es den Kandidaten Kurt Waldheim mürbe gemacht?

Von CARL G. STRÖHM uf dem Hauptplatz des steierischen Städtchens Schladming Astehen an diesem kalten Winterabend die Menschen dichtgedrängt, um jenen Mann zu sehen und zu hören, der jetzt nicht nur in Österreich für Schlagzeilen sorgt: den von der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) - dem Gegenstück zur deutschen CDU - unterstützten Präsident-

schaftskandidaten Kurt Waldheim. Hier, im "inneren Österreich", bei den einfachen Bürgern und Bauern schlägt dem ehemaligen UNO-Generalsekretär, der als "Nazi" und dann auch noch als "Kriegsverbrecher" bezichtigt wird, eine Welle der Sympathie und des Mitgefühls entgegen. Ob in Schladming oder Aussee, ob im salzburgischen Sankt Johann und Saalfelden, ob im oberösterreichischen Industriestädtchen Vöcklabruck - die Menschen strömen in

Scharen herbei. Die Trachtenkapellen intonieren den "Radetzky-Marsch" oder "Oh, Du mein Österreich". An der Seite seiner Frau, die einen Blumenstrauß in der Hand hält - ein Präsent örtlicher Wahlhelfer und Sympathisanten hört Waldheim, leicht fröstelnd und barhäuptig im Schneegestöber, die Begrüßungsreden der Landes- und

Gemeindepolitiker an. Da sind die Altersgenossen Waldheims, die wie er zur "Frontgenerstion" gehören. Voller Zorn wendet sich der Landtagspräsident der Steiermark, Wegart, gegen jene "Lausbuben", die gemeinsam mit Waldheim alle Soldaten der Wehrmacht zu Verbrechern stempeln wollten. "Wir nehmen für uns in Anspruch, daß wir ordentliche und saubere Soldaten gewesen sind", ruft er unter dem Beifall der Menge - und dann fügt er hinzu, man verbitte sich die Einmischung aus dem Ausland, vor allem von jenen Leuten, die "1938 keinen Finger ge-rührt haben, als Österreich von der Landkarte verschwand".

Auch der Kandidat spricht

von der Vergangenheit

Auch Waldbeim spricht von der Vergangenheit - und hier am Fuße der Alpen erscheint der ehemalige UNO-Generalsekretär dem bisher eher der Ruf der Unverbindlichkeit und des "aalglatten Diplomaten" vorauseilte, in einem anderen Licht. Unter dem schweren Beschuß der letzten Wochen mögen angelernte Formen und Floskeln von ihm abgefallen sein – und mit einem Male kommt eine Gestalt ans Tageslicht, die sehr menschlich wirkt: Jemand, der überzeugt ist, daß ihm schweres Unrecht zugefügt wurde und wird. Auch jemand, der sich als zäher Bursche, als Kämpfer entpuppt, der hart im Neh-

"Wir machen jetzt tatsächlich einiges durch", sagt er ins Mikrofon, um dann festzustellen: "Wir haben nicht erwartet, daß es zu einer so gehässi-

> Hamburg ⇔ M e s s e dis Adresse für Congrasse und Massa



jungen deutschen Soldaten, der ihn nach seiner Verwundung 14 Tage auf einem Schlitten durch den russischen Winter geschleppt und ihm damit das Leben gerettet habe. Das sei die Kameradschaft und Pflichterfüllung, von der er, Waldheim, immer gespro-

"Jetzt will man eine ganze Generation in die Nähe von Kriegsverbrechern rücken - als ob auf der einen Seite nur die Guten und auf der anderen nur die Bösen waren." Wenn von den Opfern und Leiden der Partisanen gesprochen werde, so habe er dafür volles Verständnis und Mitgefiihl. Aber, so fügt Waldheim hinzu, man müsse auch von den deutschen und österreichischen Soldaten sprechen, die in diesem Krieg ebenso gelitten hätten. Bei den grauenhaften Kriegsereignissen seien auch



Ein nicht geplantes Plakat

FOTOS: LOTHAR KUCHARZ ten zu Tausenden und Hunderttau-

Gerade weil er das alles miterleben mußte, habe er als Generalsekretär der UNO nur für Frieden, Versöhnung und internationale Zusammenarbeit gearbeitet - "um unseren Kindem zu ersparen, das erleben zu müs-sen, was wir erlebt haben". Vierzig Jahre lang, so fährt der Redner dann fort, habe niemand gesagt, "der Wald-heim sei ein schlechter Kerl". "Vierzig Jahre war ich diesem Land gut genug. Alles war in bester Ordnung. Die Welt hat mich anerkannt. Was ist also der Grund, daß man jetzt plötz-lich findet, daß dies alles nicht

Waldheim gibt auch hier seine Antwort: "Es ist ausschließlich deshalb, weil ich mich jetzt um das Amt des Bundespräsidenten in Österreich bewerbe." Die Kampagne gegen ihn sei in Österreich gestartet worden. Ein Vertreter des jüdischen Weltkongresses - man kenne seinen Namen babe das gegen ihn hier gesammelte Material in Wien abgeholt und in New



York sei dies dann den amerikanischen Zeitungen zugespielt worden. Waldheim fährt fort: "Man wollte den Kandidaten des bürgerlichen Lagers ruinieren, indem man ihn einerseits zum Nazi macht und andererseits vom Ausland her Klage erhebt, daß er ein Kriegsverbrecher im Zweiten Weltkrieg war." Aber, er habe nichts Böses getan. Er habe nur das Schicksal von Hunderttausenden seiner Landsleute im Zweiten Weltkrieg

geteilt. Darauf aber sei er stolz. Solche Worte können in diesem inneren Österreich auf Beifall rechnen - nicht weil hier der "österreichische Faschismus grassiert" (wie flotte linke Schreiber mit ebenso viel Nachdruck wie Unkenntnis behaupten), sondern weil bei diesen Menschen in den Bergen gewisse Wertvorstellungen noch - oder wieder - lebendig sind, die anderswo längst verloren gingen.

Konservative, westliche Demokratie-Vorstellungen

Wenn Waldheim dann sein politisches Programm präsentiert, wenn er von der Notwendigkeit spricht, die Leistung und nicht die Gesinnung (das "Parteibüchl") in den Vordergrund zu stellen, wenn er an die traditionellen Werte von "Anständigkeit, Bescheidenheit und Christentum appelliert, dann von "Zusammenste-hen" und von der Öffnung Österreichs nach Europa, von der notwendigen "Kooperation mit unseren europäischen Brüdern und Schwestern" spricht - dann stellt sich bei manchen Zuhörern die Frage: Ist der ganze Nazi-Rummel um diesen Mann dessen Vater übrigens ein engagierter Hitler-Gegner war) nicht etwa nur ein Vorwand, um sich mit seinem eigentlichen Programm nicht auseinan-

dersetzen zu müssen? Hier auf den Plätzen stellt sich bereus, daß dieser Waldheim, dem man in seiner UNO-Zeit eine gewisse politische Profillosigkeit nachsagte und sogar antiwestliche Haltung vorwarf, in diesem Wahlkampf konservative, ausgesprochen westlich-demokra-

tische Wertvorstellungen vertritt. Vor allem aber: Waldheim macht kein Geheimnis daraus, daß er im Falle seiner Wahl ein "aktiver" Präsident sein und alle seine verfassungsmäßigen Möglichkeiten (die in Österreich weit über die Kompetenzen des deutschen Bundespräsidenten hinausgehen) ausschöpfen wolle, bis in die Bereiche der Tagespolitik hinein.

Ein solcher Bundespräsident, der plötzlich anfängt, sich etwa um konkrete Probleme der Jugendarbeitslosigkeit zu kümmern und der bereits jetzt sagt, er wolle auch an der Tagespolitik Anteil nehmen und nicht nur als "Staatsnotar" und als Repräsentationsfigur fungieren - ein Mann überdies, der die Österreicher an mögliche schwierige, ja gefährliche Zeiten in der nahen Zukunft erinnert: Der könnte den Parteien, besonders jenen, die zur Zeit an der Regierung sind, höchst unbequem werden.

Abends in einem Gasthof der Ramsau - einer steierischen Berggegend hoch am Fuße des Dachstein, wo sich eine größtenteils evangelische Bevölkerung über Jahrhunderte der Verfolgung gehalten hat - sitzt Waldheim mit den Bergbauern zusammen, bei denen seine Frau 1945 Zuflucht fand und wo er nach dem Zusammenbruch die erste Bleibe gefunden hat. Die alte Hebamme, die inmitten der Wirren des Kriegsendes auf einem einsamen Bergbauernhof die erste Waldheim-Tochter auf die Welt brachte, sitzt neben dem Politiker und dessen dezent-eleganter Frau zu Tisch. Und plötzlich ist da diese alpenländische Demokratie, die es nur in solchen Breiten geben kann: die Selbstverständlichkeit, mit der hier der "Weltmann" Waldheim den einfa-

chen Bauern begegnet. Da ist keine Distanz mehr. aber auch keine künstliche Verbrüderung. Das sind Menschen, die einander über Jahrzehnte kennen und of mögen. "Wir waren damals alle arme Teufel", sagt Waldheim und wendet sich dann zu seinem deutschen Besucher mit der Bemerkung, die Amerikaner verstünden eben nicht den Unterschied zwischen Wehrmacht und SS, zwischen Soldaten und der Nazi-Partei. "Diese amerikanischen Filme mit ihrer anti-deutschen Tendenz habe ich in New York schon nicht mehr sehen können", sagt Waldheim. Dabei habe er den Amerikanern immer wieder gesagt – auch als der Fall Bitburg diskutiert wurde - daß die Deutschen die zuverlässigsten und vielleicht sogar einzigen wirklichen Bundesgenossen Amerikas seien.

Zum Schluß klingt Enttäuschung aus den Worten Waldheims, weil wie er sagt - kein einziger Politiker der Bundesrepublik in dem Konflikt um seine Person Stellung bezogen habe. "Dabei können doch die Deutschen kein Interesse daran haben. daß sie als ein Volk von Verbrechern dargestellt werden."

Eine Gratwanderung mit dem Kreuz auf den Schulterstücken

Ihre Aufgabe ist es, die Soldaten seelsorgerisch zu betreuen; doch immer häufiger sind sie auch Berater in weltlichen Fragen. Kritische Töne ans Teilen der evangelischen Kirche über die Bundeswehr machen ihnen die Arbeit nicht leicht. Heute treffen sich die evangelischen Militärseelsorger zu ihrer Jahrestagung in Bad Hersfeld.

ie Stimmung ist gelöst, es wird geflachst. Im Kreise der 14 Soldaten, die im Unteroffiziersheim der Ernst-Moritz-Arndt-Kaserne im hessischen Neustadt sitzen, befindet sich der Militärpfarrer Klaus-Dieter Stephan (33). Als er das Thema des Lebenskunde-Unterrichts nennt, verstummt die Runde für einen Augenblick, um wenig später lebhaft darüber zu diskutieren. Es

Der Fall eines Bremer Pfarrers, der sich geweigert hatte eine kirchliche Trauung vorzunehmen, weil der Bräutigam dabei seine Ausgeh-Uniform tragen wollte, bewegt die Gemüter der Soldaten. "Wo sind wir denn, daß der Pfarrer darüber bestimmt, was ich zur Trauung tragen darf und was nicht", fragt Hauptfeldwebel Schlund. "Wenn jemand in Jeans sich trauen lassen will, regt sich der Pfarrer auch nicht auf. Nur bei der Uni-

"Wer in Uniform heiratet,

Seine Kameraden nicken, Worte von Tyrannei, Aussätzigen und Berührungsängsten fallen. "Wer heute in Uniform heiratet muß Mut haben", meint Hauptfeldwebel Merita. Ein junger Unteroffizier bekennt, daß er diesen nicht hätte. Schon um dem Arger aus dem Wege zu gehen und seiner Frau die schöne Feier nicht zu verderben würde er Zivil tragen.

übrigen ist mir die Anschaffung eines fahren müssen, daß einige dunklen Anzuges zu teuer." Allgemeine Zustimmung.

Von CLEMENS RANGE

geht um Trauungen in Uniform.

form sieht er rot."

muß Mut haben"

Die älteren Feldwebel sind teils entriistet, teils quittieren sie diese Außerungen mit resigniertem Achselzucken. Einige der jüngeren Kameraden scheinen zu dösen, beteiligen sich nicht an der Diskussion. Dann stellt ein 22jähriger Unteroffizier fest: Der Dienstanzug ist für mich ein Schmuckstück. Deshalb werde ich auch Flagge zeigen. Und im

Die Vorbehalte vieler Pfarrer gegen alles Militärische begründet Pfarrer Stephan damit, daß für manchen .friedensromantisch veranlagten" Amtsbruder die Uniform ein Sinnbild des Bösen ist und er dieser deshalb nicht Gottes Segen geben dürfe. Doch der Militärpfarrer klärt auf: Pfarrer, die aus diesem Grunde Trauungen in Uniform ablehnen, überschreiten ihre Machtbefugnisse und verlassen den Konsens der evangelischen Kirche."

Zufriedenheit macht sich auf den Gesichtern der Soldaten bemerkbar; gespannt hören sie dem Militärpfarrer zu. Klaus-Dieter Stephan fährt fort und sagt, "auf den Herrn kann sich dabei nicht berufen werden. Denn dieser hatte gegenüber Soldaten keine Berührungsängste." Als Beispiel erzählt er die Begegnung Jesus mit dem römischen Hauptmann von Kapernaum. Diese Geschichte beeindruckt die Unteroffiziere und man hat das Gefühl, daß sie seelisch gestärkt den Unterricht verlassen.

Diskussionen dieser Art, das Ringen um Glaubensfragen, das Werben um Verständnis füreinander und das Aufzeigen von ethischen und moralischen Werten gehören zu der täglichen Arbeit des Militärpfarrers Stephan. Der 33jährige Theologe, der das Recht in Anspruch nahm, vom Wehrdienst befreit zu werden und sich 1980 aus kirchenpolitischen Gründen für die Militärseelsorge entschied, ist einer von 145 hauptamtlichen evangelischen Militärpfarrern, die die etwa 230 000 Bundeswehrsoldaten ihrer Glaubensgemeinschaft betreuen.

Diese Theologen, die nur im Gelände einen oliv-farbenen Schutzanzug mit einem Kreuz auf den Schulterstücken tragen, befinden sich stets auf einer Gratwanderung zwischen Kirche und Staat. Nicht nur die lebenskundlichen Unterrichte, Soldatenrüstzeiten, Feldgottesdienste, Besuche in Sanitätsrevieren und seelsorgerische Betreuung von Soldaten verlangen ihnen eine hohe Belastungsfähigkeit ab, sondern auch die zunehmende Intoleranz einiger Be-

So kommt es durchaus vor, daß Pfarrer, die sich für den meist sechs Jahre dauernden Dienst in der Militärseelsorge entschieden haben, "erder ihnen plötzlich nicht mehr die Hand reichen", berichtet Militärdekan Winfried Sixt.

Eine immer wichtiger werdende Aufgabe der Militärpfarrer - von denen jeder sich um etwa 1500 evangelische Christen zu kümmern hat - ist es, der durch die Friedensdiskussion ausgelösten Polarisierung zwischen kirchlichen Kreisen und Bundeswehr entgegenzuwirken. "Eine bestimmte politische Position glashart darzustellen, ist die geringere Kunst", sagt Mi-litärbischof Heinz Georg Binder. Die Kirche versuche vielmehr, "Brücken

zu bauen und Türen offenzuhalten". Um Vorurteile abzubauen, hält der Militärbischof es für sinnvoll, wenn mehr Militärpfarrer als bisher Wehrdienst geleistet hätten. Nur knapp zehn Prozent von ihnen haben gedient. Einen "evangelischen und theologischen Grund für die Befreiung angehender Theologen" vom Waffendienst gebe es nămlich nicht.

Militärpfarrer sind Teil der Truppe geworden

Vorfälle wie jener in Bremen indes, richten nach Ansicht von Militärgeneraldekan Reinhard Gramm einen Flurschaden" in der Kirche an und zögen meist eine Fülle von Beschwerden bis hin zu Kirchenaustritten nach sich. Umso bemerkenswerter scheint dann, daß die Mitgliedschaft der Soldaten in der Kirche "stabiler" ist als beim Durchschnitt der Bevölkerung. Der Grund dafür dürfte vermutlich sein, daß die Militärpfarrer in "kritischer Solidarität" neben vielen Soldaten stehen. Vielerorts sind Pfarrer längst Teil der Truppe geworden.

Dies beweisen auch die Erfahrungen des Pfarrers Stephan. "Wenn ein Militärpfarrer als vertrauenswürdig gilt, wird er als Seelsorger stärker als der Gemeindepfarrer genutzt." Die überwiegenden Probleme junger Wehrpflichtiger liegen in der Trennungsbelastung. "Die Soldaten ha-ben eine panische Angst, daß die Wehrdienstzeit die Beziehung zur Freundin gefährdet." Breiten Raum nehmen die Hilfen für Kriegsdienstverweigerungs-Anträge ein.

"Die fehlende Souveränität und zunehmende Gefühlskälte vieler Vorgesetzter", so Stephan, hat seelsorgerische Konsequenzen. Inzwischen gilt der Militärpfarrer bei den Solda-

ten häufig als Gewährsmann für die Fürsorge. Versetzungsgesuche oder Dienstbefreiungswünsche werden immer weniger den Offizieren vorgetragen als dem Pfarrer

Darüber bin ich sehr unglücklich" klagt Stephan, denin die Aufgabe der Fürsorge obliegt den Unteroffizieren Offizieren Doch als er in lebenskundlichen Un-Thema besprechen wollte, "stieß ich auf ziemliche Ableh nung. Der berufliche Alltag ist vor allem für viele jüngere Offiziere Ernstfall genuge, sagt er.



FOTO: THOMAS PFLAUM

Kommen Sie zur IVA. Vertreten Sie Ihre Sache.

Egal, wie Sie kommen. Die Hauptsache ist daß Sie kommen. Wenn Sie etwas beizutragen haben. Zum Thema Verkehr. Zur Lösung der vielfältigen Verkehrsprobleme. Wenn Sie Produkte, Ideen, Innovationen vorstellen oder vermarkten wollen. Dann ist die IVA'88 genau Ihre Ausstellung. Sie zeigt alle Bereiche des Verkehrs, den Transport von Menschen, Waren, Nachrichten. Kommen Sie zur IVA'88. Begeben Sie sich direkt dorthin. Gehen Sie nicht auf Umwegen.

1. - 12. 6. 1988

Die IVA zeigt neue Wege. Hamburg Messe und Congress GmbH Postfach 30 24 80 · D-2000 Hamburg 36 Bitte schicken Sie mir Informationsmaterial

Mein Unternehmen ist in folgendem Bereich tätig: Öffentlicher Personen-/Nehverkehr Verkehrswegeplanung, Verkehrswegebau. Infrastruktur

 Bahnverkehr (Spurgsbundener Verkehr) Individualverkehr mit Straßenfahrzeugen (Personen und Güter) Schiffahrt und Hafen
 Luft- und Raumfahrt

 Weltnachrichtentechnik als Dienstleistung für den Weltverkehr Sonderschauen Bundesländer- und Nationenbeteiligungen

Land.



Gegner der geplanten zehn Kilometer langen Teststrecke sehen das Projekt nach dem jüngsten Urtell bereits als aestorben an. Die zentrale Rechtsfage, ob Enteignungen zugunsten privater Großprojekte überhaupt zulässig sind, ist aber noch nicht entschieden. Mit dem Urteil des **Bundesverfas**sungsgerichts

Jetzt muß Karlsruhe entscheiden, ob Daimler bei Boxberg Autos testen darf

Großprojekt im Main-Tauber-Kreis von Verwaltungsgerichtshof Mannheim gestoppt

HARALD GÜNTER, Stuttgart Ende Februar waren auf dem Geände der geplanten Daimler-Benz-Teststrecke im nordwürttembergischen Boxberg die ersten 38 Hektar Wald abgeholzt. Jetzt geht - vorerst nichts mehr. Auf Antrag von 53 Grundeigentürnern hat der 7. Senat des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim (VGH) die vom zuständigen Flurbereinigungsamt ausgesprochene "vorlaufige Besitzzuweisung" ihres Bodens an den Stuttgarter Automobilionzern aufgehoben. Über den Fortgang der Enteignungsverfahren und damit auch das Schicksal des gesamten 300-Millionen-Mark Projektes entscheidet nun das Bundesverfassungsgericht. "Dann", vermeiden. Ihr Beschluß ist unanfechtbar und rechtskräftig. so hofft Horst Oellers, Geschäftsführer der die Kläger vertretenden "Bundschuh" Genossenschaft, "ist

die Teststrecke gestorben." Dieser Optimismus ist natürlich verfrüht. Die zentrale Rechtsfrage, ob und inwieweit Zwangsenteignungen zugunsten privater Großprojekte überhaupt zulässig sind, wenn dem Bauherrn weder durch Gesetz noch aufgrund einer Ermachtigung die Erfüllung einer "Gemeinwohlaufgabe" zugewiesen wurde, ist von den Mannheimer Verwaltungsrichtern ausdrücklich ofnur darum, den "verfassungsrechtlich gewährleisteten Rechtsschutz" derer zu wahren, die sich der Enteignung ihrer Grundstücke und damit dem amtlichen Flurbereinigungsverfahren widersetzen. Zwar hatte das Bundesverwaltungsgericht Berlin die Klage von neun Betroffenen im Marz 1985 im Blick auf die strukturpolitische Bedeutung des Teststrecken-Ovals abgewiesen. Sie karn jedoch alsbald beim Bundesverfassungsgericht zur Wiedervorlage. Die "chaotischen Verhältnisse", die entstehen wurden, wenn im fortgeschrittenen Baustadium die Rechtsgrundlage der Enteignungen entfiele, wollten die VGH-Richter daher

Der Streit um die von Daimler-Benz als "lebensnotwendig" angesehene Teststrecke geht zurück bis in die späten siebziger Jahre. Zwar konnte das Unternehmen später bei einem Platzbedarf von 614 Hektar - im Main-Tauber-Kreis über 700 Hektar Bau- und Austauschfläche erwerben. Der "Landsiedlung Baden-Württemberg GmbH*, die mit der Abwicklung aller Grundstücksgeschäfte beauftragt war, gelang es edoch nicht, das gesamte Gelände freizukaufen. Rund 200 Hektar innerhalb des 4,5 Kilometer langen und 1.5 Kilometer breiten Teststrekkenareals befanden sich im Besitz von Mitgliedern der militanten "Bundschuh"-Genossenschaft.

Bei der Planung der Teststrecke hatte der Bauherr in Abstimmung mit dem Land die Eingriffe in Landschaft und Natur auf das "geringstmögliche Maß" beschränkt. So sollen von den 614 Hektar, die das Prüfgelände umfassen wird, am Ende aller Baumaßnahmen immer noch 444 Hektar Grün- und Waldfläche bestehen bleiben. Die Hälfte davon könnte sogar weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden. Doch das vermochte den harten Kern des Widerstands, die "Bundschuh"-Bauern, ebensowenig zu beeindrucken wie die Aussicht, daß die Teststrekke dem strukturschwachen Frankenland 900 neue Arbeitsplätze und ein von Daimler-Benz finanziertes Berufsbildungszentrum bescheren würde. So war der Baubeginn vor Ort von Demonstrationen und massiven Ausschreitungen begleitet.

Seit einiger Zeit herrscht jedoch wieder Ruhe im Madonnenländchen. Selbst die standhaftesten Belagerer haben ihre Zelte abgebrochen. Warum sollen wir im Wald herumsitzen", sagt "Bundschuh"-Geschäftsführer Oellers heute, "wir haben doch viel bessere Waffen."

Platz 2: Streibl oder Tandler?

PETER SCHMALZ, München Problematischer als erwartet gestaltet sich für die CSU die Reihenfolge auf der oberbayerischen Landtagsliste. Waren in früheren Jahren die Spitzenplätze unumstritten, so stehen diesmal der Partei bis zur Listenaufstellung am 12. Mai erhebliche Meinungsverschiedenheiten bevor. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wo wird Fraktionschef und Generalsekretär Gerold Tandler plaziert gleich nach Strauß auf Platz 2 oder erst einige Stellen weiter hinten?

Bislang war folgende Reihung üblich: Strauß als Ministerpräsident und Parteichef auf Platz 1, danach Finanzminister Max Streibl als oberbaverischer Bezirksvorsitzender, der 3. Platz blieb dem Münchner Bezirksverband reserviert. Einflußreichster Münchner ist unumstritten Tandler, der im "roten Münchner Norden" den Opfergang einer Direktkandidatur auf sich genommen hat.

Münchner Parteivorsitzender ist aber Erich Kiesl, der nach seinem Rathaus-Debakel in den Landtag zurückkehren will. Ihm steht damit der erste Münchner Listenplatz zu, der nach bisherigem Usus der dritte in Oberbayern ist. Was aber mit Tandler machen, der sich aus dieser Debatte völlig heraushält? Am Wochenende einigte sich der Münchner CSU-Vorstand auf die Forderung, Kiesl müsse gleich hinter Streibl stehen und Tandler dort, wo es seiner Funktion als Fraktionsvorsitzender und Generalsekretär entspricht.

"Das aber kann eigentlich nur bedeuten, daß Tandler hinter Strauß auf Platz 2 steht und Streibl auf den 3. Platz kommt", erklärte der Münchner Landtagsabgeordnete Gustav Matschl gegenüber der WELT.

Streibl wird diesem Revirement kaum widerstandslos zustimmen. Denn darin könnte eine Vorentscheidung gesehen werden, wer nach Strauß Bayerns Ministerpräsident wird. Streibl hat sein Interesse an diesem Posten längst bekundet, Tandler dagegen hält sich noch bedeckt.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional malling offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Wer kommt auf "Tulla" beweist es: Schwefel-Schadstoffe kommen zu 70 Prozent aus dem Ausland

WELT-Gespräch mit Innenminister Zimmermann / Großversuch in Baden-Württemberg

Von D. GURATZSCH

Die Bundesregierung sieht sich durch jüngste Forschungsergebnisse über den Ferntransport von Luftschadstoffen in ihrer Auffassung bestätigt, daß nationale Maßnahmen in der Umweltpolitik in ein international gleichgerichtetes Vorgehen eingebettet werden müssen. In einem Gespräch mit der WELT erklärte Bundesinnenminister Zimmermann (CSU): "Nationale Maßnahmen – und seien sie noch so ehrgeizig wie unser Luftreinhalteprogramm mit Investitionen von über 50 Milliarden Markkönnen ein gemeinsames internationales Vorgehen nicht ersetzen."

Zimmermann nahm damit Bezug auf den soeben im Kernforschungs zentrum Karlsruhe vorgelegten Zwischenbericht über das Großexperiment "Tulla" (Transport und Umwandlung von Luftschadstoffen im Lande Baden-Württemberg und aus Anrainerstaaten), an dem sich mehr als 20 Forschergruppen aus Europa und den USA beteiligen. Die ersten Forschungsergebnisse stellen die herrschende Meinung in Frage, daß etwa 50 Prozent der Luftschadstoffe in der Bundesrepublik "hausgemacht" seien.

Nach dem jetzt vorgelegten Zwischenbericht haben die Wissenschaftler am Beispiel Baden-Württembergs nachweisen können, daß in diesem vom Waldsterben schwer betroffenen Bundesland nur ganze 20 Prozent des in freier Natur deponierten Schwefels aus Emissionen des süddeutschen Raumes stammen. Weitere zehn Prozent kommen aus der übrigen Bundesrepublik, 65 bis 70 Prozent jedoch aus anderen Ländern – und zwar nicht nur aus dem unmittelbar angrenzenden Frankreich (30 Prozent!), sondern zum Erstaunen der Wissenschaftler sogar aus Ostblockstaaten: zehn Prozent aus der "DDR" und weitere zehn Prozent aus der Tschechoslowakei

Tulla gilt unter Fachleuten weltweit als das erste großräumige Experiment, mit dem verläßliche Rechenmodelle über den Schadstofftransport auf Entfernungen bis zu 200 Kilometern vom Emittenten bereitgestellt werden können. Bisher gab es derartige Modelle nur für eine Entfernung von zehn Kilometern. Für den drei Millionen Mark teuren Großversuch sind modernste Geräte, wie acht

Meßflugzeuge, ein Fesselballon, nicht weniger als 200 Ballonsonden, fünf radarverfolgte Tetroons (Ballons) soderem die Forschungsstelle der EGdesamt sowie Universitäten. Die Aus-

bis zu 200 Meter hohe Gittermasten, wie eine zentrale Datenbank eingesetzt worden. Beteiligt sind unter an-Kommission, zwei Landesanstalten für Umweltschutz, das Umweltbunwertung der Meßdaten wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Durch die neuen Erkenntnisse aus

dem Tulla-Experiment sieht sich die Bundesregierung in der Auffassung bestärkt, daß nationale Alleingänge in der Umweltpolitik, wie sie in Teilen der Öffentlichkeit zum Beispiel für die Durchsetzung des Katalysa-



FOTO: JUPP DARCHINGER

tor-Autos gefordert wurden, wenig sinnvoll sind. Bundesinnenminister Zimmermann zur WELT: "Was wir anstreben, das sind Vereinbarungen, wie sie auf der multilateralen Umweltkonferenz von München im Juni 1984 erzielt worden sind. Dort ist es mir gelungen, Ost und West an einen Tisch zu bringen und die wichtigen Nachbarländer der Bundesrepublik zu einer Verminderung ihrer Schwefeldioxidemissionen um mindestens 30 Prozent zu bewegen."

Die Bundesrepublik selbst, so Zimmermann, werde die hausgemachten Schwefeldioxidemissionen aus Industrieanlagen von 2,6 Millionen Tonnen im Jahre 1982 auf 0,8 Millionen Tonnen 1993 senken. Dies werde erkung der Großfeuerungsanlagen-Verordnung der kürzlich in Kraft getretenen Novelle der TA Luft, die jetzt zu greifen beginne.

BI

. .

Visc

Parti

75 Bar

Zimmermann unterstrich, daß er sich nicht von seiner Absicht abbringen lassen werde, ähnliche Erfolge auch bei anderen Schadstoffen zu erreichen: "Nach dem Schwefeldioxid gilt unsere Initiative zu einer Neubelebung der internationalen Zusammenarbeit jetzt vordringlich den Stickoxiden. Zur Abstimmung eines gemeinsamen Vorgehens der Bundesrepublik mit Österreich und der Schweiz habe sich der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Carl-Dieter Spranger, deshalb bereits Anfang März mit den Umweltministern

beider Länder in der Schweiz getroffen. Neben

Schwefeldioxid, das zu 90 Prozent aus Kraftwerks- und Industrieabgasen stammt, wird den Stickoxiden und ihren Umwandlungsprodukten, darunter Ozon, heute von der Waldschadensforschung eine immer gewichtigere Rolle bei der Auslösung des Waldsterbens zugewiesen. Stickoxide stammen zu 45 Prozent aus Autoabgasen und zu 51

Prozent aus Kraft-

werken und Indu-

strie. Nach den europaweiten Vereinbarungen über das schadstoffarme Auto fehlen bis heute Vereinbarungen über die industriel-

len Stickoxidemissionen. Noch in diesem Jahr sollen nach der gemeinsamen Erklärung der drei deutschsprachigen Nachbarländer konkrete Verhandlungen über ein europaweites Protokoll zur Verringerung der Stickoxidemissionen aufgenommen werden. Für sich selbst strebt Bonn eine Drittelung der Emissionen an: Auf Grund der Kombinationswirkung von Großfeuerungsanlagen-Verordnung und TA Luft sollen die industriellen Stickoxidemissionen von 1,3 Millionen Tonnen im Jahre 1982 auf unter 0.5 Millionen Jahrestonnen Anfang der 90er Jahre ge-

Das Maß aller Dinge.



Ein Symbol für Systeme nach Maß.

Bopp & Reuther ist überall dabei, wo flüssige oder gasförmige Stoffe gemessen, gesteuert und gesichert werden. Unsere Fachleute planen, entwickeln und produzieren auch komplette Systeme für den industriellen und kommunalen Bereich.

Ob in der Energie-, Gas- und Wasserwirtschaft, in der Verfahrenstechnik oder im Maschinen- und Apparatebau: Wir bieten Ihnen ausgereifte systematische Lösungen von einzelnen Komponenten bis zu kompletten

Wenn Sie mehr über unsere Produkte und Systeme wissen möchten, schreiben Sie uns, wir informieren Sie gerne ausführlich:

Bopp & Reuther GmbH, Carl-Reuther-Straße 1, PF 31 01 40. D-6800 Mannheim 31.



Bopp & Reuther Systematischer Lösungen.

20 Milliarden pro Jahr für die Umwelt Wirtschaftsbetriebe der Elektrizitäts-,

Die Spitzenstellung Bayerns im Umweltschutz hat der Staatssekretär im bayerischen Umweltministerium, Max Fischer, unterstrichen. Obwohl Bayern lediglich mit 17 Prozent am Bruttoinlandsprodukt der Bundesrepublik beteiligt sei, werde beinahe jede dritte Mark, die im Bundesgebiet in den Umweltschutz investiert werde, in Bayern aufgebracht.

Allein 1984 habe die bayerische Wirtschaft mehr als eine Milliarde Mark in Umweltschutzvorhaben gesteckt. Dies seien etwa 400 Millionen Mark mehr als 1983. Damit erreiche Bayern einen Anteil von 29 Prozent der im gesamten Bundesgebiet getätigten, nach Paragraph 7 d des Einkommensteuergesetzes begünstigten Umweltschutzinvestitionen.

Wie das Statistische Bundesamt dazu auf Anfrage der WELT ergänzend mitteilte, sind die größten nach Paragraph 7 d des Einkommensteuergesetzes steuerbegünstigten Investitionen für Umweltschutz 1984 für

Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung angemeldet worden, und zwar in einem Volumen von 23 Milliarden Mark. An zweiter Stelle folgten Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung mit 590 Millionen, Holz-, Papier- und Druckgewerbe mit 120 Millionen sowie Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung mit 99 Millionen Mark. Fast am Ende der gesamten Skala der Wirtschaftszweige rangierten Land- und Forstwirtschaft Gewerbliche Gärtnerei, Tierhaltung, Fischerei und Fischzucht mit zusammen lediglich drei Millionen Mark

Insgesamt, so der bayerische Staatssekretär Fischer, werden auf dem Umweltschutzsektor in der Bundesrepublik inzwischen nach Schätzungen des Ifo-Instituts bereits rund 20 Milliarden Mark jährlich umgesetzt. Für den Arbeitsmarkt habe das einen gewaltigen Schub gebracht. Gegenüber 280 000 Arbeitsplätzen 1975 seien 1984 bereits 400 000 Arerster Linie mittelständische Unternehmen, da auf dem Umweltschutzmarkt vor allem "einzelfallbezogene, sozusagen maßgeschneiderte Anlagen und Verfahrenstechnologien" gefragt seien. Als wichtige Angebotsbereiche

nannte der bayerische Politiker Abwasser- und Luftreinhaltetechnik Meß- und Regeltechnik sowie die Abfallwirtschaft. Weitere Märkte würden sich alsbald auch im Bereich von Energieversorgung und -nutzung Wärmedämmung, Ausbau der Fernwärme sowie Solartechnik öffnen

Nach den Worten Fischers zeigt sich die Expansion auf diesem Sektor schon daran, daß allein auf Grund der neuen Umweltinitiativen der Bundesregierung und der bayerischen Landesregierung in der Bundesrepublik in den nächsten acht Jahren weitere rund dreißig Milliarden Mark in Umweltschutztechnologien investiert werden müßten.

Im Erfolgserlebnis, nicht im Verneinen sieht die CSU die Aufgabe der Politik

Fachkongreß setzt Leitlinien für die Umwelt- und Gesellschaftspolitik der Partei

PETER SCHMALZ, München Eine Politik, die nicht über den Tellerrand der nächsten Wahl hinausblickt, verdient diesen Namen nicht. Getreu dieser von Franz Josef Strauß oft geäußerten Meinung rief die CSU am Wochenende zu einem Fachkongreß mit dem Motto "Mit Mut und Verantwortung die Zukunft gestalten", der nach den Worten von Tagungsleiter Alois Glück - der als Abgeordneter dem umweltpolitischen Landtagsausschuß vorsitzt - "neue Fortschrittziele formuliere und damit schöpferische Kräfte freisetzen" soll

Grundsatzreferat Waigels

In einem beachtenswerten Grundsatzreferat, das weite Verbreitung auch außerhalb der Partei verdient, rief CSU-Landesgruppenchef Theo Waigel zu konstruktivem Optimismus auf. Er forderte, Politik dürfe sich "nicht in Jammern, Warnen und Verneinen erschöpfen, sondern sie muß den Menschen eine realistische Zukunft erschließen und ihnen nicht zuletzt auch positive Erfolgserlebnisse vermitteln".

Waigels Zielvorgabe spielte sich anschließend im Ergebnis der vier mit Wissenschaftlern, Unternehmern, Gewerkschaftlern, Theologen und Politikern hochrangig besetzten Podien wider. Als Basis diente das einhellige Bekenntnis zur gegenwärtigen Gesellschaft, zu der es keine Alevangelische Kirchenrat Paul Rieger, sei der demokratische Dialog über Sachverhalte abgelöst von Gesinnungsproklamationen

Wenig überraschendes brachte die Frage nach "Maßstäben für den Umgang mit der Natur", die Antwort kann man in einem Satz zusammenfassen: Eingriffe in die Natur so weit wie möglich vermeiden, doch wo sie unumgänglich sind, vertretbare Ersatzmaßnahmen ergreifen. Grundsätzlich keinen Widerspruch

sah der Kongreß zwischen Ökonomie und Ökologie. "Umweltschutz kann nicht gegen, sondern nur mit der Wirtschaft einhergehen", war die einstimmig unterstützte Meinung des Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Holger Bonus (Münster). Allerdings, so Bayern Bundesratsminister Peter Schmidhuber, leiste die Wirtschaft nicht immer freiwillig das ökologisch Wünschenswerte, der Staat müsse deshalb Normen setzen. Dies aber solle mit mehr Gelassenheit geschehen, forderten Wissenschaftler und Wirtschaftler unisono; die Politik setze sich hierbei oft zu hektisch unter Handlungszwang, rügte Prof. Wolfgang Levi von der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung.

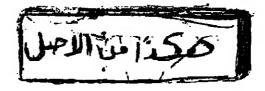
Grundsätzlich positiv klang der Ausblick: Der technische Fortschritt werde nach den bisherigen Erfahrungen kein Jobkiller sein, formulierte der CSU-Europaabgeordnete Ingo

ternative gebe. Leider aber, so der Friedrich, neue Technologien hätten in der deutschen Wirtschaft nicht zum Abbau sondern zur Sicherung von Arbeitsplätzen geführt. Aller-dings fordere dieser Fortschritt ein ständig steigendes Wissen, denn bis zur Jahrhundertwende werden nach Expertenschätzungen drei Millionen einfache Arbeitsplätze wegfallen, während der Akademikerbedarf von

derzeit 8,5 auf 15 Prozent steigt. Das Kongreßergebnis, das im Juni dem CSU-Parteitag vorgelegt wird, faßte Tagungsleiter Glück abschließend in sieben Leitsätzen zusammen, die voraussichtlich Richtschnur werden für die CSU-Arbeit über das Jahr 2000 hinaus. Darunter sind Feststellungen wie jene, der technische Fort-schritte habe nur dann eine Zukunft, wenn die ökologischen Probleme gelöst werden, und ein hoher Lebensstandard und eine gesunde Umwelt seien vereinbar.

Auf Tugenden besinnen

Darunter aber auch Forderungen: Den Maßstäben für den Umgang mit der Umwelt müsse mehr Gewicht gegeben werden und Methoden und Mentalität der Wegwerfgesellschaft müßten überwunden werden zu Gunsten der konservativen Tugend des Sparens und des Haushaltens. Womit sich Glück selbst das Stichwort gab für die Feststellung, die CSU sei eben eine konservative Fortschrittspartei



April 1986

mlagen-Ver. Jaff getrete. die jetzt zu ich, daß er icht abbrin. che Erfolge offen zu er-wefeldioxid iner Neube-

en Zusamnguch den mung eines s der Bunch und der aatssekretar nium, Carl bereits Aneltministem änder in der getroffen dem dioxid das

rozent aus iks und in eaugasen wird den den und ih. wandlungs. n. darunter ute von der nadensfor. eine immer gere Rolle Aus!ösung aldsterbens En Stick ammen zu il aus Autound zu 51

aus Kraft. and Induch den euen über das to dus neute Lic Size solien nach ಜ್ವ ತಿನ ಕ್ಷೇ a je Cowselses (

: Vernnge. onen suige. sich seibst ्द्र der Emisfilombinauerungsan-Luff stilen X: Letters nen im Jahrentings

welt ne Unier a oftential pterngere, ene Arla gren geour researche utiker Ab celectrik. wie de Ablikie wir

Sereich von -milming A-35 ೧೬೧ ≃≴ or Section Grund der e-Burdes eren Lin Siren Lin el nelet 医水流性病 1.17 E 3 LES

inen litik rtei ing mil chaff man-Sicherate Land Alle-racentra in Landera has section has section and recommendation recommendation recommendation

THE STATE OF THE S The state of the s

innen

-in-The state of the s Sicherheitspolitik der EG Lubbers: Den Diamanten Europa neu schleifen / EVP-Kongreß am Wochenende auf dem 6. Kongreß der Europäischen Volkspartei (EVP) in Den Haag eine gemeinsame Sicher-heitspolitik der EG-Staaten gefordert und die Solidarität zum Bündnispart-

ner USA bekräftigt. Unter Anspielung auf den amerikanisch-libyschen Konflikt sagte Kohl: "Wir müssen die Heimsuchungen der jüngsten Zeit gemeinsam lösen." Von Europa werde erwartet, daß es "aktiv auf weltpolitische Entwicklungen Einfluß nehme." Eine eigenständigere europäische Sicherheitspolitik im Rahmen des Atlantischen Bündnisses sei daher ein Gebot der Stunde. Dies heiße aber nicht, daß man zu Moskau und Washington den gleichen Abstand halten könne oder daß "Frieden und Freiheit zum Nulltarif" zu haben seien.

Nachhaltig unterstützte Kohl eine vom Kongreß verabschiedete Resolution zu den Menschenrechten Er nannte es "schäbig", nur dann lautstark zu protestieren, wenn Men-schenrechte von kleineren Staaten verletzt würden, aber "feige", darüber zu schweigen, wenn so etwas in Afghanistan geschehe, nur weil dort eine Weltmacht beteiligt sei. "Wir sind weder auf dem linken noch auf dem rechten Auge blind."

Gewalt eindämmen -

Zur Brüsseler Agrarpolitik sagte der Kanzler, die Bauern seien nicht daran schuld, daß sie durch eine falsche Politik über viele Jahre hindurch in die Überproduktion getrieben worden seien. Die christlichen Demokraten wünschten keine Landschaft der bäuerlichen Großbetriebe.

In die gleiche Kerbe wie Kohl schlug auch der niederländische Gastgeber, der christdemokratische Haager Regierungschef Ruud Lubbers. Er rief dazu auf, aus der Kraft der "europäischen Spiritualität" heraus Maßnahmen einzuleiten, die die international agierende Gewalt deut- nahmen in dieser Frage erörtert wer-

HELMUT HETZEL, Den Haag Insgesamt müßten sich die Europäer Bundeskanzier Helmut Kohl hat den Herausforderungen stellen und den "Diamanten Europa immer wieder neu zuschleifen". Dies gelte für alle Probleme unserer Zeit.

Besonders besorgt über die derzeitige Entwicklung im Mittelmeer zeigte sich Italiens Vizepremier Arnaldo Forlani. Er warnte davor, daß es "terroristischen Kreisen" gelingen könn-te, das internationale Gleichgewicht anzutasten. Europa habe in der jetzigen angespannten Situation daher eine "besondere Verantwortung" und müsse neue Schritte zu einer Einigung in Freiheit unternehmen.

Wirbel um Waldbeim

Verwirung und Dementis löste eine auf dem Kongreß von der Österrei-chischen Volkspartei (ÖVP) auf Briefköpfen der EVP vervielfältigte Presseerklärung aus. Darin war von einer "sozialistischen Lasterkampagne" gegen den Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim die Rede. "Wir haben nichts mit dieser Erklärung zu tun", distanzierte sich darauf-hin EVP-Präsident Piet Bukman von diesem Schreiben. Die EVP habe in "der Sache Waldheim" keinen Standpunkt bezogen. Der EVP gehören alle christdemokratischen Parteien der EG, nicht aber die ÖVP, an.

Der drei Tage dauernde Parteitag hatte sich außer mit der Situation der Menschenrechte und geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus auch mit der Harmonisierung der europäischen Medienpolitik befaßt.

Gleichzeitig wurde in Den Haag bekannt, daß sich auf Antrag Italiens und Spaniens heute die EG-Außenminister in einer Sondersitzung zu der Frage des internationalen Terrorismus im allgemeinen und der durch den amerikanisch-libyschen Konflikt im Mittelmeer angespannten Lage im besonderen treffen werden. Dabei sollen mögliche europäische Maß-

Kohl fordert gemeinsame Sowjetisches Scheingefecht um die Inspektion

المكدّ المالامل

cvb. Brüssel Die USA haben auf der UNO-Abrüstungskonferenz in Genf einen modifizierten Vertragstext vorgelegt, der sicherstellen soll, dass sowjetische Inspektionsteams auch private amerikanische Chemiekonzerne auf der Suche nach verbotener Produktion von chemischen Waffen untersuchen dürfen. Mit der Änderung des Artikel X des amerikanischen Vertragsent-wurfs für ein weltweites C-Waffen-Verbot kamen die USA sowjetischen Beschwerden entgegen, daß nach dem ursprünglichen Entwurf nur Produktionsstätten unter Regie-rungskontrolle" Gegenstand von Inspektionen sein sollten.

Wie von amerikanischer Seite verlautete, hat die Sowjetunion trotz der Anklindigung von Parteichef Gorba-tschow, "Kontrollen vor Ort" bei der Verifikation eines Vertrages über das C-Waffen-Verbot zuzulassen, bisher nur eingeräumt, daß solche Inspektionen auf "freiwilliger Basis" stattfinden dürften.

Gegen den ursprünglichen US-Vertragsentwurf hatte die Sowjetunion heftig polemisiert, weil er keine Inspektionen privater amerikanischer Chemiefirmen vorsah. Nach amerikanischem Recht müssen jedoch Unternehmen, die im Auftrag der Regierung Waffen und Kampfstoffe erzeugen, dies vor dem Kon-gress offenlegen. Insofern handelte es sich nach Darstellung politischer Beobachter um von den Sowjets entfachte Scheingefechte.

Der neue Artikel X ersetzt den Begriff "Regierungskontrolle" durch einen Text, der klarlegt, dass sich alle Staaten der Inspektion vor Ort sowohl im staatlichen als auch privatem Bereich unterziehen müssen. Die USA verlangen ferner, dass jeder Staat auf Verlangen einer Untersuchung seiner Produktionsanlagen, die für die Herstellung chemischer Waffen geeignet seien könnten, vorbehaltslos zustimmt. In der NATO wurden jedoch Zweifel daran geäussert, ob Moskau derart weitgebende

Auch bei der zehnten KVAE-Runde wird um die Verifikation gerungen

Der Osten plädiert für restriktive Handhabe / Der Westen will substantielle Verbesserungen

Mit gedämniften Optimismus ge-hen die Delegierten auf der Stockhol-mer "Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa" (KVAE) morgen in die zehnte Verhandlungsrunde. Bislang kann sie kaum mit substantiellen Verhandlungsresultaten aufwarten. Dabei ist klar, daß der Wert eines Abkommens über vertrauensbildende Maßnahmen vor allem dadurch bestimmt wird, in welchem Ausmaß es gelingt,

prüfbare Standards festzuschreiben. Nach Abschluß der neunten Bunde am 14. März konnten die Teilnehmernationen jedoch nur auf "erste vorläufig vereinbarte Texte" in den Notizbüchern der fünf neutralen Koordinaturen hinweisen. Selbst diese Formulierungen sind keine eigenständige Stockholmer Verhandlungsleistung, sondern lediglich Versatzstükke, teilweise aus dem Schlußdokument von Helsinki, teilweise aus dem Fundus des KSZE-Folgetreffens in Madrid.

detaillierte, zweifelsfreie und über-

Unter Zeitdruck

Gleichwohl erwartet der Osten eine "gewisse Dynamik" im weiteren Ver-handlungsverlauf, weil die Konferenz unter Zeitdruck gerät. Ob diese diplomatische Dramaturgie allerdings aufgeht, ist fraglich. In Washington wie in NATO-Kreisen will man lieber gar kein Schlußdokument ("kein Minipaket") als mir kosmetische Versserungen der schon in der Schlußakte von Helsinki erarbeiteten Maßnahmen über die Ankündigung und

G. MEHNER, Kepenhagen Beobachtung von Militärübungen ter den Verhandlungsgegenständen und Truppenbewegungen.

> Der Westen beharrt auf substantiellen Verbesserungen. Dazu gehören Truppenteile und über ibre Standorte. Übungen sollen schon von einer Untergrenze von 6000 bis 8000 Mann angekündigt werden.

Ein bescheidener Anfang ist ge-macht, wertet der Delegationsleiter der Bundesrepublik Deutschland, Botschafter Klaus Citron, die beginnende Redaktionsarbeit am Schlußdokument. Dies sei auch psychologisch wichtig. Ein paar der verabredeten Texte seien auch "etwas substantieller": etwa die Zusage, daß kümftig zu allen militärischen Aktivitäten, die einander mitgeteilt werden, aus allen Teilnehmerstaaten Beobachter eingeladen würden. Aber auch dieser Schritt voran könne letztlich nur im Konzert mit den detaillierteren Einzelbestimmungen bewertet werden.

Bislang verhindert der Osten je-doch eine Einigung darüber, welche militärischen Aktivitäten überhaupt anzukündigen sind und wo die Schwellenwerte liegen, die solche Ankündigungen als obligatorisch vorschreiben werden, d

Im Interesse eines Verhandlungsfortschrittes hat sich der Westen bereit erklärt, das Prinzip des Gewaltverzichts als Gegenleistung für einen substantiellen Satz vertrauenshildender Maßnahmen noch einmal zu bekräftigen. Nach westlicher Lesart hat das Thema Gewaltverzicht entsprechend dem Mandat der Konferenz uneigentlich nichts zu suchen.

Andererseits macht der Westen bislang keinerlei Anstalten, auf die Wünsche Moskaus über die Behandlung unabhängiger Seemanöver einzugehen. Das Mandat der Stockholmer Konferenz beschränkt sich nach Ansicht westlicher Verhandlungskreise ausschließlich auf Aktivitäten von Landstreitkräften in Europa. Operationen von Luft- und Seestreitkräften werden nur dann mitberücksichtigt, wenn sie Teil von Landungsoperationen (Luftabwehr) sind.

Hoffnung der Deutschen

Für den amerikanischen Verhandhungsführer Robert L. Barry ist eine angemessene Verifikation, also Inspektionen vor Ort, der zentrale Angelpunkt einer Übereinkunft. Der Osten hat auf dieses Ansinnen bislang sehr restriktiv mit einem _nahezu Nein" reagiert.

Die Sowjets werfen den Amerikanem vor, sie versuchten Spionage zu legalisieren. Der Westen sieht hier keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates und verweist auf die vertrauensbildende Funktion von Inspektionen

Die Bundesrepublik hoffe sehr, so Citron, daß es ein Schlußdokument geben wird. Gerade die beiden deutschen Staaten in der Mitte Europas an der Nahtstelle zwischen Ost und West, hätten ein besonderes Interesse daran, daß die Konferenz ein Ergebnis bringt, auf das in der nächsten Phase aufgebaut werden kann.

Wider den christlich-jüdischen Dialog Von S. BEN-CHORIN leben nicht mehr im Mittelalter, wo alle Nachbarländer Judāas ihre Na-

Von S. BEN-CHORIN

Der Oberrabbiner von Israel, Ahraham Schapiro, erklärte kürzlich im Zusammenhang mit dem Paristhesuch in der Synagoge in Rom, daß er zwarjede Geste begrüße, die den traditionellen Antisemitismus der katholischen Kirche abbaue, aber keinerlei Raum für einen christlich-jiidischen Dialog sehe

In emer offiziellen Verlautbarung des Oberrabbinates heißt es: "Das Rabbinat in Israel sieht keine Möglichkeit für einen Dialog in Fragen des Glaubens, wie es beim Propheten Micha (4,5) heißt: "Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir wandeln im Namen des HERRN, unseres Gottes, immer und ewiglich!" So begrüßte auch Staatspräsident Salman Schasar Papst Paul VI in Megiddo im Januar 1964.

In der Ablehnung des christlich-jü-dischen Dialogs folgt Oberrabbiner Abraham Schapino seinem Vorganger Schlomo Goren, der mir einmal wortlich erklärte. Die Christen sollen uns nicht missionieren, und wir missionieren die Christen nicht. Wir

uns Disputationen aufgezwungen waren. In Fragen der heiligen Stätten ist unser Anßenministerium zuständig und weiter haben wir nichts miteinander zu reden."

Bedenkt man, daß die katholische Kirche bereits vor mehr als 20 jahren Jahren durch den Beschluß des Zweiten Vatikanischen Konzils "Nostra aetate" das Verhältnis zum Judentum neu gefaßt hat, so wird die Verständnislosigkeit des israelischen Oberrabhinates besonders schmerzlich empfimden.

In der Verlautbarung des Konzils wurden "gemeinsame biblische und theologische Studien und das brüderliche Gespräch" zwischen Juden und Christen empfohlen. Es stellt eine Diskreditierung dieser Bemühungen dar, wenn das Oberrabbinat in Jerusalem eine derartig abweisende Erklärung publiziert.

Aber auch die Stelle aus dem Propheten Micha muß neu durchdacht werden. Er lebte um 700 vor der Zeitrechnung, war ein jüngerer Zeitge-nosse des Jesaja. In dieser Zeit hatten

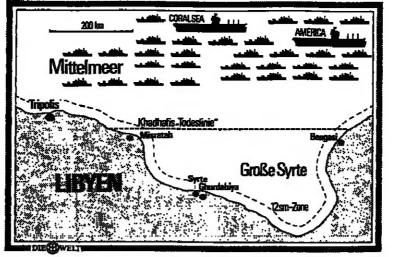
tionalgötter. Das Christentum bekennt sich zum selben Gott Abra-hams, Isaaks und Jakobs wie das Judentum, nur ist für das Christentum dieser gemeinsame Gott zugleich der Vater Jesu Christi.

Diese Glaubensvorstellung konnte das Judentum niemals nachvollziehen. Zu betonen wäre aber, daß wir in verschiedener Glaubensweise uns zu demselben Gott bekennen und demselben Ziel zustreben. Dem sollten wir durch gemeinsame Werke des Friedens und der Gerechtigkeit dienen, und dies im Dialog bekräfti-

Eine andere Frage ist die des Protokolls. Ob der römische Oberrabbiner Toaf die Anrede "Heiliger Vater" oder "Eure Heiligkeit" wählen wird, ist nicht ganz zu lösen. Bei dem Besuch des Papstes in der Bundesrepublik sah sich auch Bischof Lohse, Vorsitzender des Rates der EKD, vor eine ähnliche Frage gestellt. Er wählte den Ausweg: "Bruder in Christo", der für den Oberrabbiner aber nicht

in Frage kommt.

US-Flottenverband rückt auf Libyen vor / Der Weltsicherheitsrat befaßt sich mit der Krise



Bonn rät zur Mäßigung

DW./vcb. Benn/Tripelis Im Schatten der drohenden Libyenkrise fliegt Bundesaußenminister Genscher heute zu Gesprächen mit US-Präsident Reagan und US-Au-Benminister Shultz nach Washington. Er nimmt zuvor an der Sondersitzung der EG-Außenminister in Den Haag teil, wo angesichts der jüngsten Terroranschläge und der drohenden militärischen Vergeltungsaktion der USA gegen Libyen eine gemeinsame Position verabredet werden soll.

Genscher will die Vereinigten Staaten davon überzeugen, daß militärische Aktionen gegen Libyen nicht die richtige Antwort auf den internationalen Terrorismus sind; statt dessen will er für diplomatische und politische Schritte werben. In einem Interview der heutigen Ausgabe der "Bild"-Zeitung sagte der Außenminister, die Lage im Mittelmeer sei zwar ernst, doch bestehe nicht die Gefahr eines Krieges zwischen den USA und Libyen. Genscher setzte sich für eine stärkere internationale polizelliche Zusammenarbeit ein und sprach sich in dem Interview gegen Wirtschaftssanktionen gegen Libyen aus. Bonner Regierungskreise verweisen dar-auf, daß die Verantwortung Libyens für den Bombenanschlag in Berlin nach wie vor nicht bewiesen sei.

Die Vereinten Nationen haben am Wochenende neue Beratungen über die Situation vor der libyschen Küste aufgenommen. Malta hat einen Resolutionsentwurf vorgelegt, in dem der Sicherheitsrat aufgerufen wird, auf alle betroffenen Seiten einzuwirken, damit Waffengewalt verhindert werde. Die UNO debattiert heute weiter über die Krise um Li-

Der jetzt in Richtung auf Libyen vorrückende amerikanische Flottenverband setzt sich aus zwei Trägerkampfgruppen zusammen, die aus dem Flugzeugträgern "America"-mit 90 Fingzeugen und dem Fingzeugträger "Coral Sea" mit 65 Flugzeu-gen bestehen. Zu den Kampfgruppen gehören 16 größere Kinheiten, darunter die Lenkwaffenkreuzer "Ticonderoga", "Dale" und "Biddle". Von informierter westlicher Seite verlautete, daß die So-

wjetunion im Mittelmeer operierenden Atom-U-Boote weit ab vom Ort eines möglichen Schlagabtausches ins östliche Mittelmeer beordert hat. Die Sowjetunion signalisiere so ihre Absicht, so wird spekuliert, sich militärisch aus einen Konflikt heraushalten zu wollen. Die libysche Regierung gab ge-

stern bekannt, sie habe ihre Truppen von Stützpunkten zurückgezogen, die Ziel amerikanischer Angriffe werden könnten. Statt dessen habe sie diese Stützpunkte ausländischen Unternehmen übergeben, damit sie Reparaturen ausführen und diese als Quartiere benutzen können. Weiter hieß es, ausländische Beschäftigte die meisten sind US-Bürger - würden gezwungen, sich auf wichtigen Erdölfeldern in der Wüste aufzuhalten, die möglicherweise ebenfalls von den US-Streitkräften angegrif-

Weltweit hat Khadhafi die Terror-Hand im Spiel

Über den libyschen Revolutionsführer Khadhafi sind, wie so oft bei unberechenbaren Diktatoren, viel Bücher geschrieben worden, seriöse und wohlwollende, bezahlte Lobpreisungen und wissenschaftliche Arbeiten. Ein jüngeres Werk heißt "Khadhafi - Enfant terrible der Weltpolitik". Es gehört zu den freundlichen, europäischen Büchern.

Das "Enfant terrible" geht aus den seriöseren Arbeiten hervor, zum Beispiel einer Doktorarbeit an der Universität Nanterre im Jahre 1984, geschrieben unter Anleitung der bekannten Kommunismus-Expertin Annie Kriegel. Die Autorin, Dominique Prieur, hatte Zugang zu den Archiven westlicher Geheimdienste.

Diese Dienste wissen einiges über Khadhafi. Unter anderem dank des geflohenen Planungsministers Omar Maheisy, der dem Westen enthüllte, daß auch die Waffen zur Ermordung des US-Botschafters in Khartum und zur Geiselnahme der arabischen Ölminister 1975 in Wien durch libysche Kuriere mit Diplomatenpässen an die Tatorte gelangten.

Die ägyptische Zeitung "Al Abram" zog im Januar 1981 eine Zwischenbilanz der Khadhafi-Killer im In- und Ausland: 91 oppositionelle Offiziere, 6000 Zivilisten und 16 Emigranten waren ermordet worden.

Zum Terror ausgebildet

In seinem letzten Interview vor seiner Ermordung erklärte der ägyp-tische Präsident Sadat, Khadhañ plane mit ausländischen Experten aus dem Ostblock Operationen des terroristischen Krieges in der ganzen westlichen Welt. Sadat: "Sie benutzen modernste Techniken. Das ganze Material wird vor Ort in Libyen hergestellt. Ich weiß zum Beispiel genau, wo der Terrorist Carlos in Tripolis wohnt."

Nach übereinstimmenden und verschiedentlich veröffentlichten Aussagen westlicher Sicherheitsexperten werden in insgesamt 21 libyschen Lagern Terroristen aller bekannten Untergrundorganisationen ausgebildet: Iren, Basken, Japaner, Mittel- und Südamerikaner, Pa-

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn lästinenser, Angehörige der RAF und der "Actione Directe", italienische Rotbrigadisten, äthiopische Marxisten, Linksextremisten aus Thailand, der Türkei. Die Liste ließe sich fortsetzen. Insgesamt 7000 sollen es sein. Die Grundausbildung dauere sechs Monate. Tripolis investiere jährlich rund 100 Millionen Dollar in die Produktion des Terrors. 15 Lager sind genau lokalisiert.

Seit dem Sturz der libyschen Monarchie im Jahre 1969 war Khadhafi direkt oder indirekt an Putschversuchen in Agypten, Sudan, Niger, Oman, Mali, Somalia, Tschad, Tunesien, auf den Philippinen, in Thailand, Marokko, Ghana, Mauretanien

Waffen statt Medizin

Eine Dokumentation der in Bonn herausgegebenen "Sicherheitspolitischen Nachrichten" mit dem Titel Libyen: Terrorismus als Mittel der Außenpolitik" vom 24. März gibt außer einer Chronologie libyscher Terror-Aktionen eine ganze Reihe von Ländern in aller Welt an, in denen Khadhafi Verbindungen zu Untergrundbewegungen hält, meist durch finanzielle Unterstützung oder durch Ausbildung einzelner Gruppen in libyschen Lagern.

In einem Brief an die WELT vom 26. April 1983 schreibt das Bonner "Volksbüro der sozialistischen libyschen arabischen Volksjamahiria" unter anderem als Antwort auf mehrere Artikel: "Die Jamahiria, die 1982 von mehr als 60 Staaten und 200 Befreiungsorganisationen der Welt als eine internationale Festigung zur Bekämpfung von Kolonialismus, Zionismus, Faschismus und Reaktion ausgewählt wurde, steht voll zu ihrer Unterstützung der Befreiungsbewegungen, die die Massenmedien Gegner der Emanzipation der Völker - als terroristische Bewegungen bezeichnen."

Die Artikel, die das Volksbüro zu diesem Schreiben veranlaßt hatten. befaßten sich mit der Konfiszierung einer Luftfracht in Brasilien, die die Libyer als Medikamente für Nicaragua ausgegeben hatten, in deren Kisten aber wohlverpackt neue sowjetische Waffen lagen.

Wer finanziert z.B. preisgekrönte Architektur?



Ein Bio-Haus in Allensbach, vollkommen aus natürlichen Baustoffen, in erster Linie aus Holz errichtet Mehrfach preisgekrönt.

Die Frankfurter.

Da sehen Sie, was man heute mit einer Hypothek von uns alles unternehmen kann. Unsere Kunden finanzieren damit Einfamilienhäuser und Eigentumsetagen, Miethäuser und Supermärkte, Produktionsstätten und Erholungsstätten.

Mit uns können Sie über jede Planung reden, die wirtschaftlich sinnvoll ist. Gewerblich oder privat. Über Alt- oder Neu-, An- oder Ausbau. Über Kaufen oder Modernisieren. Über kleine Beträge oder Millionenbeträge.

Die Finanzierungen, die wir Ihnen vorschlagen, sind ideenreich wie Ihre eigenen Pläne. Wir garantieren Ihnen langfristig feste Zinssätze - bis zu 30 Jahren -, ganz wie es sich für Sie am besten rechnet. Unsere Berater helfen Ihnen, steuerliche Vorteile und staatliche Zuschüsse voll auszuschöpfen.

Nutzen Sie die Erfahrung, die Beweglichkeit und die Finanzkraft der Frankfurter.

Rufen Sie uns an. Zu einem ersten Gespräch. Sie erreichen uns in Frankfurt über den Anschluß (069) 29898-0. Oder über unsere Geschäftsstellen Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Düsseldorf, Essen, Hamburg, Mannheim, München, Stuttgart, Wiesbaden.



Der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts. Ernst Benda, hat ein Gutachten zum Paragraphen 116 AFG erstellt, das bei der Debatte im Bundesrat herangezogen und einer möglichen Klage gegen das Gesetz in Karlsruhe zugrundeliegen wird; es erscheint als Buch im Nomos-Verlag (Baden-Baden). Der Staatsrechtler Professor Rupert Scholz, Berliner Senator für Justiz und für Bundesangelegenheiten, untersucht das "Benda-Gutachten" in einem Exklusiv-Beitrag für die WELT. Seine Folgerungen sind vernichtend: "Um rechtswissenschaftliche und nicht politische Beweisführung bemüht sich Benda – mit viel Fleiß und materialmäßigem Aufwand – durchaus." Aber er verkenne beispielsweise, in welchem Maß die Eigentumsgarantie des Grundgesetzes im Arbeitskampf durch die Koalitionsfreiheit beschränkt werde.

Zu Bendas Gutachten: Bundesanstalt ist kein Ausfallbürge für Streiks

Von RUPERT SCHOLZ

elten hat ein juristisches Gutachten oder - wohl genauer noch - das Austreten eines prominenten Juristen als Gutachter soviel Aufsehen und soviel Streit ausgelöst wie das Gutachten, das der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Benda, für die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen zur Neufassung des Paragraphen 116 AFG erstattet hat. Gut, daß dieses Gutachten nunmehr in gedruckter und damit allgemein zugänglicher Form vorliegt. So kann sich nicht nur die juristische Fachöffentlichkeit. sondern vor allem auch die politische Szene ihr Urteil über Gutachten und Gutachter selbst bilden.

Wer freilich die Erwartung hegte, Benda würde in diesem Gutachten selbst Antwort auf die Frage geben, was ihn, den ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, veranlaßt hat, in die Arena einer so heftigen und ebenso emotional wie demagogisch geführten Auseinanderset-

99 Der wirklichen arbeitskampfrechtlichen Bedeutung der Neuregelung im AFG weicht Benda letziich oder eher aus. Hierin liegt allerdings auch eine erste, zentrale Schwäche seiner gutachtlichen Beweisführung.

zung zu treten – was ihn veranlaßte, sich von seinem so vorbildlich mahnenden Appell an ehemalige Bundesverfassungsrichter zur politischen wie verfassungsrechtlichen Zurückhaltung selbst zu distanzieren – der wird enttäuscht werden.

Enttäuscht wird freilich auch derjenige, der von Bendas Gutachten eine politisch besonders engagierte Stellungnahme zugunsten der gewerkschaftlichen Kritik an der gesetzlichen Neuregelung erhoffte. Benda vertritt keineswegs die These vom sogenannten "Streikparagraphen", der angeblich, wie von gewerkschaftlicher Seite so hektisch reklamiert, deren Streikfähigkeit und Existenz bedrohe. Der wirklichen arbeitskampfrechtlichen Bedeutung der Neuregelung im AFG weicht Benda letztlich oder eher aus. Hierin liest allerdings auch eine erste, zentrale Schwäche seiner gutachtlichen Beweisführung.

Immerhin, um rechtswissenschaftliche und nicht politische Beweisführung bemüht sich Benda - mit viel Fleiß und materialmäßigem Aufwand - durchaus. Daß indessen juristisch abgewogene Nüchternheit auch für ihn Grenzen besitzt, offenbart sich nicht nur in den Passagen, in denen Benda sich mit seinen Kritikern durchaus robust (oder den früheren Politiker in sich selbst wiederentdekkend?) - auseinandersetzt, sondern auch dort, wo er zum Beispiel - unter Berufung auf eine im hiesigen Zusammenhang völlig neben der Sache liegende Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts - die Frage aufwirft, ob das Gesetz nicht schon deshalb verfassungswidrig ist, weil es "die wahren Absichten des Gesetzgebers verschleiere".

Obwohl Benda selbst dem Gesetzgeber das (im übrigen selbstverständliche) Recht einräumt, arbeitskampfrechtliche Fragen und Probleme sowohl hinsichtlich einzelner Arbeitskampfmittel wie hinsichtlich deren Auswirkungen für staatliche Neutralität und arbeitskampfrechtliche Parität zu regeln, unterstellt Benda plötzlich, daß es dem Gesetzgeber in Wahrheit um ganz andere Ziele gegangen sei – mit der Konsequenz der angeblichen, tatsächlich jedoch unbegründbaren Verfassungswidrigkanden

Bendas Grund- und Ausgangsthese ist die, daß der Anspruch des Arbeitnehmers auf Arbeitslosen- und Kurz-

arbeitsgeld unter dem Schutz der verfassungsrechtlichen Eigentumsgarantie stehe und daher auch im Falle arbeitskampfbedingter Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit prinzipiell nicht eingeschränkt werden dürfe. Der verfassungsrechtlichen Zuordnung dieser Ansprüche zum verfassungsgeschützten Eigentum wird man grundsätzlich zustimmen können, selbst wenn gerade für das Kurzarbeitsgeld durchaus auch entgegengesetzte Positionen vertreten werden. Indessen, selbst wenn man der Argumentation Bendas folgt, erweist sich seine weitere Beweisführung doch als nicht schlüssig, wobei schon die Ausgangfeststellung unrichtig ist, derzufolge durch die gesetzliche Neuregelung die rechtliche Position der sozialversicherten Arbeitnehmer angeblich in gravierender Form verschlechtert werde - eine Verschlechterung, die Benda dann als unvereinbar mit der verfassungsrechtlichen Eigentumsgarantie deklariert

Jedoch, schon die gesetzliche Entwicklung des heutigen Paragraphen 116 AFG, seine Vorgeschichte, die Entwicklung zu seinem Vorläufer, früheren Paragraphen 84 AVAVG, der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Sozialkonsens zum früheren Paragraphen 116 AFG, der ebenso bestehende Sozialkonsens zwischen den Sozialpartnern zur (konkretisierenden, freilich prozedural angreifbaren) Neutralitätsanordnung der Bundesanstalt für Arbeit werden von Benda nicht hinreichend gesehen und bewertet. Zu schmalspurig sucht er von Anfang an den Beweis zu führen, daß die frühere Rechtslage für die Arbeitnehmer günstiger als die neue Rechtslage sei.

Indessen, gegenüber dem ursprünglichen Paragraphen 84 AVAVG bestehen eindeutige Verbesserungen, gegenüber dem früheren Paragraphen 116 AFG ergeben sich für die betroffenen Arbeitnehmer ebenfalls Verbesserungen, weil der damalige Tatbestand eine derart weite Generalklausel enthielt, daß für viele Tatbestandsgruppen von vornherein nicht klar war, ob und gegebenenfalls unter welchen Voraussetzungen im Arbeitskampf entsprechende Zahhingen an Arbeitnehmer erfolgen dürfen oder nicht beansprucht werden können. Jetzt wie früher ist klar. daß am Arbeitskampf beteiligte Arbeitnehmer keine Leistungsansprüche haben; das gleiche galt und gilt für mittelbar betroffene Arbeitnehmer, die innerhalb des räumlichen und fachlichen Geltungsbereichs eines umkämpften Tarifvertrages beschäftigt sind. Ebenso klar war und ist, daß mittelbar betroffene Arbeitnehmer außerhalb des fachlichen Geitungsbereichs des umkämpften Tarifvertrages Anspruch auf Zahlungen der Bundesanstalt für Arbeit haben.

Streitig ist nur ein einziger Fall: nämlich der, ob mittelbar betroffene Arbeitnehmer Zahlungsansprüche haben, die zwar innerhalb des fachlichen, aber außerhalb des räumlichen Geltungsbereichs des umkämpften Tarifvertrages beheimatet sind. Schon dieser Hinweis zeigt, daß der Gesamtstreit bei weitem nicht die rechtlichen und politischen Dimensionen besitzt, die ihm von interessierter Seite zugesprochen wurden. Zugleich wird deutlich, daß die von Benda behauptete Verschlechterung der Arbeitnehmer-Rechte in Wahrheit nicht gegeben ist.

Des weiteren und erschwerend kommt das große Mißverständnis hinzu, das Benda hinsichtlich des Verhältnisses von verfassungsrechtlicher Eigentumsgarantie und verfassungsrechtlicher Koalitionsgarantie und ihrer Gewährleistung von Tarifautonomie und Arbeitskampffreiheit unterläuft: Der Arbeitskampf ist rechtlich frei, aber – und dies ist selbstverständlich – er ist damit auch

für die arbeitnehmerischen wie arbeitgeberischen Freiheitsträger risikobehaftet. Denn erst zwischen Freiheit und Risiko erwächst wirkliche, verfassungsgewollte Verantwortung für den sozialen Frieden und die soziale Gerechtigkeit. Deshalb beschränkt die Verfassungsgarantie der Koalitionsfreiheit die Verfasungsgarantie des Eigentums: Soweit Arbeitnehmer (oder auch Arbeitgeber) im Arbeitskampf eine Risikogemeinschaft bilden, soweit tritt die verfassungsrechtliche Eigentumsgarantie zurück, soweit läßt sich aus ihr kein gleichsam auffangendes Netz staatlicher Risikovorsorge knüpfen.

Das Interesse der Gewerkschaften

an möglichst unbeschränkten Zah-

lungspflichten der Bundesanstalt für Arbeit ist sicher verständlich. Denn nachdem man das für die eigene Streikkasse ebenso schonende wie tarifpolitisch erfolgreiche Instrumentarium von Schwerpunktstreik, sogenannte "Minimax-Methode" und "Stellvertreter-Streik" entdeckt hat, ergeben sich in der Tat für eine Gewerkschaft, die bestimmte tarifpolitische Ziele in einem begrenzten (Schwerpunkt-)Gebiet durchzusetzen sucht, beste Chancen, das dort erreichte Ziel später auch in anderen Tarifgebieten durchzusetzen, in denen nicht gestreikt wurde, in denen es wegen der betriebswirtschaftlichen Verbundenheit entsprechender Branchen (zum Beispiel der Autoindustrie) aber wegen jenes Schwerpunktstreiks zu größeren Betriebsstillegungen oder Arbeitslosigkeiten gekommen ist.

Würde in solchen Fällen die Bundesanstalt für Arbeit gleichsam als Ausfallbürge für jene Arbeitslosen oder Kurzarbeiter eintreten, so würde sich das Streikrisiko der kämpfenden Gewerkschaft ebenso minimieren, wie sich ihre Erfolgschancen nicht nur im Kampfgebiet, sondern auch den benachbarten Tarifgebieten maximieren würden. Mit anderen Worten: Hier hat sich im Zuge neuerer gewerkschaftlicher Kampfstrategien ein eindeutiges Übergewicht der gewerkschaftlichen Kampfmittel ergeben, das die verfassungsrechtlich gebotene Kampfparität beider Seiten in Frage stellen kann.

Benda weicht dieser letzteren Frage freilich im wesentlichen aus. Er setzt sich nicht mit diesen gewerkschaftlichen Kampfstrategien im einzelnen auseinander, sondern be-

schränkt sich in - entsprechend schmalspuriger Betrachtung - allein auf die Frage, ob jene Arbeitnehmer in ihren (eigentumsrechtlichen) Positionen beeinträchtigt worden sind. Obwohl Benda an anderer Stelle durchaus davon spricht, daß bei entsprechender Beeinträchtigung der Kampfparität gesetzgeberische Maßnahmen zulässig, gegebenenfalls auch erforderlich sein könnten, meint er, daß letzteres im hiesigen Zusammenhang keine zentrale Rolle spiele. Benda will - dies werden die Gewerkschaften ungern hören - sogar das Verbot einzelner Kampfmittel zur Diskussion stellen; ob er allerdings den Stellvertreter-Streik oder den Schwerpunkt-Streik beziehungsweise die Minimax-Strategie als solche wirklich für verbotsfähig erklären will, bleibt ungesagt. Dies wohl mit Recht; denn das Verbot einzelner

99 Streitig ist nur ein einziger Fall: nämlich der, ob mittelbar betroffene Arbeitnehmer Zahlungsansprüche haben, die zwar innerhalb des fachlichen, aber außerhalb des räumlichen Geltungsbereichs des umkämpften Tarifvertrages beheimatet sind.

Kampfmittel wird in aller Regel vor

der Verfassung keinen Bestand ha-

ben. Insoweit garantiert das Grund-

recht der Koalitionsfreiheit Gewerkschaften wie Arbeitgebern umfassende Freiheit auch in den einzelnen Arbeitskampfmitteln.

Weiß man jedoch hierum, so muß man auch die nötige Schlußfolgerung ziehen: Wenn sich Ungleichgewichtigkeiten bei einzelnen Kampfmitteln wegen mittelbarer Nutzung staatlicher Leistungen, hier der Bundesanstalt für Arbeit, einstellen, dann ist der Staat aus Gründen der koalitionsrechtlichen Kampfparität wie der staatlichen Neutralitätspflicht gehalten, entsprechende Vorkehrungen zu treffen; er ist dies auch deshalb, weil allein derart begrenzte Maßnahmen vor der den Arbeitskampf umfassend schützenden Verfassungsgarantie der Koalitionsfreiheit verhältnismäßig sind. Alles dies sieht Benda jedoch nicht oder diskutiert er nicht mit der notwendigen Prazision.

Nach dem früheren Recht erhielten

die Arbeitnehmer jener umstrittenen Gruppe keine Zahlungen, wenn die Gewerkschaften für sie "nach Art und Umfang gleiche Forderungen wie für die am Arbeitskampf beteiligten Arbeitnehmer erhoben" hatten. Nach dem neuen Recht sollen Zahlungen ausgeschlossen werden, wenn Forderungen erhoben werden, "die einer Hauptforderung des Arbeitskampfes nach Art und Umfang annähernd gleich ist, ohne mit ihr übereinstimmen zu müssen". Selbst wenn sich schon um das alte Recht erheblicher Auslegungsstreit entzündete, von einer wirklichen (oder gar gravierenden) Verschlechterung der Position der Arbeitnehmer kann beim be-sten Willen keine Rede sein. Im Gegenteil, gerade durch die Eingrenzung der zu vergleichenden Forderungen auf die "Hauptforderung" wird deutlich, daß in aller Regel ein sehr viel kleinerer Kreis von Arbeitnehmern von Zahlungen der Bundesanstalt für Arbeit ausgeschlossen sein wird als dies nach dem alten Recht

Daß umgekehrt nach dem alten Recht nicht nur "annähernde Gleichheit", sondern volle Forderungsgleichheit vorgeschrieben war, ändert hieran nichts. Denn maßgebend ist und bleibt eine wirtschaftliche Betrachtungsweise, die auf die entsprechende Substanz der tarifpolitischen Forderungen abzustellen hat, also eben nicht mit rein formalistischen und damit auch manipulierbaren Kriterien zu operieren hat (zum Beispiel "Gleichheit" von fünf Prozent Lohnforderung hier und 4,9 Prozent Lohnforderung dort?).

Benda macht es sich demgegenüber zu leicht, wenn er auf eine zum Teil noch restriktivere Sozialgerichtsrechtsprechung zurückgreift, die zum Teil noch nicht einmal das Plazet der oberen Instanz gefunden hat, ungeachtet dessen jedoch - mit durchaus angreifbaren Argumenten - versuchte, die frühere Rechtslage - entgegen Wortlaut und gesetzgeberischem Willen - noch stärker zu Lasten der Bundesanstalt für Arbeit beziehungsweise zugunsten mittelbar arbeitskampfbetroffener Arbeitnehmer zu wenden. Selbst wenn man mit Benda jedoch geneigt wäre, dieser Rechtsprechung beizupflichten, so hätte es doch der genaueren und intensiveren Auseinandersetzung mit den Kritikern jener Rechtsprechung und vor allem mit den Folgen dieser Rechtsprechung im Arbeitskampfrecht bedurft. Denn

diese Folgen sind nicht primär sozialrechtlicher Art, wie von Benda geltend gemacht, sondern primär arbeitskampfrechtlicher Art, wie von Benda übersehen oder doch zumindest unterschätzt.

So intensiv Benda die Palette eigentumsrechtlicher Argumente zu-

gunsten möglichst uneingeschränk-

Der Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten, Professor Rupert Scholz

ter Zahlungspflichten der Bundesanstalt für Arbeit ausbreitet, wiederum übersieht er entscheidende Punkte: vor allem die ebenso verfassungsrechtlich geschützten Leistungsansprüche jener Arbeitnehmer, die nicht vom Arbeitskampf betroffen sind, die gegebenenfalls nicht Mitglieder der kämpfenden Gewerkschaft sind, die nicht potentielle Nutznießer eines günstigen Tarifvertrages werden können, die aber ebenso Mitglieder in der Solidargemeinschaft aller sozialversicherten Arbeitnehmer sind und die durchaus ein Recht darauf haben, daß nicht auf Kosten der auch von ihnen in der Bundesanstalt angesparten Mittel Arbeitskampfrisiken Dritter mehr oder weniger beliebig abgegolten werden. Wer wie Benda in den Vordergrund des juristischen Streits die Eigentumsgarantie des Art. 14 Grundgesetz stellen will, der muß zumindest auch die Eigentumsrechte anderer Beteiligter beachten, muß vor allem die Gleichheit aller Arbeitnehmer, die in der Sozialversicherung solidarisch zusammengeschlossen sind, wahren, und dies bedeutet wiederum, daß gerade bei jenen mittelbar arbeitskampfbetroffenen Arbeitnehmern und ihren Chancen auf Tarifnutzung wie Risiken zu Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit ein abgewogener Kompromiß erforderlich ist, der auch vor jenen anderen Arbeitnehmern und ihren Eigentumsrechten Bestand haben kann. Gerade ein solcher Kompromiß ist mit der neuen Gesetzgebung beziehungsweise mit ihrer gegenüber der früheren Rechtslage in der Tat mehr klarstellenden als verändernden Entscheidung gefunden

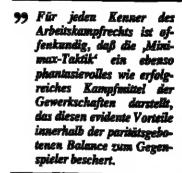
Mit starken Worten rügt Benda, daß die neue Regelung den "Stellvertreter-Arbeitskampf überall dort unwiderleglich vermute", wo tarifpolitisch entsprechend "annähernde Gleichheiten" zwischen den jeweiligen Hauptforderungen bestehen. Indessen, daß der Gesetzgeber hier völlig zu Recht entsprechend "vermutet", lehrt nicht nur die Erfahrung. sondern belegt sogar sein Kritiker Benda selbst, wenn er im gleichen Atemzuge davon spricht, daß "von den in einem Arbeitskampf erreichten Ergebnissen in aller Regel eine Signalwirkung auf andere Tarifbezirke ausgeht" (!). Gerade wenn diese "Signalwirkung" regelmäßig besteht, muß eine hieran anknupfende gesetzgeberische Schlußfolgerung nicht nur im Tatsächlichen zutreffend, sondern auch im Rechtlichen legitim, wenn nicht notwendig sein; und dies bedeutet weiterhin, daß der Gesetzgeber in der Tat eine nicht nur materiell richtige, sondern auch hinsichtlich der verfassungsrechtlich gerade gebotenen Rechtsklarheit sinnvolle und transparente Regelung getroffen hat.

und getroffen worden.

Die entgegengesetzte Wertung Bendas endet buchstäblich im Zirkelschluß. Für jeden Kenner des Arbeitskampfrechts ist offenkundig, daß die "Minimax-Taktik" ein ebenso phantasievolles wie erfolgreiches Kampfmittel der Gewerkschaften darstellt, das diesen evidente Vorteile innerhalb der paritätsgebotenen Balance zum Gegenspieler beschert. Für Benda sind dies allerdings nur "kleine Vorteile im Sinne der Ersparnis eigener finanzieller Aufwendungen, weil die Betriebsrisikolehre eingreift* - erneut eine evidente Fehleinschätzung, die sich nicht nur aus dem tatsächlichen, sondern auch aus der von Benda eindeutig überschätzten oder

überinterpretierten Betriebsrisikolehre ergibt. Hier liegen Problem und Schlüssel zur Problemlösung. Wer dies jedoch wie Benda nicht hinreichend erkennt, der muß wohl wirklich auf Irrwege abgleiten.

Von lediglich abrundender Bedeutung bleiben hierbei Bendas allzu einschränkende Lesart des verfassungsrechtlich gebotenen Grundsatzes der staatlichen Neutralität im Arbeitskampf und seine Erwägungen zur Parität der Tarifpartner im Arbeitskampf: Die Neutralität des Staates bildet keine bloße "Leerformel", sondern eines der zentralen und unverzichtbaren Fundamente einer freiheitlichen Arbeitsverfassung insgesamt. Wo immer der Staat seine Neutralität im Arbeitskampf aufgibt, dort bedroht er die Grundlagen der Tarifautonomie und damit auch die unserer freiheitlichen Wirtschaftsordnung insgesamt. So schwierig manches Detailproblem im Zusammenhang mit dem Neutralitätsgrundsatz bleibt, zu-



mindest geboten bleibt ein Höchstmaß an verfassungsrechtlicher Sensibilität – in gesetzgeberischer Entscheidung wie verfassungsjuristischer Bewertung.

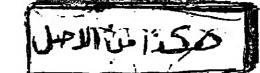
Daß Benda schließlich einen Ver- 🏄 stoß der neuen gesetzlichen Regelungen gegen den Grundsatz der Kampfparität zu reklamieren sucht, mag zwar in sich folgerichtig wirken. ist aber dennoch unrichtig. Wer die tatsächlichen Ungleichgewichtigkeiten, die bei entsprechend unbeschränkter Zahlungspflicht der Bundesanstalt für Arbeit entstehen würden, nicht zu erkennen oder zu gewichten vermag, der wird auch zur verfassungsrechtlichen Grundfrage verletzter oder gewahrter Parität zu keinem richtigeren Ergebnis gelangen können. Um gerecht zu bleiben: Benda anerkennt durchaus das Recht des Gesetzgebers, den Arbeitskampf bei (evidenten) Disparitäten zu regulieren. Solche Regulierungen verweist er jedoch in das Feld des Arbeitskampfrechts selbst, also wohl in die Zone des Verbots einzelner Kampfmittel, die zu entsprechenden Disparitäten zwischen den Tarifpartnern führen können.

Ob jene allerdings, die sich heute so engagiert auf das Gutachten Bendas berufen, ihm auch hierin zu folgen bereit sind, steht auf einem anderen Blatt. Im Klartext gesprochen: Für die Gewerkschaften, und hierin würde ihnen der hiesige Rezensent durchaus folgen, ware es mit Sicherheit weder rechtlich noch politisch akzeptabel, wenn der Gesetzgeber sich entschlösse, zur Wiederherstellung der Parität im Arbeitskampfrecht, einzelne (erfolgreiche) Kampfstrategien, wie den "Stellverteter-Streik" zu verbieten, um möglichst uneingeschränkte Zahlungspflichten der Bundesanstalt für Arbeit zu gewährleisten. Intentionen dieser Art zeugten nicht nur von sozialpolitischer Unverantwortlichkeit, sondern wären wegen absoluter Unverhältnismäßigkeit auch verfassungswidrig.

Auf diesem Hintergrund fallt die abschließende Prophezeiung nicht schwer. Das nunmehr der Öffentlichkeit vorliegende Gutachten Bendas wird im einzelnen Anhänger wie Kritiker finden, seine Zwiespältigkeit im Grundsätzlichen wird jedoch wohl niemandem verborgen bleiben.



Der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Professor Erast Benda und sein umstrittenes Gutachten Der Jurist hatte das Gutachten zum Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz im Auftrag der nordriein-west fällschen Landesregierung erstellt.



المكذا المنالامل

Brandt: Wir kennen die Pflicht in der Opposition

Parteichef verteidigt in Berlin SPD-Kontakte mit dem Osten

DW./D.D. Berlin Die Kontakte führender SPD-Politiker mit hohen SED-Funktionären dienen nach den Worten des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt auch zur Vorbereitung für die Übernahme der Regierungsverantwortung durch seine Partei. Auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin aus Anlaß der Urabstimmung in der SPD vor 40 Jahren über die Vereinigung mit der KPD sagte Brandt: Die SPD könne es sich leisten, "über die lächerliche, obrigkeitsstaatlichem Denken entstammende Frage zu lachen", ob die SPD überhaupt "mit denen im Osten" reden und beraten dürfe, während sie in der Opposition sei. Wir wissen, was Sache von Regierungen ist, aber wir kennen auch unsere nationale und demokratische Pflicht in der Opposition", erklärte der SPD-Vorsitzende.

and

mberg

agen-Verft getrete.

ie jetzt zu

n, daß er

nt abbrin-

e Erfolge

fen zu er.

efeldioxid

er Neube-

1 Zusam.

lich den

ung eines

der Bun-

und der

tssekretär

um, Carl-

ereits An-

ministern

der in der

ioxid. das

ozent aus

s und In-

wird den

m und ih-

andlungs.

. darunter

te von der

densfor.

ne immer

re Rolle

Auslösung

dsterbens

n Stick.

mmen ai

aus Auto-

and 23 51

ius Kraft.

and Indu-

h den eu.

n über dası

i bis heute

:೧೯೮೮ ಗ<u>್</u>ಟ

Slien nach

iş der dre:

Dar.a. 14-

Verminge.

Ben Buige.

ich seinzt

g der Emis-

Kimbing.

avelogaan-

Luch sollen

2207259:0-

iet. Treat

tet. Littes-

inner Ab-

..gr Fert-, tinet.

um Sektat Grund der

dereines. 🕯

bgasen

dem

etroffen

Brandt forderte auf der Veranstaltung eine vollständige Aufklärung früherer Kontakte der Berliner CDU zur NPD. Bisher sei nur die "Spitze eines Eisbergs" sichtbar geworden, sagte er zu der bekanntgewordenen Zahlung von 2000 Mark im Wahlkampf 1971 an eine rechtsgerichtete Organisation. Dieses Geld sei an Rechtsradikale gegeben worden um die Sozialdemokraten als "Helfershelfer der kommunistischen SEW zu dif-

Zur Urabstimmung 1946, bei der 82 Prozent der SPD-Mitglieder in den Westsektoren Berlins die Vereinigung zur SED ablehnten, sagte der

Mischnick für mehr | Müller-Schwefe **Partnerschaften** gestorben

Eine Partnerschaft zwischen den Messestädten Frankfurt am Main oder Hannover und Leipzig hat der Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Wolfgang Mischnick, angeregt. Seine Fraktion begrüße die positiven Signale, die SED-Politbüromitglied Mittag und "DDR"-Volkskammeroräsident Sindermann bei ihren Besuchen in Bonn gesetzt hätten. Die erste Partnerschaft zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt habe zwar bislang noch keine konkrete Form angenommen, das Interesse weiterer Städte an verstärkten Kontakten sei iedoch bekannt.

SPD-Vorsitzende: "In nichts finde ich unsere damalige Wertung widerlegt, daß es eine erzwungene Fusion. also wirklich eine Zwangsvereinigung war, die im April 1946 in der sowjetischen Besatzungszone die SED entstehen ließ." Die gegen die Verschmelzung mit der KPD votierenden Berliner Sozialdemokraten hätten offensichtlich die Meinung Kurt Schumachers geteilt, "daß zumal unter den gegebenen Besatzungsverhältnissen erstens eine unabhängige sozialistische Einheitspartei illusionär sei, und zweitens auch eine sozialdemokratische Reichspartei' unter Einschluß der sowjetisch besetzten Zone nicht mög-

Brandt bekräftigte die Verankerung der Bundesrepublik im Westen auch nach sozialdemokratischem Verständnis", forderte aber zugleich eine konstruktive Politik gegenüber den kommunistischen Staaten. Ideologische Festigkeit gepaart mit Realitätssinn" sei für eine zweite Phase der Entspannungspolitik notwendig, deren Chancen er gegenwärtig allerdings "nicht überschäumemnd optimistisch" einschätzt.

lich sein werde".

Die grundsätzlichen Unterschiede und weltanschaulichen Gegensätze zu den kommunistischen Systemen und Parteien dürften eine auf Kriegsverhütung, gemeinsame Sicherheit und zwischenstaatliche Zusammenarbeit zielende Politik weder verhindern noch "unnötig erschweren".

Der Theologe Hans-Rudolf Müller-Schwefe, einer der Gründer der evangelisch-theologischen Fakultät der Hamburger Universität, ist im Alter von 75 Jahren in der Hansestadt gestorben. Der Wissenschaftler wurde 1910 in Thüringen geboren. 1955 wurde er als erster Ordinarius für praktische Theologie an die Universität berufen und wirkte hier bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1976.

Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit Müller-Schwefes war die Predigtlehre, zu der er 1973 das dreibändige Werk "Homiletik" veröf-

Union "nicht beeindruckt" von 116-Umfrage

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) beginnt heute mit dem Auswerten der Abstimmungsaktion zur Anderung des Paragraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz. Das Ergebnis der Abstimmung soll noch vor der Entscheidung des Bundesrates am Freitag bekanntgegeben werden.

Die Industriegewerkschaft Berg-bau und Energie (IGBE) sammelte nach eigenen Angaben bundesweit 413 000 Stimmen gegen die Gesetzes-änderung. Über 400 000 oder 96,6 Prozent der Abstimmungsbeteiligten hätten sich gegen die Änderung des Paragraphen 116 ausgesprochen. Da-bei räumte die Gewerkschaft ein, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen größer als die Zahl der eigenen Mitglieder gewesen sei.

Der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Rudolf Seiters außerte sich skeptisch gegenüber der DGB-Aktion. Die Umfrage sei "teuer bezahlte Makulatur"; das zu erwartende "Ostblockergebnis" werde niemanden beeindrucken. Er appellierte an den Deutschen Gewerkschaftsbund, auf seinem, wie er sagte, gefährlichen Weg zum Scheinplebiszit innezuhal-ten und zum Gespräch mit der vom Volk gewählten Regierung zurückzukehren. Seiters betonte, daß die Union trotz des "demagogischen Unfugs" der DGB-Aktion "wie in der Vergangenheit, auch künftig zu sachlichen Gesprächen bereit* sei.

Broll rügt den "Asyltourismus"

Der Obmann der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Innenausschuß des Bundestages, Werner Broll, hält einschneidende Änderungen im deutschen Aystrecht noch in dieser Legislaturperiode für notwendig. Dieses Jahr werde bereits mit mehr als 80 000 Asylbewerbern in der Bundesrepublik Deutschland gerechnet. Daher sei eine schnellere Bearbeitung der Asylverfahren geboten. Au-Berdem sollten "Vorkehrungen gegen den häufigen Asyltourismus geschaffen werden, wenn der Ausländer bereits in einem Drittstaat Schutz vor Verfolgung erlangt hatte".

Windelen: "Die innerdeutsche Politik wird eine mühsame Arbeit bleiben"

Der Bundesminister für Innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, hat sich gegenüber der WELT zuversichtlich über die Weiterentwicklung des innerdeutschen Verhältnisses geäußert. Mit Winde-len sprach Diethart Goos.

WELT: Das Kulturabkommen ist unter Dach und Fach. Wie geht es weiter in der praktischen Deutschlandpolitik?

Windelen: Beide Seiten werden auch künftig an einer Fortsetzung der vernünftigen Zusammenarbeit interessiert bleiben. Wir haben eine Fülle von Erwartungen im Rahmen der innerdeutschen Zusammenarbeit, die wir vorzubringen haben. Wir wissen, daß auch die DDR ihrerseits derartige Wünsche und Erwartungen hat. Innerdeutsche Politik wird eine mühsame Arbeit bleiben.

Kurzfristige Erfolge sind nicht zu erwarten. Wir müssen immer wieder mit Schwierigkeiten und Rückschlägen rechnen. Wir sind uns bewußt, daß die innerdeutschen Beziehungen eingebunden sind in das Ost-West-Verhältnis und daß auf die Dauer die innerdeutschen Beziehungen nicht sehr viel besser sein können, als die Ost-West-Beziehungen insgesamt.

WELT: Was ist für Sie jetzt vordringlich?

Windelen: Umweltschutz ist für beide Seiten ein besonders wichtiger Bereich. Umweltschutz darf keine Grenzen kennen. Er kann sinnvoll nur gemeinsam durchgeführt werden. Wir verhandeln seit längerer Zeit über den Abschluß eines Umwelt-Abkommens. Die Verhandlungen sind recht weit gediehen. Bei gutem Willen müßte noch im Laufe dieses Jahres ein Abschluß möglich sein. Darüber hinaus haben wir eine Reihe von Einzelprojekten in diesem Bereich: Zum Beispiel die Entsalzung der Werra, die Verringerung der Schadstoffbelastung der Elbe. Daneben steht selbstverständlich im Vordergrund die Verbesserung der menschlichen Beziehungen: Weitere Erleichterungen im Reiseverkehr, Ausweitung des Jugendaustausches, Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, um nur

WELT: Manchmal hat man den Eindruck, die "DDR" sei beson-

einige Beispiele zu nennen.

siert, wo sie hohe Summen von der Bundesrepublik zu erwarten hat, Ist der Eindruck richtig?

Windelen: Natürlich hat die DDR wirtschaftliche Interessen, für die wir Verständnis haben. Voraussetzung für unser Entgegenkommen ist ein Umfeld, das uns den politischen Spielraum gibt, derartigen Wünschen auf der Basis eines ausgewogenen Interessenausgleichs stattzugeben. Dies bedeutet für uns vor allem



Heinrich Windeles FOTO: WERNER SCHÜRING

eine Verbesserung der menschlichen Beziehungen hin und her über die innerdeutsche Grenze.

WELT: ... weiß Ost-Berlin, daß die Bundesrepublik Deutschland

kein Goldesel ist? Windelen: Selbstverständlich. Deswegen war es uns zum Beispiel auch nicht möglich, Kredite zu gewähren, sondern wir konnten nur Kredite vermitteln, die von der DDR verzinst und getilgt werden. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, das die DDR ihre Verpflichtungen voll eingehalten hat. Der erste Milliarden-Kredit ist inzwischen zur Hälfte bereits wieder getilgt.

WKLT: Generalsekretär Gorbatschow wird auf dem SED-Parteitag auftreten. Wird dieser spektakuläre Besuch auch das innerdeutsche Klima verbessern?

ralsekretär Gorbatschow anläßlich des Parteitages der SED in Ost-Berlin ist sicher ein Ausdruck dafür, welche Bedeutung er der DDR beimißt und darüber hinaus eine persönliche Auszeichnung für Herrn Honecker. Ich könnte mir denken, daß dies sei-

nen Spielraum für innerdeutsche Verhandlungen eher verbessert. WELT: Sehen Sie bei der Rechts hilfe Möglichkeiten, daß beide Seiten sich aufeinander zubewegen? Windelen: Sie wissen, daß ein Rechtshilfeabkommen, das ebenfalls im Grundlagenvertrag als Zielvorstellung vorgegeben wurde, bisher

die Möglichkeit, die notwendige Rechtshilfe zu gewähren. WELT: Ohne das Statusfragen be-

noch nicht abgeschlossen werden

konnte. In der Praxis haben wir aber

rührt werden? Windelen: So ist es. Das Rechtshilfeabkommen ist ja wie das Wissenschaftsabkommen bisher wegen Statusfragen, besonders Berlin betreffend, nicht zustande gekommen.

WELT: Die andere Seite signalisiert Bereitschaft, in der Abwehr und Bekämpfung des internationalen Terrorismus mit der Bundesrepublik zusammenzuarbeiten. Windelen: Herr Mittag hat uns dies versichert, wir haben keinen Anlaß, daran zu zweifeln. Es gilt jetzt die Probe aufs Exempel zu machen. Wir werden die DDR beim Wort nehmen.

WELT: Sehen Sie eine Ausweitung des Personenkreises in der "DDR", dem die Kontaktnahme mit Verwandten und Freunden in der Bundesrepublik verwehrt

Windelen: Wir müssen leider davon susgehen. Wir haben dagegen wiederholt deutlich Vorstellungen erhoben. Herr Honecker hat dem bayerischen Ministerpräsidenten gegenüber versichert, daß nur ein eng begrenzter Personenkreis von der Kontaktsperre betroffen sei. Wir können bisher noch nicht feststellen, daß diese Erklärung sich in der für uns erkennbaren Praxis niederschlägt.

te daran erinnern? Windelen: Der möglichst ungehinderte Austausch von Begegnungen, Meinungen und Informationen

bleibt eines der wichtigsten Themen

in unseren Beziehungen zur DDR.

WKLT: Werden Sie die andere Sei-

Zahl der Besucher aus der "DDR" ist angestiegen

Die Zahl von Besuchsreisen aus der _DDR" in die Bundesrepublik Deutschland in dringenden Familienangelegenheiten ist nach Angaben von Kanzleramtsminister Schäuble

Wirtschaftswissen

kann man abonnieren.

Bitte:

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf weiteres DIE WELT

zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb,

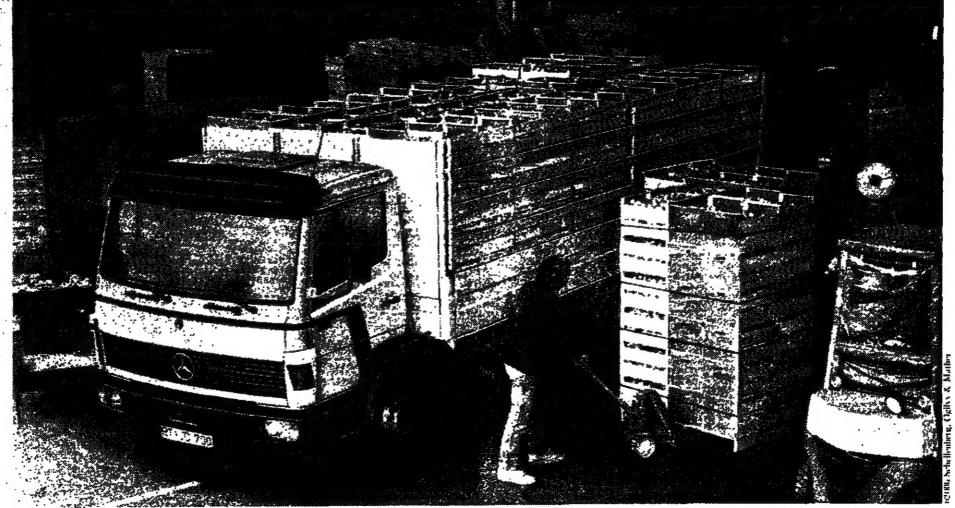
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (recht-zeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

seit Anfang März deutlich gestiegen. Offenbar sei der Katalog derjenigen, die zum Besuch einen Antrag stellen könnten, ausgeweitet worden.

Nach Schäubles Angaben steht der Termin für den Besuch von Honecker noch nicht fest. Er hält es für sehr unwahrscheinlich, daß das deutschdeutsche Kulturabkommens in Bonn unterzeichnet wird.

Eine reife Leistung



In vielen Branchen und Unternehmen machen sich die Mercedes 6,5- bis 13-Tonner verdient. Denn sie sind für den wirtschaftlichen Transport gebaut. Steghöhen und Materialstärken ihres robusten Leiterrahmen-Fahrgestells sind den jeweiligen Gesamtgewichten und Radständen angepaßt. Zusammen

mit den gewichtsoptimierten Aggregaten schaffen sie so z.B. Nutzlasten, die sich sogar mit denen schwerer Lkw messen können. Aber nicht nur die höhere Nutzlast ist ein großes Plus. Auch die sparsamen Motoren, die serienmäßige Druckluftbremse, Servolenkung und das kippbare Fahrerhaus

machen die 6,5- bis 13-Tonner zu dem, was sie sind: rundum ausgereifte Lkw. In Betreuung so gut wie in Technik. Das heißt für Mercedes-Benz auch: 1. Strengste Qualitätskontrollen. 2. Einsatzplanung mit Wirtschaftlichkeitsrechnung. 3. Überall bedarfsgerechte Ersatzteillager.

In Betreurung so gut wie in Technik. Mercedes-Benz.

Ihr guter Stern auf allen Straßen.

Hitlers Krieg gegen den Rest der Welt hat nicht nur die Deutschen ins tiefste Unglück gestürzt: Mit dem Reich wurde zugleich die ordnende Mitte Europas zerstört. Die Forderung der Alliierten nach bedingungsloser Kapitulation trug dazu bei, diesen Todeskampf zu verlängern

Als der Osten Deutschlands verloren ging

Von ANDREAS HILLGRUBER er Zweite Weltkrieg schließt rwei nationale Katastrophen ein, deren Nachwirkungen voraussichtlich noch mehrere Generationen nicht nur der unmittelbar betroffenen Nationen, sondern aller Europäer direkt oder indirekt zu tragen haben werden: den Mord an den Juden im Machtbereich des nationalsozialistischen Deutschland in den Jahren von 1941 bis 1944 und die unmittelbar folgende Vertreibung der Deutschen gebracht werden konnte. aus Ostmitteleuropa und die Zertrümmerung des preußisch-deutschen Reiches 1944/45.

Beide Katastrophen gehören zusammen und haben dennoch eine unterschiedliche Vorgeschichte Auch die Verantwortung ist verschieden: Der Mord an den Juden war ausradikalen Rassendoktrin, die in Hitlers Deutschland 1933 Staatsideologie wurde. Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten und die Zerschlagung des Deutschen Reiches hingegen waren nicht nur eine "Ant-

99 Nemmersdorf wurde zum Begriff dafür, was die deutsche Bevölkerung zu erwarten hatte, wenn die Dämme brechen würden. 99

wort" auf die - ja während des Krieges noch gar nicht in vollem Maße bekannt gewordenen - Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sondern entsprachen lange erwogenen Zielen der gegnerischen Großmächte, die während des Krieges zum Durchbruch gelangten.

Mit der sichtbar werdenden Tiefendimension dieses Geschehens wird zugleich erkennbar, daß es sich nicht nur um eine jüdische und eine deutsche Katastrophe handelt, sondern daß ganz Europa, vor allem aber die im Kriege zerbrochene europäische Mitte, ihr Opfer wurde.... Die Komplexität der Probleme, der

man sich hier gegenübersieht, läßt sich bereits an einigen wenigen Beispielen, die immer wieder zu Brennpunkten der öffentlichen Diskussion werden, deutlich machen. Einen solchen neuralgischen Punkt hat vor einigen Jahren Norbert Blüm berührt, als er vor einer konsternierten. sich sogleich polarisierenden Öffentlichkeit die These vortrug, daß die ungeheuerlichen Verbrechen in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern des nationalsozialistischen Regimes weitergehen konnten, solange die deutschen Fronten hielten. Diese These ließ nur die Schlußfolgerung zu, daß es wünschenswert gewesen wäre, die Fronten, und das hieß auch die deutsche Ostfront - die bis zum Winter 1944/45 die Bevölkerung im Osten des Reiches vor der Überflutung der Heimat durch die Rote Armee schützte - möglichst schnell einstürzen zu lassen, um dem Schrecken in den Konzentrationslagern ein Ende zu setzen.

In der Tat ist ja auch und gerade nach jenem 24. Juli 1944, als das Lager Maidanek bei Lublin so schnell von der Roten Armee besetzt wurde, daß die Beseitigung der Stätten des Grauens den abziehenden SS-Einheiten nicht mehr möglich war (so daß gum ersten Mal die Weltöffentlichkeit von den Verhältnissen in einem solchen Lager erfuhr), der Massenmord an den europäischen Juden im Lager Auschwitz-Birkenau bis Anfang November 1944 fortgeführt worden, als Himmler einen Einstellungsbefehl erließ. Es wurde also bis zu jenem Zeitpunkt - Mitte Oktober 1944 - weitergemordet, zu dem die deutsche Front vor dem Druck der Roten Armee schon ins östliche Ostpreußen zurückgewichen war und der sowietische Ansturm nur unter größter Anstrengung noch einmal zum Stehen

In dem dabei von den deutschen Truppen zurückgewonnenen Ort Nemmersdorf südlich von Gumbinnen hatte sich den Soldaten ein Bild des Entsetzens von vergewaltigten und ermordeten Frauen und Kindern geboten. "Nemmersdorf" wurde zum Begriff dafür, was die deutsche Bevölkerung zu erwarten hatte, wenn die Dämme brechen" würden. Auch der Betrachtende steht vor

dem Dilemma der damals Handelnden. Auf der einen Seite die gesinnungsethische Haltung der Männer des 20. Juli, die sich in außenpolitisch längst aussichtsloser Konstellation zum Attentat auf Hitler entschlossen, um der Welt ein Zeichen der Existenz eines "anderen Deutschlands" zu geben, und zwar zu einem Zeitpunkt. als die Heeresgruppe Mitte, die bisher das Ostpreußen schützende militärische Bollwerk gewesen war, im Zuge der sowjetischen Sommeroffensive seit dem 22. Juni 1944 zerschlagen war und der Roten Armee der Weg nach Ostpreußen schon fast frei schien. Auf der anderen Seite die verantwortungsethische Position der Befehlshaber, Landräte und Bürgermeister, aus deren Sicht alles darauf ankam, wenigstens einen schwachen Schleier von Sicherungen an der ostpreußischen Grenze aufzubauen, um das Schlimmste zu verhindern: die drohende Orgie der Rache der Roten Armee an der deutschen Bevölke-

Die schier hoffnungslose Gesamtsituation jenes Sommers 1944, das unauflösliche Dilemma, in dem sich die deutschen Befehlshaber im Osten befanden, wird in dem Erinnerungswerk des Generals Röhricht greifbar

 Röhricht, ein ehemaliger Anhänger des Reichswehrministers und Reichskanzlers Schleicher, der am 30. Juni 1934 auf Befehl Hitlers ermordet worden war, zugleich aber freundschaftlich sowohl mit Rudolf Schmundt, dem Wehrmachtadjutanten Hitlers, einem schwärmerischgutgläubig-naiven Nationalsozialisten, als auch mit Henning von Tresckow verbunden, der zur Tat gegen Hitler - "coûte que coûte" drängte. Die Absurdität der Verhältnisse wurde durch die Tatsache noch weitergetrieben, daß auch Schmundt und Tresckow untereinander befreundet waren - alle einander verbunden und alle in verschiedenen, ja entgegengesetzten Lagern stehend. Was für ein schauerliches Dilemma spricht aus dem Satz: "Wofür kämpfen wir denn hier an der San-Front? Land unserer Väter – und Hitler! Wie wollen Sie sich aus diesem Konflikt lösen, aus der verhängnisvollen Verstrickung? Denn schließlich ist es ja unser Volk, das die Zeche bezahlt, auch wenn wir aufgeben. Der Krieg geht sowieso zu Lasten der Osthälfte des Reiches! Obwohl Hitler ja nicht gerade aus Preußen kam...(Eine) Kapitulation (im Westen) löst zwangs-

läufig auch den Zusammenbruch bei uns aus und schafft ein Chaos mit unübersehbaren Folgen. Was das an der russischen Front bedeuten würde", liege auf der Hand.

Offiziere dieser Haltung, wie immer sie im einzelnen sonst eingestellt sein mochten, verbanden ihren Willen, gegen "die Russen" zusammenstehen zu müssen, mit einem Zweifel am Sinn eines Aufstandes gegen Hitler in dieser späten Situation des Sommers 1944. War nicht selbst im Falle eines Gelingens des Staatsstreiches nur ein heilloses Durcheinander in der deutschen Führung zu erwarten, ein Debakel, das die Sowjets nur zu noch schnellerer Kriegsentscheidung vorantreiben würde? So viele günstige und sinnvolle Situationen der militärischen Opposition, sich gegen Hitler aufzulehnen, waren in den zurückliegenden Jahren (aus welchen Gründen im einzelnen auch immer, das ließ sich für die der Opposition ferner Stehenden im Sommer 1944 nicht zureichend be-

antworten) vorübergelassen worden und jetzt, im Angesicht der Katastrophe, als eine Wende nicht mehr zu erwarten war. sollte geputscht wer-

Es war eine heillose Situation. Wer darauf zurückschaut, steht vor dem Problem der Identifizierung, also einem Schlüsselproblem, dem der Historiker nicht mit allgemeinen Hinweisen auf das Objektivitätsideal ausweichen kann, dem man sich auch dann so weit wie möglich anzunähern habe, wenn man

es nie ganz erreichen könne; und auch das generelle Gebot der Gerechtigkeit hilft nicht weiter. Es ist schnell gesagt, welche Extreme nicht in Betracht kommen. Eine auch nur halbe Identifizierung mit Hitler ist nicht möglich; dessen starre Halte-Befehle mußten die unausweichlich herankommende Katastrophe des deutschen Ostens nur vergrößern, zumal da Hitler, wie die Begründung für seinen berüchtigten "Nero-Befehl" vom 19. März 1945 erkennen ließ, in sozialdarwinistischer Argumentation die Katastrophe geradezu herbeizuführen entschlossen war, nachdem das deutsche Volk "versagt" und sich "seiner nicht würdig" erwiesen habe. Aber auch eine Identifizierung mit den kommenden Siegern - und das hieß ja für den Osten: mit der Sowjetunion, mit der Roten Armee - war undenkbar. Der Begriff "Befreiung" impliziert eine solche Identifizierung mit den Siegern, und natürlich hat er seine volle Berechtigung für die aus den Konzentrationslagern und Gefängnissen befreiten Opfer des nationalsozialistischen Regimes. Aber auf das Schicksal der deutschen Nation als Ganzes bezogen, ist er unangebracht. "Befreiung" umschreibt nicht die Realität des Frühjahrs 1945. Wollte man mit dieser Vokabel ernsthaft den Zusammenbruch des Reiches zu erfassen suchen, so setzte dies voraus, daß das Kriegsziel der Alliierten in West und Ost tatsächlich in nichts anderem bestanden hätte als in der Beseitigung des nationalsozialisti-

schen Herrschaftssystems. Aber da-

von kann nicht die Rede sein, auch wenn sicherlich viele Briten und Amerikaner zumindest über die machtpolitischen Ziele ihrer Regierungen hinaus die Beseitigung der Diktatur in Deutschland anstrebten, um die Deutschen aus ihrer Verstrikkung in sie zu lösen.

Schaut der Historiker auf die Winter-Katastrophe 1944/45, so bleibt nur eine Position, auch wenn sie im Einzelfall oft schwer einzulösen ist: Er muß sich mit dem konkreten Schicksal der deutschen Bevölkerung im Osten und mit den verzweifelten und opferreichen Anstrengungen desdeutschen Ostheeres und der deutschen Marine im Ostseebereich identifizieren, die die Bevölkerung des deutschen Ostens vor den Racheorgien der Roten Armee, den Massenvergewaltigungen, den willkürlichen Morden und den wahllosen Deportationen zu bewahren und in der aller- sondern auch 1944 in Rumänien und letzten Phase den Ostdeutschen den-Fluchtweg zu Lande oder über See des nordöstlichen Teils Jugoslawiens

Ungarn, ja sogar bei der "Befreiung" 1944/45 vorkamen, deutet auf einen weiteren Zusammenhang hin: die sowjetischen Kriegsvorstellungen, die in der stalinistischen Epoche offensichtlich allgemein solche barbarischen Züge annahmen....

Villionen konnten sich rette weil Wehrmacht und Marin opfermutig kämpften

wirrbar ineinander. Vergewaltigun-

gen in einem bisher kaum vorstellba-

ren Ausmaß, vieltausendfacher Mord

und Massendeportationen, nämlich

planmäßig vollzogene Zwangsver-

schleppungen von zirka 500 000 Deut-

schen, waren darin eingeschlossen.

Der Ruf "Die Russen kommen" wur-

de zum Schreckensfanal im ganzen

Osten. Natürlich hatte das mit Rache

zu tun, die die Soldaten der Roten

Armee jetzt für die von Deutschen

1941 bis 1944 auf sowjetischem Boden

begangenen Verbrechen übten: aber

das erklärt nur die extremen Ausma-

ße der Exzesse, nicht das Phänomen

der Vergewaltigungen und Morde sel-

ber. Denn dieselben Vorgänge gab es

ja auch beim Einrücken der Roten

Armee in andere Länder. Die Tat-

sache, daß die gleichen Ausschreitun-

gen nicht nur schon 1939 beim Ein-

marsch der Roten Armee in Polen,

In diesen Ereignissen, in denen jedermann von der Aufgabe beherrscht war, zu retten, was noch zu retten war, steht die Vernichtung ganzer Armeen neben dem Opfermut einzelner. der Verlust von Städten neben der Bewahrung von Flußüber-

gängen, an denen das Schicksal eines Trecks hing. Manche Unbekannte wuchsen damals in der hereinbrechenden Katastrophe über sich hinaus - Führer von Flüchtlingszügen, Geistliche, Ärzte, französische, belgische, auch polnische Kriegsgefangene, die mit den Deutschen nach Westen strebten, nicht zuletzt auch die deutschen Soldaten, die die Ostsee-Brückenköpfe – bei Heiligenbeil an der ostpreußischen Haffküste, im Samland vor Pillau, um Danzig-Gotenhafen, am Eingang der Halbinsel Hela, um Kolberg - so lange wie möglich hielten um der Bevölkerung die Rettung über See zu ermöglichen, und die dann selbst vielfach aus den ganz schmal gewordenen Brückenköpfen nicht mehr gerettet werden konnten, sondern, sofern sie überhaupt überlebten, in eine lange, mitunter bis 1955/56 dauernde sowjetische Kriegsgefangenschaft gerieten. Insgesamt gelangten über zwei Millionen Menschen über die Ostsee nach Schleswig-Holstein und ins deutsch-besetzte Dänemark. Den Katastrophen der torpedierten Flüchtlingsschiffe "Wilhelm Gustloff", "General Steuben", "Goya" und anderer Evakuierungsschiffe fiel, so entsetzlich sie waren, nur ein Prozent der über die Ostsee nach Westen flüchtenden Menschen zum Opfer....

Nach dem Scheitern der Dezember-Offensive in den Ardennen, der letzten Illusion, das "Schicksal noch wenden" zu können, ist innerhalb der Wehrmachtführung wohl erwogen worden, ob nicht eine Kapitulation dem Schrecken des Krieges ein Ende bereiten könnte. Dies wurde - von

Hitlers sicherer Reaktion auf einen solchen Vorschlag ganz abgesehen dann doch sogleich verworfen, weil mit der Kapitulation ein Stehenbleiben der deutschen Armeen in ihren gegenwärtigen Stellungen verbunden gewesen wäre; das aber hätte mitten im Winter sowohl für das Ostheer wie für die dann völlig ungeschützt der Willkür der Roten Armee ausgelieferte deutsche Bevölkerung noch grauenhaftere Folgen als der etappenweise Rückzug gehabt, der vielen Trecks das Entkommen nach Westen erlaubte. Die Ausmaße der Katastrophe wären jedenfalls größer gewesen als bei dem Versuch, einen lavierenden Mittelweg einzuschlagen zwischen der Ausführung von Hitlers starren Halte-Befehlen und einer auf Rückführung möglichst großer Teile der deutschen Bevölkerung nach Westen bedachten Absetzbewegung. So kam es zu jener Kombination von teils erzwungenen, teils halbfreiwilligen Rückzügen auf die Seebrückenkopf-Stellungen und dem wenigstens vorübergehenden Halten von Stromübergängen und Flußlinien, an denen sich die ausgebluteten Reste des Ost-

heeres festkrallten, solange es nur

eben ging.

Bereits am 6. April 1945 hatte die Rote Armee von ihrer Ausgangsbasis an der Oder und Lausitzer Neiße ihre Endoffensive begonnen. Hitler hatte dazu in einem Aufruf an das Ostheer vom 15. April zum letzten Widerstand aufgerufen: "Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch, und Europa wird niemals russisch." Aber schon am 25. April führte die sowjetische Offensive zur Einschließung und nach Hitlers Selbstmord am 30. April am 2. Mai zur Eroberung von Berlin. Schon bevor die Reichshauptstadt gefallen war, war es am 25. April in der Nähe von Torgau an der Elbe zum Zusammentreffen der Roten Armee mit den dort verhaltenden Amerikanern gekommen, bald darauf überall auf der Linie Wismar-Wittenberg-Elbe-Mulde-Pilsen-Budweisöstlich Linz-westlich Graz zur Begegnung der östlichen und westlichen Alliierten. Durch Einzelabsprachen deutscher Befehlshaber mit Briten und Amerikanern gelang es in Norddeutschland und in Österreich, etwa 1,85 Millionen Mann des deutschen Ostheeres - etwa 58 Prozent seines Bestandes bei Kriegsende - in den Bereich der Westalliierten zu überführen und so vor der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zu bewahren. Bei der Heeresgruppe Mitte, die bis zuletzt den westlichen Randstreifen Schlesiens vor der Gebirgskette gehalten hatte, wurden die in Böhmen kapitulierenden deutschen Einheiten von den Amerikanern zum größten Teil an die Rote Armee überstellt; die Soldaten der Wiassow-Armee und alle Russen und Angehörigen anderer Völker der Sowjetunion, die an der Seite oder im Dienste der deutschen Wehrmacht gekämpft hatten, wurden generell aufgrund von Absprachen zwischen den westlichen Alliierten und der Sowjetregierung an die Rote Armee ausgeliefert. Dieses unterschiedliche Verhalten der Westalliierten gegenüber Deutschen und Russen und den anderen Völkerschaften

zeichneten - bedarf noch gründlicher Erforschung. Die folgenden Wochen, die am 7. beziehungsweise 9. Mai zur Gesamtkapitulation der deutschen Wehr-

der Sowjetunion - wobei sich beson-

ders die Briten durch Rigorosität aus-

macht führten, am 23. Mai die Verhaftung der Dönitz-Regiening brachten und die formelle Übernahme der Souveränität über Deutschland in den Grenzen von 1937 durch die vier Hauptsiegermächte in ihrer Berliner Deklaration "In Anbetracht der Niederlage Deutschlands" am 5. Juni 1945, sind in vielerlei Hinsicht nur noch das Nachspiel der Tragödie. Nach der Massenflucht der Deut-

schen aus den Ostgebieten während der sowjetischen Winteroffensive setzte nun nach der Kapitulation die systematische Zwangsaussiedlung, die Vertreibung der Deutschen aus den Provinzen östlich von Oder und Lausitzer Neiße, ein - wobei entgegen der Grenzbeschreibung in dem Potsdamer Schlußkommuniqué die Sowjetunion Polen auch ein Gebiet westlich der unteren Oder mit Stettin ıwies. Zusammen mit den Flücht lingen, Vertriebenen und Zwangsausgesiedelten aus den sudetendeutschen Gebieten der restaurierten Tschechoslowakei starben mehr als zwei Millionen Menschen als Opfer von Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten und dem Su-



Drofessor Andreas Hillgruber (61), einer der profiliertesten deutschen Historiker, lehrt an der Universität Köln Mittlere und Neuere Geschichte.

nach Westen freizuhalten suchten. Den Zeitgenossen war verschlossen auch wenn es von vielen geahnt wurde -, daß über den deutschen Osten zwischen den alliierten Mächten in West und Ost längst entschieden war, bevor der Zusammenbruch der deutschen Ostfront der Roten Armee den Vorstoß ins Zentrum Deutschlands und Europas freigab; will man heute die Ereignisse und ihre Bedeutung begreifen, hat man das damals Ungewußte zu wissen - daß über alles be-

Der Versuch, das Geschehen im Osten noch einmal in den Griff zu

reits entschieden und daß das Reich

bereits verspielt war.

99 Den Zeitgenossen war verschlossen, daß über den deutschen Osten zwischen den allüerten Mächten in West und Ost längst entschieden war.

bekommen, wurde für die deutsche Führung immer fragwürdiger, schließlich so gut wie unmöglich. Die Diskrepanz zwischen den Ad-hoc-Weisungen Hitlers und den Realitäten an Ort und Stelle wurde immer größer. Das Schicksal der Reste des zerschlagenen deutschen Ostheeres und das Geschick der Bevölkerung in den Ostprovinzen, die - sofern sie nicht in großen Trecks gerade noch rechtzeitig nach Westen ziehen oder über See gerettet werden konnte nun von der Roten Armee überrollt wurde, verwoben sich jetzt unent-

99 Mehr als zwei Millionen Menschen starben als Opfer von Flucht und Vertreibung aus den Ostgebieten und dem Sudetenland.

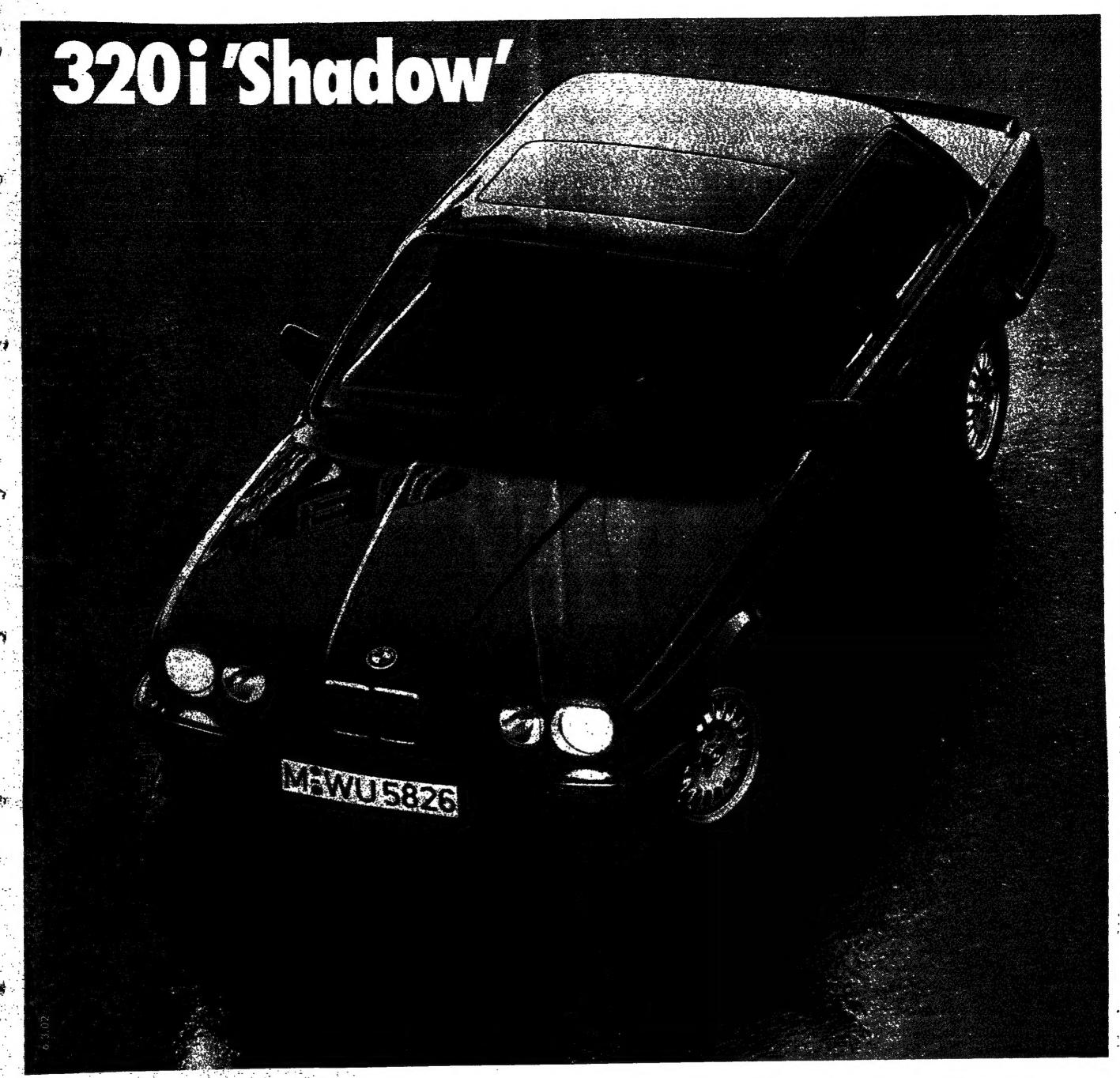
detenland. Dies alles wurde durch die fragwürdige Formulierung des Schlußkommuniqués der "Großen Drei" nach der Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945 abgestützt, worin von einer "Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteilen derselben, die in Polen, (der) Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind", Maßnahmen, die "in ordnungsgemäßer und bumaner Weise" stattfinden sollten, die Re-

Da im offiziellen Text nur von "Polen" gesprochen worden war, hielt sich bei den deutschen Vertriebenen und ihren Organisationen sehr lange die Illusion, damit sei Polen in den Grenzen vom 1. September 1939 gemeint, die Vertreibung der Deutschen aus den reichsdeutschen Ostgebieten sei von den Westmächten zwar unter dem Zwang der Geschehnisse hingenommen, aber nicht eigentlich gewollt worden. Erst mit der Zugänglichkeit der britischen Akten aus der Kriegszeit wurde Anfang der siebziger Jahre unumstößlich klar, daß die alliierten Absprachen in Potsdam von vornherein ganz unzweifelhaft Polen einschließlich der jetzt "ehemaligen deutschen Ostgebiete" genannten deutschen Provinzen gemeint hatten. Nur in der Eile des Aufbruchs am Ende der Konferenz war der beabsichtigte Zusatz, der die Klarstellung enthalten sollte, nicht

mehr in den Text eingefügt worden. Übrigens: Keine der Versprechungen der "Großen Drei" in der "Erklärung über das befreite Europa" der Jaha-Konferenz vom Februar 1945, die Zusicherung von "freien Wahlen" und der Bildung von Regierungen, "die dem Willen des Volkes entsprechen", wurde in jenem Teil Europas, das die gewaltige Auseinandersetzung gespalten hatte, eingehalten.

Morgen lesen Sie: Teheran und Jalta: Die Teilung Europas wird besiegelt – Churchill: ich will Deutschland fett, aber

© Copyright Wolf Jobst Siedler Verlag



5 Zylinder in höchst bersönlicher Form.

Irgendwann kommt der Wunsch nach einem 6-Zylinder. Seine Laufruhe, seine Durchzugskraft, seine ganze Kultur und Leistung sind einfach faszinierend.

Besonders, wenn zu einem solchen Triebwerk auch ein individueller "Rahmen" gehört, ein ganz besonderer Stil. Wenn man sich all dieses

erfüllen möchte, kommt man auf den BMW 320i. Er hat einen Reihen-6-Zylinder, der "unter allen Bedingungen eine wahre Freude" ist (auto motor + sport, 24/85).

Er hat ein Fahrwerk, das selbst die Kraft des 200 PS starken M3 sicher auf die Straße bringt.

Er hat eine Form mit unverwechselbarer Linienführung.

Und es gibt ihn auch in dem neuen Look, 'Shadow', der ihn noch individueller macht.

Fensterrahmungen und Seitenleisten in sportlichem Schwarz, die Stoßstangen und Außenspiegel in Wagenfarbe. Bei drei Metallic-Grundfarben: diamant-schwarz, delphin, polaris.

Das macht es möglich,

die typischen Eigenschaften eines BMW 6-Zylinders in höchst persönlicher Form zu genießen.

Der 320i 'Shadow'. Kauf, Finanzierung oder Leasing -Ihr BMW Händler ist der richtige Partner.



am Fahren

Bauern blockierten die Innenstadt Hannovers

Proteste gegen Agrarpolitik / "Notprogramm" gefordert

mi geo. Hannover Kiel Tausende von Landwirten haben am Wochenende im gesamten Bundesgebiet gegen die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft (EG) demonstriert. Ein Schwerpunkt der Protestaktionen war die Innenstadt von Hannover, wo am Samstag nahezu 700 Traktoren erhebliche Verkehrsbehinderungen verursachten. Nahe der niedersächsischen Landeshaupistadt treffen heute Bundeskanzler Helmut Kohl, Finanzminister Gerhard Stoltenberg, Landwirtschaftsminister Ignaz Riechle sowie der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht im Vorfeld der Bonner Kabinettssitzung auf einem Bauemhof mit den Spitzen des Deutschen Bauernverbandes zusammen.

Bauernverbandspräsident Constantin Freiherr von Heereman wiederhoite im Hinblick auf die Konferenz be: Hannover die Forderung nach einem "nationalen Notprogramm" für die Landwirtschaft, soiern die "bauernfeindliche Entwickiung in der EG-Agrarpolitik" nicht beendet werden könne.

Zu erheblichen Verkehrsbehinde-

rungen durch Trecker-Blockaden kam es auch am deutsch-niederländischen Grenzübergang Bunderneuland bei Leer sowie im Kreis Ostholstein auf der "Vogelfluglinie" zwischen der Insel Fehmarn und dem Festland. Dort sehen sich die vorwiegend Getreide anbauenden Landwirte von der EG-Preispolitik besonders hart betroffen.

In Schleswig-Holstein waren, wie der dortige Bauernverband mitteilte. die protestierenden Landwirte regelrecht "überrascht" von dem Verständnis, das die Bevölkerung ihrem Unmut entgegenbringe. Die positive Einschätzung der Publikumsreaktion wird aus anderen Teilen des Bundesgebietes bestätigt.

Allerdings kam es nicht überall zu Verkehrsblockaden. So beschränkten sich die Bauern etwa in weiten Teilen Schleswig-Holsteins und in Bayern auf Flugblattaktionen oder Schweigemärsche. Verbandsvertreter kündigten jedoch schärfere Proteste an, falls es nicht zu ausreichenden Ausgleichsleistungen für die Einkommensverluste komme.

VdK fordert Erziehungsjahr

Tagung in Mainz / Blüm will Rentenalter flexibler gestalten

DW. Bonn Mainz Für eine langfristige Sicherung der Rententinanzen bei abnehmenden Beschäftigungszahlen plant die Bundesregierung auch, das Rentenalter flexibler zu gestalten. Arbeitsminister Norbert Blüm sprach sich in einem Interview mit der Köiner Tageszeitung "Express" gegen eine "starre Regelung" aus und plädierte überdies für eine grundsätzliche Verständigung der Parteien über eine Rentenreform. Bereits vergangene Woche hatte der Minister eine Heraufsetzung der Ruhestandsgrenze ins Gespräch gebracht.

Die Einführung eines rentensteigernden Erziehungsjahres für alle Mütter ist am Wochenende in zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen gefordert worden. Das geltende Gesetz, das die vor 1921 geborenen sogenannten Trümmerfrauen ausschließt, wurde unter anderem von den Kriegsopferverbänden kritisiert. Bundesfamilienministerin Rita Süss-

muth (CDU) versicherte, die generelle Anrechnung eines Babyjahres bleibe auf der Tagesordnung der Bundesre-gierung. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel bezeichnete auf dem Verbandstag der Kriegsund Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands (VdK) in Mainz, den Ausschluß der Trümmerfrauen als "bedrückende Ungerechtigkeit". Er bekräftigte die Zusage des SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau, eine sozial-demokratische Bundesregierung werde "die-ses schlimme Unrecht korrigieren".

90 Prozent der Witwen in der Bundesrepublik Deutschland müssen mit weniger als 700 Mark im Monat auskommen. Im Durchschnitt beziehen frühere Arbeiterinnen 411 Mark und frühere Angestellte 744 Mark Monatsrente. Darauf wies die zweite VdK-Bundesvorsitzende, Sophie Goetzke, zum Abschluß des Bundesfrauenkongresses ihrer Organisation am Wochepende in Bremervörde hin.

Militante Sikhs tufen zum bewaffneten Biedenkopf: Ermittlungen Kampf gegen inclische Regierung auf gegen Kanzler irritierend Kampf gegen inclische Regierung auf Goldener Tempel in Amritsar von Polizel abgeriegelt / Welle der Gewalt im Punjab

Vor dem Hintergrund wachsender Spannungen im Punjab haben die Sikhs in diesem nordindischen Bundesland gestern das traditionelle Emtefest Baisakhi begangen. Der Goldene Tempel in Amritsar, das höchste Heiligtum der Religionsgemeinschaft, wurde von einem starken Aufgebot von Sicherheitskräften abgerie-

In dem Tempel hatten sich militante Sikhs zu einer regierungsfeinalichen Kundgebung versammelt. Ihre Zahl war jedoch mit weniger als 1000 geringer als ursprünglich erwartet. Im Tempelbezirk drängten sich auch hunderte Sikh-Familien zu Gebeten und rituellen Waschungen.

Die Versammlung, deren Erlasse von allen Sikhs befolgt werden müssen, hat ihre 14 Millionen Glaubensgenossen aus dem Goldenen Tempel heraus zum bewalfneten Kamof gegen die indische Zentralregierung unter Ministerpräsident Rajiv Gandhi aufgerufen.

Die kampfentschlossenen Versammlungsteilnehmer billigten eine Resolution, in der die Sikhs als "Skla-

Mit "Abscheu" haben sich die

Empörung über "Vorwärts"-Artikel

SPD-Bundestagsabgeordneten Lothar Löffler und Peter Corterier von einem Artikel in der SPD-Wochenzeitung "Vorwärts" distanziert. In dem in der Ausgabe vom 5. April veröffentlichten Beitrag zu dem neuen "Rosa Luxemburg"-Film wird von einer Blutspur gesprochen, die sich vom Mord an Rosa Luxemburg über Auschwitz und Dachau bis zu Benno Ohnesorg, Rudi Dutschke, Stammheim und Günter Sare ziehe und an der führende Sozialdemokraten "staatstragend" mitgewirkt hätten. Dies, so die Abgeordneten, offenbare eine Geisteshaltung jenseits der Sozialdemokratie. Auch der SPD-Vorsitzende Willy Brandt bedauerte die Veröffentlichung im "Vorwärts". Wer eine Linie vom Mord an Rosa Luxemburg über Stammheim bis zum Tod

eines Demonstranten in Frankfurt

ziehe, betreibe Geschichtsklitterung,

erklärte Brandt.

DW. Amritsar vent bezeichnet wurden. "Sikhs sind Sklaven in diesem Land und müssen zu den Waffen greifen um die Fesseln der Sklaverei abzuschütteln", hieß es in dem Appeil. Die indische Zentral-regierung beraube die Sikhs ihrer

> Gandhi habe das "Massaker" an den Sikhs im November 1984, bei dem landesweit mehr als 3000 Sikhs getötet wurden, zugelassen, nachdem seine Mutter und Amtsvorgängerin Indira Gandhi von Sikh-Leibwächtern erschessen worden war. In der Resolution heißt es weiter, die Sikhs sollten die gemäßigte Punjab-Regierung Sikh Akali Dal zum Rücktritt zwingen. in der per Akklamation von der Versammlung angenommenen Entschließung wurde neben Gandhi auch Staatspräsident Zail Singh, ein Sikh, beschuldigt, den Massenmord an den Sikhs nach dem Tod Frau Gandhis zugelassen zu haben. Sie sollien des Mordes angeklagt werden . nieß es in der Resolution.

Die militanten Sikhs, die den Tempel bereits an: 26. Januar besetzt hatten, warfen der Zentralregierung außerdem vor, versucht zu haben, das

Blockfreie beraten über Abrüstung

Die Außenminister aus 105 blockfreien Staaten kommen am Mittwoch zu einer viertägigen Konferenz in Neu Delni zusammen, um über Abrüstungsfragen, die Entwicklung im Nahen Osten und über Probleme des internationalen Terrorismus zu bera-

Der weltweite Terrorismus wird zum ersten Mal vor dem Forum der Blockfreien erörtert werden. Es wird erwartet, daß die libysch-amerikanischen Spannungen angesprochen werden. Indien will eine Entschlie-Bung vorlegen, in der die "Politik der Dominanz und der Interventionen" der Supermächte für die wachsenden internationalen Spannungen verantwortlich gemacht wird. Darin werden die jüngsten sowjetischen Abrüstungsvorschläge als "umfassend und zeitgemäß" gelobt. Die Konfe-renz von Neu Delhi soll den für Ende August in Harare (Simbabwe) geplanten Blockfreien-Gipfel vorbereiten.

Treffen in dem Tempel durch Stra-Bensperren im Umkreis der heiligen Stadt Amritsar zu verhindern.

Gandhi hatte Sikhs und Hindus vor dem Erntefest Baisakhi aufgefordert, die blutigen Kämpfe zu beenden. Baisakhi habe in diesem Jahr eine besondere Bedeutung, erklärte Gandhi in einer Botschaft zu dem Feiertag. Die Nation sehe sich an diesem Tage gro-Ben Aufgaben gegenüber. Entschlossene Anstrengungen seien erforder-lich, um die Kräfte des Zwistes zwischen den Bevölkerungsgruppen und die Drohung des Extremismus zu überwinden.

Die Versammlung im Tempel von Amritsar findet in einer Phase des schlimmsten Blutvergießens zwischen Hindus und Sikhs statt. Bei Unruhen waren seit Anfang März in dem vorwiegend von Sikhs bewohnten Bundesstaat Punjab mehr als 130 Menschen ums Leben gekommen. Die Polizei verhaftete in der vergangenen Woche über 700 Personen.

Obwohl die Polizei mit Unruhen gerechnet hatte, löste sich die von 5000 Menschen besuchte Versammlung friedlich auf.

Polen mißtraut neuem Bewußtsein

In Polen verfolgt man die Wiederbelebung preußischer Traditionen in der "DDR" bei der Vorbereitung auf die 750-Jahresfeiern Berlins mit einigem Mißtrauen. In einer Reportage beschreibt die Zeitung "Zycie Warszawy" in ihrer Wochenendausgabe die Restaurierung preußischer Bauwerke in Ost-Berlin, wo selbst Friedrich der Große wieder auf seinem Denkmal unter den Linden stehe. Die "DDR", die sich so mühselig einen Weg auf der internationalen Bühne gebahnt habe, entdecke jetzt ihre Geschichte wieder, meint der polnische

"Diese eigenartige und in ihren Kriterien unterschiedliche Geschichtsanalyse in der DDR kann viele Kontroversen und Widersprüche in sich bergen", schreibt "Zycie Warszawy". Man müsse jedoch berücksichtigen, daß sie der Suche nach der nationalen Identität der _DDR" diene.

Appell für mehr Toleranz bei Kultur / Warnung an Lokalpolitiker

DW. Bonn/Oberhausen

Die Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaften in Bonn und Koblenz gegen Bundeskanzler Hel-mut Kohl wegen uneidlicher Falschaussagen im Zusammenhang mit Parteispenden wirken nach Meinung des nordrhein-westfälischen CDU-Vorsitzenden Kurt Biedenkopf "mit Sicherheit irritierend". Er hoffe, daß die Ermittlungen so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht würden, sagte Biedenkopf gestern in einem Interview mit Radio Luxemburg. Hangepartien" dieser Art seien in jedem Fall eine politische Irritation.

Für eine Manipulation des Verfahrens durch die nordrhein-westfälische Landesregierung gibt es nach Biedenkopfs Worten keine Anhaltspunkte, die es rechtfertigten, eine solche Behauptung aufzustellen. Von mehreren CDU-Politikern war in den vergangenen Wochen ein solcher Ver-dacht geäußert worden. Biedenkopf wies jedoch darauf hin, daß der Kölner Generalstaatsanwalt Bereslaw Schmitz ein politischer Beamter sei. Biedenkopf hielt der von Kohl geführten Regierung einige Fehler vor.

So habe sie es versäumt, daß sich die Bevölkerung mit ihren Erfolgen ausreichend identifiziere.

Biedenkopf sagte am Wochenende in Oberhausen bei einer Landes Fachtagung der Kommunalpoliti-schen Vereinigung der CDU, es sei mehr denn je nötig, eine "Kultur für alle" zu schaffen, um einer "menschenwürdigen Gesellschaft" einen neuen Stellenwert zu geben. Eine Demokratie müsse sich bei der notwen. digen Suche nach neuen Ordnungen auch "kulturelle Utopien und politische Spinnerei" leisten. Versuche offener Kreativität", wie man sie in der Ökologie-Bewegung finde, düriten bei der Bewertung nicht von ih. rem Erfolg abhängig gemacht wer-den. Gleichzeitig warnte Biedenkop. die Lokalpolitiker vor Arroganz gegenüber der sogenannten Basiskul-tur. Er finde "bunte Völkchen, die eine alte Fabrik besetzen und einen eigenen Kulturbetrieb aufziehen, einfach großartig". "Die Grenzen des Gewohnten müssen übersprungen werden." Der Politik komme es lediglich zu, kulturellen Aktivitäten "einen Rahmen zu geben".

Spion gesteht im Fernsehen Debatte im Unterhaus über Verrat bei Rolls-Royce

gtm. London Die britische Regierung wird heute im Parlament mit einem Spionagefall konfrontiert werden, der – falls die bisherige Darstellung richtig ist – erheblichen Schaden angerichtet hat.

Am Samstagabend gab in einer Fernsehsendung des privaten Channel 4 der 27jährige Angestellte im Handels und Industrieministerium. Brian Gentleman, zu, seit 1983 vertrauliche und geheime Unterlagen insbesondere über Entwicklung und Forschung im Bereich des Flugzeugmotorenbaus an den damaligen tschechoslowakischen Militärattache Miroslav Merhaut weitergegeben zu haben. Gentleman ist immer noch im Industrieministerium tätig, derzeit beschäftigt mit Sachfragen im Bereich der Minicomputer-Technologie.

In einem dem Fernsehteam übergebenen "Geständnis" bedauert Gentleman seine Handlungsweise und betont, Merhaut sei für ihn so etwas wie ein Vater-Ersatz gewesen.

Getroffen hätten sie sich in einem Pub, und zwar ziemlich regelmäßig. dienstags und freitags. Überlassen habe er dem Tschechoslowaken alles, was ich wußte": über den Verkauf des "Tornado"-Kampfflugzeuges und die Entwicklung seiner neuen Antriebsaggregate. über den Verkauf neuer Motoren an die US-Marine für deren britischen Senkrechtstarter Harrier, über Militärhubschrauber, darunter Westland EH 101, und über die Entwicklung des "Eurofighters". /\$

Brian Gentleman, Junggeselle, mit 24 500 Mark pro Jahr schlecht bezahlt und ohne größere Aufstiegsmöglichkeiten, war seinem väterlichen Freund aber noch mehr zu Diensten: Er schaffte Material über den von Rolls Royce gemeinsam mit dem internationalen Konsortium IAE entwickelten neuen "Airbus"-Motor V2500 Turbo Fan heran und über die Rolls Royce Neuentwicklungen für die Boeing Passagierflugzeuge vom Typ 757s und 535 E4.



Die Brüder Rolf, Frank und Jörg Breckwoldt. Chefs der Dralle GmbH, Hamburg

"ÜBER 100 JAHRE - UND KEIN BISSCHEN MUDE"

Manche Firmen gehören zu Hamburg wie der Michel und die Eibe. Dralle z. B. ist hier nicht wegzudenken. Ein Stück hansestädtischer Kaufmannsgeschichte, die vor mehr als 130 Jahren mit einem kleinen Parfümladen begann.

"Und die Entwicklung des Unternehmens ist im vollsten Gange", sagt Frank G. Breckwoldt munter, der den heftig wachsenden Wettbewerbsdruck wie seine Brüder eher sportlich begreift. Und das mit starkem Erfolgstrend im In- und Ausland.

Dralle expandiert. Auch Innerhalb Hamburgs. Durch Verlagerung und Vergrößerung des Unternehmens. "Das war ein Musterbeispiel für gute Wirtschaftsförderung!" loben die Breckwoldt-Brüder den Einsatz der Stadt bei Standortfindung, Planungskoordination und Finanzierungsberatung.

Sitz Hamburg ist und bleibt Dralle-Tradition. "Was sollen wir irgendwo draußen auf der grünen Wiese, wo hier alles Gute so nahe liegt!" 220 Hamburger Dralle-Mitarbeiter sümmen voll zu.

Einladung zum "Hanse-Marathon"! Dralle lädt 5 sportbegeisterte Nicht-Hamburger zum Hanse-Marathon Hamburg am 25. Mai 1986 ein. Kost und Logis incl. (Das Los entscheidet Rechtsweg ist ausgeschlossen) Interessenten schreiben bitte an die Hamburg-Information GmbH, Postfach 102723. D-2000 Hamburg 1, Stichwort Merathon". Einsendeschluß ist der 2.5.1986. Hife bei allen weiteren Fragen zu Ihren personlichen Hamburg-Planen bekommen Sie unter derselben Adresse. (Btx *5220G=).

مكذا من الأصل

14. April 18

okalpolitik

nt, daß sich to a Erfolgen a.

n Wochenent einer Lande ommunalpois er CDU, es a ne "Kultur a n einer

n einer ma lschaft einer lschaft einer geben Einer ei der notwe en Ordnunge sien und på iten. Versuck wie man ein

wie man sie i ng finde, dir

nicht von it gemacht we te Biedenkop

Arroganz & ten Bassini Völkchen, de zen und eine

aufziehen, ei renzen des G

sprungen ve ne es ledigio

ehen

ich in eine h regelmäße s. Überlesse siowaken a er den Verker

Ligge-liges Light

or neum is den Verei Stangen

Tierchister

SUPPORTEDIO DE

 \mathbb{M}^1 , and $\mathbb{Q}_{\mathcal{E}}$,

200

ير بانجودو.

Berthinger!

:14 22W <u>22.65</u>

Yelerigg

In Diense

Cot des col

i mit dezi si

um las 🕾

araka - Maig

15.5 L0€ 02

Laurigen St

ugietye im (

EN

ref

ter-

nets.

: 30,76

136 MT

'and

- 3

2.0

₩‡.

مانية - ي

13. TŞ

- - -

ج رس

· :-: ,

ما الحق إل

- 51

1.

يتيت س

33

şçê

rees.

Ovce.

Ruf in Gefahr

hg - Sicherheit und Stabilität das sind die Markenzelchen, an denen die Schweiz ihren einzigartigen Ruf als Hort für Kapital aus aller Herren Länder bisher festmachen konnte. Doch nun sind diese Marken angekratzt: Erst nährte die Blockierung des Marcos-Vermö-gens durch die Berner Bundesregierung leise Zweifel an der Sicherheit, und jetzt ist die Stabilität von einer hausgemachten Inflation bedroht. Gerät das Image der Eidgenossen in

Dazu könnte es in der Tat kommen, wenngleich stabile politische Verhältnisse für Anleger immer attraktiv sein werden. Weniger attraktiv hingegen ist die Aussicht, daß sich schweizerische Waren und Dienstleistungen im Jahresdurchschnitt um drei bis vier Prozent verteuern - dann werden die Schweizer eines Tages auf ihre wichtigste

Einnahmequelle, die Touristen, verzichten müssen. Es sei denn, die Nationalbank bekommt diese Entwicklung in den Griff.

Mit Geld- und Kreditpolitik allein ist das allerdings nicht zu machen. Der automatische Inflationsausgleich für alle Arbeitnehmer sorgt sowohl bei diesen als auch bei ihren Arbeitgebern für eine entsprechende Mentalität: Preis- und Kostensteigerungen werden als gegeben hingenommen, und kein Unternehmer fühlt sich veranlaßt, dagegen etwas zu tun.

Und noch in einem anderen Bereich wäre eine Bewußtseinänderung notwendig: In der Wettbe-werbspolitik. Eidgenössische Unternehmer verstehen sich vielfach

als Mitglieder von Zunftordnungen - Kartelle sind üblich und bei Markenartikeln die vertikale Preisbindung. Das garantiert freilich auch Sicherheit und Stabilität, aber nur den unmittelbar Betroffenen: Der Verbraucher zahlt den (höheren) Preis, gleichermaßen der Tourist, und das kratzt auf die Dauer eben

Noch keine Wende beim Öl

Von JAN BRECH

Die Entwicklung der Rohölpreise macht Schlagzeilen wie in den Jahren 1973/74 und 1978/79. Gingen sie damals dramatisch nach oben, fallen sie nun nicht minder spektakulär in den Keller. Die Preisschwellen von 25,20 und 15 Dollar je Barrel sind mühelos überwunden worden. Nun wartst alle Welt darauf, daß die Zehn-Dollar-Grenze fällt.

Zum Teil wird Rohöl schon heute zu Preisen unter zehn Dollar je Barrel notiert, etwa an den Terminbörsen, oder für schwere, kaum absetzbare Robölsorten, Sofort lieferbare Ware aus der Nordsee oder dem Nahen Osten ist allerdings im Durchschnitt zwei bis drei Dollar teurer. In Rotterdam liegen die Spotpreise nach wie vor deutlich über zehn Dollar und tendierten in den letzten Tagen sogar

Eine Trendwende ist damit aber nicht eingeleitet. So spekulativ auch Voraussagen über die weitere Entwicklung sein mögen, die Bedingungen am Marki sprechen für ein weiteres Sinken. Es gibt kein Anzeichen, daß das gewaltige Überangebot, das über die Märkte schwappt und die Preise mireißt, abgebaut werden konnte Kein Produzent ist bereit. freiwillig Marktanteile aufzugeben. Im Gegentell. Je niedriger der Preis. desto mehr muß er verkaufen, um bei Kasse zu bleiben.

Die geplatzte Konferenz der Opec mecht deutlich, wie mühsem das Geschäft ist. Produktionsdrossehungen zu vereinbaren. Die Festlegung neuer, niedrigerer Forderquoten für die einzelnen Mitglieder wird nicht gelingen. Diese Voranssage ist umso-leichter zu machen, als Saudi-Arabien offenbar kein Interesse mehr an einer Neuregelung hat. Die Entscheidung der Saudis, die Rolle als "swing pro-ducer" aufzugeben, hat die Preislawine erst voll ins Rutschen gebracht. Saudi-Arabien, das bis Mitte 1985 nur 2.3 Mill Barrel pro Tag aus dem Sand pumpte, nutzt heute die ihm zustenende Quote von 4,35 Mill Barrel fast voll aus und bietet das Rohöl zu netback-Bedingungen am Weltmarkt an. In ihrer neuen Politik, den Preis nicht mehr zu stützen, sondern im Gegenteil dem freien Fall zu überlassen, sehen die Saudis wohl die letzte Möglichkeit, sowohl die Opec-Mitglieder, vor allem aber die Nicht-Opec-Forderstaaten wie Großbritannien, Norwegen oder Mexiko von der Notwendigkeit einer Produktionseinschränkung zu überzeugen. Sie bauen darauf, daß sie diesen teuren Überzeugungsfeldzug länger als alle Konkurrenten durchhalten können. Selbst bei Preisen von deutlich unter filmf Dollar pro Barrel decken nur sie und vielleicht die angrenzenden Emi-

rate noch die Förderkosten. Nach den Erfahrungen der beiden vorangegangenen Ölschocks ist es nur zm Teil zu verstehen, wenn dieser Preiskrieg hierzulande Jubelstimmung auslöst. Sicher: Sinkende Ölpreise ermöglichen, daß die nationalen Volkswirtschaften schneller wachsen, daß die Ölrechnungen der Entwicklungsländer spürbar entlastet werden und Tanken zu einem fast schon vergessenen Vergnügen wird.

Derüber kann man sich nur freuen.

Es ist aber eine Rechnung ohne den Wirt. Daß Teile der deutschen Exportwirtschaft schon heute massive Nachfragerückgänge aus dem Nahen Osten beklagen und das dem Ost-West-Handel wegen erheblicher Deviseneinbußen der UdSSR (sie ist der größte Ölproduzent der Welt) harte Zeiten bevorstehen, sind dabei nur Marginalien. Schwerer wiegt schon, daß hochverschuldeten Staaten wie Mexiko, die auf Öleinnahmen angewiesen sind, Zahlungsunfähigkeit droht. Mexiko hat bereits 1982 die internationale Finanzwelt an den Rand des Kollaps gebracht.

ndem die westliche Welt die nied-Irigen Ölpreise als späte Rache an der Opec feiert, legt sie schließlich die Lunte für einen dritten Ölschock. Die Befreiung vom Preisdiktat der Opec ist in den vergangenen Jahren nur gehingen, weil die Industriestaaten den hahen Olmeis denutzt beben, um schwer zugängliche Quellen wie in Alaska oder der Nordsee zu erschlie-Ben. Bei den heutigen und möglicherweise noch weiter fallenden Preisen wird es zum unfinanzierbaren Risiko. neues Ol und Gas zu suchen.

Das billige Öl verführt vielmehr dazu, den mit Erfolg begonnenen Substitutions und Sparprozeß aufzugeben. Die Konsequenz wird sein, daß die Industriestaaten erneut in die Ab-hängigkeit der Opec geraten. Ol wird ans arabischen Quellen noch munter sprudeln, wenn in etwa zehn Jahren die Reserven der USA erschöpft sind und die der Nordsee nur noch bis zur Jahrhundertwende reichen. Das kurzfristige Vergnügen, wieder fast so billiges Ol wie in den sechziger Jahren zu verjuxen, spielt langfristig der heute um ihren Bestand ringenden Opec alle Macht zurück. Man darf nicht übersehen, daß Öl und Gas zusammen noch immer fast zwei Drittel des weltweiten Energiebedarfs dekken und auch künftig nicht zu ersetzen sein werden.

Der Verbraucher, der an der zweimaligen Preisexplosion in den siebziger Jahren schwer zu tragen hatte, mag Warnungen vor der Rückkehr zu den paradiesischen Preisverhältnissen der sechziger Jahre schwer einsehen. Versorgungssicherheit zu Bedingungen, die die Industriestaaten mitbestimmen können, ist auf Dauer aber nur über einen stabilen Ölpreis möglich, der die Suche nach neuen Quellen und Alternativen finanzierbar macht. Trotz der gegenwärtigen Schwemme ist Öl ein knappes Gut. Wer das meiste davon hat, und das sind nun einmal die Opec-Staaten, sitzt am längeren Hebel.

BERUFSAUSBILDUNG / Beitrag der Wirtschaft zur Erhaltung des sozialen Friedens

Esser: Erst von 1988 an wird die Zahl der Bewerber spürbar sinken

Zu keiner Zeit haben so viele Jugendliche eine qualifizierte Ausbildung erhalten wie dies gegenwärtig der Fall ist. "Keine soziale Initiative hat mehr zum sozialen Frieden beigetragen als die Steigerung der Ausbildungsleistungen durch die unternehmerische Wirtschaft", erklärte am Wochenende der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Otto Esser, in Aschaffenburg. Die quantitavien Probleme würden in einigen Jahren an Bedeutung verlieren. Dann rücke das Problem des sektoralen Ausgleichs in den Vordergrund

Esser würdigte auf der Landesdelegiertenversammlung des Berufsaus-bilder-Verbandes Bayern die Anstrengungen der Betriebe und der Ausbilder zur Sicherung eines ausreichenden Ausbildungsangebots für die geburtenstarken Jahrgänge. Obwohl die Zahl aller Auszubildenden 1984 mit 1,8 Millionen um nahezu eine halbe Million Jugendlicher höher lag als 1986 und obwohl damit der Gipfel mit 765 000 Bewerbern um einen Ausbildunsplatz bereits erreicht wurde, können nach Ansicht des Arbeitgeber-Präsidenten die quantitativen Probleme in der Ausbildung noch nicht als überwunden angesehen wer-

Nach den Prognosen müsse in die-sem Jahr mit einer Nachfrage von rund 740 000 Bewerbern gerechnet werden. Die Zahl liege also kaum unter der Höchstmarke aus dem Jahre 1984. Überdies habe sich das Ausbildungsverhalten der Jugendlichen erbeblich verändert. Drei von vier Jugendlichen eines Altersjahrganges durchliefen gegenwärtig eine betrieb-

liche Ausbildung. So sei die Zahl derer, die eine

Zweitausbildung machen, inzwischen auf fünf Prozent aller Lehrlinge gestiegen. Auch Jugendliche ohne Schulabschluß, bei denen das früher nicht der Fall war, strebten eine berufliche Ausbildung an. Hinzu kämen Jugendliche, die ursprünglich einen Beruf in der Pflege- und Sozialhilfe ergreifen wollten.

Stark gestiegen sei auch die Zahl der Hochschulberechtigten, die sich in den Betrieben ausbilden lassen. Zwischen 1981 und 1985 habe die Zahl der Abiturienten, die sich um eine betriebliche Ausbildung bemühten, von 27 000 auf nahezu 100 000 zugenommen. Auffallend stark gestiegen ist nach Angaben Essers auch die Zahl der Bewerber mit Hochschulabschluß oder von Hochschulabbrechern. Viele Jugendliche versuchten auch, mögliche Arbeitslosigkeit durch vermehrte Ausbildung und Verlängerung der Ausbildungsdauer zu begegnen.

Daher könnten demographische Faktoren erst mit erheblicher Verzögerung durchschlagen. Erst von 1988 in erwartet Esser einen stärkeren Abfall der Nachfrage. Die Zahl von

600 000 Bewerbern dürfte nicht vor 1990 unterschritten werden.

In dem Augenblick, in dem die quatitavien Probleme des Ausbildungsstellenmarktes an Bedeutung verlieren, werden nach Ansicht Essers andere in den Fordergrund rükken. Hierbei handele es sich um die Ungleichgewichte auf Grund der veränderten Bewerberstruktur, um die Probleme der zweiten Schwelle, also des Übergangs von der Ausbildung in die Beschäftigung, um die Auswir-kungen des Wandels in der Arbeitswelt und der neuen Technologien auf die Ausbildung. Darauf müßten nach Ansicht Essers die Anstrengungen in den nächsten Jahren konzentriert werden. Sonst drohe auf längere Sicht eine Situation, die durch Ausbildungsplatzmangel in einzelnen Bereichen bei gleichzeitigem Nachwuchsmangel in anderen gekennzeichnet sei.

Für notwendig hält der Arbeitgeberpräsident daher nicht nur pädagogisches Geschick, sondern auch neue methodische und didaktische Überlegungen in den Betrieben und bei den Ausbildern, Gerade im Hinblick auf diese Erfordernisse benötigten die Unternehmen einen ausreichenden Gestaltungsspielraum in der Ausbildung. Dieser müsse durch die Ordnungspolitik gewährleistet werden.

Die Anforderungen an die Ausbilder werden nach Ansicht Essers steigen. Daher komme der Weiterbildung der Ausbilder eine wichtige Rolle zu.

US-AKTIENMÄRKTE

Libyen sorgt an der Wall Street für nervöse Stimmung

US-Aktienmärkten herrscht eine nervöse Aufbruchsstimmung, nachdem ein großer Teil der Vorwochenverluste wettgemacht worden ist. Neue Rekorde sind greifbar nahe, es sei denn, Washington unternimmt Strafaktionen gegen Libyen. In diesem Fall würden es viele Anleger vorziehen, liquide zu bleiben. Ansonsten konzentriert sich das Interesse auf die Zinsentwicklung, die schon von Dienstag bis Donnerstag für eine Fortsetzung der Hausse

Abgeschüttelt hat die Wall Street sogar die Enttäuschung, die letzte Woche aufkam, als die Absegnung einer zweiten Zinssenkungsrunde am Rande der Frühjahrstagung des Interimsausschusses des Internationalen Währungsfonds ausblieb. Jetzt glaubt man in Manhattan, daß die USA allein oder vielleicht nur mit Japan die Kreditbremse lockern.

Henry Kaufman von Salomon Brothers wiederholte seine Prognose, wonach eine Rücknahme des amerikanischen Diskontsatzes unmittelbar bevorsteht. Entscheidet sich das Federal Reserve Board diese Woche, kann es nach seiner Ansicht noch einen weiteren Zinsschnitt vor dem Tokioter Wirtschaftsgipfel ge-

Für billigeres Geld spricht die überraschend schwache US-Konjunktur. So sind im März die Einzelhandelsumsätze um 0,8 (Automobile: 3,4) Prozent gesunken - der tiefste

Unternehmensgründungen und -liquidationen

Liquida -

in der Bundesrapublik Deutschland in 1000

Gründungen

Italien lockert

Devisenbestimmungen

Rem (dps/VWD) - Von morgen an

werden die Devisenbestimmungen in

Italien gelockert. Die italienische Re-

gierung zieht damit die Konsequen-

zen aus der Tatsache, daß die Lira

nach der Neuordnung der Währungen im Europäischen Währungssy-

stem (EWS) am vergangenen Wo-

chenende vorerst keine Gefahr mehr

dürfen aus Italien statt einer Mill. Lire

jetzt wieder fünf Mill. (7250 DM) mit

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Unternehmensgründungen: Bilanz positiv

Sturz in fünf Monaten. überdies stagniert die Beschäftigung bei Jobverlusten im verarbeitenden Gewerbe. Andererseits verschaffen die um 1,1 Prozent gesunkenen Produzentenpreise, die fast ausschließlich auf das Ölkonto gehen, der Notenbank monetären Spielraum. Einbrüche beim US-Kapitalimport wären nicht zu befürchten, solange Japan auf riesigen Leistungsbilanzüberschüssen sitzt und ein Zinsunterschied bestehen

Folgt man der Wall Street, dann ist der Weg für niedrigere US-Zinsen auch deshalb geebnet, weil die kurzfristigen Titel unter dem Diskontsatz (sieben Prozent) liegen. Dreimonatige Treasury Bills sackten Freitag auf 5,96, sechsmonatige auf 6,03 und Notenbanktagegeld auf 6,75 Prozent 30jährige Treasury Bonds brachten nur noch 7,36 Prozent, wobei Kaufman einen Rutsch auf 6 bis 6,5 Prozent für möglich hält, was den Aktien zugute kolumen würde.

Im Wochenverlauf erholte sich der Dow-Jones-Industrie-Index um 50,96 (Freitag: minus 4,12) auf 1790,18, der umfassende Nyse-Index um 3,93 (mins 0,21) auf 136,22 und der Standard & Poor's 500 um 7,29 auf 235,97 Punkte. Die alten Hochs wurden nicht erreicht; nur der Nasdag-Index, der die über dem Schalter gehandelten Papiere erfaßt, stellte einen neuen Rekord auf. Das bescheidene Gewinnplus im ersten Quartal drückte IBM auf 149,75, während Texaco um 1,75 Dollar zulegte.

AUF EIN WORT



99 Die hohen ertragsunabhängigen Komponenten der Steuerlasten müssen gesenkt werden, weil sie zu einer Besteuerung der Unternehmenssubstanz führen. Unverändert halten wir eine Reform der Gewerbesteuer für dringlich.

Gert Becker, Vorstandsvorsitzender der Degussa AG, Frankfurt. FOTO: DIE WELT

"Das EWS hat sich bewährt"

dpe/VWD, Bonn

Skeptisch über die Chance, in absehbarer Zeit eine neue Weltwährungsordnung mit stabilisierten und innerhalb gewisser Bandbreiten schwankenden Wechselkursen zu vereinbaren, hat sich Prof. Claus Köhler von der Deutschen Bundesbank geäußert. Im Deutschlandfunk vertrat das Direktoriums-Mitglied die Ansicht, die Entwicklung werde wohl eher in Richtung einer engeren wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit verlaufen. Sehr positiv beurteilte Köhler das Europäische Währungssystem. Zu einer weiteren Fortentwickhıng gehöre aber, daß sich Großbritannien voll dem System anschließe. BAUGEWERBE

"Von Frühling kann vorerst noch nicht die Rede sein"

"Die Nachfrage nach Bauleistungen hat sich endlich wieder spürbar belebt." Insbesondere im gewerblichen Bau und im Tiefbau registriert der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB), Bonn, eine deutliche Zunahme. Im Wohnungsbau und öffentlichen Hochbau gingen die Aufträge indes nach wie vor zurück, so daß "von Baufrühling keine Rede sein kann", stellt der Verband in seiner Schnell-Information für März fest.

Nur unwesentlich besser als im Februar stellten sich deshalb die Erwartungen der Bauunternehmer im März dar. Besonderer Pessimismus herrsche angesichts der Entwicklung der Baupreise, heißt es weiter. Sie sind der ZDB-Untersuchung zufolge nach wie vor stabil. Der starke Wettbewerb um Aufträge führe indes dazu, daß

hg. Bonn viele Unternehmer ihre Ertragslage als unzulänglich und die Preise als "ruinös" bezeichneten. Die Insolvenzwelle im Baugewerbe rolle ungebro-

Im März blieb die Reichweite der Aufträge nach den Ermittlungen des ZDB mit 1,7 Monaten gegenüber Februar gleich; beim Straßenbau sei sie sogar von 1,7 auf 1,5 Monate gesunken. Im Tiefbau habe sich die Reich-

Der Auslastungsgrad der Baukapazitäten hat sich nach den Erhebungen des Verbandes im März leicht verbessert. Im Hochbau betrug er 46 Prozent gegenüber 37 Prozent im Februar, und beim Tiefbau stieg er von 30 Prozent auf 42 Prozent. Dennoch bleibe die Investitionsneigung in der Branche weiterhin gering.

EUROPÄISCHE VERKEHRSMINISTER

Hochgeschwindigkeitszug ist noch nicht abgefahren dos. Hannever Wichtig sei es, zur Einführung von

Die technischen Voraussetzungen für die Einführung des Schienen-Höchstgeschwindigkeitsverkehrs in Europa sind zwar vorhanden; die Vielzahl noch offener Probleme lassen aber eine schnelle Realisierung nicht erwarten. Dies ist das Fazit der Konferenz der europäischen Verkehrsminister (CEMT), die gestern im Rahmen der Hannover-Messe statt-CEMT-Präsident Leon

Schlumpf (Schweiz) wies darauf hin, daß "Euro-Rail 2000" weit fortgeschritten sei. Die nationalen Interessen indes müßten erst noch koordi-

Bundesverkehrsminister Werner Dollinger betrachtet den Zug eines gemeinsamen europäischen Hochgeschwindigkeits-Bahnnetzes noch nicht als abgefahren. Allerdings müsse jetzt schnell gehandelt werden.

europäischen Normen und technischen Standard zu kommen. Auf diesem Gebiet seien die Differenzen etwa zwischen Frankreich und der Bundesrepublik noch am stärksten. EG-Kommissar Stanley Clinton-Davis sieht nur dann eine Chance für die neue Rad/Schienen-Technik, wenn die Hochgeschwindigkeitszüge sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr eingesetzt werden.

Ähnlich argumentiert Schlumpf. der den Begriff des Hochgeschwindigkeits-Zuges durch "Hochleistungs-Schienennetz" ersetzt sehen möchte. Dollinger sieht für die Bundesrepublik einen Streckenbedarf von etwa 2000 km. Neben fehlenden Normen gehöre die mangelnde Kooperation der beteiligten nationalen Industrien und die Finanzierung zu den noch zu lösenden Problemen.

läuft, in den Mittelpunkt spekulativer Bewegungen zu geraten. Unter anderem brauchen die italienischen Exporteure nicht mehr 75 Prozent des Ausführbetrages als Bardepot zu hinterlegen. Ausländische Touristen

Neuer Anlauf der Opec Genf (dpa/VWD) - Unter pessimistischen Vorzeichen treffen morgen die 13 Fachminister des gespaltenen Kartells der Organisation erdölexpoertierenden Länder (OPEC) in Genf zusammen. Sie wollen einen neuen Versuch zur Einigung auf eine gemeinsame Marktstrategie unternehmen. Formell nehmen sie mit dem SCHWEIZ / Im Gegensatz zur Bundesrepublik keine Aussicht auf eine Null-Inflation Treffen ihre Sonderkonferenz wieder auf, die nach einem neuntägigen völ-

zurücknehmen.

Machtfülle angeprangert

unterbrochen worden war.

lig erfolglosen Marathon am 24. März

Tutzing (dpa/VWD) - Eine Trennung von ihren vielfältigen Industriebeteiligungen hat Staatssekretär Otto Schlecht vom Bundeswirtschaftsministerium den deutschen Großbanken nahegelegt. Er habe Skrupel, ob sich Banken nicht bereits eine Machtfülle verschafft hätten, die wirtschaftspolitisch und gesellschaftspolitisch bedenklich sei. Hilfreich wäre es. wenn sie ihre Anteile an Industrieunternehmen verkaufen und breit streuen würden, sagte Schlecht gestern vor der Evangelischen Akademie in Tutzing.

Zufriedene Aussteller

Frankfurt (dpa/VWD) ~ Mit einem "voll befriedigenden" Gesamtergebnis hat die internationale Pelzmesse Frankfurt gestern ihre Tore geschlossen. Die Messeleitung sprach von einem spürbaren Aufwärtstrend und

Ein wahrer Gründungsboom war in den letzten Jahren in der Bundes-republik zu beobachten. Die Zahi der Unternehmensgründungen hat sich binnen sechs Jahren verdoppelt. 1979 gingen 156 000 Männer und Frauen daran, sich eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen, 1985 waren es schon 318 000. Doch der Sprung in die Selbständigkeit endet oft auch mit einer Bauchlandung. Parallel zur Zahl der Gründungen stieg auch die Zahl der Uquidationen – von 178 000 1979 auf 290 000 im Jahre 1985. wachsender Nachfrage der Verbraucher. Zwischen 50 und 60 Prozent der 505 Aussteller aus 28 Ländern erzielten ein besseres Geschäftsergebnis als im Voriahr.

Kritik an der Kirche

Bonn (DW.) - Personalabbau durch Kündigungen seien mit Abstand die schwierigsten Aufgaben des Unternehmers; "da lassen uns dann auch die Kirchen fast ganz allein", mahnte der Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) Cornelius G. Fetsch. Auf einem Seminar der Junioren des BKU kritisierte Fetsch, viele Geistliche versuchten auch bei einem aufgrund schrumpfender Märkte unumgänglichen Kapazitätsabbau direkten Druck auf den Unternehmer auszuüben. Entlassungen würden generell als unmoralisch ver-

BDI zuversichtlich

Hamburg (dpa/VWD) - Zuversichtlich über die konjunkturellen Aussichten für dieses Jahr hat sich der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) geäußert. BDI-Hauptgeschäftsführer Siegfried Mann wies gestern in Hannover auf die steigenden Investitionen, den auf hohem Niveau laufenden Export und die verstärkte Binnennachfrage hin. Der erwartete Anstieg um 300 000 Beschäftigte in diesem Jahr könne sogar noch überschritten werden.

Vertrag unterzeichnet

Bonn/Hannover (dpa/VWD) - Die Bundesrepublik und Bulgarien haben einen Investitionsförderungsvertrag abgeschlossen. Auf der Hannover-Messe wurde eine Vereinbarung unterzeichnet, die es der Bundesregierung erlaubt, künftig Garantien für Investitionen deutscher Unternehmen in Bulgarien zu übernehmen.

Wochenausweis

to-Währungs- erve (Mrd.DM) dite an Banken rtpapiere	66,4 66,3 69,8 100,1 105,7 90,3 4,5 4,5 4,2	
geldumlauf l. v. Banken lagen v. öffentl	113,9 114,6 113,0 53,4 55,8 46,6	•
-ahaltan		

74 919 79

Nett Wer Bar 3,0 4,4 1,7

TEXTILIMPORTE

Brüssel und Ankara einig über Selbstbeschränkung Die jeweiligen Liefermengen tra-

Ha. Brussel Fin mehrjähriges Selbstbeschränkungsabkommen für den Export von Bekleidungserzeugnissen hat die Brüsseler Kommission mit der türkischen Textilindustrie ausgehandelt. Dadurch werden einseitige Importbeschränkungen im Rahmen der Schutzklausei des Assoziationsvertrages der Gemeinschaft mit Ankara

künftig unnötig. Wie die Europabehörde gestern mitteilte, erstreckt sich die informelle Vereinbarung auf zwolf Warengruppen, von denen sieben für das gesamte Gebiet der Gemeinschaft gelten: T-Shirts, Pullover, Hosen, Blusen, Henden, andere Oberbekleidung sowie Bettwäsche. Freiwillige Kontingente für Strümpfe, Kleider, Trainingsanzüge und Tischwäsche gelten künftig nur für bestimmte Regionen innerhalb der EG.

gen nach Angaben der Kommission den bisherigen türkischen Exporten Rechnung und enthalten Steigerimgsraten, die - im Rahmen des vom EG-Ministerrat erteilten Verhandlungsmandats – eine vernünftige Entwicklung der türkischen Exporte ermöglichen. Über ein "Arrangement" für Baumwollgarne und -stoffe, Stofffasern und Veloursstoffe hatten sich Brüssel und Ankara bereits Ende 1985 geeinigt

Die Türkei war im vergangenen Jahr der größte Lieferant der EG bei Textil- und Bekleidungserzeugnissen. Die neue Vereinbarung gilt für den Zeitraum von 1986 bis 1988. Die Weigerung der Türken, sich bei ihren Bekleidungsexporten zu mäßigen. hat in der Vergangenheit immer wieder zu Spannungen mit der Gemeinschaft geführt.

Stabilitäts-Vorsprung ging verloren voraus. Dabei ist unterstellt, daß sich zudem bei guter Konjunktur und ho-ALFRED ZÄNKER, Genf Öl und Dollar nicht wieder verteuern. Im Wettlauf um die Preisstabilität

droht die Schweiz gegenüber der Bundesrepublik ins Hintertreffen zu geraten. Bis Mitte 1984 waren die Inflationsraten in beiden Ländern ungefähr gleich hoch. Seitdem hat sich der Preisanstieg in Deutschland jedoch rascher abgeschwächt. In Zürich glaubt man, daß die Bundesrepublik 1986 einen "Stabilitätsvorsprung" von ein bis zwei Prozent behalten könnte. Eine "Null-Inflation" wird in der Schweiz jedenfalls nicht

Zwar ist auch in der Schweiz die jährliche "Teuerungsrate" durch Ölpreissturz und Dollar-Rückgang von noch 3,2 Prozent im Dezember auf nur 0.9 Prozent im März gefallen. Aber die Null vor dem Komma wird bald wieder verschwinden. Züricher Konjunkturforscher sehen einen Wiederanstieg der Jahresrate auf zwei, vielleicht 2,5 Prozent bis Ende 1986

Wir sind mit der Teuerungsbekämpfung noch nicht am Ziel", heißt es in Kreisen der Schweizer Nationalbank.

Hauptgrund ist die hartnäckige hausgemachte Inflation". Während die Einfuhren billiger werden, erhöhen sich die Preise einheimischer Konsumgüter immer noch im Jahresrhythmus um drei Prozent, bei den Mieten und Dienstleistungen sogar um vier Prozent. Dagegen hegen die Kosten importierter Waren im Durchschnitt heute nur wenig höher als 1982. Die Inlandspreise aber sind seitdem um elf Prozent geklettert.

Mehrere Umstände tragen in der Schweiz zu dem mäßigen, aber stetigen Preisauftrieb bei. Kostensteigernd wirkt unter anderem die Verkoppelung von Löhnen und Preisen durch einen automatischen "Teuerungsausgleich" für alle Arbeitnehmer. Die meisten Branchen arbeiten nur 75 Pfennig wert ist.

her Beschäftigung - weniger als ein Prozent Arbeitslose - an der Kapazitätsgrenze und können höhere Kosten relativ leicht überwälzen. Niedrigere Einfuhrpreise schlagen zwar beim Öl durch, bei anderen Produkten werden sie jedoch zum Teil durch Margenverbesserungen in Handel und Industrie aufgefangen.

Wenn dieser Trend andauert, könnte sich die Wettbewerbsposition gegenüber Deutschland, dem weitaus wichtigsten Kunden und Konkurrenten, abschwächen, meint man in Bankenkreisen. Internationale Vergleiche, so etwa die Berechnungen des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden, zeigen, daß die inländische Kaufkraft des Schweizer Franken beim heutigen Wechselkurs etwa ein Viertel niedriger ist als diejenigen der D-Mark, das heißt, daß eine DM in der Schweiz wegen der hohen Preise

Armste Länder erhalten mehr

H.-A. SIEBERT, Washington Auch ohne eine sofortige Kapitalerhöhung kann die Weltbank den hochverschuldeten Entwicklungsländern vor allem in Lateinamerika mit ihren aufgestockten Darlehensprogrammen zur Hilfe kommen. Das versicherte Bundesminister Jürgen Warnke nach den Sitzungen des Entwicklungsausschusses der Weltbank und des Währungsfonds in Washington. Wegen der Haushaltsengpässe konzentrieren sich die USA zunächst auf die ärmsten Länder, die von der International Development Association (Ida) zinslose Kredite erhalten.

Folgt man Warnke, dann verfügt die Weltbank in den Geschäftsjahren 1986 und 1987 über einen ausreichenden Finanzierungsspielraum. Obwohl er selbst für eine schnelle Kapitalanhebung eintrat, warb er um Verständnis für die Reagan-Administration, die den Kongreß vor den Zwischenwahlen im November nicht überfordem will. Angesichts der Kürzungszwänge bestehe dort wenig Neigung, ausgerechnet für Entwicklungshilfe mehr Geld auszugeben. Eine Zustimmung der USA sagte Warnke für das nächste Frühight voraus

Dies ist eine plausible Lösung, da die Verwirklichung der amerikanischen Baker-Initiative ohne ein ver-Weltbank-Engagemente nicht denkbar ist. Immerhin sollen die multilateralen Organisationen über drei Jahre neun und die Geschäftsbanken 20 Mrd. Dollar an zusätzlichen Mitteln in die Schuldnerstaaten pumpen. Entwickelt hat die Weltbank bereits ein Anpassungsund Wachstumsmodell, das aber Geld kostet, da die Ausleihungen im Idealfall von 11.4 (1985) auf 21,5 Mrd. Dollar (1990) steigen müßten.

Von den 149 Mitgliedstaaten sind die USA das einzige Land, das sein Plazet zur Erhöhung des Weltbank-Kapitals von 80 auf rund 130 Mrd. Dollar hinauszögert. Im Prinzip akzeptieren sie aber das nach oben revidierte Ausleihevolumen, das sich bis 1988 auf 50 (davon 16,5 für Lateinamerika) und bis 1990 auf 92 Mrd. Dollar addiert

Der Ende Juni ausscheidende

Der deutsche Rentenmarkt reagierte

auf die neuen Devisenkurse im Euro-

päischen Währungssytem (EWS) nur

vorübergehend "verschnupft". Eine

Kehrtwende ausländischer Anleger

fand nicht statt. Im Gegenteil: Die

Durchschnittsrendite sank erneut un-

ter die 5.5-Prozent-Marke, Neubesin-

nung für den Markt ist nicht nötig, die

Anleihen von Bund, Bahn und Post

Anleihen der Städte, Länder und Kommunalverbände

bzw. Restlaufzeit

DM-Ausiandsanleiher

Bei Neuengagements empfiehlt die

Zinsphantasie bleibt erhalten.

Weltbank-Präsident A.W. Clausen gibt der US-Regierung für "ein O. K. im Prinzip" sogar 18 Monate Zeit, ohne daß die Kapitalmärkte unruhig werden. Nach seiner Rechnung kann die Bank "auf ewig" 14,5 Mrd. Dollar im Jahr zusagen; legt man die Auszahlungen zugrunde, wären es noch mehr. Wegen der langen Vorlaufszeit plädiert jedoch der Stab dafür, möglichst bald mit den Beratungen über eine breitere Kapitalbasis zu begin-

Deutlich zu spüren war in Washington die Ungeduld gegenüber den Privatbanken, die jedoch von Clausen mit dem Hinweis verteidigt wurden, erst müßten die Anpassungs- und Reformprogramme installiert sein. Anreize für die Institute sollen jedoch. wie aus einem politischen Arbeitspapier hervorgeht, durch die ausdrückliche Verknüpfung von Umschuldun-gen und Refinanzierungen mit den wirtschaftspolitischen Auflagen geschaffen werden. Positiver würde dann die Risiko-Einschätzung, heißt es. Im Kommuniqué ruft der Ausschuß die Industriestaaten auf, die Geldversorgung der Schuldnerländer auch durch Exportkreditgarantien zu

Weiter muß auch über die 8. Wiederauffüllung der Ida-Kasse verhandelt werden. Höchst unwahrscheinlich ist es aber, daß sich die Geberländer auf zwölf Mrd. Dollar über drei Jahre einigen. Auch hier halten sich die USA zurück, die aber, wie Warnke durchblicken ließ, mit 10,5 oder elf Mrd. Dollar einverstanden wären. von denen sie etwa ein Viertel aufbringen müßten. Für Unruhe sorgten die Japaner, die ihren Anteil auf 18,7 Prozent erhöhen würden - aber nur unter der Bedingung, daß ihr Anteil am Weltbankkapital ausgeweitet

China, Indien und Australien schmetterten den Antrag ab, ein handelspolitisches Junktim zwischen strukturellen Anpassungsleistungen der Entwicklungsländer und der neuen Liberalisierungsrunde im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) herzustellen.

Commerzbank wegen des Rendite-

vorteils Pfandbriefe und Kommunal-

obligationen sowie - zur Depotbeimi-

schung - DM-Auslandsanleihen. De-

ren Emissionskalender mit einem

Rekordvolumen von über neun Mrd.

DM hat den Markt nicht verunsichert.

Nach leichterer Tendenz nach den

Ostertagen – ausgehend von den USA

stellte sich wieder eine insgesamt

RENTENMARKT / Freundliche Tendenz

Zinsphantasie bleibt

BESCHÄFTIGUNG / Gewerkschafts-Institut nicht stets mit dem DGB einer Meinung

Das WSI bekennt sich zum Wachstum

Nicht zum Feiern, zur harten Arbeit geistiger Auseinandersetzung, hatte sich zwei Tage lang das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut des Deutschen Gewerkschaftsbundes (WSI) - nicht nur unter sich - zum 40jährigen Bestehen in Düsseldorf versammelt. Generalthema von Podiumsdiskussion und vier Arbeitskreisen waren die "Perspektiven der Vollbeschäftigung". Und da kam aus den eigenen WSI-Reihen Erstaunliches zu Tage.

Erstaunlich, weil sich die Gedanken der WSI-Referenten Gernot Müller und Johann Welsch nicht nur vom zuweilen klassenkämpferischen Zopf des Bremer Wirtschaftsprofessors Rudolf Hickel wohltuend abhoben. Fast noch auffälliger war das vorsichtige Absetzen von vielen Lesarten des Finanziers und Eigentümers DGB in der öffentlichen Auseinandersetzung.

Beschäftigungsprogramme allein reichen nicht aus

Welsch zum Beispiel gab bei aller Kritik an der Bonner Wirtschaftspolitik zu, daß für die Wiederherstellung der Vollbeschäftigung nicht nur die Intensität der beschäftigungspolitischen Anstrengungen eine bedeutende Rolle spielt, sondern natürlich auch die Wachstumsperspektiven in der Zukunft. Und sein Kollege Müller räumte ein: "Seit Mitte 1984 steigt die Zahl der Beschäftigten an. Außerdem ist die Kurzarbeit kräftig zurückge-

Da sich der Anstieg der Beschäftitung im vergangenen Jahr, als die Arbeitszeit verkürzt wurde, beschleunigte, obwohl das Wachstum niedriger ausfiel als 1984, schließt Müller: Wachstum und Arbeitszeitverkürzung sind nach wie vor geeignet, die Beschäftigungslage zu verbessern.* Die Wachstumskomponente war von

New York

Wochenschlußkurse

11.4. 4.4. Sicobel Not. Res. Sciobel Not. Res. S

den Gewerkschaften bislang kaum ins Kalkül einbezogen. Ein WSI-Versuchsballon für künftiges DGB-Ver-

halten? Dennoch: 2,5 Prozent jährliches Wirtschaftswachstum bis 1990 sind auch nach Ansicht des Gewerkschafts-Instituts nicht ausreichend. um beim derzeitigen Produktivitätsfortschritt zur Vollbschäftigung zu gelangen. Das WSI setzt sich weiter für staatliche Investitionsprogramme ein, sieht allerdings auch Gefahren beim Exportrückgang. Müller hält es sogar für überlegenswert, Investitionsgüter nicht zu exportieren, sondern sie zum Ausbau der 1987 an Grenzen stoßenden Kapazitäten zu verwenden. Wachstum, um weitere Arbeitszeitverkürzungen vorzuberei-

Diese stoßen nach Müllers Worten in Zukunft auf schwierige arbeitsorganisatorische Probleme, denn bei voll- oder hochausgelasteten Kapazitäten stünden nicht unmittelbar Arbeitsplätze zur Verfügung, mit denen die durch Arbeitszeitverkürzung ausgefallene Arbeits- und Produktionsleistung ersetzt werden könnte. Die Chance, das Einsatzverhältnis von Kapital und Arbeit zugunsten arbeitsintensiverer Produktionsprozesse zu verändern, sei gering.

Für Müller steht fest, daß man an der Diskussion der "Entkoppelung von Arbeits- und Betriebslaufzeiten nicht vorbei kommt. Sie komme bereits, wenn bei weiterer Arbeitszeitverkürzung die Betriebszeiten konstant blieben. Nicht jede Verlänge-rung der Betriebslaufzeit sei akzeptabel. Es dürfe die Regel gelten, je länger die Betriebslaufzeiten und je kürzer die individuelle Arbeitszeit, umso eher würden gleichartige und akzeptable Arbeitsplätze ohne zusätzlichen Kapitalaufwand möglich.

Die Kostenersparnis pro Produktionseinheit müsse dann in die Verteilungspolitik einbezogen werden. Miß-

deutungen beugt Müller gleich vor: "Die Politik der Verlängerung der Betriebslaufzeit hat nichts mit kapitalorientierter Politik zu tun. Sie wäre eine Politik im Interesse der Arbeitnehmer unter kapitalistischen Bedin-

Propheten ohne Geltung im eigenen Land?

Bevor er dies eigentlich wissen konnte, meinte der DGB-Vorsitzende Ernst Breit, die Referenten des WSI kämen sich machmal wie Propheten vor, die im eigenen Lande nichts gelten würden. Doch der DGB wolle auch nur beraten werden, entscheiden müsse man schon selbst. Spannungen, die nur im Wissenschaftlichen, in größerer Praxisferne oder gar im Politischen gründen?

Als erstes gewerkschaftseigenes Institut der Welt mit zur Zeit 31 wissenschaftlichen und 33 nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern gibt das WSI seit 1946 - immer aus Gewerkschaftssicht - seinen Kommentar zu aktuellen Vorgängen in der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik, nicht selten auch diskussionswürdige Prognosen und Analysen zur Lage. Von den anderen (auch universitären) Instituten unterscheidet es sich oft nur in Wortwahl und Schärfe der Kri-

Auffassungsunterschiede innerhalb des WSI und mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund haben das Institut oft begleitet. Unter seinen Leitern Erich Potthoff, Rolf Wagenführ, den Marxisten Victor Agartz und Bruno Gleitze bis zu Friedhelm Farthmann, Heinz Markmann und Wolfgang Spieker (die beiden Letzteren leiten das Institut heute) flihrte, so WSI-Originalton, die "Akademisierung der Forschung zu einer gewissen Distanz zum Meinungs- und Willensbildungs-prozeß im DGB*.

LÄNDERWIRTSCHAFTSMINISTER / Regionalförderung

Selbständigkeit beibehalten

Die Wirtschaftsminister der Bundesländer haben sich in Hannover dafür ausgesprochen, den nationalen Gestaltungsspielraum in der Regionalförderung nicht beschneiden zu lassen. Die Bundesregierung wird aufgefordert, derartigen Bestrebungen der EG-Kommission mit Nach-druck entgegenzuwirken. Bayerns Wirtschaftsminister Anton Jaumann, der den Vorsitz der Länderwirtschaftsminister-Konferenz führt, sieht in der Haltung der EG eine nicht vertretbare "Gleichmacherei", die einer eigenständigen regionalen Struk-

turpolitik nicht mehr gerecht werde. Der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Otto Schlecht, sicherte den Ländern die Unterstützung des Bundes zu. Brüssel versuche, in festgeschriebene nationale Zuständigkeiten einzugreifen und die "Axt an die Wurzeln einer selbständigen Regional- und Förderpolitik zu legen", meinte Schlecht.

Als strukturell unausgewogen und

dos, Hannover sachlich nicht gerechtfertigt betrachtet die Konferenz die in der Telekommunikationsordnung (TKO) vorgesehenen Gebühren für Wählverbindungen. Darunter leide vor allem das ho-he Dezentralisierungspotential des integrierten Datennetzes ISDN. Die vorgesehene Gebührenstruktur mit ihrer entfernungsabhängigen Abstufung sei nicht geeignet, die Entwicklungschancen peripherer Räume zu verbessern.

27

₹78.25 2

. X.A.

νέ.

444

ven duri duri Meng

tén T

25.36

1882 T

11.500

25.43

 $\frac{1}{2} (\frac{1}{2} \sum_{i=1}^{n} \frac{1}{2} \sum_{i=1}$

 $\Sigma r \approx 0$

26000

835 - T

pe# 1

254

 $\sum_{i=1}^n \sum_{j=1}^n a_j$

255.5%

824

\$400°

Sec. 35

4.D45. der de

77.81

2001 4

94.T L

17.97 in the April E

基金などの

420eg (†

5.6 m

Deshalb lehne die Konferenz die vorgesehene Entfernungsstaffel der Gebühren ab. Die Bundespost wird aufgefordert, die Gebührensprimge zwischen den verschiedenen Tarifzonen wesentlich zu verringern und insbesondere die Abstufung der Zeiteinheiten zwischen der Nahzone und den Fernzonen kostengerecht festzusetzen. Langfristig, so der Vorschlag. sollten die Entfernungen überhaupt keine Rolle mehr spielen und nur die Dauer der Inanspruchnahme des Netzes maßgeblich sein.

SCHERING / Vorstand erhält zum 1. Mai Vorsitzenden

Gutes Ergebnis erwartet

Die Schering AG, Berlin und Bergkamen, erhält jetzt einen Vorstandsvorsitzenden. Der Aufsichtsrat des Berliner Chemie- und Pharma-Konzerns hat Dr. Horst Witzel mit Wirkung vom 1. Mai zum Vorsitzenden berufen. Bisher wurde Schering von einem gleichberechtigten Vorstand geleitet.

Das Unternehmen begründet diese Umorganisation mit der Inzwischen erreichten Größe und Komplexität des Konzerns. Witzel ist im Vorstand für den Bereich Industrie-Chemikalien und die Region USA zuständig. Er ist seit 1950 bei dem Unternehmen tătig und wurde 1962 in den Schering-Vorstand berufen.

Mit Wirkung vom 1. Juli wurde au-Berdem der stellvertretende Vorstand Hubertus Erlen zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen. Für das Geschäftsjahr 1985 will Schering eine unveränderte Dividende zahlen. Die Hauptversammlung findet am 19. Juni in Berlin statt. Der Jahresüberschuß in der AG beträgt den Angaben zufolge 112 (Vorjahr: 91) Mill. DM. Davon werden 48 (30) Mill. DM den freien Rücklagen zugeführt.

Das abgelaufene Geschäftsjahr wird als erfreulich bezeichnet. Der Konzernumsatz erhöhtes sich um sieben Prozent auf 5,097 Mrd. DM. Die im Laufe des Jahres eingetretene Abschwächung des Wachstums lag vor allem in einer niedrigeren Bewertung verschiedener Währungen gegenüber der D-Mark. Kursbereinigt betrug. so Schering, der Anstieg neun Prozent Der Gruppengewinn nahm trotz hoher Aufwendungen zur langfristigen Zukunftssicherung des Unternehmens um 17 Prozent auf 173 Mill. DM

Auch für das laufende Jahr erwartet man wieder ein befriedigendes Er-

BURMAH OIL / Explorationsbudget wird stark gekürzt

Rückzug aus der Nordsee

Die bedeutende britische Ölgesellschaft Burmah Oil wird sich von den Offshore-Aktivitäten in der Nordsee völlig zurückziehen. Anlaß für diese drastische Maßnahme ist der starke Ölpreisverfall. Kostete ein Barrel (159 Liter) Nordseeöl aus dem britischen Brent-Feld im November letzten Jahres noch rund 50 Dollar, so liegt der Peis heute bei nur noch 13 Dollar. Vor gut einer Woche war er kurzfristig sogar unter die Zehn-Dollar-Marke

Burman ist Großbritznniens älteste Öl-Explorationsgesellschaft, die als erste in der Nordsee auf Öl stieß. Im Laufe der Zeit hat Burmah etliche seiner erstklassigen Nordsee-Interessen verkaufen müssen, weil die Mittel für die extrem bohen Entwicklungskosten fehlten. Dazu zählt ein sehr hoher Anteil am Ninian-Feld, mit einer Milliarde Barrel Öl eines der gro-Ben Felder im britischen Nordse

tor, der an die damals staatliche Bri- 枪 tish National Oil Corporation (die heutige Britoil) abgegeben wurde.

Im vergangenen Jahr steuerten die Exploration und Produktion von Öl nur noch vier Prozent zum Umsatz und zwölf Prozent zum Gewinn von sellschaft bei den jüngsten Runden der Vergabe von Nordsee-Offshore-Lizenzen im letzten Jahr wieder groß ein. Die Unternehmensstrategie lautet, den Anteil der Exploration und Produktion von Öl am Unternehmensgewinn auf mindestens 25 Prozent anzuheben.

Dieses Konzept ist durch die rapide gefallenen Ölpreise zunichte gemacht worden "Wir werden uns deshalb von den Operationen in der Nordsee völlig zurückziehen", betonte ein Sprecher der Unternehmensführung. Zunächst wird das Explorationsbudget um mindestens 50 Prozent re-

Schuldverschreibungen der Industrie Schuldverschreibungen der Industrie Schuldverschreibungen öffti.-rechtl. Kreditanstalten u. Körperschaften Titel bis 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzejt Titel über 4 Jahre rechneris Inländische Emittenten insgesam

O Solide Basis:

Milliarden DM

O Hohe Investitionen:

Im Juni 1986 geht die VIAG, eine deutsche Unternehmens-Gruppe

von über 100 in- und ausländischen Firmen, an die Borse.

NOMEN EST OMEN

Die VIAG-gehran die Börse

580 Millionen DM Grundkapital,

O Überdurchschnittliches Wachstum:

in den letzten fünf Jahren von 8 auf 12

durchschnittlich rund 1 Mrd. DM pro Jahr

Gesamtumsatz der Gruppe stieg

800 Millionen DM Rücklagen

Namen sind entscheidend, wenn es um Aktien geht. Denn der Name steht

für Leistung und Erfolg. VIAG, das sind über 100 Unternehmen, erfolgreich in den Bereichen Energie. Aluminium und Chemie. Darunter so renommierte Gesellschaften wie die Bayernwerk

AG, die Thyssengas GmbH, die Vereinigte Aluminium-Werke AG und die SKW Trostberg AG. Der Name VIAG

steht für unternehmerische Vielfalt, was den Aktienkauf für alle reizvoll macht, die

> sichere Renditen erwarten. Diversifikation heißt auch, mehrere Chancen nutzen und Risiken mindem.

Möchten Sie mehr erfahren über die VIAG?

Bitte schreiben Sie uns: VIAG Aktien-

gesellschaft, Abteilung Offentlichkeitsarbeit, Georg-von-Boeselager-Straße 25. 5300 Bonn 1.



Energie. Aluminium. Chemie.

Montag, 14. April 1986 - Nr. 86 - DIE WELT

JCB BAUMASCHINEN / Marktbereinigung setzt sich fort

Ertrag geht vor Wachstum

Viele Bereiche der deutschen Baumaschinen-Industrie können dem Jahr 1986 mit Zuversicht entgegense-hen. Dennoch erscheint Horst Bock, Geschäftsführer der deutschen Tochter des britischen JCB-Konzerns, vorerst wenigstens noch Vorsicht ange-bracht. Denn die stückzahlmäßige Marktbereinigung, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, wird seiner Ansicht nach noch weitergehen. "Auf jeden Fall wird die Branche im Inland nicht mehr die Produktions- und Umsatzzahlen von Anfang der 80er Jahre erreichen können."

April 1986

irderung

ten

igt betrach.

er Telekom-

O) vorgese.

lem das bo.

tential des ISDN. Die

ruktur mit

gen Abstu.

ie Entwick

Răume zu

nferenz die

staffel der

spost wird

rensprunge en Tarifzo

ern und ins-

ier Zeitein nzone und

cht festzu

Vorschlag

überhaupi

and nur die

ne des Net.

zenden

am 19. Jp.

ahresüber.

n Angaben

MIL DM

DM den

chäftsjahr

hnet. Der

ch um sie

. DML Die

retene Ab-

ns lag vor

ewertung:

egenüber

petrug. so

a Prozent

i trotz bo-

giristigen

MILL DM

ihr erwa.

endes Er.

e kürzt

Liche Bri-

zerten die iÖ nov ne מסע ממוש g die Ge Runden Offshore-

ecier groß tegne laution und

ije rapide gemachi deshalb

Nordsee

Entsprechend vorsichtig ist er denn auch bei den Umsatzerwartun-gen für die JCB Baumaschinen GmbH, Köln, im laufenden Jahr. Ein Plus von fünf bis sechs Prozent erscheint Bock realistisch, obwohl die ersten Monate "unerwartet gut" ge-laufen sind. "Wenn es am Ende mehr ist, freuen wir uns; doch ein Wachstum um jeden Preis werden wir nicht mitmachen. Letztendlich muß vor allem das Ergebnis stimmen; auch wenn dafür ein paar Maschinen weniger abgesetzt werden können."

Erst einmal jedoch geht Bock davon aus, daß 1986 in der Bundesrepublik rund 360 (330 nach 290) JCB-Baumaschinen abgesetzt werden. Große Hoffnungen setzt er da auf den 1985 neu eingeführten Raupenbagger.

sz. München Schwerpunkt werden aber die Baggerlader (Anteil 65 Prozent) bleiben. 1985 auf 23 Prozent und Teleskop-stapler auf zwölf Prozent. In den Bereich abgerundet werden.

> Sicherlich ist Bock auch deswegen in seiner Planung für 1986 etwas zurückhaltender geworden, weil 1985 das angepeilte Umsatzziel von 32 bis 34 Mill. DM weit verfehlt wurde. "Wir hatten uns vielleicht zu viel vorgenommen", meint er. Doch ist das Umsatzplus von 13 (Branche: fünf) Prozent auf rund 27 Mill. DM immer noch ein "vorzügliches Ergebnis". Dies auch vor dem Hintergrund, daß einer der größten bayerischen Händler durch Konkurs verlorenging. Erheblich" belastet wurde davon auch die Ertragsrechnung, so daß nach Angaben von Bock nur ein "ausgeglichenes, aber noch positives" Ergebnis

NAMEN

Gerhard Störmer, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates und stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Degussa AG, Frankfurt, wird am 15. April 1986 60 Jahre.

Harald Degner, Syndikus der Han-seatischen Wertpapierbörse Ham-burg, vollendet am 15. April 1986 das

Dr. Ingo Boehringer, geschäftsführender Gesellschafter der Bopp und Reuther GmbH, Mannheim, ist bereits zum Jahresende 1985 aus der aktiven Geschäftsführung ausge-

Dr. Dietrich Kaib, Geschäftsführer der ANT Nachrichtentschnik GmbH, Backnang, vollendete am 12. April 1966 das 60. Lebensjahr.

Ekkehard Dochtermann, Apotheker, langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender der EGWA eG (Apothekergenossenschaft), Ulm, vollendete am 6. April 1986 des 60. Lebensjahr.

The state of the first of the secretary that we have the first of the secretary the secretary

Radlader und Raupenbagger kamen nächsten Monaten soll die Produktpalette Radlader und Bagger im kleinen beziehungsweise mittleren

Die britische Mutter produzierte 1985 nach Angaben von Bock 8500 (7500) Maschinen und setzte damit umgerechnet 792 (616) Mill. DM um. Im laufenden Jahr sollen die Produktion auf bis zu 9200 Geräte und der Umsatz auf 850 bis 900 Mill. DM stri-

KONKURSE

Konkurt eröffnet: Bielefeld: F.A. Tönsmann Verwaltungsges. mbH; Atlas Vermögensverwaltungsges. mbH; Atlas Vermögensverwaltungsges. mbH; Bonn: Annabellas. Ges. f. Partnerschaft und Freizeit mbH; Darmstadt: Afrian Baudekoration GmbH, Griesheim; Frankfurt: FSI Field Service Marki- u. Meinungsforschungsinstitut GmbH; Kobleus: Hans Jürgen Knopp, Fachbach; Lampertheim: Irma Wehrle, Bürstadt; Nürnberg: Dr. W. Starke GmbH; Gotthardt & Kühne GmbH & Co.: Roman Dondorff. Schwarzen-Konkurs eröffnet: Bielefeld: F.A. Co.; Roman Dondorff, Schwarzen-bruck; Varel: Hermann Onken, Zetel I; Weiden: Manfred Drabsch, Kaufm, Pleystein; Ulm: Joos GmbH.

Anschußkenkurs eröffnet: Bruchsalt Malag-Werke Adolf Muchenfuß &
Söhne GmbH & Co. KG, Bretten;
Adolf Muckenfuß & Söhne GmbH,
Bretten; Duleburg: Claus Beteiligungsges. mbH; K. + G., Beton Claus
GmhH.

Vergleich eröffnet: Balingen: Wil-helm Friedrich Harffen, Kaufm; Frankfurt: Promuptia De Paris GmbH. Vergleich beautragt: Passau: Friedrich Munz GmbH, Wegscheid; Stattgart: AFB Agentur f. Bauleistungen GmbH, Leonberg: Wuppertal: Micromint Computer GmbH, Erkrath.

CARL RUHNKE OPTIK / Umsatz in fünf Jahren verdoppelt – Mit 29 Filialen auf dem dritten Platz der Branche

Nach rascher Expansion eine Atempause eingelegt

Das Vordringen aggressiver Filialisten am deutschen Brillenmarkt, die der Publizität einen hohen Stellen-

wert beimessen, hat auch andere, konservativere Optiker aus der Reserve gelockt. 90 Jahre nach der Gründung in Berlin meint etwa C. Jörg Ruhnke, in dritter Generation Alleininhaber der Carl Ruhnke Optik, Berlin/Hamburg, daß auch seine Firma das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauche. Und als jemand, zu dessen Geschäftsinhalten es gehört, Klarsicht zu schaffen, gibt Ruhnke Einblicke in sein Unternehmen, die bei Mittelständlern nicht gerade üb-

In den letzten zehn Jahren hat Ruhnke das Unternehmen auf den dritten Platz unter den deutschen Optikern geführt. Gemessen an den führenden Filialisten Fielmann und Quelle sieht sich Ruhnke zwar als "David", im Vergleich zur übrigen Konkurrenz aber als "Goliath". In den vergangenen fünf Jahren hat das Unternehmen den Umsatz verdop-

Die mit einem breiten Produktpro-

gramm in der Regel- und Steuertech-

nik aufwartende Herion-Werke KG,

Fellbach, steuert bei anhaltend guter

Beschäftigungslage weiterhin einen

stetigen Wachstumskurs. Die gün-

stige Konjunkturlage in den Investi-

tionsgütersparten, für die Herion ihre Komponenten liefert, wie auch die

Vielschichtigkeit der Einsatzbe-

reiche, die vom Maschinenbau, der

Autoindustrie, Chemie und Verfah-renstechnik bis hin zur Nahrungs-

und Genußmittelindustrie reichen,

geben dem Familienunternehmen

Filr 1986 peilt Herion im Stamm-

haus eine Umsatzsteigerung um rund zwölf Prozent auf 190 Mill. DM an,

nachdem im vergangenen Jahr der Umsatz auf 170 (1984: 149) Mill DM

ausgeweitet worden war. Für die Fir-

mengruppe geht man im laufenden Jahr von einer Steigerung des Ge-

samtumsatzes um etwa 15 Prozent

auf 335 Mill. DM aus, wobei der

Export zwischen 25 und 30 Prozent zu

In der Produktpolitik zielt Herion

veranschlagen ist.

den stärkenden Rückhalt.

HERION / Breites Programm in der Regelungstechnik

Aufstrebende Familienfirma

(_Fluidtronic").-

JAN BRECH, Hamburg pelt und ihn 1985 um 15 Prozent auf Ruhnke in diesem Jahr eine Pause Brillen entfallen auch bei Ruhnke gut 45 Mill DM gesteigert.

> Einen guten Teil des Wachstums verdankt Ruhnke der Flächen-Expansion. Das Netz der Filialen ist im letzten Jahr durch eine Neueröffnung und einen Zukauf auf 29 erweitert worden. Mit 13 Fachgeschäften ist Ruhnke marktführend in Berlin, in Hamburg verteidigt er mit 12 Filialen auf dem wohl am härtesten umkämpften Regionalmarkt der Bun-desrepublik seinen zweiten Platz. Die restlichen Geschäfte verteilen sich auf zwei in München und jeweils eines in Kiel und Essen. Konzeptionell läßt Ruhnke den einzelnen Filialen weitgehende Eigenständigkeit. Die Filialleiter sind mit allen geschäftsführenden Kompetenzen ausgestattet und operieren als eigenständige Einzelhändler. Diese Strategie, so Ruhnke, verbinde die Stärken des überschaubaren, individuell beratenden Betriebs mit den Vorzügen eines ver-

In der Expansionspolitik will

braucherfreundlichen Großanbieters.

Weltweit beschäftigt die Herion-

Gruppe über 2000 Mitarbeiter, davon

und Merklingen. Die Eigenkapital-

quote wird mit etwa 60 Prozent ange-

geben. Gegründet wurde das Unter-

nehmen im Jahre 1938 von Erich He-

rion, dessen gleichnamiger Sohn 1968

als persönlich haftender Gesellschaf-

ter die Geschäftsführung der aufstre-

benden Firma übernahm. Zur Fir-

mengruppe zählen im Inland die Buschjost GmbH & Co. Bad Oeyn-

hausen, die Leibfried GmbH, Herren-

berg, die Thermoplast GmbH & Co.

KG, Laichingen, und die ZF-Herion-Systemtechnik GmbH, Fellbach/

Friedrichshafen/Bremen. Hinzu kom-

men weitere Beteiligungen in sechs

machen. Das gute Ergebnis, das er- ein Drittel auf jene Modelle, für die wartet wird, soll zur Aufstockung des Eigenkapitals verwendet werden. Die Höhe der eigenen Mittel gibt Ruhnke mit 5 Mill. DM ebenso bereitwillig an. wie die Größenordnung des Gewinns im Berichtsjahr. Trotz hoher Abschreibungen für Investitionen in den Vorjahren (vor allem Berlin) schließe die Bilanz mit einem Gewinn von 2

Mill. DM. Alle Filialen schrieben

schwarzen Zahlen.

Die Rendite (4,5 Prozent) sei in den vergangenen Jahren nicht entsprechend der Umsatzausweitung gewachsen, räumt Ruhnke ein. Die von den großen Wettbewerbern auf die zuzahlungsfreien" Brillen kanalisierte Nachfrage enge zwangsläufig die Spannen ein und erfordere zudem hohe Investitionen in den Markt. Ruhnke gebe zur Zeit rund 2 Mill. DM oder vier Prozent vom Umsatz für Werbung aus, eine Summe, die sich gegenüber 1975 verdreifacht hat.

Von den 1985 abgesetzten 150 000

"Papi keinen Pfennig zugezahlt hat". Wertmäßig aber, so erklärt Ruhnke, hätten Fassungen im Preisbereich von 100 bis 200 DM den größten Anteil. Das Brillensortiment steuert bei Ruhnke 80 Prozent zum Gesamtumsatz bei, zwölf Prozent stammen aus dem Verkauf von Kontaktlinsen (15 000 Paar), womit die Firma marktführend in Deutschland sein dürfte. Die restlichen acht Prozent setzt das

Auf dem Brillenmarkt sieht Ruhnke auch weiterhin Chancen. Das Po-tential ist groß und wächst. Von der Bevölkerung über 14 Jahre tragen 46 Prozent eine Brille, von der über 40 Jahre gar 75 Prozent. Erst 27 Prozent aller Bürger haben eine Sonnenbrille und die Akzeptanz der Kontaktlinsen steigt stetig. Für seine Kette erwartet Ruhnke 1986 ein Wachstum von zehn Prozent und damit den Durchbruch

Unternehmen mit Meß- und Optikge-

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Holder-Sanierung läuft

darauf ab. sowohl Serienlösungen als Stuttgart (nl) ~ Bei der Holder-Firmengruppe, Metzingen, einem der führenden Landmaschinen-Herstelauch kundenspezifische Anwendungen anzubieten. Der Trend gehe in ler, nimmt die Sanierung ihren Gang, der von Herion bevorzugten Fluidtechnik - dies ist der Oberbegriff für nachdem das Amtsgericht Reutlingen über das Stammhaus, die Gebr. die Ölhydraulik und die Pneumatik -immer mehr in Richtung einer engen Holder GmbH & Co. Maschinenfabrik, antragsgemäß den Vergleich er-Verbindung mit der Elektronik öffnet hat. Die Banken hatten sich mit einer vorläufigen Quote von 60 Prozent einverstanden erklärt. Die zur Gruppe gehörende Carl Platz GmbH, Frankenthal, befindet sich in etwa 1450 bei der Stammfirma mit Werken in Fellbach, Großbettlingen Liquidationsvergleich. Das Werk Grunbach von Holder wird stillgelegt. Nach Straffung der Aktivitäten von Holder wird das Unternehmen statt derzeit 870 nur noch 555 Mitarbeiter zählen und auf ein Geschäftsvolumen von 85 (1984/85: 120) Mill. DM kommen.

Anteile neu verpackt

Hamburg (JB.) - Die US-Firma Mead Corp. und die schwedische Bil-lerund AB (Stora-Kopparsberg-Konzern) haben ihre Beteiligung von jeweils 50 Prozent an der Altonaer Wellpappenfabrik GmbH, Tornesch bei Hamburg, an das Management

des Unternehmens verkauft. Die Geschäftsführer der mehrstufig arbeitenden Unternehmensgruppe mit papierfabriken, Wellpappenwerken und Verarbeitungsbetrieben halten zusammengefaßt in der "Panther Beteiligungs- und Vermögensverwaltungs-GmbH" jetzt 75 Prozent des Stammkapitals von 5,5 Mill. DM. Weiterer Gesellschafter ist die Fritz-Landmann-Stiftung des früheren Inhabers. Die Altonaer Wellpappenfabrik setzt mit dem Markenzeichen 'Panther-Wellpappe" rund 72 Mill. DM um. Die Gruppe erreicht einen Gesamtumsatz von 290 Mill. DM, davon 190 Mill. DM reiner Außenum-

Aachener Bilanzmilliardär

Stattgart (nl) - Die Aachener Bausparkasse AG, Aachen, hat im Geschäftsjahr 1985 ihr Neugeschäft überdurchschnittlich um 10 Prozent auf 804 Mill. DM Bausparsumme gesteigert. Das Institut verwaltet nunmehr 212 000 Verträge mit einer Bausparsumme von 7 Mrd. DM. Die Gewinnentwicklung sei "sehr zufrledenstellende gewesen. Bei der Bilanzsumme übersprang das Institut die SUDZUCKER

Tips zur Düngung für den Landwirt

adh Frankfurt

Mit ihrer neugegründeten Boden-gesundheitsdienst GmbH will die Süddeutsche Zucker AG, Mannheim, die Voraussetzung für eine bedarfsund umweltgerechte Düngung in der Landwirtschaft schaffen. Denn die Ziele Düngung und Bodenschutz könnten in Einklang gebracht werden, erklärte Südzucker-Vorstandsmitglied Karl Schneider bei der Vorstellung der neuen Aktivitäten. Südzucker sieht die jetzt vorgestellte neue Untersuchungsmethode als sinnvolle Alternative zu einer Stickstoff-Besteuerung oder -kontingentieτung, die angesichts der vielfach festgestellten Überdüngung landwirtschaftlicher Flächen (und damit Belastung der Umwelt) im politischen Raum diskutiert wird.

Die bei der Bodemuntersuchung angewandte EUF-Methode (Elektro-Ultra-Filtration) gebe dem Landwirt die erforderlichen Informationen über den Stickstoff-Vorrat im Boden und eine exakte Düngeempfehlung für die neun wichtigsten Nährstoffe Bisher hat Südzucker für Zuckerrüben bei seinen Vertragsbauern rund eine Million Einzelanalysen durchge führt, die vor allem zu Stickstoff einsparungen geführt haben. Die da mit verbundene Kostenersparnis und andere Vorteile hätten die Landwirte überzeugt, betont Schneider. Die Kosten für die Analyse im Bodenlabor werden mit 40 DM angegeben.

Für 1986 liegen für die neugegründete Gesellschaft, die das bereits bestehende Labor der Südzucker nutzt, bisher 30 000 Aufträge vor, überwiegend aus Bayern, da dort dank staatlicher Förderung die Bodenuntersu-chung den Landwirt nur 20 DM kostet. Die positiven Erfahrungen im Rübenanbau, die zu besseren Pflanzenqualitäten bei niedrigeren Produktionskosten führten, habe von Seiten der Landwirte zu der Forderung geführt, die Methode auch auf andere Pflanzen auszudehnen.

Innerhalb der nächsten zwei: bis drei Jahre glaubt man, auch bei Ge-treide, Kartoffeln und Mais - Pflanzen, die die Rübenbauern auf ihren nur alle drei Jahre mit Rüben zu bebauenden Feldern ziehen - eine handhabbare Methode parat zu haben, . Noch Fernziel ist dagegen eine Ausdehnung auf Hopfen, Gemüse und

Es gibt über eine Million und vier neue Gründe für den Ford Sierra. Welche, steht im Kleinge-



Grund eins bis über eine Million: der Ford Sierra selber. So oft lief er bis jetzt in Europa vom Band. Und die weiteren vier Gründe; Ab L gibt es jetzt ein Sonderausstattungspaket zum besonders günstigen Preis, Z.B. für den

Sierra L. GL und S 1888 (Unverbindliche Preisempfehlung ab Werk).

weltfreundliche Motorenpalette. Die Motoren vertragen alle unverbleites Superbenzin. Der 2.0-Li des Sierra S, GL und Ghia ist bedingt schadstoffarm nach Kattegorie A und fährt lebenslang zum günstigen Steuersatz von nur 13,20 DM Dieses Angebot gilt für die gesamte umje 100 ccm. Außerdem gibt es den 2.0-l-i mit Katalysator (für unverbleites Normalbenzin) und den ebenfalls schadstoffarmen 2.3-I-Diesel,

die beide für Jahre von der Steuer befreit sind. Ihren Sierra finanziert die Ford Credit

Bank zum effektiven Jahreszins von nur 4,9%, wenn Sie jetzt kaufen (bei 25 % Anzahlung für alle angebotenen Laufzeiten zwischen 12 und 36 Monaten). Fragen Sie Ihren Ford-Händler,





WELT-Korrespondenten berichten von der Hannover-Messe

Aluminium - Oberflächentechnik - Lampen und Leuchten - Bremen - Plagiate

Die Zurückhaltung wichtiger Aus-steller auf der Hannover-Messe Industrie, die die Zweiteilung der Messe mitgetragen haben, beginnt einer kritischen Distanz zu weichen Immer lauter werden die Stimmen.

die das neue Konzept zumindest hinterfragen, Dabei steht der unbefriedigende Besucherstrom im Vordergrund. Tatsächlich ist die Halbzeit-Bilanz Messe-AG berau-

ZEICHNUNG. BÖHLE

Wochenende, also an den Tagen, an denen vor allem das Seh-Publikum in hellen Scharen auf das Gelände zu strömen pflegte, wiesen die Parkplatze vor dem Messege-

schend. Selbst am

lände empfindliche Lücken auf. Nach den ersten vier Tagen dürften weniger als 200 000 Gäste den "Markt der Welt" besucht haben. Auch am Sonntag hielt sich der Andrang in Grenzen.

Klage führen vor allem die Großunternehmen der Stahlindustrie: aber auch die erstmals vertretenen Chemiefirmen, die die Fachmesse "Neue Werkstoffe" als Forum ihrer Beteiligung wählten, sind teilweise enttäuscht. Über Konsequenzen wird allerdings noch nicht gesprochen. Erst

1987/88, wenn die Verlängerung der Mietverträge ansteht. sind Entscheidungen, in welcher Richtung auch immer, zu erwarten.

Auf die schärferen Umweltauflagen beim Lackieren ist die deutsche Industrie bestens vorbereitet

Für die Industriezweige der Ober-flächentechnik ist der Umweltschutz derzeit das Thema Nummer eins. Zahlreiche Lackierbetriebe müssen in den nächsten Monaten mit nachträglichen Auflagen aufgrund der neuen Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft (TA Luft) rechnen. Die neuen Emissionsgrenzwerte bei automatischen Spritzkabinen sind ohne Abluftreinigung kaum einzuhalten. Die bisher üblichen Lacknebelabscheider oder Trockenabscheider dienen vor allem zur Vermiderung des Staubs in der Abluft, Lösungsmittel verlassen die Spritzkabine dagegen ohne Reinigung.

Um hier Abhilfe zu schaffen, hat einmal die Lackindustrie umweltfreundliche, lösungsarme Produkte entwickelt. Diese Lacke verbuchten 1985 bei stagnierender inländischer Gesamtnachfrage von 1,3 Mill. Tonnen deutliche Zuwachsraten. Die Produktion lösungsmittelarmer Lakke lag 1985 zwar erst bei 80 000 Tonnen, Gerd Wiegand, Geschäftsführer im Verband der Lackindustrie, erwartet aber, daß ihr Marktanteil in zehn Jahren bei etwa 30 Prozent liegen Die Gerätehersteller müssen sich

rechtzeitig darauf einrichten. Ein Beispiel: Die Verarbeitung wasserverdünnbarer Lacke erfordert zwar keine neue Technik, allerdings müssen alle Teile, die mit dem Lack in Berührung kommen, korrosionsbeständig sein, "Alle wichtigen Gerätehersteller bieten inzwischen derartige Anlagen an", berichtete Walter Schall, Vorstandsmitglied der Fachabteilung Oberflächentechnik im VDMA auf der Hannover-Messe. Er betonte, daß die Industrie Verfahren entwickelt habe, um "in wirtschaftlich einigermaßen tragbarer Form" die Lösungsmittel aus der Abluft zu entfernen.

Die Vorreiterrolle der deutschen Industrie, angestoßen durch die har-

Bei den Leuchten war die Ge-

schäftsentwicklung unterschiedlich.

Das Produktionsvolumen an Wohn-

raumleuchten wurde 1985, wie Albert

Rudert, Vorsitzer des ZVEI-Fachver-

bands Elektroleuchten mitteilte, mit

811 (815) Mill. DM nur knapp behaup-

tet. Ursache seien der Rückgang im

Wohnungsbau und die allgemeine

Absatzschwäche bei langlebigen Ge-

brauchsgütern. Im Ausland konnte

mit einer knapp 10prozentigen Absatzsteigerung die Schwäche im In-land (minus 2,8 Prozent) fast ausgegli-chen werden. Die Zahlen für die In-

landsproduktion müßten eigentlich

de ihr international einen Wettbewerbsvorsprung sichern, ist Schall überzeugt. Schon heute nimmt die Branche für sich in Anspruch, technisch an der Spitze zu stehen. Ein zwölfprozentiger Exportanstieg auf 363 Mill. DM untermauert das. Insgesamt schnellte bei den Herstellern von Geräten, Maschinen und Anlagen zur Oberflächenbehandlung der Produktionswert um 27 Prozent auf 1,37 Mrd. DM in die Höhe. Für dieses Jahr erwartet die Branche eine Stabilisierung auf hohem Niveau.

Ein Spiegelbild der guten Konjunktur bietet auch die Galvanotechnik. Einen regelrechten Umsatzsprung um 46 Prozent auf 245 Mill. DM machte 1985 nach Angaben von Willi Metzger, Vorsitzender des Fachverbandes Galvanotechnik im ZVEI, das Anlagengeschäft. Die Lieferungen ins Ausland nahmen sogar um mehr als zwei Drittel auf 157 Mill. DM

für galvanische Anstalten konnten das im Vorjahr angestiegene Produktionsniveau halten. Insgesamt setzen die Mitgliedsfirmen des Fachverbandes 596 Mill. DM um, 13 Prozent mehr als 1984. Wachstumsfelder sind derzeit das Verzinken, die stromlose Vernickelung sowie Verfahren zur Herstellung yn Leiterplatten. Was die Umwelt angeht, so hat die

Galvanotechnik nach Angaben des Verbandssprechers "ihre Probleme gelöst". Gleiches nimmt auch Günther Matalla, Vorsitzender des Technischen Ausschusses im Deutschen Email-Zentrum, für seine Branche in Anspruch.

Die vier deutschen Emailhersteller konnten ihren Inlandsabsatz 1985 um 3,1 Prozent auf 11 220 Tonnen erhöhen. Die Gesamtproduktion lag bei einem Exportanteil von 55 Prozent mehr als doppelt so hoch.

HEINZ STÜWE



Die Wirtschaft des Bundeslandes Bremen befindet sich wieder auf einem Weg, der deutlich aufwärts zeigt. Diese Auffassung vertraten Wirtschaftssenator Werner Lenz und der Vizepräses der Handelskammer, Dieter H. Berghöfer, auf dem Bremen-Tag im Rahmen der Hannover-Messe. Selbst im Bereich der Krisenbranchen, so Berghöfer, sei wieder eine "wettbewerbsfähige Dimension" erreicht. Parallel dazu sei in Bremen ein neuer industrieller Kern entstanden, der dem Stadtstaat zu einer günstigen Perspektive verholfen habe. Beispiele dafür seien die Entscheidung von Daimler-Benz, ab 1988 die Fertigung von Sportwagen aufzunehmen, die Gründung der Atlas Datensysteme GmbH und der Aufwind der bremischen Flugzeugbauer.

Ganz wesentlich für diese Entwicklung ist nach den Worten von Lenz die Umorientierung der Bremer Universität, die den Naturwissenschaften wieder stärkeres Gewicht einräumt. Trotz aller Erfolge aber bleibe das

kleinste Bundesland realistisch. Noch gebe es erhebliche Probleme, wie die "Hypothek von über 15 Prozent Arbeitslosen" zeige. Er, Lenz, halte aber an der These fest, daß es um den Innovationswillen und um die Kreativität in Norddeutschland nicht schlechter bestellt sei als in den süddeutschen Bundeständern.

Allerdings gebe es im Norden historisch erklärbare Strukturprobleme. Der Kapazitätsabbau in der Schiffbauindustrie, der Konkurrenzkampf um Stahlquoten, die Schrumpfung der Hochseefischerei, die Konzentration in der Unterhaltungelektronik und die Verlagerungen der Genuß- und Nahrungsmittelindustrie seien Beispiele dafür. Inzwischen gelte in Bremen die Richtschnur, nur noch solche Strukturen in der Wirtschaft zu konservieren, die eine reale Chance zum Überleben habe. Statt dessen stütze und fördere die Wirtschaftspolitik verstärkt neue zukunftsorientierte Entwicklungen.

Ist Plagiarius selbst ein Plagiat?

st der "Plagiarius" womöglich selbst ein Plagiat? Die Fan-Gemeinde war schockiert. Durch die Verleihung des schwarzen Gartenzwerges mit der goldenen Nase - die er sich durch Plagiieren zu verdienen hofft - werden altjährlich auf der Hannover Messe die dreistesten Kopierer von Industrieideen ausgezeichnet - und nun dieser Vorwurf an den höchstpersönlichen Erfinder der Aktion, Rido Busse. Da hatte sich nämlich Gartenzwerg 917 aus dem Gesamtprogramm einer Firma aus Lanterbach gemeldet und den Plaglarius als "sklavische Nachahmung" seiner selbst gegeißelt.

Doch Busse hat das Recht auf seiner Seite. Den Fans, die zur Preisverleihung in den Pavillon der Benteler Röhrenwerke gekommen waren, fiel ein Stein vom

> Herzen. nachgeahmte Cartanzwerg verläßt das Haus Busse nicht; die Preisträger erhalten jeweils nur eine fotogra-Abbilfische dung. Und ein Plagiat ist nur

strafbar, wenn es in den Handel gebracht und verkauft wird. Das sah auch Gartenzwerg 917 ein.

Die Aktion überlebt also auch ihr zehntes Jahr - "und das ist gut so", meinte Bernd Thiemann Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Landesbank in seiner Laudatio, "denn Abstumpfung verdeckt, daß die sogenanntenen Nachempfindenden den Volkswirtschaften landauf landab Schaden in Milliardenhöhe zufügen".

Auf Platz eins landete in diesem Jahr die Firms Greenlawn aus Taiwan für ihre Kople einer Flachschlauchkassette der Firma Gardena. Platz zwei ging an Eberspächer in Esslingen für die Kopie der Pkw-Standheizung der Firma Webasto. Bronze erhielt das Unternehmen Tsung Trusan Trading Company in Taiwan für die Kopie einer Vase der Firma Arzberg (Hutschenreuter).

Autobranche ist bester Kunde

Die Zuversicht in den weiter an-haltenden wirtschaftlichen Aufschwung der Bundesrepublik Deutschland teilt - im großen und ganzen - auch die Aluminiumindustrie zu ihrem 100jährigen Jubiläum. Die Abnehmer, wie Verkehr, Verpakkung, Maschinenbau und Elektrotechnik, werden nach Auffassung der Aluminiumbranche ihre Impulse in Form von verstärkter Nachfrage weitergeben. Selbst in der Bauindustrie. insbesondere im öffentlichen und im Wirtschaftsbau, soll der Aluminiumbedarf wieder steigen.

Gedärapft wird diese optimistische Grundstimmung allerdings durch die teure D-Mark, die es den exportorientierten Kunden der Aluminiumindustrie - an erster Stelle die Automobilbranche - im laufenden Jahr schwerer machen dürfte, ihre Produkte im Ausland zu verkaufen. Die hervorragende Konjunktur dieses mit Abstand wichtigsten Abnehmerbereichs war gerade im vergangenen Jahr ein Grund für die gestiegene Aluminium-Nachfrage.

Die deutschen Autoproduzenten setzten 1985 rund 280 000 Tonnen Aluminium in ihren Personen- und Lastkraftwagen ein. Wichtigster Gesichtspunkt war dabei die Gewichtseinsparung. Ohne das Leichtmetall -

branche sicher - wären die Kraftstoff-Einsparungen nicht in dem Ma-Be erreichbar gewesen. Allein durch den Einsatz von Aluminium-Karosserieblech-Legierungen sparten die Au-tobersteller rund 50 Prozent an Gewicht gegenüber konventionellen Eisen-Werkstoffen.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr rund 1,7 Mill. Tonnen Aluminium in der Bundesrepublik Deutschland zu Autoteilen, Flugzeugen, Trinkbechern, Fenstern und Türen, aber auch zu Haushaltsfolien, Tuben und Fahrrädern gegossen, gewalzt, gestanzt, geschmiedet und gepreßt. Mit einem Plus gegenüber dem Vorjahr von 2,3 Prozent war dies ein Rekord. Zu zwei Dritteln (1,16 Mill. Tonnen) wurde die Nachfrage durch Hüttenaluminium und zu einem Drittel

durch Sekundäraluminium gedeckt. In Deutschland erreichte die Erzeugung von Primärmetall 745 000 Tonnen (minus 4,1 Prozent gegenüber 1984), weitere 456 000 Tonnen (plus 3.1 Prozent) kamen aus dem Recycling-Kreislauf, der sich vorwiegend aus Industrie-Schrotten zusammensetzt. Mit unverändert 40 000 Beschäftigten setzte die deutsche Aluminiumindustrie 1985 rund 15 Mrd.

Exporte sorgen für Zuwachs Die deutsche Lampen- und Leuchdie Ausführquote auf über 50 Prozent

tenindustrie konnte im vergangenen Jahr zwar nicht die Wachstumsrate der gesamten Elektroindu-strie von knapp 13 Prozent erreichen, sie bietet insgesamt gesehen jedoch ein freundliches Konjunkturbild. Die Nachfragebelebung ließ auch die Beschäftigung steigen. In der Leuchtenindustrie arbeiten derzeit 3,5 Prozent, bei den Lampenherstellern sieben Prozent mehr Mitarbeiter als vor einem Jahr, Zusammen sind es fast

Am besten mit der Branchenentwickung Schritt halten konnte die Lampenindustrie. Wie der Vorsitzer des Fachverbandes Elektrische Lampen im ZVEL Wolf-Dieter Bopst, berichtete, gab es bei Entladungslampen und Glühbirnen ein Produktionsplus um jeweils 14 Prozent auf 586 und 820 Mill. DM. Die mengenmä-Bige Steigerung im Inlandsmarkt war allerdings gering. Kräftig gewachsen ist dagegen der Export, der um 13 Prozent auf 864 Mill. DM zulegte und

noch um zehn bis 20 Prozent nach oben korrigiert werden, meinte Rudert, da die amtliche Produktionsstatistik nur Firmen mit mehr als 20 Beschäftigten erfaßt.

Ein überdurchschnittliches Pro-

duktionsplus verbuchten die Hersteller technischer Leuchten mit 7,1 Prozent auf 1.5 Mrd. DM.

Wirtschaftspolitik mit **Orientierung!**

LUDWIG ERHARD:

Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt, Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung erwiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift "Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik".

Im 27. Heft der "Orientierungen" werden die Elemente der sozialen Ordnung in ihrer historischen Beständigkeit und ihren Wandlungen nachgezeichnet. Dabei zeigt sich: Soziale Marktwirtschaft ist mehr als marktwirtschaftliche Sozialpolitik. Ein Beitrag vergleicht die japanische mit der deutschen Industrialisierung; ein anderer beschreibt den Verfall der OPEC und die Perspektiven auf den Erdölmärkten. Jüngste "Erkenntnisse" der Stamokap-Ideologie über Subventionen und die Aspekte einer marktwi- aftlichen Unternehmensführung werden vorgestellt.

Möchten Sie "Orientierungen" beziehen, wollen Sie Mitglied des

Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? Schreiben Sie uns:

Ludwig-Erhard-Stiftung, Johanniterstraße 8, 5300 Bonn 1.

Menschen in Afrika



der Stittung "Menschen für Menschen" haben Autor und Verlag einen beeindruckenden Bildband afrika gewidmet. Diese einzigartige Ilmitierte Sonderauflage über Afrika - hergestellt im Vierfarbkupferdruci veriahren - in exklusiver Ausstattung kostet DM 298,-. Der gesamte Ertrag aus dem Verkauf kommt den unsäglich notleidenden Menschen In Äthlopien zugute.

Die Auflage ist begrenzt. Jedes Exemplar ist von Karlheinz Böhm signiert.

Karineinz Böhm schreibt in seinem Vorwort zu diesem Buch: Kaum einer wird sich, beginnend mit den Worten des großen afrika-nischen Dichters, Denkers und Staatsmannes, Leopold Senghor, entziehen können, nicht ihrer ein

Ja, ich möchte den hungernden Menschen in Athiopien helfen.

Verrechnungsscheck über

lch habe den Betrag über

Konto 700 000 bei einer Filiale der Dresdner Bank AG, Sparkasse oder Raiffeisenbank eingezahlt.

Bitte ausschneiden und senden an: Frau M. Ernst "Menschen für Menschen" Kaiserswerther Straße 226 4000 Düsseldorf

Was ist In Problem?



Sie wollen ein Grundstück, eine Wohnung, ein Haus, Büroräume oder Betriebsgebäude kaufen oder verkaufen?



Sie suchen für Ihren Betrieb Fach- und Führungskräfte?



Sie bieten oder suchen Kapitalanlagen, Beteiligungen, Vertretungen oder Geschäftsverbindungen?



Sie haben Kunstgegenstände, Antiquitäten, ein Auto oder ein Boot anzubieten?

Hier ist die Lösung:

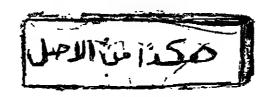


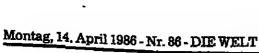
Die Anzeigenteile von WELT und WELT am SONNTAG sind überregional und international bewährte Märkte für viele geschäftliche und private Wünsche.

Werten Sie die Anzeigen in WELT und WELT am SONNTAG regelmäßig aus und veröffentlichen Sie Ihrerseits Anzeigen in WELT und WELT am SONNTAG.

Gern schicken wir Ihnen kostenlos

Ansichtsexemplare und Anzeigen-Informationen. Postkarte oder Anruf genügt: DIE WELT/ WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36, Tel.: (040) 347-4380,-1, g Telex: 217001777.





FUSSBALL / Meisterschaft ist jetzt wieder bis zum letzten Spieltag spannend: Bremens erste Niederlage seit 14 Spielen

● Werder Bremens Trainer Otto Rehhagel griff zu großen Worten nach der Niederlage in Uerdingen, die die Meisterschaft wieder spannend macht: "Die ganze Nation steht wie ein Mann hinter Bremen." Eine solche Übertreibung kann wohl schon Ausdruck von Nervosität sein Bremen bei 28:2-Punkten noch ungeschlagen sind, von Nervosität sein Bremen bei 28:2-Punkten noch ungeschlagen sind. von Nervosität sein. Bremen hat noch zwei Punkte Vorsprung vor München und einen Treffer weniger in der Tordifferenz.

Plötzlich doch noch eine Chance für Funkel – muß Augenthaler weichen?

nöglich

an-Ge

rch die Garten

se – die rdienen uf der

ten Ko-

ezeichan den ier Ak-

h năm

sm Ge

us Lau.

giarius

auf sei-

reisver. ienteler

en, fiel

) vom

hmte

Werg.

is Haus

:ht; die

r er

jeweijs

otogra-

Abbil-

ad ein

בעם גם

ide! ge.

)as sah

ut so .

rsitzen.

radeut.

Lauda.

mpfin.

n and

diesem

us Tai-

Flack.

cher in

Pkw

ebasto.

يعاشناها

жау ж

ase der

eln.

mara

}

12.

€1

Del

Wolfgang Funkel (27) hatte selbst kaum noch damit gerechnet, daß er noch ins deutsche Aufgebot für die Weltmeisterschaft in Mexiko rutschen würde. Schon vor einer Woche sagte er: "Meine Chancen werden immer geringer." Die Hoffnung aber hat er nie aufgegeben. Wohl deshalb, weil er von Spiel zu Spiel eine konstant gute Leistung gebracht hat. Die "Welt am Sonntag" bewertete seine Leistung beim 1:0-Erfolg über Werder Bremen mit der Note "sehr gut". "Bild am Sonntag" bescheinigte ihm eine länderspielreife Vorstellung (Note "zwei"). Besser geht's nimmer. Wolfgang Funkel: "Darin lag meine einzige Hoffnung: Ein gutes Spiel nach dem anderen."

Und plötzlich zeigt sich ein schmaler Silberstreif am Horizont für den Uerdinger Vorstopper: Franz Bekkenbauer (40) kommt nach Krefeld, um Funkel im Europapokal-Halbfjnal-Rückspiel gegen Atletico Madrid am Mittwoch persönlich anzu-

Wolfgang Funkel ist froh darum, daß er einmal vor den Augen von Beckenbauer spielen kann. Nervös werde er deshalb nicht, meinte er, vielleicht nur kurz vor Spielbeginn. Er sagt: "Ich kann den Druck ganz gut aushalten, wenn Franz Beckenbaner da ist."

Die Uerdinger selbst haben diese Wende schon gar nicht mehr für möglich gehalten. Sie amüsierten sich



schon darüber, mit wieviel Blindheit der Teamchef beschlagen sein muß, um auf so einen Spieler wie Funkel freiwillig zu verzichten. Nach dem Erfolg über Bremen wurde Manager. Reinhard Roder (48) so zitiert: "Franz Beckenbauer ist noch ein Anfänger im Trainergeschäft, das sollte man nicht vergessen. Ich halte ihn in der derzeitigen Situation für überfordert. Und dem deutschen Publikum einen Spieler wie Wolfgang Funkel vorzuenthalten, ist Betrug am deutschen Fußball." Trainer Karl-Heinz Feldkamp (51) hat es schon lange aufgegeben, Reklame für seinen Spieler zu machen. Funkels Kollege Franz Raschid (31) hat die Diskussion mit diesem Ausspruch bereichert: "Der Franz soll sich 'mel an den Kopf fas-

Das haben Franz Beckenhauer und sein Trainer Horst Köppel (38) min auch getan. Horst Köppel: Wir sind ja auch nicht blöde." Franz Beckenbauer: Selbstverständlich weiß ich, daß Funkel zuletzt überragende Leistungen gebracht hat. Er könnte durchaus noch ein interessanter Mann für uns werden." Schon am Freitag, zwei Tage nach der blamablen Vorstellung der deutschen Nationalmannschaft in der Schweiz, war für Beckenbauer klar, daß er den Trip nach Uerdingen unternehmen würde. Über den Haufen geworfen war plötzlich die Marschrichtung, gerade erst zwei Tage vor dem Länderspiel ausgegeben, daß keine neuen Spieler mehr getestet würden und Aufnahme in den elitären Kreis für Mexiko finden könnten. Doch der Druck auf Beckenbauer und Köppel wird immer größer. Daher ihr Zick-Zack-

Derzeit sieht es eher danach aus,

als sollte Beckenbauer doch noch auf die Uerdinger Abwehr mit Wolfgang Funkel als Vorstopper und Libero Matthias Herget (31) setzen. Wolfgang Funkel: "Wenn Matthias und ich zusammengespielt haben, bekamen wir kaum Gegentore." Für Wolfgang Funkel müßte ein anderer Kandidat weichen: Es wird wohl Ditmar Jacobs (31) vom Hamburger SV oder Klaus Augenthaler (28) vom FC Bayern München treffen. Wobei die Karten für den Münchner nach dem Länderspiel in Basel am schlechtesten zu sein scheinen. Daß sich etwas tun wird, verdeutlicht die Aussage von Horst Köppel: "Die Zeit für Entscheidungen ist nun reif. Wenn's nicht an-

ders geht, muß man manchmal auch

Dinge tun, die menschlich wehtun."

Während mit Uerdingen ein deut-scher Halbfinalist im Europapokal nur so vor Selbstbewußtsein und Tatendrang (Matthias Herget: "Momentan schweben wir förmlich auf einer Wolke") strotzt, sind beim 1. FC Köln eher düstere Wolken aufgezogen. Vier Tage vor dem Rückspiel in Waregam (Hinspiel: 4:0 für Köln) traten die Kölner beim 0:3 in Nürnberg wieder den Beweis an, aß sie derzeit zwei Gesichter besitzen. Die WELT sprach mit dem Kölner Trainer Georg Keßler (51).

WELT: Waren Ihre Spieler in Gedanken schon beim Spiel in Belgien? Scheinen einige nicht zu begreifen, daß die Mannschaft noch in Abstiegsgefahr kommen kann?

Keller: Ich habe ihnen immer wieder gesagt, sie sollen nicht an Waregam, an den Europapokal, denken. In Numberg aber hätte ich sechs oder sieben Spieler auswechseln müssen. Man muß nicht nur verstehen, daß es gegen den Abstieg geht, sondern das

WELT: Das Wort vom Abstieg gehört also durchaus zu Ihrem Sprachgebrauch. Kann Ihre Mannschaft noch absteigen?

Keftler: Es ist klar, daß Sie mich als Journalist danach fragen müssen. Wir sind in einer schwierigen Lage. Ich wiesen, als es bei uns besser lief. Zum Teil haben wir die Situation selbst verschuldet, zum anderen ist die Mannschaft überbelastet. Unsere Spielerdecke ist zu dünn, unsere Bank ist nicht stark besetzt. Dazu kommen die vielen Verletzungen, und daß unsere jungen Spieler wie Raif Geilenkirchen und Thomas Häßler bei der Bundeswehr gestreßt werden. Das sind Dinge, mit denen ich konfrontiert bin.

WKLT: Befürchten Sie, daß Ihr Team den großen Vorsprung in Belgien noch verspielen kann? Keßler: Im Fußball ist alles möglich. Was mit Mönchengladbach gegen

Real Madrid vorgekommen ist, ist nicht zum ersten Mal passiert. WRLT: Wie werden Sie die Spieler denn bis Mittwoch behandeln?

Keßler: Sie kommen bis zum nächsten Samstag nicht mehr aus dem Trainingslager heraus. Wir fahren

Montag nach Belgien. Ich habe nicht umsonst ein Hotel direkt am Meer gebucht. Ich verspreche mir viel von dem Reizklima. Nur wenn wir wieder Kraft tanken können, sehe ich die Sache positiv. Wir bleiben dann drei Nächte in Belgien. Am Donnerstag kommen wir nachmittags nach Köln zurück und gehen direkt in ein Hotel. Dann steht am Samstag das schwere Spiel gegen Düsseldorf an.

WKLT: Der Verein spekuliert doch aber mit dem Geld aus dem Europapokal, um neue Spieler zu kau-

Keßler: Das stimmt. Ich habe da schon bestimmte Vorstellungen. Ich bin pausenlos unterwegs, und habe dem Präsidium auch schon Namen genannt. Das beste wäre, wenn wir zwei, drei Spieler bekärnen, die sich bereits international profiliert haben. Das Restprogramm: Bremen: Gladbach (H), München (H), Stuttgart (A); München: Leverkusen (H), Bremen (A), Gladbach (H).



Melancholischer Blick aufs Spielfeld (und nach vorne?): Otto Rebhagel.

● Das 0:1 der Bremer in Krefeld bedeutete auch, daß keine Mannschaft mehr in der Rückrunde unbesiegt ist. Die Bremer lassen sich dadurch nicht beeindrucken. Bruno Pezzey sagt: "Die Lage hat sich nicht grundlegend geändert. Wir müssen noch unsere Heimspiele gewinnen, dann sind wir Meister." Münchens Trainer Udo Lattek glaubt, daß Bremen nun nervös werde.



Die gebalte Faust, auch in Richtung Bremen: Udo Lattek.

Uerdingens Torschütze Raschid: "Ich mag die Bayern ja auch nicht, aber was sollte ich tun"

Bayer Uerdingens Stürmer Franz Raschid lieferte das Motto für das Bundesliga-Spektakel am Wochenende: "Ich mag die Bayern ja auch nicht. Aber was sollte ich tun. Schließlich spielen wir für Geld." Raschid hatte bei Uerdingens 1:0-Sieg über Werder Bremen das einzige Tor erzielt und damit Bayern München in den Stand versetzt, den mittlerweile im ganzen Land geliebten Spitzenreiter unmittelbar vor dem Ziel noch

Raschid hatte dem Volk, sofern es sich nicht um Bayern handelt, aus tiefster Seele gesprochen. Denn überall oberhalb des Weißwurst-Äquators flackert in diesen Tagen der alte Haß auf die Münchner neu auf. Das schon zu Franz Beckenbauers Zeiten mit Sorgfalt geptlegte Bild ersteht in frischen, bunten Farben: Die fiesen, arroganten Bayern, reich und großmäulig, kommen aus dem Hinterhalt, meuchlings sozusagen, und bringen die rechtschaffenen Bremer wieder

um ihren verdienten Lohn. Der Haß erhält zum Ende dieser Saison eine zusätzliche und ebenso pikante wie gefährliche Würze. Am 23. November, als die Bremer in Munchen 1:3 verioren, beförderte ein überaus riskanter Tritt des Münchner Liberos Klaus Augenthaler Bremens Mittelfeldstürmer Rudi Völler auf den Operationstisch. Völler war für den Rest der Spielzeit ausgeschaltet.

Zwar verloren die Bremer seither und bis zum letzten Freitag kein Spiel mehr (ihre beiden anderen Niederlagen, gegen Leverkusen und Kaiserslautern hatten sie schon vorher erlitten), zwar fanden sie in Manfred

Die Minuten zerrannen den Bre-mern, und plötzlich spürten sie

die Faust im Nacken. Die Faust aus

Minchen. Zum erstenmal seit fünf

Monaten, seit ihrer Niederlage im

Olympiastadion, wurden aus den

kühlen Köpfen der Hanseaten heiße

Ihre Gereiztheit, die auf dem

schmalen Grat zwischen Lampenfie-

ber und Selbstzweifeln balancierende

Stimmung, hatten sie schon mitge-

bracht nach Uerdingen. Sie hatten ih-

re Gründe. Pezzey hatte seine Sperre

nach der vierten gelben Karte abzu-

sitzen. Neubarth, Meier und Burgs-

müller würden neunzig Minuten am

Rande dieser Sperre entlangspielen.

Und die spürten die Entschlossenheit

"Unsere Teilnahme am internatio-

nalen Geschäft können wir uns nur in

der Bundesliga sichern", hatte Trai-

ner Feldkamp gesagt. Mit einem Sieg über Atletico Madrid und einem

Erfolg im Europacup-Finale zu rech-

nen, das sind gefährliche Speku-

lationen. Ich warne eindringlich da-

Für die Uerdinger war der Einsatz

also beinahe genauso hoch wie für die

Bremer, und dies machte das Spiel

schön und gefährlich zugleich.

der Uerdinger.

VOL."

ULFERT SCHRÖDER, Bonn Burgamüller einen einzigartigen Vertreter für Völler, und doch werden sie die Schlacht gegen die Bayern am 22. April mit dem bitteren Gefühl der Rache für Rudi" angehen.

"Das wichtigste Spiel meines Le-bens", nennt Otto Rehhagel diese Auseinandersetzung unter Flutlicht des Weser-Stadions (SAT 1 überträgt live). Diese vier Worte des Trainers drücken sehr deutlich aus, wie ungewöhnlich, wie überhitzt, bösartig und giftig die Beziehungen der beiden Klubs im Laufe der Saison geworden

"Nein, keiner von uns geht hin", sagte Bremens Manager Lemke, als er nach dem 0:1 in Uerdingen gefragt wurde, ob er oder Rehhagel die Bayern in Dortmund beobachten wollten. "Was soll ich da", knurrte Rehhagel.

Gefährlich, weil die Aggressivität

immer deutlicher in giftige Feindse-

ligkeit umschlug. In den Zweikamp-

fen, in Gesten und in Worten gingen

die Spieler aufeinander los. Und nicht

nur die. Eine Schlüsselszene kurz vor

Schluß: Als der Ball ins Aus rollt,

befördert ihn Feldkamp mit einem

Tritt noch ein Stück weiter weg. Kut-

zop holt das Leder, rennt zurück an

die Linie, aber kurz davor stellt sich

Feldkamp in den Weg. Der Bremer

rempelt den Trainer des Gegners zu

Schön war diese Partie, weil sie

Bundesliga-Fußball bester Güte bot.

Tempo, Taktik, Technik von hoher

Qualität. Wie es Uerdingen gelang,

sich aus dem Griff der Bremer freizu-

spielen, gehört zu den eindrucksvoll-

sten Leistungen der Saison. Wolfgang

Funkel bot von der ersten bis zur

letzten Minute einen fehlerlosen, viel-

seitigen, erstklassigen Stopper-Part.

Und Herget wirkte als Organisator,

als Ideengeber und Gestalter so per-

Bremen und Uerdingen besitzen

zur Zeit die stärksten Teams der Bun-

desliga, und was am Freitagabend an

Fußball zu erleben war, lag um eine

Klasse höher als das Länderspiel in

fekt wie Lerby und Raducanu.

Erlebnisse wären überwiegend schmerzhaft gewesen. Er hätten den Triumph des Kollegen Udo Lattek miterleben müssen: "Jetzt schaffen wir's noch. In Bremen zu gewinnen, das ist zwar nicht leicht, aber es ist auch keineswegs unmöglich."

Ohnehin batten die süffisanten Bemerkungen des Bayern-Managers Uli Hoenes die Bremer schon während der letzten Wochen genervt. "Ich gehe jede Wette ein", hatte Hoenes immer wieder gesagt, "daß Rehhagels Truppe umso unruhiger wird, je näher das Ende der Saison heranrückt, und daß wir mit ihnen gleichziehen werden, wenn wir unser Spiel in Bremen gewinnen."

Genau so scheint es nun zu laufen. Deshalb ordnete Lemke noch in Uer-

ne Herren." Und Rehhagel strich, vorbeugend offenbar, die "sensationellen Erfolge" heraus, die "wir in dieser Saison bls jetzt schon erreicht haben". In Werders Kabine schwankte die Stimmung zwischen Arger, Trotz und jener Ruhe, die das Team bisher ausgezeichnet hatte.

Kaum zwanzig Stunden später wurde bei den Bayern keineswegs lauthals gejubelt und Champagner geordert. Genüßlich feixend und selbstzufrieden freilich kosteten Lattek und seine Leute ihre famose Position aus. Lattek: "Auf diesen Mo-ment, auf diese Niederlage von Bremen haben wir lange gewartet. Sie hat bei meinen Spielern einen regel-rehten Schub hervorgerufen." Die Minchner haben also die psychischen, die Bremer die sportlichen Vorteile:

Den Gegner im Nacken zu spüren. nach einem schier endlosen Rennen. von seinem heißen Atem getrieben zu werden und zu fürchten, den sicher geglaubten Erfolg in letzter Sekunde zu verlieren, diese Spannung auszuhalten erfordert beinahe übermenschliche Nervenkräfte. Im eigenen Stadion freilich, den Schrei der Fans wie eine Mauer im Rücken, könnten die Bremer diese Kräfte fin

Wenn man Bruno Pezzey glaubt, so ist seine Bremer Mannschaft nicht unerwartet in diese Zwangslage geraten. "Mir war schon immer klar", sagt Pezzey, "daß wir am Ende ein echtes Finale gegen die Bayern zu spielen hätten. So oder so: Um Meister zu werden, müssen wir die Münchner

den Zügen. Er arbeitete mehr torreife

Szenen heraus, war selber auch torge-

fährlicher als der Däne. Doch Stück

für Stück wuchtete Lerbys Kraft das

Spiel auf die Seite der Bavern, Lerby

spielte die Rolle des Regisseurs mit

den Attitüden des Kulis. Nach einer

Stunde hatte er seine Kräfte restlos

ausgeschöpft. Das entscheidende 2:0

bereitete er noch vor. Danach ließ er

erfolgreichen, und der Spott für Die-

ter Hoenes. Dortmunds Stopper

Hupe ließ den Spät-Nationalspieler

keinen Stich einstreichen. Die Fans

verhöhnten Hoeneß bis er gänzlich

im Mittelmaß untergetaucht war. Da-

nach wurde das Spiel der Bayern va-

riabler, unberechenbarer. Pflüglers

Treffer (35.) war ein Glücksschuß.

Wohlfahrts Tore (71, und 77.) waren

von Rummenigge und Lerby heraus-

Und Dortmund? Trainer Csernal

meine Zukunft steht nicht mit dem

Ruhrgebiet in Verbindung) beschei-

nigte seiner Mannschaft eine gute

Einstellung, "mit der sie sich sicher-

lich retten wird". Torwart Immel:

.Wenn wir am Dienstag Bochum

schlagen, lassen wir zumindest Kai-

serslautern hinter uns."

Drittes Bild: Die Torschützen, die

Rich auswechseln.

gespielt.

So siegte Bayern München

Münchens Sieg in Dortmund wurde zu einem Schauspiel in

drei Bildern. Sie zeigten dramatische

Züge, traurige und glückliche Hö-

hepunkte, einen vom Pech geschlagenen Verlierer und einen logischen

Erstes Bild: Die Retter Pfaff und

Rummenigge. Der Belgier hatte einen

jener Nachmittage, in denen ein Tor-

wart die ganze Glückseligkeit seines

vertrackten Jobs durchlebt. Pfaff

hielt auch die unhaltbaren Schüsse

von Raducanu, Zorc, Simmes, Bitt-

Lächerlich der Gedanke, er müsse

in Belgien um seinen Stammplatz in

der Nationalelf fürchten. Lächerlich

auch die Idee, bei den Bayern könne

ihn der zur Zeit verletzte Aumann

ausstechen. Freilich, zweimal schien

Pfaff verloren, aber in beiden Fällen

stand Michael Rummenigge auf der

Linie und wehrte ab. Selbst wenn er

wirklich nach Hamburg geht, sollten

die Münchner ihrem kleinen Rum-

menigge diesen Dienst nie vergessen.

macher, Raducanu gegen Lerby.

Nach einer Stunde schien Raducanu

der Sieger zu sein. Er spielte attrakti-

ver, zwang seine Mannschaft - die

schwächere von beiden - zu glänzen-

Zweites Bild: das Duell der Spiel-

								APPER	1.
1. Bremen	31 Z	0 7	4	81:38	47:15	54:12	28 : 2		19:13
2. München	31 2	0 5	ő	76:31	45:17	52 : 14	26:4	24 : 17	19:13
M'gladbach	31 1	5 11	5	63:42	41 : 21	38:16	25:1	25:26	16:14
4. Stuttgart	31 1	5 7	9	62:42	37:25	33:15	21:9	29:29	16:16
5. Uerdingen	29 1	5 6	8	48:54	36:22	26:20	22:6	22:34	14:16
Leverkusen	31 1	4 8	9	59:48	36:26	40:17	27:5	19:31	9:21
7. Hamburg	30 1	4 5	11	46:33	33:27	79:11	20:8	17:22	15:19
8. Mannheim	31 1	1 10	10	40:38	32:30	28:15	22:10	12 : 23	10:20
9. Bochum	30 1	2 4	14	52:53	28:32	36:23	21:11	16:30	7:21
10. Schalke	30 1	1 8	13	48:50	28:32	33:16	21:9	15:34	7:23
11. Frankfurt	30	7 13	10	34:44	27:33	22:15	20:12	12:29	7:21
12. Nümberg	31 1	1 5	15	46:46	27:35	29:22	17:15	17:24	10:20
13. Köin	31	B 10	13	41:55	26:36	27:19	18:12	14:36	8:24
14. Düsseldorf	31	9 7	15	47:71	25:37	29:17	19:13	18:44	6:24
15. K'lautern	31	7 10	14	39:52	24:38	25:14	20:12	14:38	4:26
16. Dortmund	30	8 7	15	43:59	23:37	32:23	18:12	11:36	5:25
17. Saarbrücken	31	5 9	17	36:60	19:43	25:21	17:13	11:39	2:30
18. Hannover			19	41:86	16:44	18 : 28	10:18	23 : 58	6:26
								_	

cher.

Nürnberg ist endgültig in Sicherheit

K'lautern – Stuttgart

Uerdingen – Bremen Bochum – Hannover Dortmund – München Nürnberg – Köln Düsseldorf – Hamburg Mannheim – Saarbrück Frankfurt – Schalke Leverkusen – M'gladbach

★Grau: Die Spiele★

Bochum - Hannover 3:2 (0:1) Bochum: Kleff - Kempe - Oswald, Woelk – Kühn, Benatelli (46. Leifeld), La-meck, Wielert (46. Knüwe), Wegmann-Fischer, Kuntz. – Hannovet: Raps – Heilberg – Thiele (82. Kuhlmey), Ge-schlecht – Giesel, Gue (82. Gerber), schiecht — Giesel, Gue (82. Gerber), Heidenreich, Baier, Möller — Reich, Schaub, — Schiedsrichter: Ermer (Wei-den), — Tore: 0:1 Schaub (22.), 1:1 Kuntz (46., Foulelfmeter), 2:1 Fischer (30.), 3:1 Kuntz (61.), 3:2 Schaub (70.), — Zu-schauer: 6000, — Gelbe Karte: Heiden-reich.

K'lautern - Stuttgart 2:2 (0:1) K'hutern: Graf - Geye - Wolf, Dusek -Wuttke, Moser, Melzer (46. Majewski), Brehme, Schupp - Allofs, Roos, -Stuttgart: Roleder - Zietsch - Schäfer, K.-H. Förster - Hartmann, Allgöwer, Buchwald, Sigurvinsson, Nushohr -Klinsmann, Pasic. - Schiedsrichter: Pauly (Rheydt), - Tore: 0:1 Sigurvinsson (20.), 1:1 Brehme (60.), 1:2 Klins-mann (72.), 2:2 Dusek (74.). – Zu-schauer: 16 123. – Gelbe Karten: Schä-fer (7), K.-H. Förster (4/2).

Verdingen – Bremen 1:0 (6:6) Uerdingen: Vollack – Herget – W. Fun-kel, Dämgen – Bommer, Edvaldsson, Buttgereit, F. Funkel, Raschid – Loon-tlens (86. Schäfer), Feilzer (67. Wöhrtiens (86. Schafer), Feuzer (97. wom-lin), - Bremen: Funk - Kutzop - Vota-va, Okudera - Wolter, Schaaf, Meien, Hermann (83. Ordenewitz), Otten -Burgsmüller, Neubarth. - Schiedsrich-ter: Brehm (Kemmero). - Tor: 1:0 Ra-

Düsseldorf – Hamburg 3:1 (2:8) Düsseldorf: Schmadtke - Fach - Burte, Keim - Bockenfeld, Weikl, Zewe, Dusend, Demandt - Holmoutst, Thiele (73. Thomas) - Hamburg: Stein - Pleš, sers - Jakoba, Homp (73. Schmöller) Takaltz, Lux (39. Balzis), Schröder, Rolff, Magath - Gründel, von Heesen - Schledsrichter: Boos (Weiskirchen). - Tore: 1:0 Dusend (13.), 2:0 Bockenfeld (34.), 2:1 Plessers (82.), 3:1 Demandt (90.) - Zuschauer: 10 000.

Mannheim - Saarbrücken 1:0 (1:0) Mannheim: Zimmermann – Seberi Tsionanis, Dickgießer – Konler, Scholz (63. Schlindwein), Quaisser, Gaudino (71. Remark), Bührer, Rombach, Wal-ter. – Saarbrücken: Hallmann – Boy-sen – Schnier, W. Müller, Kruszynski – Szesni, Muntublia (50. Berge), Mohr, Jusufi – Makan (76. Demange), Bištitel. – Schledsrichter: Broska (Gelsenkrichen) – Tant in Rombach (42). chen). – Tor: 1:0 Rombach (42.). – Za-schaner: 5000. – Gelbe Karten: Scholz (2), Rombach (2), Kohler (4/2), Schniër.

Dortmund – München 3:9 (2:6)

Dortmand: Immel - Huber - Hupe, Kutowski - Storck, Zorc, Bittcher, Raducanu, Loose (86. Anderbrügge) -Simmes, Wegmann. - München: Plaff -Augenthaler - Eder, Pflügler - Nacht-weih, Matthäus, Lerby (80. Schwabl), Rummenigge, Willmer - Wohlfahrt, Hosneß (81. Mathy). - Schledsrichter: Umbach (Bottorf). - Tore: 0:1 Pflügler (34.), 0:2 Wohlfahrt, (71.), 0:3 Wohlfahrt (34.), 0:2 Wohlfarth (71.), 0:3 Wohlfahrt

Frankfurt - Schalke 3:6 (2:6) Frankfurt: Gundelsch – Theiss – Berthold, Körbei - Sarroca, Sievers, Falkenmayer, Kitzmann, Trieb - Mitchell, Svensson. – Schalke: Junghans – Fich-tel – Kruse, Schipper – Opitz, Dierßen, Hartmann, Thon, Skibbe (87. Roth) – Schatzschneider (48. Regenbogen), Täuber. – Schiedsrichten: Geachter (Schweiz). – Tore: 0:1 Kitzmann (29.), 2:0 Svensson (44.), 3:0 Sarroca (83.). – Zuschauer: 15 000. – Gelbe Karie: Sie-

Leverisusen - M'gladhach 2:1 (2:6) Leverkusen: Vollborn – Hörster – Schreier, Reinhardt – Zechel, Hantzidis (67. Hinterberger), Drews, Götz, Hielscher – Waas, Tschs. – Mgladbach: Thorstvedt – Bruns – Borowka, Winkhold – Frontzeck, Hochstätter, Rahn Lienen (46. Krisp), Herbst – Mill (67. Pinkall), Criens. — Schiedsrichter: Schmidhuber (Ottobrunn). — Tore: 1:0 Winkhold (28., Eigentor), 2:0 Zechel (32.), 3:0 Wass (57.), 3:1 Rahn (74.). — Zuschauer: 12 700. — Gelbe Karten: Zechel (7), Hantzidis (2), Borowka (4/1), Winkhold (4), Criens (3).

Nürnberg - Köln 3:0 (1:0) Nürzberg: Heider – Reuter – Giske. ner – T. Brunner, Nitsche (65 Granammer - T. Brunner, Nitsche (63. Klaus), Geyer (25. J.-J. Brunner), Lleberwirth, Güttler - Andersen, Eckstein. - Köln: Schumacher - van de Korput - Geils, Steiner - Prestin (70. Victor) Dickel), Jansen, Häßler, Hönerb (57. Geilenkirchen), Bein - Lehnhoff, Allots. - Schiedsrichter: Wiesel (Ott-bergen). - Tore: 1:0 Giske (3?.), 2:0 Nit-sche (48.), 3:0 Andersen (73.). - Zuschauer: 27 500. – Gelbe Karten: Hö-

erdgas IST EINE SAUBERE SACHE.

Günter Netzer: "Es macht mich fast wahnsinnig, daß die Dinge so laufen"

So verlor Werder Bremen

BERND WEBER, Hamburg Trainer Krust Happel, der – zumindest im Umgang mit Journalisten eigentlich nie einen freundlich-verbindlichen Ton angeschlagen hat, gab sich in der Pressekonferenz nach dem 1:3 des Hamburger SV bei Fortuna Düsseldorf noch um eine Spur grantiger als üblich. Das Geschehen im Rheinstadion faßte er nur kunz zusammen. Seine Mannschaft habe herzlich wenig geboten, vor allem in der ersten Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel sei es dann etwas besser geworden. Aber das habe nicht ausgereicht, um einen Punkt zu retten.

Freilich, es war wohl weniger die Niederlage an sich, die dem Trianer die Laune total verdorben hatte. Vielmehr bedrückt ihn sicherlich die Erkenntnis, daß nunmehr in fast unerreichbare Ferne gerückt ist, was zu Saisonbeginn von allen HSV-Verantwortlichen als Pflichtziel angepeilt worden war: Das Erreichen eines UE-FA-Cup Platzes. Tatsächlich nämlich driften die Hamburger, wie es die WELT am SONNTAG schrieb, ab ins Niemandsland der grauen Mäuse. Und der Sport-Informations-Dienst (sid) meint, der HSV habe inzwischen jegliche Orientierung verloren.

Das sportliche Defizit, das zudem verbunden ist mit dem Ausscheiden in der jweils ersten Runde sowohl im UEFA- als auch im DFB-Pokal, schlägt sich in geradezu verheerenden Zahlen nieder: Mit gut 24 000 Zuschauern pro Heimspiel hatten die Hanseaten kalkuliert, der Schnitt ist auf knapp 20 000 gesunken. Legt man pro Karte einen Durchschnitts-Eintrittspreis von 15 Mark zu grunde, beträgt das Minus allein aus den Bundesligaspielen dieser Saison etwa 1,3 Millionen Mark. In Hamburg kursieren Gerüchte, daß die Gesamtverbindlichkeiten auf annäherend zehn Millionen Mark gestiegen sein sollen.

Was der sportliche und der finanzielle Niedergang in der Konsequenz bedeuten, haben die Hamburger zuletzt mehr als deutlich gemacht. Den Verkauf ihres Nationalspielers Wolfgang Rolff (für etwa zwei Millionen Mark zu Leverkusen) haben sie quasi abgeschlossen. Jetzt suchen sieh auch noch einen Käufer für Abwehrspieler Michael Schröder, der eine Millionen Mark bringen soll. Insider behaupten, daß auch noch der Stürmer Thomas von Heesen auf die Transferliste gesetzt wird.

Für Manager Günter Netzer, der vor sechs Jahren am Rothenbaum begann, ist die Entwicklung besonders tragisch. Erst putzte er den HSV zu einem Klub internationaler Spitzenklasse heraus und schuf mit seiner Personalpolitik die Voraussetzungen dafür, daß der Traditionsverein während seiner Amtszeit dreimal deutscher Meister und 1983 sogar glanvoller Europapokalsieger der Landesmeister wurde. Doch ausgerechnet jetzt, da er am Saisonende seine Zelte in Hamburg abbrechen und (am 1. September) bei einer Schweizer Werbefirma einsteigen wird, steht Netzer vor einem Scherbenhaufen.

Es macht mich fast wahnsinnig", gestand der Manager in einem Gespräch mit der WELT, "daß die Dinge so laufen. Und ich gebe zu, daß ich deswegen häufig nachts nicht mehr schlafen kann." Ob er sich hauptschuldig fühle für die Fehlentwicklung? Netzer: "Selbstverständlich weiß ich, daß mich viele für den gro-Ben Buhmann halten. Ich habe meine Arbeit jedoch immer als Teamwork verstanden. Darauf habe ich Wert gelegt, als wir wegen unserer Erfolge gefeiert wurden. So halte ich es auch

jetzt, wir alle haben Fehler gemacht."

Daß Netzer seinem Amtsnachfolger Felix Magath ein schweres Erbe hinterlassen wird, wissen beide - sie haben sich zuletzt ziemlich intensiv darüber unterhalten. Wobei sich Magath, entgegen anders verbreiteten Meldungen, noch nicht darüber im klaren geworden ist, ob er das Angebot seines Vereins, ein weiteres Jahr als Spieler dranzuhängen, und damit eine Doppelfunktion zu übernehmen. annehmen soll. Die Entscheidung darüber wurde erst einmal vertagt. Auch ein anderes Thema ruht nur

und ist nicht endgültig abgehakt. Insgeheim bemüht sich der HSV nämlich immr noch, Sponsoren aufzutreiben, mit deren Hilfe der Einkauf von Barcelona-Star Bernd Schuster bewerkstelligt werden kann Nach außen hin üben sich die Hamburger indes in Bescheidenheit, Magath besuchte gestern eine Amateurbegegnung in Kiel, um einen Spieler zu beobachten.

ERGERNISSE 32 Spieltag: Bremen - M'gladbach Freitag, 18.4., 20 Uhr: Hannover – Frankfurt Uerdingen - Nürnberg Samstag, 19.4., 15.30 Uhr: Schalke - Klautern Köln – Düsseldorf (3:1)München – Leverkusen Stuttgart - Dortmund Saarbrücken – Bochum (1:3)

Hamburg - Mannheim Nachholspiele: Dienstag, 15.4., 20 Uhr: Dortmund - Bochum Hamburg - Schalke Sonntag, 20.4., 18.39 Uhr:

Hannover - Uerdingen
Donnerstag, 24.4., 29 Uhr:
Uerdingen - Frankfurt

(1:5)

In Klammern die Ergebnisse der Hin-

Blau-Weiß erwartet nun 60 000 Fans

Der Geneimfavorit steht oben. Erstmals konnte Blau-Weiß 90 Berlin für mehr als 24 Stunden die Tabellenspitze in der zweiten Liga übernehmen. Der 1:0-Auswärtssieg in Braunschweig war für die Berliner der Steigbügelhalter für den Platz an der Sonne mit 43:23 Punkten. Trainer Bernd Hoss blieb im Jubel seiner Mannschaft gelassen und blickte in ile Zukunft: "Wir haben den Aufstieg selost in der Hand, denn auf Fremdhalfe sind wir nicht angewiesen. Die Spieler ernten jetzt den Lohn für ihren Einsatz auf dem Spielfeld und die Bereitschaft im Training."

In Berlin rüsten die Verantwortlichen von Blau-Weiß 90 für den größten Zahltag in der Vereinsgeschichte. Nun kommen gegen FC Homburg über 60 000 Fans, denn 50 000 Karten hat schon ein Sponsor übernommen. Wir werden wohl Zusatz-Tribünen aufstellen müssen", gab sich Trainer Hoss zuversichtlich, denn neben der sportlichen soll nun auch die wirtschaftliche Seite im Klub stimmen, wo einiges noch sehr amateurhaft zugeht. Daß der Sieg in Braunschweig durch in Eigentor von Eintracht-Abwehrspieler Kindermann (63.) zustande kam, störte bei Blau-Weiß 90 niemanden. "Wir waren doch einfach besser", meinten Egon Flad und Torjäger Leo Bunk, der diesmal leer ausgegangen war, übereinstimmend.

lichte Alemannia Aachen, denn der am Sonntagmorgen für Bernhard bisherige Spitzenreiter Fortuna Köln Langer die Welt wieder in Ordnung: (41:19 Punkte) wurde 3:0 besiegt. Die Mit insgesamt 211 Schlägen Kölner blieben Zweiter, doch spüren (74+68+69) bei einem Platzstandard sie bereits den Atem von FC Hom- von 72 arbeitete sich der Vorjahrssieburg und Alemannia Aachen (beide ger aus Deutschland vom enttäu-40:24). Die Saarländer konnten Ab- schenden 25. Platz in der Ersten Runsteiger Tennis-Borussia Berlin 3:0 de über den vierten Rang sogar auf schlagen. Da auch Hertha BSC 2:3 Platz zwei vor. (Das Endergebnis lag gegen Darmstadt 98 verlor, könnte bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe Berlin in der nächsten Saison ohne noch nicht vor). Zweitligaverein dastehen, wenn nach Tennis Borussia auch Hertha BSC absteigt und Blau-Weiß aufsteigt.

Die Spieler des MSV Duisburg und von Tennis Borussia Berlin werden Amateure, doch die anderen zwei Kandidaten werden bis zum letzten Spieltag noch gesucht. Bayreuth erlitt mit 0:5 bei Rot-Weiß Oberhausen einen herben Rückschlag und auch Viktoria Aschaffenburg leistete sich mit der 0:3-Heimniederlage gegen VfL Osnabrück einen unerwarteten

DIE ERGEBNISSE

11.477	400	11:0
Homburg - TB Berlin	3:0	12:0
Bielefeld - Kassei		
Assistant a	2:1	(0:0)
Aschaffenb. – Osnabrück	0:3	(0:0)
Freiburg – Duisburg	3:0	
Hertha BSC - Darmstadt		(1:0)
THE POC - DELENSTRATE	2:3	(0:1)
Solingen - Wattenscheid	0:0	
Oberhausen - Bayreuth		
Description - Dayleuin	5:0	(1:0)
Braunschweig – BW Berlin	0.1	(0:0)
Stuttgart – Karlsruhe	2:1	
	4:1	(1:1)
DID		

DIE TABELLE

1.BW Berlin	33	16	11	6	70:41	43:23
2.Köln	30	18	5	7		41:19
3.Homburg	33	16	8	-		40:24
4.Aachen	32	14	12	6		40:34
5.Karlsruhe	33	16	7	10		39:27
6. Wattenscheid	32	15	ä	9		38:26
7.Blelefeld		15	-	10		38:28
8. Darmstadt		14	ä			36:28
9.Stuttgart		13	-	11	55:49	
10.Kassel	31		_	12	46:45	
11.Oberhausen			11		52:52	
12.Braunschweig			10		55:50	
13.Osnabrück	31	9	11	ii		
14.Solingen	31		11	11	39:42	
15.Aschaffenh		12		17	40:54	
I6.Freiburg	31	8	_	14	44:54	
17.Hertha BSC	33	•	14		44:53	
la.Bayreuth 1	31	В			43:56	
19.TB Berlin		_	_	15	32:61	
19. I B berun 10.Duisburg	31	7	8		39:64	
omong.	32	3	4 :	45	23:72	l0:54

Rassel - Darmstadt, Bayreuth - Duisburg, Freiburg - TB Berlin, Homburg - Braun-schweig; 29 Uhr: Osnahrück - Köln, Wattenscheid - Aachen. - 34. Spieltag, Freitag, 18.4., 18.15 Uhr: Bayreuth - Braunschweig; 26 Uhr: Osnabrück - Freiburg Duisburg - Hertha BSC. - Samstag. 19.4., 15.30 Uhr: BW Berlin mburg, Wattenscheid - Stuttgart, Aschaffenburg – Aachen, Kassel – Köln, Karlsruhe – Oberhausen, Darmstadt - Solingen - Sonntag, 20.4., 15 Uhr: TB Berlin - Bielefeld.

Bernhard Langer und Boris Becker feiern stolze Erfolge in den USA – und werden von den Amerikanern gefeiert





Sie sagen es nicht selbst, sie sind zwar selbstbewußt, aber auch bescheiden: Bernhard Langer (links) und Boris Becker (hier im fröhlichen Gespräch mit seinem Trainer Günther Bosch) sind hervorragende Botschafter Deutschlands in den USA. So sehen es die amerikanischen Fernseh- und Zeitungskommentatoren. Wenn sie über Golf oder Tennis berichten, kommen sie an den beiden Namen nicht mehr vorbei. Becker ist sogar soetwas wie ein Ersatz-Liebling seitdem John McCaroe eine Pause einlegt und Jimmy Connors gesperrt ist. Nur ein Polizist erkannte Ihn nicht, als er bei Rot über die Straße ging. Becker wurde gestoppt, hatte aber keinen Auswels dabei. Becker: "Ich bin Tennisspieler." Der Polizist: "Ich kenne mich nur im Football aus"

Langers weite Schläge verblüfften. "Ich habe sehr beständig gespielt"

Beim Masters-Golf-Turnier in Au-Die Führung der Berliner ermög- gusta (US-Bundesstaat Georgia) war

Nur 69 Schläge benötigte Langer vor 40 000 Zuschauern - natürlich war das ausverkauftes Haus – für seine dritte Runde, doch ganz zufrieden war er mit dieser Leistung nicht. "Ich habe wieder kein Glück mit dem Putten gehabt," haderte er. "gerade aus zwei, drei Metern Entfernung hatte ich auf den Grüns meine Schwierigkeiten." Und denn: "Aber ich spielte trotzdem sehr beständig." Überragend waren einmal mehr die langen Schläge Langers, dessen fast methematische Vorstudien, was Abmessungen und Länge des Platzes angeht, ihre Früchte trugen. "Und bei idealen Wetter war die Schlägerwahl auch nicht schwer," sagte Langer.

Langer, der die vorletzte Runde gemeinsam mit dem Japaner Tommy Nakajima spielte, wurde dabei von einer größeren deutschen Anhängerschar begleitet, die alle mit Sonnenblenden ausgerüstet waren, die die Aufschrift "Langer Likers" tragen. Langers amerikanische Ehefrau Vikki, die im Juli ihr erstes Kind erwartet, hatte diese Sonnenblenden zuerst gratis verteilt, doch dann flinf Dollar pro Stück verlangt. Das sind Einnah. men, die anschließend an eine wohltätige Organisation fließen werden.

Der Mann des Tages war am Samstag in Augusta allerdings nicht Bernhard Langer, der 28jährige Golf-Profi aus Anhausen bei Augsburg, sondern der in den USA lebende Südafrikaner Nick Price (29), der am dritten Tag mit 63 Schlägen den Platzrekord um einen Schlag verbesserte. Bisher hielten den Rekord von 64 Schlägen sechs Spieler; erstmals hatte ihn 1940 Lloyd Mangrum erreicht. Auf einem der vier Major-Turniere der Welt (British-, US-, PGA-Open, Masters) ist eine derart niedrige Runde zuvor noch nie erreicht worden. "Natürlich träumt man von so etwas ein Leben lang," freute sich Price, der für die erste Runde des Turniers gar 79 Schläge benötigte und seine Rekordrunde mit einem Bogey, einen Schlag über Par, startete, bevor eine Serie von Glanzschlägen folgte. "Jeder Schlag lag an der Fahne," meinte der Außenseiter, dessen Caddie sinnigerweise die Startnummer 63 trug.

"Solch in Golf spielt man nur einmal im Leben," kommentierte Bernhard Langer die Attacke des Südafrikaners, "doch auch ich hätte mit ein wenig Glück eine 65 spielen können."

derweil Greg Norman an die Spitze gemogelt. Der 29 Jahre alte Australier

nem Platz, _der mir liegt, den ich aber oft zu aggressiv angehe." Hinter Norman folgen Bernhard Langer, Nick Price (79:69-63), der Spanier Serveriano Ballasteros (71+68+72) und der Amerikaner Donnie Hammond (73+71+67), für die alle jeweils 211 Schläge addient wurden.

Rundenrekord auf den Grüns von Augusta, und Grün ist ohnedies die Masters-Farbe. Nicht nur die Jacketts der Mitglieder und der Masters sind grün. Auch die Seidentapeten und Polstermöbel im streg bewachten Klubhaus sind es, die Zuschauerbänke und Fernsehtürme, das Klub-Emblem, die Papierkörbe, die Abspertseile und selbstverständlich auch die Pappbecher für die Getränke und das Einwickelpapier für die Sandwiches, die Abfallsäcke, die für 15 Dollar zu habenden Klappstühle, die Elektrowagen der Funktionäre, die Kleider der Hostessen und der Klub-Sekretärin. Nur die Overalls der Caddies sind weiß – allerdings mit grünen Schriftzügen bestickt, Namen und Startnummer bilden.

Der Platz des National-Golf-Clubs von Augusta dürste wohl der exklusivste Sportplatz der Welt sein. Die 18 Spielplanen auf der ehemali-Obstplantage bilden Anfang April einen blühenden Park. Deshalb tragen die 18 Bahnen auch nicht einrach nur Nummern, sondern entsprechende Namen: Blühender Apfelbaum oder auch "Chinesisches

Steffi Graf ohne Satzverlust ins Finale gestürmt

sid/dpa. Hilton Head Ohne Satzverlust stürmte Steffi Graf ins Endspiel des mit 200 000 Dollar dotierten Damen-Tennisturniers von Hilton Head Island im amerikanischen Bundesstaat South Carolina, wo sie im Finale auf die Amerikanerin Chris Evert-Lloyd traf. Das Ergebnis dieses Finalspieles lag bei Redaitionsschluß dieser Ausgabe noch nicht vor.

Die 16 Jahre alte Heidelbergerin hatte zuvor im Halbfinale die an Nummer zwei gesetzte Tschechoslowakin Hana Mandlikoa mit 6:2 und 6:4 besiegt. Nach diesem Spiel sagte Steffi Graf: "Das war mein bestes Turnierspiel und zugleich einer meiner größten Siege. Jemanden wie sie geschlagen zu haben, stimmt mich zuversichtlich." Hana Mandlikova, die 24 Jahre alte Pragerin, hatte für ihre Schlappe schnell eine Erklärung parat: "Ich spiele jetzt schon acht Wochen in Folge, da war ich heute einfach zu müde. Ich muß jetzt unbedingt eine Pause machen, um meine lädierte Schulter auszukurieren."

Steffi Graf bestritt ihr viertes Turnier in diesem Jahr. Neben den zwei Finalteilnahmen in Key Brisbane und Boca Raton hatte sie beim Masters-Turnier in New York das Halbfinale erreicht, wo sie an der Weltranglisten-Ersten Martina Navratilova (USA) gescheitert war.

Vor dem Halbfinale von

"Das beste Tennis von Boris" rettete Turnier von Milliardär Hunt

H.-J. POHMANN, Dallas Trainer Günther Bosch jubelte: Boris hat sein bestes Tennis überhaupt gespielt." Eine Übertreibung oder nur die Erleichterung darüber, daß Boris Becker wieder einmal einen Rückschlag verdaut hat? Der 18 Jahre alte Wimbledonsieger, in Atlanta in der ersten Runde ausgeschieden, erreichte das Finale der WCT-Weltmeisterschaft in Dallas (gegen Anders Jarryd) mit einem 7:6, 7:6, 4:6, 7:6 über den Schweden Stefan Edberg, der in der Zukunft wohl sein stärkster Konkurrent um Platz eins der Weltrangliste sein wird. Becker rettete damit dem Veranstalter auch noch halbwegs das Geschäft. Denn, der Stern dieses einst so bedeutungsvollen Turniers sinkt.

In Dallas gab der Public-Relations-Manager der ATP (der Vereini-gung der Berufs-Tennisspieler), George Pharr, einen hübschen Spruch zum besten. "Es gibt Manner, die geben ihr Geld für Frauen oder Autos aus. Lamar Hunt steckt sein Geld in ein eigenes Tennis-Turnier." Recht hat Pharr, denn dieses Hobby des Öl-Milliardärs ist mittlerweile auch recht kostspielig geworden. Dabei war die Ausgangsposition für Hunt, der 1968 die Gruppe WCT (World Championchips of Tennis) gründete ideal.

Er war derjenige, der den Amateurfunktionären den richtigen Weg zum Profi-Tennis aufzeichnete und in den 70er Jahren mit einem eigenen Turnier-Circuit vom Januar bis April einen festen Platz im Turnier-Kalender hatte. Dallas war dann Austragungspunkt für die Besten der Serie. Und alle, ob Rod Laver, Björn Borg, John McEnroe und zuletzt Ivan Lendi, fanden den Weg nach Dallas

Doch die Zeiten haben sich geändert. Zum einen gibt es, mittlerweile fast rund um die Uhr, Grand-Prix-Turniere und dazu unzählige hochdotierte Schaukämpfe für die Stars. Kein Wunder, daß bei dieser Entwicklung der Titel eines WCT-Weltmeisters an Wert verloren hat. Kräftig verloren hat auch Hunt selbst in den letzten Jahren. Nachdem er, laut Pharr, vor einigen Jahren an die 27 Millionen Dollar für sein Soccer-Team, die Dallas Tornados, verloren hatte, soll sich der gleiche Minusbetrag auch bei seinen Tennis-Veranstaitungen angesammelt haben.

Denn die dollarschweren Stars spielen nicht mehr mit. Wobei die Ausgangsposition in diesem Jahr für Hunt besonders ungünstig war. Da legte John McEnroe seine schöpferische Pause ein, Jimmy Connors muß wegen seiner zehnwöchigen Sperre zwanesläufie naue Head belegte Hana Mandlikowa in | Ivan Lendl sagte sechs Tage vor Turder Weitrangliste den dritten. Steffi nierbeginn wegen Kniebeschwerden Graf den vierten Platz. Nun dürften ab. Auf dem Papier ohne Zweifel defdie beiden wieder getauscht haben. I tige Gründe, doch zumindest bei Lendl zeigt es sich hierbei erschrekkend klar, wie die Turnierveranstalter zu Sklaven der Stars geworden sind. Laut Vertrag hätte nämlich der Weitranglisten-Erste auch bei einer Verletzung zumindest drei Tage vor Ort sein müssen. Zumal es für Lendl auch galt, einen Tennisball aus purem Gold (Wert 10 000 Dollar) als erfolgreichster Spieler der Saison 1985 in Empfang zu nehmen. Also jettete er am Freitag um 13.00 Uhr von New York aus nach Dallas, nahm den Ball in Empfang und antwortete einem Journalisten auf die Frage, was er denn nun in den nächsten Tagen in Dallas unternehmen würde, "in einer Stunde und zwölf Minuten geht mein Flugzeug, das muß ich erreichen, um am Sonntag morgen pünktlich beim Golf zu sein."

In Dallas wurde das Dilemma, in dem vor allem das amerikanische Tennis steckt, allen Beteiligten wieder deutlich vorgeführt. Die amerikanischen Zuschauer können sich nicht mehr mit den Spielern identifizieren, wenn McEnroe und Connors nicht mehr dabei sind. Die ersten Anzeichen dafür gab es beim Masters-Turnier im Januar in New York, als beide Superstars frühzeitig ausschieden. Anstatt 100 000 Fans wie im Vorjahr, kamen diesmal nur knapp 80 000. Noch drastischer erlebten es die Turnierveranstalter in der letzten Woche beim Grand-Prix-Turnier in Atlanta. De verfolgten 324 (!) zahlende Zuschauer das Finale zwischen Kevin Curren und dem Becker-Bezwinger Tim Wilkison.

Und auch Lamar Hunt erlebte in diesen Tagen seinen großen Einbruch. So waren beim hochklassigen Halbfinale zwischen dem Weltranglisten-Vierten Becker und Stefan Edberg am Samstagmorgen um 10 Uhr Ortszeit gerade einmal 7000 Besucher in der 17 494 Fans fassenden Arena. Es geht mittlerweile in Amerika so weit, daß sich der CBS-Kommentator und Wimbledonsieger von 1954, Tony Trabert, öffentlich eine Niederlage der Schweden wünscht. "Denn wenn die untereinander im Finale spielen, ist das für uns eine uninteressante Angelegenheit.

Trabert hatte Glück mit Beckers Sieg über Edberg, aber wie soll es weitergehen? Die Tennis-Szene hat noch nie so gewackelt wie in diesen Tagen. Zur Zeit zählen zur ersten Garde lediglich Lendl und Becker. Eine Klasse tiefer folgen Noah, Wilander, Edberg, Nystroem und vielleicht noch mit Abstrichen Jarryd. Der Rest ist beliebig austauschbar. Und auch der mehrfache Wimbledon-Sieger John Newcombe, der regelmäßig für die CBS die großen Tennis-Veranstal tungen überträgt, erkannte "läutende Alarmglocken" und, halb scherzend; "Wenn dies hier so weitergeht, dann

SPRINGREITEN / Weltcup bleibt in Amerika – Paul Schockemöhle für kurze Zeit in Lebensgefahr, er trat zum letzten Springen nicht mehr an

Die besseren Reiter triumphierten auf den wertvollen Pferden aus Europa

Der Springreiter-Weltcup bleibt in den USA. In Göteborg gewann die amerikanische Mannschafts-Olympiasiegerin Leslie Burr-Lenehan (USA) auf dem deutschen Pferd McLain das hochklassige, dreitägige Finale vor dem Kanadier Ian Millar auf dem Holländer Big Ben (13) und Cupverteidiger Conrad Homfeld (USA) auf Maybe (16,5). Bester Deutscher wurde Klaus Reinacher (Senden) auf der Stute Desiree (22) als Neunter. Die Siegerin nahm neben dem Pokal und 50 000 Schweizer Franken auch einen Kleinwagen mit in die Staateri

Europameister Paul Schockemöhle (Mühlen), der vor zwei Wochen noch sagen durfte, sein Deister springe in diesem Winter so gut wie nie in der Halle, trat zur letzten Runde nicht mehr an, nachdem er im ersten Umlauf nach zwei Abwürfen vom achten Rang ins unbedeutende Mittelfeld ab-

39 Reiter waren zum Final-Beginn am Donnerstag angetreten, gestern zogen zum Abschluß nur noch 27 den roten oder blauen Rock über. Viele Reiter zerfledderten die schweren Parcours des Schweizers Paul Meier. Nur die Härtesten bestanden den Auslesetest - sie kamen aus Nordamerika. Olympiasieger Joe Fargis (USA), Zuschauer in Göteborg, meinte im Hinblick auf die Weltmeisterschaft in Aachen: "Wir verfügen in den USA gegenwärtig über so gute Reiter und Pferde, daß wir zur Welt-

Die Deutschen hatten aus Europa das stärkste Aufgebot in den Parcours geschickt, doch es blieb bei Masse. Paul Schockemöhle, sonst ständiges Trumpfas in heiklen Momenten, fiel beim zweiten Wettbewerb sogar erstmals von seinem Wallach Deister herunter, wobei er kurz in Lebensgefahr schwebte, als sich der Sporn des rechten Stiefels im Lederzeug am Sattel verhedderte und er hilflos an Deister hing. Wäre das Pferd in Panik geraten, Paul Schokkemöhle wäre durch den Sand geschleift worden. "Mir war auch nicht gerade wohl zumute", meinte er. Über die Amerikaner sagte er. "Sie haben die am besten ausgebildeten

Reiter der Welt und die besten

Einige der teuren Tiere standen auch mal bei ihm, beispielsweise der von dem deutschen Vererber Bariton abstammende Bonheur, der in McLain umgetauft wurde. Schockemöhle: "Ich muß mit Pferden handeln, das ist mein Geschäft. Ein Springstall kostet schließlich etwas." Dressur-Olympiasieger Dr. Reiner Klimke (Münster), der in Göteborg auf Ahlerich zusammen mit seiner dänischen Dauer-Konkurrentin Anne Grethe Jensen auf Marzog die noble Kunst des Reitens in einem Pas de Deux zelebrierte und der eigentliche deutsche Gewinner war, warf trocken mit einem Schuß Ironie hin: "Die Amerikaner zeigen auf, wie man unsere europäischen Warmblüter richtig reitet." Bundestrainer Herbert Meyer stöhnte, als er an die Weltmeisterschaft im Juli in Aachen dachte: "Da müssen wir uns noch einiges einfallen lassen, nicht nur wir, auch die Briten. Die Amerikaner werden uns wahrscheinlich auch in Aachen etwas

Für Bill Steinkraus, Olympiasieger von Mexiko 1968, zuständig im US-Verband für die sportlichen Aktivitäten, ein feinsinniger Mann, der mehrere Bücher über Reiten veröffentlichte, in allen Belangen kultiviert, für ihn hat der bestechende Auftritt seiner Truppe nichts Sensationelles an sich. "Sie sind eigentlich im Vergleich zu den anderen Teilnehmern die besseren Reiter, sie sitzen ruhiger

im Sattel und springen nicht auch noch auf dem Pferd herum." Auch hätten die amerikanischen Pferde mehr Freude am Springen. Viele wären schon im Freien Turniere gegangen, während die europäischen Tiere seit Monaten nichts anderes gesehen hätten "als Hallen und Ecken, da verliert jedes Pferd die Lust." Was er nicht sagt: Für die Amerikaner ist das Weltcup-Finale der alljährlich wiederkehrende Fight mit den Europäern. Ihn zu bestehen, ist für die Amis das Wichtigste der Saison, darauf brennen sie.

So bleibt wieder einmal den Europäern nur der eine Trost: Nicht weniger als 17 Pferde der US-Ulanen kommen aus Europa, sechs aus Deutschland ...

Delta fliegt nach über 100 USA-Städten.

Von New York bis Texas, von Florida bis Kalifornien fliegen Sie mit Delta durch die USA. Buchen Sie Deltas Nonstop-Flüge von Frankfurt nach Atlanta. Delta Air Lines startet auch ab Frankfurt nach Dallas/Ft. Worth. Von dort aus haben Sie bequeme Anschlußflüge nach über 100 Städten in ganz USA. Und auch ab New York und Boston hat

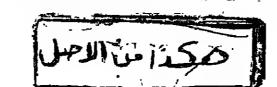
Delta täglichen Service in fast alle Städte der USA. Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro. Oder rufen Sie unser Delta-Büro in Frankfurt an. Ruf; 069/ 25 60 30. Telex: 416 233. Deltas Ticket Office befin-

Ab 28. April 1986 fliegt Delta ab München und Stuttgart nach Atlanta und ab 8. Mai

Delta. The airline run by professionals.

Von Küste zu Küste.





FÖRDERPREIS DEUTSCHER **JUGENDSPORT**

Förderpreis Deutscher Jugendsport. Favoriten vor!

er auf Talent, Energie und Ausdauer setzt, that die besten Gewinnchancen. Das gilt ch beim Förderpreis Deutscher Jugendsport, 1986 erstmals von der Ruhrgas AG geben wird. Teilnehmen können Sportmen und Sportler des Jahrgangs 1970 und ger in allen olympischen Einzeldisziplinen. Eine tolle Chance für alle, die in ihrer siplin fest im Sattel sitzen, ob auf dem

April 1986

erschrekeranstakter orden sind. in der Welt. einer Verge vor Ort endi auch us purem als erfolgon 1985 in

yettete er von New m den Ball ete einem ge, was er

Tagen in in einer geht mein sichen, um tlich beim

rikanische igten wie e amerika. sich nicht rtirizieren, ors nicht en Anzej-sters Tur-, als beide schieden v Vorjahr p 80 000 s die Turen Woche n Atlanta ende Zuen Kevin

erlebte in ßen Einklassigen eltranglj. tefan Ed. Besucher en Arena.

iederlage ann wenn spieler. eressante

Beckers e so" es zene kat in diesen ar ersten Becker.

rt

Rad oder auf dem Pferd. Egal ob das Pferd als Gerät in der Halle steht oder ob es im freien Gelände alle Hürden nimmt. Das ist nur eine kleine Auswahl der in Frage kommenden Sportarten.

Ziel für alle, die mitmachen: Stipendien zum Weiterkommen in ihrer jeweiligen Disziplin, beispielsweise durch einen Lehrgang bei einem Spitzen-Trainer im In- oder Ausland.

Die Sieger werden von einer prominenten Fach-Jury aus den eingesandten Erfolgsnachweisen ermittelt. Teilnahmebedingungen gibt's beim Organisationsbüro Förderpreis Deutscher Jugendsport, Postfach 270242, 4000 Düsseldorf 11. Favoriten vor! Mitmachen Johnt sich.

Energie und saubere Leistungen sind auch unsere Disziplinen. Wie im sportlichen

Wettkampf. Was lag da näher für uns, als uns dort zu engagieren, wo Leistungen noch zu steigern sind: beim Nachwuchs, beim Jugendsport. Deshalb vergeben wir den Förderpreis Deutscher Jugendsport. An die ersten unter den Talenten im deutschen Sport. Und natürlich sorgen wir auch weiterhin dafür, daß

immer Erdgas fließt.

EISHOCKEY / Weltmeisterschaft in Moskau

Polens Sieg läßt das deutsche Team zittern

Zwei Niederlagen an einem Tag stießen Bundestrainer Xaver Unsinn in eine trübsinnige Stimmung. Dem deutschen 3:3 zum Auftakt der Eishockey-Weitmeisterschaft in Moskau gegen Kanada folgte der Schock des sensationellen 2:1 von Aufsteiger Polen über Weltmeister CSSR. Die Punkte der Polen wiegen schwer in der Abstiegsrunde gegen Deutschland. Kaver Unsinns Gesicht war ge-zeichnet, wechselte die Farbe von kasebleich zu krebsrot: Die Augen zwei Schlitze, der Zeigefinger gegen die Oberlippe gepreßt, daß sie weiß hervortrat, der Pepitahut tief über die Zornesfalte auf der Stirn gezogen. Schlimmer konnte der erste Tag für

nicht sein. Auch Co-Trainer Ladislav Olemik war von der Erregung über den dramatischen Ausgang des Duells David gegen Goliath gepackt. "Dieser Tarzan", schrie er auf der Tribüne, als der polnische Torwart Frantisek Kukla wieder einmal durch die Luft flog und der Puck in seiner auf Gummi scheinbar magnetisch wirkenden Fanghand verschwand. Wie Rohrspatzen schimpften Unsinn und Olejnik gemeinsam über Schiedsrichter Jupp Kompalla (Krefeld), der ihrer Meinung nach "die Polen begün-

den Trainer und die Mannschaft des

Deutschen Eishockey-Bundes (DEB)

Unsing mußte aber ehrlich bestätigen, wie diszipliniert die Polen in der Abwehr handelten, als der frustrierte Weltmeister verzweifelt den zwei Treffern von Khrist (38. und 44. Minute) hinterherrannte und nur durch Rosol (50.) den Anschluß schaffte. Den aufopfernden Kampf der Polen vor Augen, mußte Unsinn gewiß an sein Team denken, daß zwei Stunden vorher nur das erste Drittel Manns genug war, sich den gefürchteten Kanadiern mit breiter Brust zu stellen. Vor allem in den ersten 15 Minuten zeigten alle Richtungspfeile des deutschen Spiels taktisch klug nach vorn, klappte das Forchecking glänzend, suchten die überraschten Kanadier vergeblich Anspielpartner. Aber am Ende war das ganze Feld eine Einbahnstraße Richtung Helmut de Raaf, der im deutschen Tor laut Unsinn "wie alle anderen den Bach hin-

Schon nach 20 Minuten das alte Lied: Den einen klapperten die Zähne, den anderen schlotterten die Knie. Ehrfurcht vor den Nordamerikanischen war angesagt. Die Verteidigung stand mit Blum/Scharf und Kretschmer/Niederberger neben den Schlittschuhen und war mit Ausnahme des Kölner Paares Kleßling-Krupp langsam wie eine Bimmelbahn und löchrig wie Schweizer Käse. Eine demonstrative Ohrfeige für die schlappen Cracks im Team war unmittelbar nach dem Spiel ein Wald-

ITALIEN

Verona vor dem Konkurs

KLAUS RÜHLE, Rom Italiens Fußball erlebt stürmische Tage. Die 16 Vereine der A-Liga, die 20 der B-Liga und die 108 der C-Liga sind unter Beschuß geraten. Der Italienische Fußball-Verband ist dabei, das Finanzgebaren der Profi-Klubs unter die Lupe zu nehmen und scheint bei den meisten beängstigende Unregelmäßigkeiten festgestellt zu haben. Auf einer Vorstandssitzung beschränkte sich Präsident Federico Sordillo darauf, die 13 Vereine aufzuzählen, die mit sauberer Weste aus der Untersuchung hervorgegangen sind. Es handelt sich dabei durchweg um Fußball-Klubs, die in der C-Liga

Über die Vereine der beiden Oberklassen wird bisher geschwiegen, doch hat es ganz den Anschein, als ob nur wenige von ihnen über jeden Verdacht erhaben sind. Indiskretionen zufolge befinden sich fünf dieser Klubs in Konkurs-Verfahren und zehn in Zahlungsschwierigkeiten. Zu den genannten fünf sollen die Klubs von Verona, Palermo und Catania sowie Laszio Rom gehören. Hellas Verona hat bereits einen seiner besten Spieler, den Deutschen Hans-Peter Briegel, zum Verkauf angeboten. Wahrscheinlicher Käufer ist Sampdoria Genua. Zu den fünf in Liquidation befindlichen Klubs dürfte auch der AC Mailand zählen, der schon vor einigen Monaten vor dem Bankrott

Offenbar lassen sich das unbekümmerte Geschäftsgebaren und die katastrophale Verschuldung des italienischen Berufs-Fußballs nun nicht länger verschweigen. Dieses dramatische Thema bildete den wichtigsten Punkt der Tagesordnung auf der genannten Vorstandssitzung hinter verschlossenen Turen, die nicht weniger als elf Stunden dauerte.

Wann und wie die Bankrotterklärung eines großenteils der italienischen Fußball-Klubs sich konkretisiert und welche Folgerungen sie haben wird, ist noch nicht abzusehen. Dabei könnten verschiedene Köpfe rollen... Unterdessen kündigt sich ein neuer Skandal um geheime Fußball-Wetten an.

dpa/sid, Moskan lauf von Kießling, Krupp und Torwart de Raaf, die sich nach ihrer sehr guten Leistung körperlich noch nicht einmal ausgelastet fühlten.

Mittelstürmer Höfner, neben Kießling in dessen 200. Länderspiel und Krupp der dritte deutsche Torschütze, flüchtete sich in Zweckoptimismus: "Wir müssen nach vorn blikken." Umdrehen ist auch nicht zu empfehlen, denn angesichts ihrer vieken Sünden in unzähligen verlorenen Zweikämpien, beim Bully oder bei ihren Fehlpaß-Serien, müßten etwa 16 der 20 Cracks wie einst Lots Weib zur Salzsäule erstarren. Und so klagen Xaver Unsinns

Kommentare auch schon so bitter, als mache er sich bereits mit dem Gedanken des Abstiegs vertraut: "Uns fehlen einfach die Persönlichkeiten. Spieler mit dem nötigen Selbstvertrauen, die auch Tore schießen können." Im zweiten Drittel erlebte der Bundestrainer einen völligen Blackout seiner Mannschaft. Innerhalb von 16 Sekunden schraubten die Kanadier Adams und Taylor in der 22. Minute das Ergebnis auf 4:1. Bei beiden Toren herrschte totales Chaos vor dem deutschen Tor. Schon zu diesem Zeitpunkt gab die Mannschaft das Spiel auch verloren.

Unsing sagte nach dem Spiek _Unseren Verteidigern sehlt die nötige Konzentration. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß uns die Kanadier in Zweikämpsen um Längen überlegen sind."

Viel beweglicher und munter wie Fische im Wasser fühlten sich die Polen, die spektakulär an ihr Kunststückchen der WM von Kattowitz 1976 erinnerten. Vor zehn Jahren schlugen sie auch den damaligen Weltmeister, die UdSSR, mit 6:4. mußten am Ende aber doch gegen Deutschland absteigen, weil sie im entscheidenden Moment 21 Sekunden vor Schluß durch Rainer Philipp ein Tor kassierten. Diesmal will Trainer Leszek Leichik von Abstieg nichts wissen. Zuerst feierte das rotweiße Team unter den verzückten Polska, Polska"-Rufen ihrer Fans den Coup über die CSSR, als hätten sie denen gerade den Titel abgeluchst. Die Angst vor dem Abgrund der B-Gruppe ging nach dem depri-mierenden Auftakt zuerst im deutschen Team um.

Olympiasieger Sowjetunion war in seinem ersten Spiel auch noch nicht in Bestform. Die Sowjets, die 1985 in Prag nur den dritten Platz hinter der CSSR und Kanada belegt hatten, mußten sich gegen Schweden mit einem mageren 4:2 begnügen. Die 11 000 Zuschauer hatten selten Gelegenheit, mit dem Spiel ihrer Mannschaft zufrieden zu sein. Die Tore für die Sowjets erzielten Gussarow, Bykow, Larionow und Kasatonow. Für Schweden waren Olausson und Carisson erfolgreich.

BASKETBALL

Köln erzwingt drittes Spiel

Der BSC Köln verblüfft die Konkurrenz und steht auf dem Sprung in das Finale um die deutche Basketball-Meisterschaft gegen den tSV Bayer 04 Leverkusen. Doch während der Titelverteidiger nach dem 84:78-Sieg beim DTV Charlottenburg (Hinspiel 104:85) bereits als erster Endspielteilnehmer feststeht, müssen die Kölner am Mittwoch ein entscheidends drittes Spiel gegen die BG Bay-reuth bestreiten. Nach der 74:80-Heimniederlage revanchierte sich Köln mit einem 74:73-Sieg.

Vor 1100 Zuschauern in Bayreuth präsentierte sich das Team von Bundestrainer Ralph Klein konzentriert und mit jener spielerischen Leistung, mit der man im Viertelfinale den Favoriten SSV Hagen ausgeschaltet hatte. Fast während der gesamten Spielzeit führte Köln, teilweise sogr mit zehn Punkten. Auch nach döem Gleichstand von 71:71 eine Minute vor dem Ende behielten die Kölner, bei denen Nationalspieler Michael Jackel mit 29 Punkten bester Werfer

war, Nerven und Übersicht. Viel Mühe hatten die verletzungsgeplaten Leverkusener in der Neuauflage des Vorjahresfinales beim DTV Charlottenburg. Center Gunther Behnke, Spielmacher Christoph Körner, Lars Stinshoff und John Johnson standen Bayer entweder gar nicht, oder nur gehandicapt zur Verfügung.

Der deutsche Meister rüstet nun in Ruhe für das Finale, die einstigen Mitfavoriten müssen sich hingegen mit den Plazierungsspielen trösten. Der 1. FC Bamberg setzte sich auch im zweiten Spiel mit 80:72 (Hinspiel 90:70) gegen Hagen durch und trifft nun im Spiel um den funften Platz auf den MTV Gießen, der mit 94:80 (Hinspiel 90:76) in Göttingen gewann. Im Kampf um Platz sieben treffen

Hagen und Göttingen aufeinander. Im Kampf um den Klassenerhalt kommt es am sechsten und letzten Spieltag am kommenden Samstag zum entscheidenden Niedersachsen-Duell der punktgleichen Teams Oldenburger TB gegen BC Giants Osnabrück. Abgestiegen ist bereits der TSV 1860 Hagen.

TISCHTENNIS / Olga Nemes bei der Europameisterschaft dreimal im Viertelfinale ausgeschieden

Gegen reine Abwehr-Spezialistinnen sind die spielerischen Mittel doch noch etwas begrenzt

Der lange Kampf um die Einreise, das Warten bis zur letzten Minute haben sich nicht so ausgezahlt, wie es sich Olga Nemes erhofft hatte. Dreimal verlor die 17jahrige Saarbrückerin im Viertelfinale der 15. Tischtennis-Europameisterschaften in Prag. Und dabei wollte sie unbedingt Europameisterin werden.

Aber eine 19jährige aus Bedfordshire in England stoppte Olga Nemes: Lisa Bellinger gewann im Viertelfinale mit 24:22, 21:18, 16:21, 14:21 sowie 21:17 und feierte damit ihren größten internationalen Erfolg, obwohl die Profispielerin später im Halbfinale gegen Csilla Batorfi (Ungam) verior

Die Niederlage nach eineinhalb Stunden hatte ihre Auswirkungen. Man sah, daß Olga Nemes ihrer Rolle als Mitfavoritin nicht gerecht werden konnte, weil sie gegen Abwehrspie-lerinnen einfach nicht gut genug ist. "Sie muß lernen, auf Abwehr zu spielen, täglich bei fünf Stunden Training mindestens zwei mit Defensivkünstlern arbeiten. Sonst wird sie nie eine EM oder WM gewinnen können", sag-

Der Brasilianer Ayrton Senna ge-

wann auf Lotus-Renault den Großen

Preis von Spanien auf dem neuen

Kurs von Jerez mit 0.01 Sekunden

Vorsprung auf den zweitplazierten

Engländer Nigel Mansell (Williams-

Honda) und Titelverteidiger Alain

Prost (Frankreich) auf McLaren-Por-

sche. In der WM-Wertung übernahm

Senna mit 15 Punkten die Führung

vor seinem Landsmann Nelson Pi-

quet (Williams-Honda) mit neun Zäh-

Allerdings zog sich Senna wie schon so oft den Zorn seiner Kollegen

zu, und wieder war Mansell das Opfer

seiner Attacken. Acht Runden vor

dem Ende zwang Senna den bis dahin

führenden Engländer mit einem in-

nen angesetzten Überholmanöver

Für das deutsche Zakspeed-Team

kam schon sehr früh das Aus. Bereits

in der ersten Runde wurde der Wagen

mit dem 29jährigen Engländer Jona-

than Palmer am Steuer von Ex-Welt-

meister Alan Jones (Australien) und

dessen Lola-Hart gerammt und

schied aus. Das neue Modell mit elek-

tronischer Einspritzung hatte sich im

Training vortrefflich bewährt, war an-

standslos über alle Runden gekom-

men und hatte sich mitten zwischen

den beiden Brabham Platz 14 im Trai-

E s ist ein klein bißchen zuviel, ein wenig verrückt – aber wirklich

nur ein klein bißchen", sagte Nesch-

ka Robeva, die große bulgarische

Gymnastiktrainerin, als îhre 16jährige Schülerin Bianka Panova

aus Sofia zum achten Mal hinter-

einander die Idealnote 10,0 erhalten

hatte. Geschehen war das beim

internationalen Turnier der Rhyth-

mischen Sportgymnastik in Wiesba-

den, und dies war sozusagen Weitre-

Ich bin hochzufrieden: Für Regi-

na Weber ist der dritte Platz in der

Bandkür ein gelungenes Comeback.

Für Diana Schmiemann, die erst 14

Jahre alt ist, war der achte Platz im

Vierkampf der Durchbruch. Jetzt ge-

hört sie zur internationalen Spitze,"

Das war die Bestandsaufnahme von

fast von der Strecke.

FURMEL 1 / Ayrton Senna Sieger in Spanien

Nur 0,01 Sekunden voraus.

Mansell wieder abgedrängt

sid/dpa, Prag te Rudi Stumper, der persönliche Be- gegen Abwehrspezialisten ausrichtetreuer von Olga Nemes.

In der Tat: Zu eingeschränkt sind die spielerischen Mittel der Olga Nemes, wenn sie eine Abwehr durchbrechen muß. "Ich habe das geahnt, als ich die Auslosung sah. Da wußte ich. daß es ganz schlimm kommen kann", meinte Rudi Stumper, der beim SSV Reutlingen selbst in der Bundesliga

Härter ging Bundestrainer Charles Roesch mit Olga Nemes ins Gericht. "Sie spielt einfach viel zu schlecht gegen die Abwehr. Sie hatte vor der EM mehrfach das Angebot, in unserem Duisburger Zentrum gegen Abwehrspieler zu trainieren. Sogar Eberhard Schöler ist häufig Partner in Duisburg, meinte der 64jährige.

Olga Nemes arbeitete aber niemals mit dem Vize-Weltmeister von 1969. In Saarbrücken hat sie in Peter Bekker und Andreas Gehm zwei Abwehrspieler als ständig verfügbare Trainingspartner, doch auch das hat ihr offenbar nicht viel geholfen. Und auch nicht, daß Damen-Bundestrainer Istvan Korpa ein Drittel des Vorbereitungstrainings nur auf das Spiel

ning erkämpft. Zakowski: "Schade,

es war alles so fantastisch gelaufen.

Aber das Risiko mit einem Wagen ist

natürlich groß. Daher werden wir in

Imola in 14 Tagen einen zweiten Wa-gen einsetzen. Über den Fahrer wird

Auch Formei-3000-Europameister

Christian Danner aus München sah

die Zielflagge nicht. In der 15. Runde

versagte der ohnehin leistungsmäßig

unterlegene Alfa-V8-Motor in seinem

Das Brabham-BMW-Team erlebte

den zweiten Teil des schon zuvor

beim ersten Saisonrennen in Rio de

Janeiro begonnenen Debakels. Der

Italiener Riccardo Patrese schied be-

reits in der zehnten Runde mit Getrie-

beschaden aus, sein Landsmann Elio

de Angelis folgte nur wenig später.

.Die Autos sind absolut unausge-

reift," meinte der dreimalige österrei-

chische Formel-1-Weltmeister Niki

In der elften Runde fuhr der

Schwede Stefan Johansson (Ferrari)

ausgangs einer Kurve mit versagen-

den Bremsen frontal in einen Reifens-

tapel. Zwar konnte er den vorne er-

heblich beschädigten Wagen aus ei-

gener Kraft verlassen, wurde dann

jedoch auf einer Trage weggebracht

und per Hubschrauber in die nächste

Es war ein großer Wettkampf, der

vor ausverkauften Tribunen in Wies-

baden geboten wurde - ganz beson-

ders von den beiden 16jährigen Bul-

garinnen Bianka Panova und Ve-

Die Weltmeisterschafts-Dritte Bi-

anka Panova setzt damit zwar die

große bulgarische Gymnastiktradi-

tion fort, doch mit völlig anderen Stil-

mitteln als ihre Vorgängerinnen Ig-

natova und Ralenkova. Es ist die un-

terkühlte Brillanz der absoluten Per-

fektion, die verblüfft - und die selbst

die abgebrühtesten Kampfrichterin-

nen sprachlos und kopfschüttelnd

zur Idealnote 10,0 greifen läßt. Jene

kleinen Fehler, die eigentlich gar kei-

ne sind, sondern allenfalls minimale

Gemütsschwankungen vermuten las-

sen, bemerkt ohnedies nur die Trai-

Traumnoten und ein 14 Jahre altes Mädchen

Klinik transportiert.

litschka Boneva.

noch entschieden.

Osella den Dienst.

Von Tränen ("Zuletzt habe ich vor fünf Jahren geweint") war bei Olga Nemes nach ihrer Niederlage nichts zu bemerken, doch daß sie sich jedweden Kommentaren yerwehrte, darf wohl als Zeichen des Argers und der Entfäuschung interpretiert werden.

Ohne sie sähe die Bilanz des Deutschen Tischtennisbundes (DTTB) in Prag allerdings schlecht aus. Mit ihr und dem Talent Katja Nolten konnte immerhin in der Mannschaft einmal Bronze verbucht werden, was schon eine große Steigerung gegenüber den Titelkämpfen in Moskau 1984 bedeutet. Ohne Olga wäre es dazu kaum

Hans-Wilhelm Gäb, der Präsident des deutschen Verbandes, der liebend gern eine Runde Champagner spendiert hätte bei mehr Medaillen, zog die Bilanz "Wir wissen, was Olga kann, sehen aber auch noch Schwächen. Neben ihr aber haben wir mit Katja Nolten und Jörg Roßkopf noch zwei aufstrebenswerte Talente, die in Zukunft auch von der ausländischen Konkurrenz beachtet werden."

ihrer Aufgabe als zweite Mannschaftsspielerin voll bewußt, legte frühere mentale Schwächen ab und verzeichnete einige gute Erfolge. Der gleichaltrige Roßkopf verdiente noch mehr Lob: Kühl wie ein Profi auch dann, wenn es 20:20 stand, verlor er nie die Übersicht.

Diese beiden sind international schon weiter, als wir geglaubt haben", sagte Gab. Weil es mit Steffen Fetzner noch einen 17jährigen mit derselben profihaften Einstellung zum Tischtennis gibt, ist weder Gab noch den Bundestrainern vor der Zukunft bange.

Die rund 1500 deutschen Schlachtenbummler aus Ost und West hatten ihre helle Freude an Roßkopf/Fetzner, die im Achtelfinale nur knapp 21:23, 21:15, 17:21 an den als Nummer 3 gesetzten Waldner/Lindh (Schweden) scheiterten. Sie hatten einen Satz auch ihre helle Freude an Nemes/Nolten, die sich bis unter die letzten Acht vorgespielt hatten, um dann gegen die Defensivkünstlerinnen Bulatowa/Kowtun (UdSSR) mit 19:21,

RUDERN / 47. Verbandstag in Hamburg

Die Delegierten folgten ihrem Präsidenten Lotz nicht immer

JÖRG STRATMANN, Hamburg Vor 150 Jahren wurde in Hamburg der erste deutsche Ruderverein. "Der Hamburger und Germania Ruder Club", gegründet. Anlaß für den zuletzt so gebeutelten Deutschen Ruder-Verband (DRV), seinen 47. Verbandstag an die Aister zu verlegen vielleicht, um sich im Glanz der stolzen Zahl zu wärmen; auf jeden Fall jedoch mit dem festen Vorsatz, sich zu reformieren. Doch manches Vorhaben mußte Henrik Lotz, 56, mit großer Mehrheit als DRV-Vorsitzender bestätigt, zunächst zurückstellen.

Mit erhöhter Schlagzahl hatte sich der Verbandsausschuß, das oberste DRV-Gremium, im Vorfeld des Verbandstages darangemacht, im Rennen um neue Mitglieder, neue Erfolge und neue Geldgeber aufzuholen. Handfester Beweis der intensiven Gespräche: eine 58seitige Studie, die für Lotz zum "Atlas, Wegweiser und Kompaß der Ruderer" werden kann. In der Tat ist die notwendige Diskussion über neue Aufgaben in Gang gekommen. Nur mochte die traditionsbefangene Basis des "Verbandes der Vereine" (Lotz), der der dynamische Vorsitzende aus Hanau viel neues zumutete, manche Weichenstellung noch nicht genehmigen. Duchgesetzt hat Lotz, der den DRV

seit 1983 mit professionellem Mana-

das Publikum mochte dabei nicht

immer mit dem Kampfgericht einig

gehen. Die katzenhaft geschmeidig

turnende Velitschka Boleva mochte

sich denn auch vor Ovationen kaum

retten, erst recht nicht vor den Auto-

grammjägern und Fotografen. Nicht

selten stand sie mehr im Mittelpunkt

als ihre über-perfekt turnende Freun-

Neschka Robeva sagt dazu: "Noch im vorigen Jahr war Velitschka nur

Ersatzturnerin, im internationalen

Kampfgericht kennt niemand sie. Sie

muß sich erst noch einen Namen ma-

chen. Aber ich kann das Publikum

verstehen, denn im Gegensatz zu Bi-

ankas perfektem Gymnastik-Klassi-

zismus schreit Valetschka ihr ganzes

Gefühl geradezu heraus. Ein einmali-

ger Stil, und dabei ist sie jetzt schon

din Bianka Panova.

traumhaft sicher."

gement steuert, eine Straffung der Verbandsspitze. Auch genehmigten die Delegierten geringfügige Veränderungen der DRV-Leitsätze zum Leistungssport. Gescheitert ist der Ausschuß aber mit seinem Plan, die zentrale Kompetenz des Verbandes bei "der Hereinholung von Sponsoren-Geldern" (Lotz) und in der Werbung festzuschreiben. Hier legten sich die Vereine quer - sei es, weil mancher regionale Regatta-Veran-stalter um seine Geldquellen aus eigenen Werbeverträgen fürchtete, sei es, weil "erst einmal zu beweisen ist, ob ein modernes Marketing-Konzept auf den Rudersport übertragbar ist, ohne daß dieser seine Identität verliert".

Das deutsche Rudern wird sich an vieles gewöhnen müssen. So ist den meisten Vereinsabgeordneten bislang auch gar nicht klar geworden, daß der Bundesausschuß für Leistungssport und das Bundesinnenministerium den Verbänden schon seit langem die internationale Konkurrenzfähigkeit als Kriterium bei der Nominierung von Weltmeister-schafts-Mannschaften vorschreiben. Nur so ist erklärlich, daß eine große Mehrheit plötzlich und viel zu schnell für den verblüfften Sitzungspräsidenten bestimmte, daß ab 1987 "grundsätzlich der deutsche Meister einer Bootsgattung" zu entsenden sei.

aus Wattenscheid. Sechste im Kür-

Vierkampf, Dritte mit dem Band, das

war dennoch nach elfmonatiger in-

ternationaler Wettkampf-Abstinenz

eine überaus erfolgreiche Rückkehr

auf die große Gymnastik-Bühne. "Da

steckt noch mehr drin", kündigt sie

Und: "Jetzt weiß ich auch, was

noch zu tun ist. Als ich im Dezember

wieder angefangen habe, hat mich

doch keiner ernst genommen. Aber

da sieht man mal, was man mit sechs

Stunden Training am Tag in einem so

kurzen Zeitraum alles erreichen

Doch in der deutschen Riege muß

sie nun um ihre Position kämpfen.

Eine 14jährige ist ihr auf den Fersen:

Diana Schmiemann. "Sie wird her-

vorragend - nächstes Jahr in Wies-

Sport in Zahlen 🗐 Sport in Zählen . . .

deshalb an.

NACHRICHTEN

"Spiel der Woche"

Frankfurt (sid) - Ein lukratives Angebot des privaten Fernsehsenders SAT l steht heute im Mittelpunkt der Beratungen des Liga-Ausschusses beim DFB mit den 38 Klubs der Ersten und Zweiten Bundesliga. SAT 1 will in der nächsten Saison für die 3 Live-Sendungen über das jeweilige "Spiel der Woche" neun Millionen Mark zahlen. Bisher lagen die Übertragungsrechte für Punktspiele ausschließlich bei den öffentlich-rechtlichen Anstalten ARD und ZDF.

Sieg für Robby Naish

Omaezaki (sid) - Surf-Weltmeister Robby Naish (USA) gewann überlegen die erste Wettfahrtserie zum Funboard-Weltcup vor Omaezaki (Japan). Der Amerikaner aus Hawai siegte mit 3,4 Punkten vor seinen Landsleuten Alex Aguera und Ken Winner, die sich mit jeweils 15,0 Punkten den zweiten Platz teilten.

Titel verteidigt

Douglas (UPI) - Terry Marsh (England) verteidigte in Douglas auf der Insel Man seien Titel als Box-Europameister im Junior-Weltergewicht, Marsh kam zu einem einstimmigen Punktsieg über den Italiener Prezio-

Fechten: Dritter Platz

Tanherbischofsheim (dpa) - Nach Niederlagen gegen Ungarn und Frankreich belegte die deutsche Degen-Nationalmannschaft beim Sieben-Nationen-Turnier in Tauberbischofsheim den dritten Platz. Es siegten die ungeschlagen gebliebenen Franzosen vor der UdSSR.

Vierter Platz in Minsk

Minsk (sid) - Beim Weltcup-Turnier im Damenflorett in Minsk belegte Carmen Engert (Tauberbischofsheim) den vierten Platz. Es siegte Margarita Zalaffi (Italien).

Miljanic zurückgekehrt

Belgrad (sid) - Schon zum dritten Mal hat der jugoslawische Fußball-Verband den 55jährigen Miljan Miljanic zum Cheftrainer berufen. Vorgänger Milutinovic war nach dem Scheitern Jugoslawiens in der Weltmeisterschafts Qualifikation zurückgetreten. Milianic war zuletzt in den Vereinigten Arabischen Emiraten tätig.

Sieg für Sean Kelly

Andoin (dps) - Sean Kelly (Irland) gewann in Andoin (Spanien) die Baskenland-Rundfahrt für Radprofis. Der frühere deutsche Meister Raimund Dietzen (Trier) wurde Siebter.

Frankfurt steigt auf

Frankfurt (sid) - Durch ein 4:2 über den SC Rießersee sicherte sich Eintracht Frankfurt den Aufstieg in die erste Eishockey-Bundesliga. Das ist der bisher größte Eishockey-Erfolg in der Frankfurter Vereinsge-

Fußbali-Fan gestorben

Basel (AP) - Ein 17jähriger Deutscher, der im Anschluß an das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Schweiz am letzten Mittwoch in Basel nach den Krawallen festgenommen worden war, ist an den Folgen einer Hirnhautentzundung gestorben.

Doppelsieg für Schweden

Hockenheim (sid) - Beim zweiten Lauf der Internationalen deutschen Tourenwagen-Meisterschaft siegte Per-Gunnar Andersson vor Per Stureson (beide Schweden). Hinter den beiden Volvo-Fahrern kam Klaus Niedzwiedz (Unna) auf Ford Sierra Turbo auf den dritten Platz

Besendörfer vorn

Speyer (sid) - Beim Saisonauftakt der deutschen Motorrad-Straßen-Meisterschaft in Speyer gewann Titelverteidiger Herbert Besendörfer (RoBtal) auf Yamaha in der 350ccm-Klasse. Zweiter wurde Michael Schulte (Bottrop) auf Wiwa, den dritten Platz belegte Gerwin Rainer (Le-/

Bundestrainerin Livia Medilanski, baden", kündigt Livia Medilanski an. Erster Platz im Kür-Vierkampf für Noch nicht so sicher ist Regina fünf Monate vor den Europameisterverkusen) mit einer Rotax. KLAUS BLUME schaften in Florenz. Panova, zweiter Rang für Belova -Weber, die 23jährige Olympia-Dritte

Erste englische Division, 39. Spiel-tag: Arsenal – Everton 6:1, Aston – Watford £1, Ipswich – Manchester City :0, Liverpool - Coventry 5:0, Luton Tottenham I:1, Newcastle – Birming-bam 4:1, Nottingham – Chelsea 0:0, Queens Park – Bromwich I:0, Southampton - Leicester 0:0, West Ham -Oxford 3:1. - Tabellenspitze: L Liverpool 73 Punkte, 2 Everion 73, 3 Man-chester United 68, 4. Chelsea 67. – Linderspiel in San Jose/USA: Auswahl Guadalajara - Uruguay 1:2 - Damen-Glanderpokul in Siegen, Spiel um Platz drei: Hessen – Baden 4:I. – Endspiel: Niederrhein – Westfalen 1:0.

BOXEN

Amsteure, Bundesliga, Entschei-jungsrunde, Gruppe Süd: Leverkusen Leonberg 15:10, Landsbut – Ahlen RASKETBALL

Bundesliga, Herren, 2. Play-Off-Runde, 2. Spieltag: Göttingen – Gießen 80:94, Charlottenburg – Leverkusen 78:84, Bayreuth – Köln 73:74, SSV Hagen – Bamberg 72:80. – **Abstiegsrunde:** TSV Hagen – Oldenburg 98:95, Osnabruck – Langen 79:78.

ERBHOCKEL

WM und EM, Gruppe A in Moskau: USA -- Finnland 4:5, Kanada --Deutschland 8:3, UdSSR -- Schweden

4:2, CSSR - Polen 1:2 Zweiter Spiel-tag: Schweden - Kanada 4:1. - Quali-filiation zur 1. Bundesliga, 17. Spieltag: Preußen Berlin - Augsburg 7:4, Bay-reuth - Bad Tölz 10:2, Frankfurt - Rie-Bersee 4:2, Sondofen - Freiburg 1:9, Duichung - Kanad 9:11. Duisburg – Kassel 9:11.

Sport in Zahlen . . . Sport in Zahlen . . .

HANDBALL

Vier-Länder-Turnier, Juniorinnen Harrislee: Schweden - Norwegen 19:20. Deutschland - Dänemark 11:13; in Kropp: Deutschland - Norwegen 11:24, Schweden - Dänemark 22:22. -11:24, Schweden – Falleman 12:22.

Bundesliga, Herren, 18. Spieltag: Lem-go – Gummersbach 19:22, Hotweier – Weich-Handewitt 32:24, Reinicken-Weiche-Handewitt 32:24, Heinicken-dorf – Durtmund 16:19, Kiel – Göppin-gen 28:26. – Bundestiga, Frauen: En-gelskirchen – Lützellinden 28:18, Auer-bach – Nürnberg 13:15.

Bundesliga, Feld, Damen, 1. Spiel-tag, Gruppe Nord: BW Köln – Raffel-berg 0:1, Hamburg – Braunschweig 1:0. VOLLETBALL

DVV-Pokal, Damen, Halbfinale: Minster – Feuerboch 1:3, Schwerte – Lohhaf 0:3. – Spiel um Platz drei: Münster – Schwerte 3:0.

TISCHITENNIS Bundesilga, Damen, 16. Spieltag: Ahlem – Großen-Linden 9.3, Soest –

Großen-Linden 9:0, Ahlem – Kieve 9:6. – EM in Prag, Herren-Einzel, Finale: Persson – Kucharski 19:21, 21:10, 21:16, 21:19. - Halbfinale: Persson (Sc den) – Grubba (Polen) 21:19, 21:14, 21:18, Kucharski (Polen) – Carlsson (Schweden) 22:20, 22:20, 20:22, 21:17. –
Doppel, dritte Runde: Waldner/Lindh
(Schweden) – Roßkopf/Fetzner (Deutschland) 33:21, 15:21, 21:17. — Halbfinale: Waldner/Lindh — Surbek/ Kalinic 21:15, 21:16, Appelgren/ Carlsson – Lupulesku/Primorac 21:18, 21:19. – Damen, Viertelfinale: Bellinger

(England) - Nemes (Deutschland) 24:22, 21:18, 16:21, 14:21, 21:17, Batorfi (Ungarn) - Vriesekoop (Holland) 21:19, 21:13, 12:21, 21:18, Bulatowa (UdSSR) -Olah (Ungarn) 21:6, 22:20, 20:22, 21:12, Badescu (Rumānien) -- Urban (Ungarn) 21:19, 15:21, 21:17, 22:20. — Halbfinale: Bulatowa — Badescu 21:12, 25:23, 18:21, 21:18, Batorfi — Bellinger 19:21, 21:15, 21:18, 21:16. — Finale: Batorfi — Bulatowa 11:21, 21:15, 21:14, 21:11, - Doppel, dritte Runde: Nemes/ Nolten (Deutschland) - Szatko/Kawalek (Polen) 21:13, 21:17, Gordon/Grundy (English) iand) - Staleva/Freiberg (Bulga-rien/Deutschland) 15:21, 21:16, 21:15. -

Halbfinale: Hrachova/Vriesekoop — Aboui/Badescu 21:8, 21:13, Bula-towa/Kowtun — Wiktorsson/Svensson (Schweden) 21:12, 21:8. - Gem. Doppel, Halbfinale: Pansky/Hrachova (CSSR)

Surbek/Batinic (Jugoslawien) 21:14,

21:19, Lupulesku/Perkucin (Jugosla-wien) – Orlowski/Safarova (CSSR) 21:18, 21:15 – Endspiel: Pansky/Hra-- Lupulesku/Perkucin 21:18, WASSERBALL

Bundesliga, 13. Spieltag: Offenbach

- Caunstatt 8:10, Spandau - Köln 23:3,
Würzburg - Esslingen 7:8, Düsseldorf Hannover-Linden 10:9j, Braunschweig

- ASC Duisburg 9:8, Duisburg 98 -

TENNIS

WCT-Weltmeisterschaft in Dallas/ USA, Viertelfinale: Becker (Deutsch-land) - Annacone (USA) 7:5, 7:5, 6:1. -Halbfinale: Becker - Edberg (Schweden) 7:6, 7:6, 4:6, 7:5, Jarryd - Wilander (beide Schweden) 6:4, 7:5, 6:3. - Damen-Turnier in Hilton Head Island/ USA, Viertelfinale: Graf (Deutsch-land) - Maleewa (Bulgarien) 6:4, 7:5, -Halbfinale: Graf/Tanvier (Deutschland/Frankreich) - Mascarin/Phelps (USA) 6:3, 6:4, Lloyd- Evert/White (IISA) - Kohde/Sukova (Deutschland/CSSR) 5:7, 6:2, 7:6.

MODERNER FÜNFKAMPF

Internationaler Wettbewerb in Paris, Mannschaftswertung: 1. Frankreich 15 767 Punkte, 2. UdSSR 15 758, . . 5. Deutschland 14 604. - Einneiwertung: 1. Four (Frankreich) 5295,

Martinek (Ungrn) 5286, 3. Bouzou (Frankreich) 5278, . . . 11. Epple 5089. REITEN

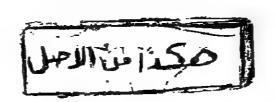
Weltcup, Endstand: I. Burr-Lenehan Weltenp, Endstand: I. Burr-Lenehan (USA) McLain 0, 2 Millar mit Big Ben 13,0, 3. Homfeld (USA) Maybe 16,5, 4. Pyrab mit Towerlands Anglezark 17,5,...9. Reinacher mit Desiree 22,...13. Kenn mit Feuergeist 29,5,...15. Sloothaak (alle Deutschland) mit Sandro 36.0.

GTMNASTIK

Rhythmische Sportgymnastik, In-Rhythmisene Sportgyaniasan, internationales Turnier in Wiesbaden, Vierkampf: 1. Panova 40,000 Punkte, 2. Boneva (beide Bulgarien) 39,800, 3. Boneva (beide Bulgarien) 39,800, 3.
Dittrich (_DDR") 39,325, ...6. Weber 39,125, ...8. Schmiemann (beide Deutschland) 38,600, - Seil: 1. Pannova 20,0, 2. Beloglasowa (UdSSR) 19,950, ...5. Weber 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann 19,30, - Keulen: 1. Pannova 20,0, 2. Boneva 19,725, ...8. Schmiemann len: 1. Pannova 20.0, 2 Boneva 19.950. . 6. Schmiemann 19.275. Band: I Pannova 20,0, 2 Beloglasowa 19,975, 3. Weber 19,925, ... 8. Schmiemann 19,200,

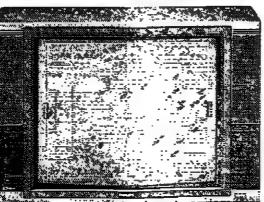
GEWINNZAHLEN

Lotto: 11, 19, 24, 42, 46, 47, Zusatz- 5 zahl: 6. - Spiel 77: 5 0 3 8 2 1 4. - Totu, Riferwette: 2, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 2, 2, 0, 2. (Ohne Gewähr).





Denn jetzt beweisen unsere Mannschaften ihr Können auf ganzer Fläche: Philips hat den flachen Bildschirm ("FSQ") entwickelt und in alle TV-Formate eingebaut. Der "Bild-



schirm" wurde zur "Bildfläche". Eckig und vor allem <u>flach</u> – wie eine Kinoleinwand. Damit sich der deutsche Fußball so schön verflacht von seiner besten Seite zeigen kann.

PHILIPS

1000 saarländische Zuschauer in der Grauzone zwischen Wirklichkeit und Medien-Wirklichkeit

Frank Elstner: "Otto, du warst die Bombe!"

Hunderte von Zuschauern drän-geiten sich am Samstag nach der neuesten Ausgabe von Frank Elstners , wetten, daß .. ?" in der Saarbrücker Saarlandhalle um die Mitwirkenden. wedelten mit Autogrammheften, ließen die Stars nicht weg. Man kann zwar eine solches Show-Quiz viel besser zu Hause am Bildschirm verfolgen (in er Halle verdecken Kameras, Monitore, Pressefotographen häufig den Blick auf das Geschehen, so daß man ohnehin oft auf die Leinwand angewiesen ist, die das Fernsehbild darstellt), aber den 1000 Hallen-Zuschauern ist eben der Reiz vergönnt, einmal ungeniert die Grauzone zwischen Fernseh-Wirklichkeit und "einfacher" Wirklichkeit zu kreuzen - für viele ganz offensichtlich ein hoher Reiz, der auch 15 bis 20 Mark wert ist.

Zwanzigmal mehr Karten hätte das ZDF loswerden können. Denn in Saarbrücken, wo Frank Elstners Wettspiel zum dritten Mal zu Gast war, wissen die, die es wissen wollen, daß sich die Beteiligten nach der Sendung unters Volk mischen; es gibt sogar Freibier und Brezeln im Foyer. Wichtiger sind aber eindeutig die Prominenten der verschiedenen Couleur: die zwei Schauspielerstars Horst Tappert und Anja Kruse, der erfolgreiche Fußballtrainer Otto Rehagel. der jedem, der es hören will, versichert, eine solche Show sei genau sein Element, und den Elstner nach der Sendung in der Maske umarmt: "Otto, du warst die Bombe!"

Wie schade nur, daß die Fußball-Nationalspieler so schnell entfleucht sind! Auch sie sind ja Prominente, die man hier gern einmal angefaßt hätte. Glücklicherweise ist Peter Alexander, mit dem sie ihren Mexiko-Song

A us einer Setzerei berichtet ein Redakteur über die Ermordung

Kotzebues durch einen Studenten

1819. Bilder dokumentieren das At-

tentat. Dann verliest ein Sprecher

weitere Ereignisse des Tages in der

Rubrik "Was Sie wissen sollten". Es

Nicht "Tagesthemen", sondern

"Kaleidoskop" heißt die sechsteilige

Serie. Sie spielt zwischen 1815 und

1848, in der Biedermeier-Zeit also.

Nach Art eines unterhaltenden Nach-

richtenmagazins entführt sie den Zu-

schauer in eine Epoche, die weit mehr

als nur einen Möbelstil bezeichnet.

ZDF-Autor Wilm ten Haaf: "Ich

möchte mit Geschichte unterhalten.*

Szenen aus dem Biedermeier-Alltag lockern die Sendung auf: Der Redak-

teur betritt im zeitgerechten Anzug

einen Salon. Rundtanz zur Hausmu-

sik. Bei einem Glas Bowle wird er -

und damit der Zuschauer - in die

Regeln der Pfänderspiele eingeführt.

mühungen des Bürgertums, dem-

Deutschen Bund Metternichs das

Mitspracherecht abzuringen. Der

Fürst aus Wien machte es seinen Geg-

nern nicht einfach: Mit den "Karlsba-

der Beschlüssen* unterdrückte er die

gesamtdeutsch gesonnenen Bur-

schenschaften, zensierte die Presse

und überwachte die Universitäten.

Doch die revolutionäre Flamme ließ

sich nicht mehr ausblasen. Beinahe

30 000 Menschen kamen zum Hamba-

cher Fest 1832, wo die Republik ge-

fordert wurde. Auch die wirt-

schaftspolitische Einigung im Deut-

schen Zollverein, in dem sich die Zollschranken zwischen den Bundes-

Biedermeier-Kaleidoskop -

ZDF, 16.04 Uhr

Ten Haaf beschreibt die zähen Be-

folgt ein Kommentar.

Den Medienruhm dem Ruhme Gottes nutzbar machen: Pastoren mit Skateboard einstudiert haben, dageblieben. (Das Lied wurde während der Sendung vom Band gespielt - die Kicker machten passende Mundbewegungen.) Noch eine geschlagene Stunde nach der Sendung sieht sich der berühmte Entertainer von Autogrammjägern eingekeilt, als müsse er für alle seine singenden Kicker mitschreiben. Daß Bundesministerin Süssmuth, eben-

Der Ministerin unterlief übrigens und bezeichnenderweise beim Quiz die krasseste Fehleinschätzung -

staaten öffneten, beschreibt das "Ka-

leidoskop" als Markstein auf dem

Weg zur bürgerlichen Revolution

Der Autor zeigt dem Zuschauer,

daß die Biedermeier-Zeit auch kul-

turgeschichtlich zu den fruchtbarsten

zählt. Erinnert wird etwa an Carl

Spitzweg. Oder an den Dichter

Grillparzer, die das "Kaleidoskop"

der revolutionären Literatur der

"Jungdeutschen" gegenüberstellt.

Daß die Biedermeierzeit nicht "bie-

der" war, läßt schon die erste Folge der Serie ahnen. C. GEYER

r von einem Anstitter? Der

Hamburger Industrielle Kurt A. Kör-

ber versuchte in dem ZDF-Sonn-

tagsgespräch den Unterschied deut-

lich zu machen: Das Hinblättern von

Schecks für einen guten Zweck ge-

nügt ihm nicht, er hat den Ehrgeiz -

so antwortete er auf die Frage von

Fides Krause-Brewer - "in die Ge-sellschaft etwas Geistiges hineinzu-

Der 76jährige Manager, Erfinder

und Mäzen wendet über seine Stif-

tung jährlich fünf Millionen Mark

auf, wobei alle Stiftungen zukunfts-

orientiert sein müssen. Etwa seine

jüngste Schöpfung, der "Förderpreis

für die europäische Wissenschaft" -

mit 40 Millionen Mark ausgestattet -.

die laut Präambel etwas "zur Be-

währung Drängendes" fördert. Das

Sonntagsgespräch machte die Le-

tragen".

KRITIK

Der Anstifter

X/as unterscheidet einen Stifter bensauffassung eines Unternehmers

falls Show-Teilnehmerin, gleich nach

der Sendung ohne Aufenthalt nach

Bonn zurückgeeilt ist, fällt dabei gar

nicht auf. Das Medium schlägt die

Politik, und eine Bonner Ministerin,

und sei sie auch charmant, wiegt nie

und nimmer einen wahrhaftigen

Alexander auf.

Ein Versuch, Geschichte unterhaltsam zu zeigen

Mehr als ein Möbel-Stil

hielt sie es doch für ganz und gar unmöglich, daß 20 ausgewachsene Pastoren im Skateboard auf die Bühne kommen würden. Sie kennt weder die Macht des Mediums noch die Mitspielwut deutscher Pastoren. Beim Anschluß-Bier erzählen diese, wie sie bestürmt wurden von Konfirmanden, Nachbarn, Gemeindemitgliedern, sich ja schnell auf den Weg zu machen und die Chance zu nutzen, das

Medium mitzugestalten. Auch Bischof Peter Krug ist unter ihnen und fühlt sich wie zu Hause, läßt er sich doch ein Elstner-Autogramm geben. Pastor Wingendorf von der Peterund-Paul-Kirche in Saarlouis plant gar, am Sonntag mit dem Skateboard zum Gottesdienst zu rollen, um den Medienruhm dem Ruhme Gottes nutzbar zu machen.

en-Wirklichkeit wird gekrönt durch eine Einflußnahme auf das Fernseh-Geschehen, und sei sie noch so winzig. Einmal die beste Saalwette haben und mitspielen dürfen! Oder, wie es einem Herrn in der sechsten Reihe gelingt, durch Zwischenruf Elstner darauf aufmerksam zu machen, daß er die Wett-Tips der Prominenten nicht eingeholt hat, also gegen den seit 32 Sendungen allen Zu-

schauern bekannten

Das Erlebnis der

"hautnahen" Medi-

Ablauf verstößt. Aber hat man damit denn tatsächlich die Grauzone zwischen Wirklichkeit Medien-Wirklichkeit durchquert? Oder ist man nur zum Rädchen der letzteren geworden?

Beim Bier im Foyer verschwimmen die Grenzen. Der Erlebnis-Höhepunkt ist, neben dem Autogramm, ein Foto zusammen mit einem der Medien-Prominenten - fast jede Familie, jedes Liebespaar hat eine Kamera mitgebracht. Da gibt es dann ein Schubsen, Bitten und Zerren, bis die Freundin oder die Mutter neben Elstner stehen und Vater oder Freund auf den Auslöser gedrückt haben. Gespräch spielt dabei keine Rolle. Das Bild ist alles. Und das Medium selbst ist nach wie vor die Message - wird es von Tag zu Tag mehr.

DETLEV AHLERS

Eine Komödie zu Peter Ustinovs 65. Geburtstag

Ostblock-Erfahrungen

Peter Ustinovs Komödie "Abgehört" ist eine Ost-West-Persiflage: Mit augenzwinkernder Boulevard-Eleganz wird das Alltagsleben einer britischen Botschaft in einem Ostblock-Staat vorgeführt, die in Nöte gerät: Ein Regimekritiker bittet um Asyl und sorgt für Wirbel.

In dem mit populären Schauspielern besetzten Fernsehfilm (Hansjörg Felmy, Götz George, Heidelinde Weis und Beatrice Richter) ragt ein Kleinod hervor: Peter Ustinov, der Verfasser der Komödie. Auf die Frage: "Was bin ich?" müßte der Brite mit russi-

aeutlich, der immer ein Optimist ge-

wesen ist. Körber, der mit 15 Jahren

sein erstes Patent anmeldete, hat mit

der Filterzigaretten-Maschine den

Der Erfolg war für ihn Anlaß, auf

immer neuen Feldern als Anstifter

tätig zu werden. Was ihm Sorge

macht - das förderte Fides Krause-

Brewer durch Nachfragen ans Ta-

geslicht - ist die Gefahr der Einen-

gung der menschlichen Kommuni-

kation durch den Computer. Hier

mahnt er, den Computer lediglich als

Entscheidungshilfe zu betrachten.

Er selbst "knackt gern Nüsse". Ob

der Aufschwung anhalten wird, frag-

te die ZDF-Interviewerin. Körber

optimistisch: "Ich glaube ja, denn

die Menschen werden vernünftiger." HERBERT SCHÜTTE

gewinnbringendsten Erfolg gehabt.

schen Vorfahren antworten: _Dramstiker, Erzähler, Opern- und Theaterregisseur, Schauspieler, Drehbuchautor, Musicaldichter, Fernsehunterhalter und Unicef-Botschafter." Übermorgen wird er 65. Daß der Engländer gut Deutsch

spricht, erklärt er so: "Mein Großvater wurde aus Rußland herausgeschmissen, weil er Protestant war, er ging ins Königreich Württemberg, wurde Deutscher. Mein Vater ging als Repräsentant des Pressebüros Wolf nach London, später als Presseattaché an die deutsche Botschaft. Jeden Abend gab er die neusten Nachrichten und Kommentare durch, das lief ab wie ein Tonband, und ich hörte zu. So habe ich die kompliziertesten Wörter gelernt, aber keine Grammatik,"

Abgehört - ZDF, 22.35 Uhr

ben, unter anderem die Welterfolge "Die Liebe der vier Obersten", "Der Unbekannte Soldat und seine Frau*

Krieg bombardiert wurde, konnte man nachts nicht schlafen - so schrieb ich. Und um nicht auf die Bomber zu hören und vor Angst zu schlottern, konzentrierte ich mich ganz fest auf das, was ich schrieb. Jetzt kann ich's – dank euren Bom-bern!" GÜNTER RUDORF

Die von Rolf von Sydow inszenierte Komödie "Abgehört" beweist Peter Ustinovs Fähigkeit, ernste Themen an den Rand des Juxes zu treiben. Seine Liebe gehört dem Theater, der - wie er gern betont - letzten Kunstform, die einen direkten Kontakt zwischen einem Auditorium und einer Aufführung bietet. Ustinov hat mehr als 20 Bühnenstücke geschrie-

und "Endspurt".

Die Anfänge seiner Schreibkunst datiert Ustinov so: "Als London im





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 ARD-Ratgeber 10.00 Tagesschau 10.03 Die Grünstela-Yarlante 11.45 Showfeaste

12.15 Umschoo 12.25 Woltspiege 15.00 Tagesschau

16.04 Biedermei

16,35 Die Maultrommei

schieht.

alten Haus

21.45 heute-journal 22.05 Sexpalität heute

22,35 Abgebört

21,05 Ratschlag für Kinogänger

Themen : Hannover-Meets

Moderation: Hans-Uirich Spee

2. Folge: "Läßt mich das kalt, oder macht mich das heiß?"

Abgesch
Komödie von Peter Ustinov
Mit Harsjörg Felmy u. a.
Regle: Rolf von Sydow
Diese Ost-West-Komödie wird aus
Anlaß des 65. Geburtstages von
Peter Ustinov (am 16. Aprili) gesender

15.50 Tagesschau 16.00 Höchste Zeit Ein Mogozin 16.30 Chic

Aktuelle Mode 17.15 Auf und dovon 7. Teil: Auf der Flucht 17.45 Tagesschau

Dazw. Regionalprogramme 20.00 Tagesscha 20.15 100 Karat 2. Teil: Der Fund

James McGregor hat Diamanten gefunden und kehrt als reicher Mann nach Klipdrift zurück, um sich an dem Holländer Salomon zu rächen. Unter dem Namen Mr. Travis verführt er dessen Tochter Margaret und läßt das schwangere Mådchen sitzen. 21.04 für Plotz un dar Besse

Die Wochengewinner
21.05 Mexice zwischen Erdbeben und
Weltmeisterschaft Von Hartmann von der Tann

Neues aus dem Schaugeschäft Ron Williams präsentiert Musikfil-me und Filmmusik von Queen, Da-vid Bowie, Billy Ocean sowie der Gruppe "Sigue Sigue Sputnik". 22.30 Tagestherson 25.00 Warten auf Godot

Schauspiel von Samuel Beckett Mit Peter Lühr, Thomas Holtzmann, Amulf Schumacher v. a. Inszenierung: George Tabori

Aufzeichnung aus den Münchner Kammerspie Kammerspielen In unserer Theaterkritik hieß es: Man wartet, wartet hoffnungsfroh und geduldig mit diesen zwei zer-Jumpten Gestalten Estragon und Wadimir, erlebt das Warten ge-wissermoßen als edstentielle Ka-tegorie. Der Regisseur Tabori sieht seine Gestalten schlicht als seine seine Gestalen schlich as Emigranten auf der Flucht und hält sie ganz aus dem Metaphysischen heraus. Tabori begreift Beckett als Realisten. Das Warten wird zum Phänomen für die verninnen-



Sechstellige Fernsehreihe 1. Tell: Die Zelt 1815-1819

In die falsche Richtung Dazw. heute-Schlogzeilen

gen Roman von Stefan Murr Mit Armin Mueller-Stohl, Günther-

Maria Halmer v. a. Drehbuch und Regie: Michael

Der Politiker Friedrich Dax wird

kurz vor der Wahl angeschossen. Bei seinen Ermittlungen stößt der

kripobeamte Zuessy auf Wider-sprüche im Leben des Abgeord-neten. En weiteres Attentat ge-

Buch und Regie: Wilm ten Haaf Anschl. heute-Schlagzeilen

15.86 Kimbu, der weiße Löwe 15.30 Lassie Der alte Henry 17.06 Raumschiff Exterprise 18.00 Westlich von Santa Fé

Ende der Jogd Oder: Regionalprogramme 1836 APF blick 18.45 Extrablatt 19.45 Käpt's Roubbeis aus St. Pauli

Deutscher Spielfilm (1971)
Mit Curd Jürgens, Heinz Reincke,
Johann Bert Officera u. g. Regie: Rolf Olsen 21.30 APF blick

7.

المناسطين والمنازع

2 Jul 22

 $e^{\frac{1}{2} t^{\alpha}} A t^{\alpha}$

.

520.28

24.1

- 4

والمستوفية

 $\mathbb{R}^{p_{\theta}(g_{\theta})}$

ger in Flu

 $\mathcal{L}_{\mathcal{F}}^{p, \omega_{\mathcal{F}}^{p, p}, (i)}$

200

25 47.

200

. - 300

8-2-5

4.5

82,54

ger Teur

Basic

327

14 m

 $\underline{C}(\mathbb{R}^m) \subset \mathbb{R}^n$

Section To

Hates

presi Fu

 $(\frac{1}{2}\sum_{i=1}^{n}\frac{1}{2}\sum_$

27 ...

2000 47 2

 $\{2n\}^{n}\overline{\mathbb{Z}}_{2n}$

.250. v..

Batti da . Tali da

Tell since

200

 $\underline{G}(\tau_{n}^{*}) \subset \cdots$

100 pt 150

tes Dir Voganica

72715 1

 $\mathcal{A}_{i}^{\mu}=\mathcal{I}_{i}^{\mu}(z)$

ille et 👉

 $\mathbb{R}^{n}_{\mathcal{A}} \oplus_{i=1}^{m} \mathbb{I}_{\mathcal{A}} \oplus_{i=1}^{m}$

\$450 etc.

\$100m, 100

200 a equi

St English

Aguste. Nation

1.00 P. AND .

Franz S

Das

Ere William

CE TELL BY

Mela carona

10 de 7 de 1

Peter Sci

Desdrer iste

eligeichmitte

Contracting

ME LANG THESE

Schreit ibern

September 25

De Vierni

de de comme

dicas dedi

eder a

American de

eleres

¥ in Somm

Mers men

Bellater Cie

Street Same

Special Comments

Lade in a second in the second

Die Korzi

Musik und Poesie
Maderation: Anke und Benny
Mit REO Speedwagon, Lou Reed,
Cyndi Lauper und Romeo Vold
17.00 beute / Aus den Länders
17.50 SOKO 5113 Aktuelles, Show und Künste, Sport, Culz, Wetter 22.15 WM – Das Wirtschaftsm 22.45 JuxBox Extra Das Comic-Betthupfen En weiterer Comic-Klassiker des italienischen Zeichners und Regis-seurs Bruno Bazetto steht heute 19.30 Auf den Tag genau Krimipalfilm nach dem gleichnami auf dem Programm: "Mr. Rossi

geht zelten".
25.00 Matt Houston
Freunde in der Not
6.10 APF blick Letzte Nachrichten



19.08 Nachbar Europa 2. Jedas Hoiz muß vorbehandelt werden

"Ran" von Akira Kurosawa Vorgestellt von Hans Helmut Kirst 21.15 WISO 20.00 Tagesschov 20.15 Polizelinspeid 20.40 Die Schraiers

8. Die Kündigung 21.05 im Dschungel ist der Teufel ics Ein Abenteverfilm für die auss Wein: Das schlechte Geschöft Marktnische: Chronographen mit Uhrwerk sind gefragt
Steuerhilfe für neue Helzung im

Spiel mit der Wissenschaft Nachrichten zum Sendeschluß

3SAT

18.00 Mini-ZiB 18.10 Vasoro i

Film von R. H. Materna Bericht über das abenteuerliche Leben der Kinder eines Wildhüters 18.55 Sackunterricht: Stromerzeugung 17.00 Leace 19.20 SSAT-\$tucke

20.15 Spen-Zelt 21.15 Zeit im Bild 2 21.55 Keltorjes 21.45 Mostogs moznogskino Satanas – Das Schloß der blutigen Bestle Amerik.-engl. Spielfilm (1964) Mit Vincent Price, Hazel Court, Ja-

19.30 P. I. T. - Pete

ne Asher u. a. Regie: Roger Cormon 25.18 SSAT-Nachrichten

RTL-plus

18.35 Hallo ITI. 18.35 7 vor ITI. Nachrichten, Sport, Wetter 19.22 Karlchen 20.15 RTL-Spiel

20.20 Filmvorschou 10.50 Ein Weritt is New York Xriminalfilm 21.50 RTI-Spiel 21.50 RTI-Spiel Reserviert (Gr Yoko Ono

Ш.

WEST 18.30 Telekolleg II 18.30 Sesamstraße 19.00 Aktuelle Bande 28.00 Tagesschae 20.15 Liedewstraße 20.45 Woge des der Krise 21.45 Medizis-Magazin 22.15 Hamsterfahrten 21.45 Das Ballhams

25.35 Warson ist Frau B. gilleklich!

Film von Erika Runge 0.15 Nachrichten NORD

18.00 Sesanstraße 18.30 Feßballschule (11) 19.00 Priorischule (11) 19.00 Briofmarken 19.15 Prissee 20.00 Tagesschue 20.11 Rates No um uni

Hilfe - mein Konto wird beklaut 21.15 Markt der Mess 22.15 Mörderspinnen Amerikanischer Spielfilm (1977) Mit William Shother v. a.

Regie: John Carlos 25.45 Nachrichten Hessen 18.00 Sezomstraße 18.39 Hessen Prei haute 18.35 Tiersprecistuade 19.00 Das internationale TV-Koch 19.26 Hessenschae 19.55 Drei aktwell 28.00 Marine-Unrubea 1917/1918 20.00 Marine-Unruber 20.45 Die Sprechston 21.30 Drei aktoeli

21.45 Mogama 22.50 Bootes statt Blazen Zwei Dörfer in der Provence 25.15 Vor vierzig Jahren

SUDWEST 18.58 Schlogzeiles Nur für Baden-Württemberg: 19.00 Abendschau Nur für Rheinland-Pfalz:

Nur für Kneimand-Frau: 19.80 Abendschoe Nur für des Saarland: 19.80 Soor 5 regionol Gemeinschaftsprogramm: 19.26 Sondmänschon

Joe Cartwrights Henget 29.15 Privat-Vorstellung Familiensaga eines Amateurfil-Vorgestellt von Michael Laux und

BAYERN

21.30 Rundschop

21.45 Blickpenkt Sport 22.45 Z. E. N.

Hannover-Messe 9. -16.4.86 Halle 5, Stand 1411 Probleme mit Industriefußböden? Mit astradur -

dem System für Vergütung und Sanierung wird ihr Boden unverwüstlich und extrem belastbar. Einfach Dokumentation anfordern:

astra-Chemie Dr. Seidler GmbH Postfach 381 Telex 452361 BTX *3403472#













Chefs vom Dienst: Rlaus Jürgen Fritssche Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke Midiger v. Wolkrwicht, Bonn: Horse Hille

Verantwortlich für Seite I. politische Nachrichten: Gernot Fachus; Deutschland: Arudnichten: Gernot Fachus; Deutschland: Arudnick (stellv.): Diethart Goos (Deutschland-politick: Ausland: Strigen Linnheid, Martia Weldenhiller (stellv.): Seite 3: Burichard Miller, Dr. Manfred Rowold (stellv.): Bundeswehr: Midiger Moniac; Ostuuropa: Dr. Carl; Gostaf Ströhur; Zeitigeschichte: Walter Galle: Wrischaft: Gern Rrüggenann; Industriepolitic: Ham Baumann; Geld und Kredli: Class Dertinger; Feulleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.): Bildungsund Kulturpolitik, Gelstenwissenschaften: Dr. Pauf F. Beitzn: Gelstigs Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis istellv.): Fermehen: Deltev Allers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach: Sport: Frank Quednan; Aus aller Welt. Norbert Köch, Dr. Ridolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Elerrasam, Birgit Czemers-Schlemann (stellv.); für Bel-

WELT im Auto-Well's Heinz Horrmann, Bright Cremera-Schientum (ntdlv. für Bei-so-WELT: WELT-Report: Heinz Kings-Lubke: WELT-Report Austand: Hanz-Her-bert Holzamer, Leserbrich: Henk Ohnesor-ge: Personalien: higo Urban; Dokumentia-tion: Betahard Harger; Grafik: Werner

Werner Kahl, Dr.

Günthar Bading (Lafter), Heinz Heck (stelly.), Armif Gosch, Hans-Jürgen Mahn-ire Dr. Eberhard Mitschke, Peter Pullican

Deutschland-Korrespondenten Berlint Hams-Rådiger Karuts, Dieter Dose, Klaus Geliet; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joschim Gehlhoff, Haraki Posmy; Frankint: Dr. Dankwert Guratsch (angleich Kortspondent für Stieltebau/Architaktur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg Herbert Schiltte, Jan Brach, Kläre Warnecke MA; Humnwer: Michael Jach, Dominik Schmidt; Klei: Georg Bauer; Milmhen: Pater Schmalz, Dankward Seits; Stuttgart: Haraki Günzer, Werper Nettsch

Auslandsbürca, Brüssel: Wilhelm Hadler, London: Beiner Gatermann, Wilhelm Fur-ler; Johannsburg: Moulin Germank, Ko-peningen: Coltrived Behmer, Mamit Wer-ner Thomas; Moskau: Bose-Marie School, Ber; Paris: Peter Rup, Josephin School, Romi: Friedrich Melchands, Washington: Frits With Berstalabands, Mahington:

Anslands-Korrespondenten WELRISAD:
Alben: E. A. Antonserus; Betrut: Felor M.
Ranke; Brüssel: Cay Gref v. BrockdorffAblacekti; Jerusalem: Sahraim Labav;
London: Christian Ferber, Chan Geissmar,
Slegfried Helm, Feter Richaldt, Joschim
Zwikirsel: Los Angeles: Helmut Voss.
Karl-Heim: Kulowwit; Madrid: Roif Odriz;

"The County Towns Try, Monthe Rad-Heinz Kniewski; Machek Baif Carte:
Malland: Dr. Gönther Depas, Dr. Menlin ton Zitzewitz-Lomon; Mamir Prof. Dr. Gönter Friedlander: New York: Afred von Krusenstiern, Ernet Haubrock, Hans-Mir-gen Siück, Wolfgang Wilk Parks: Heinz Weissenberger, Constance Ratiter, Jos-chim Leibut Tokko, Dr. Fried de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Benuts.

Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714 Pernkopierer (02 28) 37 34 65

4300 Exten 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0.3054) 10.11, Anzelgen: Tel. (0.2054) 10.153. Telex 5.570 104 Perukapitan: (0.2054) 6.71 10 and 0.27 25

2000 Hannover L Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1.79 11, Telex 9 22 919 Annaban: Tel. (05 11) 6 40 00 65 Telex 9 230 105

4000 Dimektorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 33 43/44, Annelgen: Tel. (02 11) 37 50 61, Yelex 8 387 738

8000 Frankfort (Main) 1, Westendstrafic 8 Tel. (0 60) 71 73 11, Telex 4 12 440 Fornkopierer (0 60) 72 79 17 Ameigen: Tel. (9 69) 77 90 11-13 Telex 1 165 45

monatabonnement bei Zustelkung durch die Post oder durch Träger DM 37,19 ein-schließlich 7% Behrusstäuer: Auskand-abonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Freis des Luftpostabonnements wird suf Anfrage mitgetellt. Die Abonnements-gebühren sind im worden zehlber

Bei Nichtbellederung ohne Vernehnlden des Vertagen oder Infolge und Edwaggen des Arbeitschiedens bestehen leine Ansprüche gegen den Verlag. Abdumennentlabbestel-lungen löfenen zur zum Monahende ausge-sprüchen werden und müssen bis zum 10. des leutenden Monats im Verlag schriftlich Gültige Anneigenperialiste für die Deutsch-inndsusgabe: Nr. 84 und Kombinstionstartf DIE WELT WELT am SORNTAG Br. 14 gültig ab 1, 10, 1965, für die Hamburg-Aus-gabe: Nr. 50,

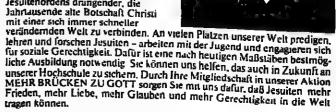
Die WELT erscheint minder jährlich mit der Verlagsbeilbe PORT. Anzeigenregigligte Ei

Anzeigen; Hans Biehl Vertrieb: Gerd Dieter Leilich Verlamieiter: Dr. Rrest-Dietrich Afler

Druck in 4300 Resen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg Kornkamp

Gottes Wort braucht weltweit Verkünder

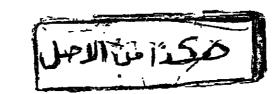
Überall sehnen sich die Menschen nach Frieden, nach geistiger Freiheit und sozialer Gerechtigkeit. Zu keiner Zeit war deshalb der Auftrag des Jesuitenordens drüngender, die Jahrtausende alte Botschaft Christi



Kann hallengam & Prof. Dr. Rumer Koltennann \$1 Rektor des Jesuitenkoilegs

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main

Bitte schieken Sie mir unverbindlich Informationen An die Philosophisch-Theologische Hochschule Saakt Georgen Offenbacher Landstraße 224 Straße 6000 Frenkfurt 70 PLZ/On





حكة المنالامل

ten igt betrach.

O) vorgese verbindun iem das ho. ential des ISDN Die ruktur mit gen Abstie Entwick Räume zu

iferenz die staffel der spost wird enspringe en Tariizo rn und ins. er Zeitein. DODE UNI cht festzu-Vorschlag überhaupt nd nur die ie des Net-

zenden

DM den chäftsjahr hnet Der ch um sie. DM Die etene Ab 15 lag vor ewerbing @genüher petrug, so 1 Prozent

trotz ho. gfristigen nterneh Mill DM di erwar.

endes Er.

wurde. rerten die n von Öl Linest WIND YOU g die Ge-Runden Offshoreeder groß egie lau

ije rapide gemacht deshalb Nordsee onte ein Ribrang OLSTIONS rozent re

am 19. Ju questipet. 1 Angaben MIT DW

ekürzi

tion und internels 25 Pro-

Pankraz, die Kreativen

Das Düsseldorfer Vorhaben si-

gnalisiert deutlich die Unzufrieden-

heit der ernsthaften, auf seriöse Ef-

fektivität bedachten Führungskräf-

te mit den herkömmlichen "kreati-

ven" Abteilungen in den Betrieben.

Allzu viel Geistesschrott hat sich

dort angesammelt, es sitzen eine

Menge Paradiesvögel herum, die ei-

nen mundfrischen, aus populärpsy-chologischen Klischees zusammen-

gesetzen Kreativjargon zwitschern,

ohne daß das Mindeste dabei her-

auskame. Aus den "brain stor-

mings" tröpfeln allenfalls "Einfäl-

le", aber Einfälle sind noch lange

keine klaren, verwertbaren Ideen.

Es fehlt eben die Intuition, der zin-

dende Funke, der nachtwandlerisch

erspürte "nächste Schritt", der ge-tan werden muß, um eine Glei-

Intuition kann nicht erlernt wer-

den, am allerwenigsten durch die

rasche Lektüre einiger Handbücher

vom Schlage "Kreatives Denken".

Erfahrung kommt ihr wahrschein-

lich zugute, ist jedoch keine Voraus-

setzung. Es kann passieren (und passiert ziemlich oft in der For-

schung), daß ein experimentieren-

des Team über einem bestimmten

Problem Erfahrungen über Erfah-

rungen sammelt, ohne je zum Durchbruch zu kommen. Und daß

dann irgendein "grüner Junge",

neu ins Team aufgenommen, mit

einem einzigen Griff die entschei-

Haben also die großen Philoso-

phen, Pisto, Kant, Schopenhauer, recht, wenn sie der Intuition gleich-

sam überirdischen Rang zuspre-

chen und in ihr eine Gnade seben,

die mu wenigen Menschen zuteil wird? Es ist jedenfalls anrührend zu

lesen, wie etwa der stocknüchterne

Kant, nachdem er mit unendlichem

Fleiß und nie nachlassendem

Scharftinn "bewiesen" hat, daß

menschliche Erkenntnis nur aus

sinnlich-rezeptiver Anschauung

und rationalem, bestimmten Denk-

kategorien folgendem Verstand ent-

stehen könne, bei der Erörterung

des "Dings an sich" plötzlich die

Möglichkeit eines "intuitiven Ver-

standes" einräumt, einer sogenann-

ten intellektuellen Anschauung",

die er am liebsten für Gott allein

reserviert sehen möchte. Lohnt sich

denn ein Arbeitskongreß über eine

Sache, die derart über den Wolken

schwebt, daß ihr offenbar weder

mit Erfahrung noch mit formaler

Nun, wahrscheinlich wird man

auf dem Intuitions-Kongreß, statt

von Kant und Schopenhauer, mehr

Logik beizukommen ist?

dende Tür aufstößt.

chung überzeugend aufzulösen.

und die wahre Intuition Mehrere wissenschaftliche Ver-einigungen der Bundesrepudenen die Intuition eine etwas weblik haben sich zusammengetan, niger erhabene, mehr methodische um im Herbst in Düsseldorf einen Rolle spielt. Husserls Phänomegroßen, gründlichen Arbeitskonnologie" beispielsweise empfiehlt greß zum Thema "Intuition" abzuja, um zu Ergebnissen zu kommen, halten. Organisator ist der Mainzer den üblichen empirisch-logischen Technik-Philosoph Hans Sachsse, Erkenntnisprozeß einfach einmal und Fördergeld aus Wirtschafts-"einzuklammern", sich ganz der tagtäglich auf uns einströmenden kreisen gibt es genug, ja, man darf sogar sagen, daß die Industrie der treibende Motor hinter dem Unter-Lebenswelt" zu überlassen und die Dinge gleichsam mit der Naivinehmen ist. Ihr ist nämlich nicht tät eines Neugeborenen zu betrachentgangen, daß die Intuition längst ten, sie mit unabgelenkter Kraft zur Produktionskraft Nummer eins "anzuschauen". Das Verfahren hat sich in der literarischen Hermeneuin den Forschungslabors und Entwicklungsabteilungen aufstieg. tik sehr bewährt und könnte mögli-Nun will man einmal genauer wischerweise auch für naturwissensen, was es mit dieser merkwürdischaftliche Forschungen und indugen Produktionskraft auf sich hat strielle Innovationen fruchtbar gedie so schwer zu kriegen und so macht werden. schwer zu halten ist.

Es käme dabei wahrscheinlich darauf an, innerhalb der Laboratorien ein intellektuelles Klima zu erzeugen, in dem es ohne Hierarchie-Rücksichten und Kompetenzgeran-

gel jederzeit möglich ist, der Stimme der Lebenswelt Gehör zu verschaffen, "naiv" und grundsätzlich zu fragen und bestimmte Versuchsanordnungen nicht allzu sehr zu strapazieren. Wie viele Nobelpreise verdanken sich doch der Tatsache, daß der Forscher eines Tages Versuchsanordnung Versuchsanordnung sein ließ samt sämtlichen bisherigen Ergebnissen, sich noch einmal "ganz dumm" stellte und so endlich die richtige Eingangsfrage zu formulieren verstand! Genau das nennt man Intuition.

Falsch ware es übrigens, blindlings demjenigen zu vertrauen, der einige Male intuitiv das Richtige gesagt hat, und ihn nun gleich für ein Genie der Intuition zu halten. Genies der Intuition sind anßerordentlich selten. Die meisten Nobelpreisträger für Physik oder Chemie zum Beispiel sind im Grunde ganz normale Durchschnittsprofessoren, die emmal in ihrem Leben einen Treffer gelandet haben, ansonsten aber brav der Routine gehorchen. Des trifft in gewisser Weise sogat auf solche Koryphäen wie Albert Ein-

Wieder andere sind Excentiller (etwa Modell Schrödinger), in deren Werk neben dem (Zufalls-)Treffer ein Wust von sonstigen, völlig un-brauchbaren Einfällen steht. Diese Art Preisträger kann geradezu verhängnisvolle Wirkungen entfalten Denn der Buf, den sie als Nobellaurest hat, zwingt die Kollegenschafben mid die interessierte Offentlichkeit, den sterilen Wust von Einfällen unentwegt zu sichten oder auf andere Weise ernstzunehmen, wodurch in der Regel viel überflüssige Arbeit und ein ausgesprochen anti-intuitives wissenschaftliches Klima entsteht.

Wenn es in Düsseldorf gelänge. sowohl die ruchlosen Routiniers als auch die eitlen Exzentriker und Berufs-Kreativen in ihre Schranken zu weisen, wäre schon viel erreicht. Der Intuition selbst auf die Spur zu kommen, scheint ohnehin vergeblich da hat Kant wohl recht. Es kann wirklich nur darum geben, ihr ein optimales Bett zu bereiten und darauf zu hoffen, daß sie sich in ihm

Der Mann der Bildung und des Abendlands – Zum hundertsten Geburtstag von Ernst Robert Curtius

In allem war er ein großer Wegbereiter

n dem Städtchen Thaon am Ost I hang der Vogesen ist Ernst Robert Curtius heute vor 100 Jahren geboren worden - keineswegs als Elsässer, sondern als Sohn eines in das Reichsland* entsandten preußischen Verwaltungsbeamten und evangelisch-hitherischen Kirchenvorstandes und als Enkel des Berliner Philologen und Historikers Ernst Curtius, der die Ausgrabung von Olympia angeregt und beaufsichtigt

Der Geburtsort und die in Colmar und Straßburg verbrachten Schulund Studienjahre sollten einen bestimmenden Einfluß auf den jungen Curtius haben. Nicht nur, daß er sich alsbald dem in Straßburg durch Gustav Gröber bervorragend vertretenen Fach der romanischen Sprachund Literaturwissenschaft zuwandte, Er las auch, wie die jungen Leute in seiner Umgebung, die Bücher der um die Jahrhundertwende hervorgetrete-nen französischen Schriftsteller, der "Literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich", wie er sie selbst im Titel seines ersten wichtigen Buches

Es waren Vorlesungen, die er als junger Privatdozent in Bonn gehalten hatte, im Sommersemester 1914, also unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges, Die Wegbereiter waren fünf an der Zahl: André Gide, Romain Rolland, Paul Claudel, André Suarez und Charles Péguy. Unter ihnen war ihm Gide der wichtigste, mit ihm verband ihn eine feste Freundschaft, wie aus dem 1980 veröffentlichten Briefwechsel hervorgeht.

Als Professor nach Marburg berufen, holte Curtius alsbald zu einem ganz großen Schlag aus: seinem "Baizac". Es sollte keine Biographie werden, keine bequeme Anleitung zur Lektüre des Romanwerks, sondern eine gründliche Würdigung nach ganz neuartigen Gesichtspunkten. Man werfe nur einen Blick auf die Kapitelüberschriften: Macht, Erkenntnis", "Leidenschaft", "Gesellschaft", "Geheimnis".

Curtius neigte dazu, sich stillistisch immer knapper auszudrücken, als strebe er eine Art Kurzschrift an, die nur noch ganz nüchterne Mitteilungen von immer größerer Bedeutung enthielte. Und in der Tat wog jedes seiner Worte schwer, weil er selbst ja immer den Vorreiter machte. Man bedenke, daß er seine Leser mit Marcel Proust konfrontierte und dessen Bedeutung prophezeite, als noch nicht einmal alle Bände der "Temps perdu" erschienen waren!

Die zwanziger Jahre waren für Curtius eine Periode besonders starker von außen kommender Kontakte. Da war Schloß Colnach im Großherzogtum Luxemburg, wo ein deutschfranzösisches Komitee von Politikern. Wirtschaftlern und Professoren sich zum Zweck der Zusammenarbeit



Erest Robert Certies (hinterste Reihe mit Brille) 1949 in Colorado: u. a. mit Thornton Wilder und Ortega y Gasset (vorderste Reihe, 1. and 4. von links) sowie Albert Schweitzer (dritter von recits)

traf, da war die Abtei von Pontigny, wo Paul Desjardins Intellektuelle aus aller Herren Länder um sich versammelte, da war die Universität Heidelberg, deren Ruf er angenommen hatte und die sich durch ein lebhaftes geistiges Leben auszeichnete.

Mit einem Heidelberger Professor, Arnold Bergsträßer, wurde er von der Deutschen Verlagsanstalt zusammengeschirrt, um ein Gegenstück zu dem berühmten England-Buch von Dibelius zu schreiben. Sein Anteil daran wurde als "Essai sur la France" in Frankreich ein großer Erfolg. Den Abschluß der Heidelberger Jahre bildete ein Feriensemester in Rom, das wie keine andere Stadt der Welt imstande war, seine Sehnsucht nach Geschichtsträchtigkeit zu stillen.

Schon bald nach der Rückkehr nach Bonn, der nächsten und letzten universitären Etappe und zugleich seinem Ausgangspunkt, begannen sich am politischen Himmel düstere Wolken zu türmen. Mit großer Klarheit sah Curtius das Jahr 1932 als die Wendemarke zum Besseren oder Schlimmeren und griff geradezu mit Besessenheit zur Feder, um vor dem Untergang aller Kultur in politischen Ideologien und halb durchdachten Soziologien zu warnen ("Deutscher Geist in Gefahr", 1932).

Hatten ihn manche in diesem Buch geäußerten Gedanken in die Nähe von einigen konservativen Modedenkern von damals gebracht, so war doch kein Satz darin zu finden, der den herannahenden braunen Herrschem sympathisch sein konnte. Zu Kompromissen war er nicht bereit, bis auf ein flüchtig hingewischtes Heil Hitler" zu Beginn der Vorlesung. Er blieb Persona non grata und seine Freunde im In- und Ausland mußten um ihn besorgt sein.

Höchstwahrscheinlich bestand ein Zusammenhang zwischen der politischen Lage im Winter 1931/32 und dem Entschluß von Curtius, sich der lateinischen Dichtung des Mittelalters zuzuwenden, und zwar gleich in einem dreiwochenstündigen Hauptkolleg. Den leicht verwunderten Studenten wurde nahegelegt, sich ein amerikanisches Lesebuch mit mittellateinischen Texten zu besorgen - in Deutschland gab es so etwas noch nicht -, und dann wurde fröhlich in die sonst von keinem deutschen Universitätslehrer befahrenen Gewässer aufgebrochen.

Für die jungen Neuphilologen, gewohnt, in regelmäßigem Turnus ein Jahrhundert französischer Literaturgeschichte zu absolvieren, war es ein erfrischender Ausblick in eine gänzlich andere Welt, für ihren Lehrer eine fabelhafte Erkenntnis. Wie hatte man beim Betrachten der einzelnen Literaturen Europas übersehen können, daß sie alle wie ein Basso continuo eine gelehrte Poesie und Prosa

begleitete, in der man alle Ihre Besonderheiten vorgeprägt fand, weil sie fast alle aus der Antike stammten! Es wimmelte von "topoi", das heißt von Gemeinplätzen, und mochte es manchen auch melancholisch stimmen Es war, wie Ben Akiba sagt, alles schon einmal dagewesen. Der lexikonstarke Band "Europäi-

che Literatur und lateinisches Mittelalter" erschien bald nach Kriegsende in Bern, Zeugnis einer schier unfaßlichen Belesenheit und poetischen Durchdringung. Die Bolligen Foundation in New York veranlaste die teure Übersetzung ins Englische, und fortan war Curtius für die Welt zum Registrator der "topoi" geworden. Aus dem Fachmann für französische und englische Neuheiten wurde eine internationale Autorität.

Seiner Emeritierung seh er mit schlecht verhohlener Ungeduld über die Unbildung seiner Studenten schon lange erwartungsvoll entgegen. Aber sie kam zu spät, um ihm noch einige ungetrübte Jahre der Forschung und mehr als einen kurzen Aufenthalt in Rom zu gewähren, der Stadt, die so genau seinem Wunsch nach Dauer und Erneuerung entsprach. In Rom ist er gestorben, aber leider liegt er nicht auf dem deutschen Friedhof bei der Cestius-Pyramide begraben, den er so gern allein oder mit Freunden besucht hat. HELLMUTJAESRICH

"Leonce und Lena" unter W. Schroeter in Bremen

Wenn Minotaurus liebt

Picassos "Suite Vollard" im Salzburger Rupertinum

bald darauf ereilt ihn auch sein Schicksal - ein Jüngling tötet ihn in der Arens. Oder: Immer wieder der Blick in das Atelier des Bildhauers, mit Statuen, vollendeten und unvollendeten, lebenden stehenden und liegenden Modellen, alles vielfach stilistisch technisch und stimmungsmä-Big abgewandelt.

Dieses reichhaltige Panorama, ganz in Druckgrafik, bietet Picassos "Suite Vollard", die in einem der wenigen komplett erhaltenen Exemplare jetzt im Rupertinum zu Salzburg gestellt wird. Die "Suite Vollard" ist Picassos "opus magnum" auf dem Gebiet der Druckgrafik. Ihre Themen sind typisch für ihn.

Auf Anregung des Galeristen Ambroise Vollard schuf Picasso seine druckgraphischen Serien. Die 100 Blatt der später so genannten "Suite Vollard" wurden 1929 "bestellt". Picasso radierte sie in Schüben zwischen 1930 und 1937. Vollard erlebte die Edition nicht mehr-er starb 1939, kurz vor ihrem Erscheinen.

Die Abzüge im Rupertinum sind von allerbester Qualitat. Die thematische Vielfalt in der vielfachen Abwandlung beeindruckt. Der Stilreichtum, der in vielen Blättern meh-

ben noch vergniigt sich der Mino-taurus beim Zechgelage, aber schon überfallt er ein Mädchen, und Möglichkeiten und ist doch nie Selbstaweek

Die 46 Blätter, die verschiedene Fassungen des "Bildhauers im Atelier zeigen, bilden den Kern der Suite Der Bildhauer hier hat zwar ein wenig Ähnlichkeit mit Picasso selbst, ist aber deutlicher noch nach dem Vorbild des Zeus gestaltet. Im Bild des Künstlers spricht Picasso über das Wesen der Kunst, er schafft Verbindungen zwischen den Begrifen der Kunst und der Liebe, der göttlichen, der menschlichen und der künstlerischen Schöpfung.

Ungeheure Plastizität bestimmt die Blätter mit den Darstellungen des Liebeskampfs. Sehr nahe liegen da Umarmung und Vergewaltigung beieinander, gleichgültig, ob es Menschen sind oder mythische Figuren. Insgesamt macht die Wandelbarkeit von Picassos Technik, vom freien Linienspiel in klassischer Klarheit zu dem spoutanen und expressiven Liebeskamnfblättern und der tragischdämonischen Stimmung in den Minotaurus-Themen, die "Suite Vollard" zu einem künstlerischen Zeugnis von souveränem Rang. (Bis 19. Mai; Katalog 290 ōS.)

GERHARD CHARLES RUMP



Vertrauter Blick ins Atelier: Picasses Grafik "Bildhauer und Skulptur dreier Tänzerisnen" (1934). Aus der Salzburger Ausstellung FOTO. KATALOG

Aufgedrehte Puttenwelt

E twas Märchenhaftes hat ja Georg Büchners Lustspiel "Leonce und Lena" gewiß an sich. Schon die Fabel erinnert an die berühmte Geschichte vom Märchenprinzen, nur daß bei Büchner der Märchenprinz selbst sich aufmacht, sein Glück woanders als im Reiche Popos zu suchen. Die Pointe, daß er am Ende genau die Braut findet, die für ihn vorgesehen war, der er aber entkommen wollte dies vollendet die Zwangsläufigkeit des Märchens mit der Ironie des sozialen Skeptikers.

In Bremen, wo Filmregisseur Werner Schroeter das Werk jetzt genau 150 Jahre nach seiner Entstehung in Szene setzte, sind dieses Märchenhafte und die dahinterliegende Ironie auf originelle Weise verfremdet worden. Schroeter führt uns sozusagen aufs biedermeierliche Vertiko in die Welt der kostbaren Nippesfiguren und mechanischen Spielwerke. Bühnenbildnerin Alberte Barsacq hat ein riesiges Schachbrett als Wippe auf die Bühne gebaut. Und auf solcherma-Ben schwankendem Untergrund bewegen sich bezopfte Porzellanchinesen oder schwarz bewamste Biedermänner. Eine derartige Perspektive hat gewiß ihre Reize. Und Schroeters Grundgedanke, den deutschen Partikularismus als ein Phänomen spießbürgerlichen Verniedlichungsdenkens darzustellen, leuchtet auch 50fort ein. Wem die Welt schon beim nächsten Kirchtum aufhört, der sucht auch nach überschaubarer Innerlichkeit; und wer seine Innerlichkeit in den putzigen Dimensionen einer Vitrine gespiegelt zu sehen vermag, der wird auch froh sein, den nächsten Kirchturm für den Mittelpunkt der Welt halten zu dürfen.

Schroeter gelingt es muhelos, Buchner ans diesem Stilprinzip heraus mit neuen Reizmomenten zu versehen. Er kann sich dort Pathos erlauben, wo Büchner karikiert, und er kann in Schönheit schwelgen, ohne dem Stück seine kritischen Aspekte zu nehmen. Ein Stehgeiger (Oscar) begleitet im Frack mit siißem Spiel diese aufgedrehte Puttenwelt. Die Kostume (ebenfalls Alberte Barsacq) verleiten den Zuschauer, sich hemmungslos dem Augenschmaus hinzugeben, ohne das Gefühl zu verlieren, daß der Kitsch das Unglück nur bedes Abends eben auch eine der traurigsten: Wenn die Geliebte des Prinzen, die Mätresse Rosetta (Isolde Barth) verstoßen ihren Abschiedstanz zelebriert, dann ist das, als liefe ein automatisches Spielwerk ab. Die Figuren haben kein eigenes Leben, sie werden von außen in Gang gesetzt, und die Energie, die sie bewegt, ist begrenzt durch die Potenz der Me-

Aber dieses Prinzip der ästheti-schen Verniedlichung richtet sich mit zunehmender Spieldauer auch gegen Büchner. Der Autor läßt sein Liebespaar ja am Ende selbst als mechanische Figuren auftreten, um die Eheschließung möglich zu machen. Da Schroeter aber von vornherein alles mechanisiert hat, entsteht hier kein aufdeckender Bruch mehr. Schroeters Welt ist derart in sich geschlossen, daß Büchners Dialektik - im Augenblick ihres tiefsten Menschseins müssen sich Leonce und Lena in mechanische Wesen verwandeln - völlig außer Kraft gesetzt wird.

Auch die Darsteller sind bei solcher formalen Strenge um viele Möglichkeiten gebracht. Leonce (Benno Iffland) setzt zwar seine Melancholie als Instrument gegen das Zeremoniell als Lebensprinzip, aber es ist nicht zu verhindern, daß auch dieses Instrument sofort zum mechanisierten erstarrt. Ebenso ergeht es Birgit Walter als Lena. Ihre Liebe ist so tot wie die Welt, der sie zu entfliehen trachtet. Selbst Valerio (Hertha Martin) und die Gouvernante (Isolde Barth) müssen als Diener ihrer königlichen Herrschaften ihre hintergründige Pfiffigkeit auf dem Altar von Schroeters ironischer Kitschästhetik opfern. Einzig Karl-Heinz von Hassel als König Peter gelingt es, seiner Figur nebenbei ein wenig Leben abzuringen: Es ist, als zwinkere seine Porzellanfigur in unbewachten Momenten dem Zuschauer einen Trost zu. Letztlich aber scheitert Schroeters schöne Inszenierung an ihrer Hermeneutik. Die Puppenoper setzt sich gegen das durch, was sie wohl eigentlich bedeuten sollte. Trotzdem sehr herzlicher

LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH Nächste Vorstellungen: 15., 18. und 22. April: Kartenvorbestellung: 0421 / 3 85 33 44

JOURNAL

Wissenschaftsforum in Heidelberg eröffnet

Die Universität Heidelberg hat als zentrales Projekt zu ihrer 600-Jahr-Feier ein Internationales Wissenschaftsforum seiner Bestimmung übergeben. Zwei Gebäude im schönsten Teil der Altstadt, eines davon eine großzügige frühere Villa aus der Jugendstilzeit, sind als Stätte des "internationalen, interdisziplinären Wissenschafts- und Forschungsaustausches" zweckmäßig umgestaltet und arrangiert worden. Die Einrichtung der Tagungsstätte hat die Stiftung Volkswagenwerk mit rund 1,9 Millionen Mark ermög-

Equity-Präsident Bond tritt zurück

Der Präsident der britischen Schauspieler- und Künstlergewerkschaft Equity, Derek Bond, ist aus Protest gegen ein von seiner Organisation verhängtes Arbeitsverbot für die 32 000 Mitglieder in Südafrika zurückgetreten. Seinen Rücktritt begründete Bond damit, daß die Gewerkschaft nicht das Recht habe. ihren Mitgliedern vorzuschreiben, in welchem Land sie aus politischen Gründen auftreten könnten oder nicht. Bond hatte hingegen für die Absichtserklärung der britischen Schauspieler und Künstler plädiert, nicht vor einem rassisch getrennten Publikum in Südafrika aufztutreten. Die Mehrzahl der Equity-Mitglieder hatte sich jedoch zuvor bei einem Referendum für ein Arbeitsverbot in Südafrika ausge-

Künstlerverband wählte neuen Vorstand

Der Bundesverband Bildender Künstler (BBK) hat auf seiner Bundesdelegiertenversammlung Saarbrücken einen neuen Bundesvorstand für die nächsten vier Jahre gewählt. Zu Sprechern des Vorstanies wurden Dierk Engelken (Bonn), Dieter Göltenboth (Stuttgart) und Ulia Schenkel (Stuttgart) gewählt. Weiter gehören Dieter Ruckhaberle, Bernhard Mensch, Almut Broer und Hans Wilhelm Sottrop dem Vorstand an. Auf einer Pressekonferenz forderte der BBK-Vorstand die Bundesregierung auf, künftig bei der Vergabe von Mitteln für "Kunst am Bau" darauf zu achten, keit von Künstlern gewährleistet

:h

ıπ

Kulturstadt Berlin im Zeichen Osteuropas

Berlin will 1988 als "Kulturstadt Europas" - nach Athen, Florenz und Amsterdam - seine _traditionelle Rolle als Mittler zwischen Ost und West" zur Geltung bringen und dabei in besonderem Maße Bühne für osteuropäische Kulturentwickhungen sein. Dafür sollen auch die Kontakte von Berliner Kultureinrichtungen zu Organisationen und Kunstlern in Osteuropa genutzt werden. Es ist auch daran gedacht, Ost-Berlin anzubieten, "sich an den Veranstaltungen, wo irgend mög-lich, zu beteiligen", da die europäische Kulturstadt 1988 Berlin und nicht West-Berlin" heiße.

Erfahrungsaustausch über Buch-Konservierung dpa, Wien

Als weltweiter Erfahrungsaustausch wurde die Konferenz über die Erhaltung von Bibliotheksgut empfunden, die in Wien soeben zu Ende ging. Direktoren von Nationalbibliotheken und ihre Experten für die Restaurierung von Druckwerken informierten sich über den einschlägigen Forschungsstand. Die Problematik wird in den meisten Kulturstaaten ähnlich gesehen; Die Bücher sind nach 1800 auf weniger dauerhaftem Papier gedruckt worden, und man muß bei jedem einzelnen Druckwerk entscheiden, ob man das ganze Buch retten oder seinen Inhalt auf andere Medien übertragen soll. Der Mikrofilm dominiert heute noch, die Bildplatte scheint aber eine große Zukunft zu haben. Bei der Konservierung sind die Amerikaner im Au-

Keine Förderung für Drehbücher dpa, Berlin

Eine Gruppe von Drehbuchautoren hat jetzt in einer öffentlichen Erklärung gegen die beabsichtigte Streichung der Drehbuchförderung durch die Filmförderungsanstalt, wie sie in der Novelle zum Filmförderungsgesetz vorgesehen ist, protestiert. Über die Gesetzesvorlage soll in den nächsten Wochen in Bonn beraten werden. In der vom Literarischen Colloquium Berlin veröffentlichten Protesterklärung werden alle Filmautoren aufgefordert, sich "energisch gegen diese film- und produktionsfeindliche Maßnahme auszusprechen". Zu den 34 Unterzeichnern gehören Hans-Henning Borgelt, Tankred Dorst Yaak Karsunke, Erika Runge und Leonie Ossowski, the second of the second

Franz Schuberts Lierderzyklen neu eingespielt

Das Klavier singt mit

ine "Winterreise" für alle Jahres-zeiten – das ist diese Einspielung des zerkhöftetsten der Schubertschen Liederzyklen: dieser Hauspostille der Melancholie und des Weltenendes, an das der Wanderer unausweichlich ge-

Peter Schreier und Swiatoslaw Richter haben den Liederkreis in der Dresdner Semperoper gemeinsam ausgeschritten im Rahmen der Eröffnungswoche des neu errichteten Hauses, und dieses denkwürdige Konzert, Schreiers Erst-Interpretation des Werks überhaupt, hat die Schallplatte denn auch glücklicherweise mitge-

---- Das Nachtkonzert, aus technischen Gründen begann es erst um halbzehn, glich einem Mirakel - und diese bannende Kraft des Vortrags hat sich and das Medium voll übertragen - wie leider aber auch das Gehuste "Winterreisen", die man mitschneiden will, veranstaltet man doch wohl besser im Sommer.

Wenn man bedenkt, daß Fischer-Dieskan die "Winterreise" zum erstenmal öffentlich als Siebzehnjähriger vortrug (sein Publikum mußte zeitweilig in den Luftschutzkeller, blieb aber - Fischer-Dieskaus Triumph bis heute - dem jugendlichen Sänger bis zum Schluß treu), muß man Peter Schreier beinahe einen y Spätkömmling nennen.

Lange hat er auf diese künstlerische Aufgabe angewartet, sich vorbereitet. Er ist diesem Konzert buchstählich entgegengereift. Alle Mittel stehen min unter strenger, aber nie aufdringlicher Kontrolle. Die Konzentration ist bemahe

auf dreierlei: eine gepflegte Tongebung, die Schreiers von Natur aus ja nicht gerade besonders reizvolles Or-gan, höchstdenkbare Schönheit abzugewinnen versteht; eine vorbildliche Durchdringung der Texte; schließ-lich das Einverständnis, dem Pianisten gleiches Gestaltungsrecht einzuräumen. Das Ergebnis ist von unerhörter Kindringlichkeit.

Bei aller Bewunderung für Schreiers tenorale Leistung: Nicht weniger zieht das gewaltige Klavierspiel Richters die Aufmerksankeit an - ohne natürlich von der gemeinsamen Aufgabe abzulenken. Unter Gewaltigkeit ist dabei die samte Gewalt zu verste hen, die Richter allein schon in den Anschlag zu legen weiß.

Das Klavier singt mit dem Sänger, und daß beide voreinander und nebeneinander bestehen, macht das Glück dieser musikalisch einzigartigen Shinde, Im Kapitel Liedgestaltung" kommt der frischen Aufhahme schon jetzt der Rang des Historischen zu. Es ist eine Einspiehung zu immer emeutem, staumendem Wiederhören.

Es ist die außerordentliche Ruhe und Verinnerlichung, die Richter wie ein Netz über den gemeinsamen Vortrag wirft, aus denen die Lieder sich ihr vertieftes Leben gewinnen.

Und wie Schreier den Tempo-Vorschlägen Richters vokal zu folgen vermag und die Stimmung, die ihm zugespielt wird, immer wieder gestaltend aufgreift: das hebt dieses Album über die meisten rundum weit hinaus (Philips 416 194-1, 2 LP).

KLAUS GETTEL

Brandursache

in Textilwerken

noch ungeklärt

Die Ursache des Großbrandes in den Textilwerken Werner Nachmann ist nach wie vor ungeklärt. Nach-mann ist Vorsitzender im Direktori.

um des Zentralrats der Juden in

Schwarze Sheriffs lassen ihre Uniform im Schrank

Neue Wege der Fluggast-Kontrolle in München-Riem

PETER SCHMALZ, München Die berüchtigten "Schwarzen Sheriffs" der Münchner U-Bahn werden künftig auch am Flughafen Riem Fluggäste und Handgepäck kontrollieren. Für diesen Einsatz müssen sie aber ihre martialische schwarze Uniform und ihre Waffen ablegen und in eine freundlichere Kleidung - silbergraue Hemden und auberginefarbene Hosen - schlüpfen. Sie sollen 200 Polizisten und Politessen ersetzen.

Das sieht ein Vertrag vor, den das bayerische Wirtschaftsministerium mit dem "Zivilen Sicherheitsdienst" (ZSD) des Unternehmers Carl Wiedmeier geschlossen hat. Danach erledigt die Fluggastkontrolle künftig eine "Sicherheitsgesellschaft am Flughafen München", deren Gesellschafter zu 51 Prozent der Freistaat und zu 49 Prozent Wiedmeiers ZSD sind. Geschäftsführer sind Wiedmeier und ein Polizeidirektor.

Bis Herbst soll die Polizei vollkom-men von diesen Überwachungsaufgaben befreit sein. Den 100 am Flughafen eingesetzten Politessen wird angeboten, "bei voller Besitzstandswahrung" zur neuen Sicherheitsgesellschaft zu wechseln. Am Flughafen Nürnberg, wo eine ähnliche Kontrollgesellschaft seit Mai 1985 arbeitet, haben sämtliche Polizeihostessen dieses Angebot angenommen.

Der Staat erhofft sich einen doppelten Effekt: Zum einen wird die unter Personalmangel leidende Polizei entlastet, zum anderen soll die privatwirtschaftlich organisierte Sicherheitstruppe billiger arbeiten. Das Münchner Wirtschaftsministerium schätzt die jährliche Einsparung auf mindestens eine Million Mark. Wie ein Ministeriumssprecher mitteilte, hat diese bayerische Lösung bereits bei Flughäfen anderer Bundesländer

Interesse gefunden. Münchens Oberbürgermeister Georg Kronawitter erklärte jedoch, er verstehe diese Entscheidung des Staates nicht. Die Stadt habe der Wiedmeier-Truppe den Vertrag über die U-Bahn-Über-wachung kündigen müssen Kronawitter: "Wir sind unzufrieden, weil ständig Übergriffe vorkommen.

Der jüngste geschah genau an dem Tag, an dem der Staat den Gesellschaftsvertrag mit dem ZSD schloß. Zwei ZSD-Mitarbeiter forderten in einer Münchner Straßenbahn, die nicht zu ihrem Kontrollgebiet gehört, einen Fahrgast auf, den Fahrschein zu zeigen. Der Mann weigerte sich und wurde von den "Sheriffs" an einer Haltestelle aus der Tram gedrängt.

Ein 17jähriger Türke, der den Vorfall beobachtete und ausstieg, wurde von einem der Männer angeschnauzt, er solle verschwinden. Er blieb aber stehen, worauf ihn einer der "Sheriffs" in den Schwitzkasten nahm und der andere ihm mehrfach ins Gesicht schlug. Danach flüchteten die beiden, einer von ihnen, der 23jährige Dirk L., verlor jedoch am Tatort seinen Ausweis. Gegen ihn und seinen Komplizen ermittelt die Polizei wegen schwerer Körperverletzung. Nötigung und Amtsanmaßung. Erst vorden Wechen und Schwerer Sch drei Wochen war ein "Schwarzer Sheriff wegen Körperverletzung zu 10 500 Mark verurteilt worden.

Der bayerische Staat ist dennoch sicher, daß Fluggäste am Münchener Flughafen weder verprügelt noch beschimpft werden. Die neuen Kontrolleure, so versicherte das Wirtschaftsministerium, werden auf ihre Eignung und Zuverlässigkeit geprüft und nach einer gründlichen Ausbildung einem fachlichen Eignungstest durch das Luftamt der Bezirksregierung Oberbayern unterzogen.

E in "glänzender" Sommer kündigt sich an – wenigstens in der Welt der Visagisten. Metallische Farben für das Make-up, für Lippen, Lider und Nägel, passend zur Mode, werden die Saison bestimmen. Vor allem auf browne Hout autgetragen. sorgen Silber-, Gold- und Kuptertöne für faszinierende Augen-Blicke.





Vom Geheimnis der Farben

Ungezählt sind die Empfehlungen für ein richtiges Make-up; und die Bücher zu diesem Thema füllen Regale. Wieder hat sich eines dazugesellt, das den Anspruch er-hebt, das Make-up-Problem jeder Frau zu lösen. "Color me beautiful" (Hallwag Verlag) will durch die Macht der Farbe überzeugen. Die Autorin, Carole Jackson, geht von der nicht unwitzigen Annahme aus, daß jede Frau (und natürlich auch jeder Mann) ein bestimmter "Farbtyp' sei, zugeordnet einer Jahreszeit. Wer sich diesem Prinzip unterwirft, wird, so die Autorin, hinfort keine Probleme mehr mit Kleidung und Make up haben. Die von Carole Jackson beschriebenen vier Farbpaletten umfassen jeweils 31 Töne, unterteilt in neutrale Farben, Basisund Akzentfarben. Entscheidend für die Wahl derjenigen Farben, die mit den angeborenen Grundtönen harmonisieren, sind der Farbton und die Farbintensität. Neu ist diese Philosophie" nicht: Bereits in den 20er Jahren stellte der Schweizer Maler und Mitbegründer des Bauhauses, Johannes Itten, bei Experimenten mit seinen Schülern fest, daß es eine verblüffende Überein-stimmung zwischen den Farben, zu denen man sich intuitiv hingezogen fühlt, und den eigenen Gesichts-, Augen- und Haarfarben gibt. R.Z.

sönlichkeit, Spiegelbild einer Kultur und immer auch das i-Tüpfelchen

der Mode. Die Visagisten arbeiten

eng mit der Modebranche zusam-

men. So präsentiert die dekorative Kosmetik jetzt zweimal im Jahr neue

Farbpaletten, die genau abgestimmt

sind auf den aktuellen Trend: Lid-

schatten in Pastelltönen wie Grün

und Rose, Rlau und Gold, Wimpern-

tusche in Königsblau und schillern-

dem Grün, Lippenstifte vom zarten

Rose bis zum strahlenden Rot – immer mit Glanz – gehören zum Beispiel zum modischen Kolonialstil

Wer das Spiel mit immer neuen

Farbkompositionen mag, kann sich

auf den Juli freuen: Denn präsen-

tiert eine der führenden Kosmetik-

firmen erstmals ein drittes "Trend-Make-up" für den Sommer. Natür-lichkeit ist die Devise: Nägel und

Lippen im Periton, warme leuchten-

de Make-up-Töne und vierfarbige Lidschattenpalette. Schmeichelnde

Farben und sanfte Töne sind aufein-

ander abgestimmt. Die textile Mode-

farbe Orange aber kommt kaum vor.

Jede Laune der Designer machen

GABRIELE HERLYN

die Kosmebber nicht mit.

lieses Sommers.

Einen Sturz aus der sechsten Etage eines Hochhauses in Münster hat an Mädchen fast unverletzt überlebt. daß das Mädchen nur einige Schram-

Der Deutsche Alpenverein (DAV) mit Sitz in München zählte Ende 1985 insgesamt 460 200 Mitglieder. Aus schen Landeshauptstadt veröffentlichten Jahresbericht des Vereins für

Die Steppe brennt

dps, Shanghai Zehntausende von Tieren sind bei gewaltigen Steppenbränden in der Mongolei verbrannt und eine bisher unbekannte Zahl von Menschen ums Leben gekommen, berichteten chinesische Zeitungen am Samstag. Zahlreiche Jurten seien niedergebrannt und Weideland zerstört worden. Das Feuer sei Anfang der Woche in zwei Bezirken der Inneren Mongolei

Der Testbetrieb einer vollautomati-

dergrund bleiben solle.

Die Affäre um den suspendierten Wirtschaftsförderungsdezernenten der Stadt Hamm, "Dr. Dr." Winfried Masannek (CDU), weitet sich aus. Seit Samstag sitzt auch der frühere SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat von Hamm, Robert Wilhelm Rehling (73), in Untersuchungshaft. Gegen den pensionierten Kommunalpo-litiker wurde Haftbefehl wegen des Verdachts der Hehlerei und wegen Verdunklungsgefahr erlassen. Über die näheren Zusammenhänge wollte sich ein Sprecher der Dortmunder

ZU GUTER LETZT

"Das Finanzamt lehnt Schrott als Steuerzahlung ab. " Aus einem Brief des Finanzamts Metz an einen Eisen-

WETTER: Regen und milder

Lage: Tiefausläufer greifen von den Britischen Inseln her auf Deutschland über und leiten die Zufuhr von milderer Meeresluft ein.

Vorhersage für Montag: Im Westen stark bewölkt bis bedeckt und zeitweise Schnee, der resch in Regen übergeht. Sonst zunächst noch sonnig, im Tagesverlauf aber von Westen her Bewölkungsaufzug und nachfolgend leichte Niederschläge. Temperaturen im Osten 1 bis 6, im

14. April, 7 Uhr

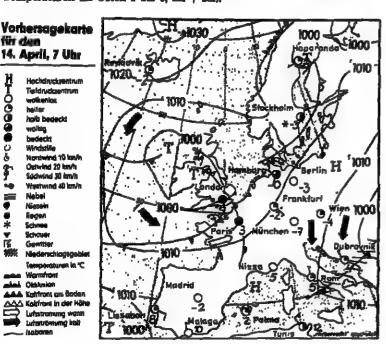
haib bedeckt

holb bedeckt wolking bedeckt Windstille Nordwind 10 km/n Ostwind 20 km/n Newtwind 40 km/n Nebel Nieselin Regen Schouer Schouer Gentiter Markentipostos

Westen um 8 Grad. Nachts im Westen auflockernde Bewölkung. Tiefstwerte dort um 5 Grad, sonst um 2 Grad. In Bayern örtlich leichter Frost. Schwacher Wind um Süd.

Sonnenaufgang am Dienstag: 6.28 Uhr*, Untergang: 20.18 Uhr, Mond-aufgang: 9.08 Uhr, Untergang: 2.26 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kas-

Weitere Aussichten: Unbeständig



Temperatures in Grad Ceisius and Wetter vom Sonntag, 14 Uhr (MESZ):

Deutsuttlend: Bertin 3 bw Bielefeld 5 be Braunlage -2 bw Bremen 6 be Dortmund 4 be Dortmund 4 be Dradch 0 bw Düsseldorf 6 he Erhurt 1 be Essen 4 be Feldberg/S -7 bw Frenburg 2 be Frankfurt/6 3 bw Frenburg 5 he Hamburg 5 he Hamburg 5 he Kahler Asten -1 be Kassel -1 be Kassel -2 bw Kempten 4 S Kiel 5 he Kölln-Bonn 5 be Kollenx 5 he	Saarbrücken 4 Suntier 5 Trier 5 Zugspitze -15 Austand: Algier 15 Ansterdam 19 Barcelona 12 Belgrad 2 Bordeaux 9 Bozen 3 Budapest 6 Bukarest 15 Casabiance 13 Dubrovnik 11	he Faro he Florenz ow Helsinki he Helsinki he Helsinki he Helsinki he Helsinki he Hongkong innsbruck Sistembul Kostanza he Kostanza he Kostanza he Helsinki Las Palman Leangea he Madian he Madian he Madian he Madian he Nespel he Nespel hed Nesy York Nizza od Ouls	he by he he se	Ostende Palermo Paris Paking Prag Rhodos Rom Sahrourg Singapur Spiff Stockholm Strafburg Tel Aviv Tokkio Tunis Valencia Vanna Vanedig Warschau Wien Zirich bd - hedeckt bv - Compact Compact bd - hedeckt bv - Schmene baser, S. Sch	olico: Ne = fis - Repor- insecial o
--	---	--	--	--	---

Nur die Schleife auf dem Po ist echt, der Rest ist Haut. Was auf den ersten Blick wie eine elegante Abendrobe mit Straß und Pailletten aussieht, zeigt sich bei näherem Hin-sehen als perfekte "Körper-Malerei". Das Abendkleid der Avantgarde wird nicht angezogen, sondern mit der Sprühpistole aufgespritzt – Tip der Topvisagistin Malu Wilz.

Doch es muß nicht gleich der ganze Körper sein. Der Mut zu Modischem beginnt schon bei den Nägeln. Deren Pflege und Verschönerung erlebt einen beispiellosen Boom, wie die an diesem Wochenende in Düsseldorf veranstaltete "Beauty 86" bewies.

Künstliche Krailen, heißt die Verlockung für alle, denen die Fingerspitzen Probleme bereiten. Und das scheinen viele zu sein, betrachtet man sich all die "Nagelstudios", die gleichsam aus dem Boden sprießen. Rund 150 Mark muß die Kundin auf den Tisch legen für zehn neu aufgelegte Kunstnägel: im Pünktchen-look, streng gestreift oder poppig bunt. Glitzern dürfen echte Brillanten, Imitationen oder das eigene Tierkreiszeichen in 22 Karat Gold.

"Ein wenig Schönheit ist besser

Ausgabe neuer

Silbermünzen

wird geprüft

Sprichwort. Das gilt heute noch. Eher spart die Kundin an der Garderobe denn an Farbe und Duft. Körperpflege und Schminken gehören zum gepflegten Aussehen.

Schnell und wirksam will die moderne, häufig berufstätige Frau ihr Make-up. Der Besuch bei der Kosmetikerin gehört dazu wie der

plikationslos zu handhaben sind. Diesem Trend tragen die neuent-wickelten Nagelfarben in Stiftform, das Make-up als Sprühschaum oder der Eyeliner mit einer Spitze aus Kautschuk Rechnung, Bei den Pflegeprodukten werden "körperkorrigierende" Gels und Cremes verlangt. Kosmetik ist Ausdruck der Per-



Metallische Töne für glänzende Auftritte

Künstliche Krallen als kielne Kunstwer Schrei der Kosmatik-Industrie

Sehnsucht nach Frühling Bezahlt Lloyd's Tiefste April-Werte gemessen / Milderes Wetter in Sicht

Bundeskanzler Helmut Kohl läßt zur Zeit die Ausgabe von Zehn-Mark-Silbermünzen prüfen. Gesucht wird ein Symbol für das Selbstverder Bundesrepublik Deutschland. Gedacht ist an eine Gedenkmünze, die die wirtschaftliche Stabilität mit einer Preissteigerungsrate von jetzt nur 0,1 Prozent widersniegelt. Außerdem sollte sie möglichst schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres ausgegeben werden, um der 750-Jahr-Feier Berlins einen besonderen numismatischen Glanz kälteste April-Nacht in Frankfurt hazu verleihen. Ein Motiv fehlt allerbe es am 5. April 1911 mit minus 4,5 Grad gegeben. Die Zugspitze meldete

Das Bundesfinanzministerium hat bereits deutlich gemacht, daß die Versilberung nicht zu üppig ausfallen soll. Dabei denken die Beamten noch schmerzlich an die Silber-Hausse Ende der 70er Jahre, die von den Spekulationen der texanischen Brüder Hunt augelöst wurde und das Kilogramm Silber auf über 1000 Mark drastisch verteuerte. 1979 mußte daraufhin die noch nicht ausgegebene Otto-Hahn-Gedenkmünze in Fünf-Silbermark-Stücken wieder eingeschmol-

Die Ausgabe von Zehn-Mark-Gedenkmünzen erfordert allerdings eine Anderung des Münzgesetzes, das bisher nur Münzen bis fünf Mark zuläßt. Das Verfahren dürfte zwei Jahre dauern – für Berlin wäre das zu spät.

Die niedrigsten April-Temperaturen seit mehr als 120 Jahren in Deutschland sind in der Nacht von Samstag auf Sonntag gemessen worden. In Ostbayern und im südlichen Niedersachsen fiel das Quecksilber nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes auf minus elf Grad und in Südhessen auf sieben Grad unter Null Solch niedrige Werte seien in einem April seit Beginn der regelmä-Bigen Temperaturaufzeichnungen Mitte des vergangenen Jahrhunderts nicht registriert worden, erklärte der Meteorologe vom Dienst. Die bisher

gestern morgen mit minus 20 Grad ebenfalls ungewöhnlich niedrige Einen April-Kälterekord erlebte an diesem Wochenende auch das Sauerland. Die Wetterwarte auf dem 430 Meter hohen Kahlen Asten registrierte in der Nacht zum Samstag bei einer Schneehöhe von etwa 50 Zentimetern am Boden minus 19 Grad und in der Nacht darauf minus 13 Grad. Auch im Flachland sackten die Quecksilbersäulen der Thermometer, wie das Wetteramt Essen gestern mitteilte, weit unter den Gefrierpunkt, wobei

In vielen Haus- und Kleingarten waren Knospen und Blüten am Mor-

der Köln-Bonner Flughafen mit mi-

mus neun Grad den "Kältepol" dar-

gen zu Eis erstarrt. Nur der Tatsache, daß die Natur etwa drei Wochen hinter dem jahreszeitlich üblichen Stand herhinkt und die Säfte noch nicht aufgestiegen sind, ist es nach Anzicht von Fachleuten zu verdanken, daß schwerere Erfrierungsschäden an den Pilanzen nur selten auftraten. Tagsüber "taute" gestern strahlender Sonnenschein, der die Temperaturen bis zum Mittag über den Gehierpunkt steigen ließ, die Pflanzenwelt

in den Flachlandregionen wieder auf. Am Alpenrand hingegen schneite es gestern weiter. In weiten Teilen Bayerns bildete sich eine geschlossene Schneedecke, gebietsweise auch im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb. Sehr gute Wintersportmöglichkeiten gab es im Oberharz. Am Morgen herrschte in vielen Landesteilen Schnee- und Eisglätte auf den Straßen. Aus dem Alpenstraßenbericht des ADAC von gestern ging hervor, daß der Verkehr in Österreich streckenweise durch Schnee und Schneematsch behindert war, so auf der Tauernautobahn. Zahlreiche Pässe wie der Radstädter Tauern, der Ariberg und der Hochtannberg waren schneebedeckt.

Rine Milderung erwartete der Wetterdienst für heute in der Westhälfte der Bundesrepublik. Tiefausläufer über den Britischen Inseln bringen Regen und lassen die Tagestemperaturen auf Werte zwischen zehn und 15 Grad ansteigen. Die Nächte sollen endlich frostfrei sein.

das Lösegeld für Jennifer Guinness?

RAINER GATERMANN, London

Während die irische Polizei bei ihrer Suche nach den Entführern von Jennifer Guinness (48), einem Mitglied des gleichnamigen Banken- und Brauerei-Clans, der zu den reichsten Europas zählt, noch keine "heiße" Spur hat, versucht die Dubliner Regierung mit allen Mitteln, die Zahlung der geforderten zwei Millionen Pfund Lösegeid zu verhindern.

Nach Gerüchten ist die Guinness-Familie durch Lloyd's in London gegen Entführungen versichert. Die Zahlung von Lösegeld ist jedoch nach irischem Gesetz verboten. Die Regierung will offenbar keine Wiederholung dessen, was angeblich vor drei Jahren bei der Entführung des britischen Geschäftsmannes Don Tidey geschah. Damals wurde das Lösegeld außerhalb der irischen Republik gezahlt. Dublin hat seitdem mehrmals versucht, die Londoner Regierung zu veranlassen, das Geschäft des Lloyd's Syndikats "K and R" (kidnap and ransom - Entführungen und Lösegeld) zumindest mit Iren zu verbieten, bisher allerdings ohne Erfolg.

Die irische Polizei wurde inzwischen in der Vermutung bestärkt, daß Jennifer Guinness am Dienstag nachmittag von einer dreiköpfigen Bande "normaler" Verbrecher, möglicherweise aus der Rauschgiftszene, entführt wurde und nicht von Mitgliedem einer politischen Organisation.

Deutschland. In der Nacht zum Samstag waren in Durmersheim (Baden-Württemberg) drei Hallen ein Raub der Flammen geworden und Schäden in Höhe von mehr als fünf Millionen Mark entstanden. Ein Sprecher der Sonderkommission, die die Ursache des Feuers aufdären soll betonte am Sonntag: "Es spricht weder etwas für eine Brandstiftung noch etwas dagegen." Nachmann erklärte gestern: "Seit 40 Jahren hat es in meinem Werk in Durmersheim niemals einen Brand gegeben." Allerdings sei vor 15 Jahren in seinem alten Betrie in Karlsruhe-Durlach ein Brand gelegt worden. Nach Polizeiangaben hatte ein Lastwagenfahrer in der Nacht zum Samstag ein brennendes Fahrzeug neben einer der Lagerhal-len gesehen und Polizei und Feuerwehr verständigt. In den drei Hallen befanden sich Textilballen sowie Fahrzeuge und Pressen. Sie ver-Sturz aus sechstem Stock

Wochenende ein zweieinhalbjähriges Das Kind war nach Angaben der Polizei vom Sonntag in einem unbewachten Augenblick auf dem Balkon der elterlichen Wohnung auf einen Piastikeimer gestiegen und hatte den Halt am Geländer verloren. Der Sturz aus etwa 18 Meter Höhe wurde durch ein dichtes Gebüsch abgefangen, so men erlitt.

460 200 Mitglieder

dem am Wochenende in der bayeridas abgelaufene Jahr geht bervor, daß die Mitgliederzahlen des Alpen-vereins von etwa 280 000 im Jahr 1974 alljährlich kontinuierlich angestiegen

gebrochen.

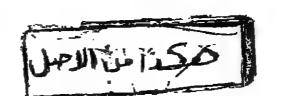
Post bricht Versuch ab

schen Telefonauskunft in München wird nach Mitteilung der Oberpostdirektion am 15. April wieder eingestellt. Der Präsident der Behörde, 🕰 fred Meier, sagte, daß die Technisierung und Automatisierung bei der Bundespost zwar einen großen Stellenwert habe, aber im Verhältnis mit den Kunden stets der Mensch im Vor-

Affäre um "Dr. Dr."

Staatsanwaltschaft nicht äußern.





Factoring

Tritt gefaßt

KHS. - "Factoring hat sich in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten zweifellos einen festen Platz im Wirtschaftsleben der Bundesrepublik Deutschland erobert", bemerkt Bundeswirtschaftsminister Bangemann in seinem Vorwort zu der Festschrift, die der Deutsche Factoring Verband aus Anlaß seines 25jährigen Jubilāums publizierte. Davon, daß die ersten Pioniere Berge aus Unwissenheit und Voreingenommenheit gegenüber der neuen Finanzierungsform überwinden mußten, ist heute kaum mehr die Rede.

Therefore the state of the stat

Stock

ten Bin er hat i bjähne überle ider Pe ibense ilkon ge

Den F atre de

n (Daf

nde 🕼

e. 🚁

: baje. e:ode:

خوصور

DE TE

a de

والمتنق

64

and be

· bahr

en uni

n come

g. <u>7:35</u>

ebraz.

er Ir

15, 783

2.3

:b

inch

IU E

17.75

those those

1

⊃€ ³

2.4

reis.

1.

11

ZT

**

Unbeschadet aller Schwankungen des Konjunkturverlaufs expandiert, nach anfänglichen Anpassungsproblemen, auch in der Bundesrepublik Deutschland das Factoring-Geschäft. Der 1977 noch mit 4,0 Milliarden Mark ausgewiesene Factoring-Umsatz stieg seitdem einigermaßen stetig auf 8,8 Milliarden Mark 1985.

Damit erreichten die elf hieran beteiligten Institute jedoch erst die untere Stufe ihrer Möglichkei-

ten, die ihnen der deutsche Markt bietet. Seit einigen Jahren finden sich sogar zunehmend auch Großbetriebe dazu bereit, Factoringdienste zu beanspruchen.

Doch entfällt nach wie vor der Lowenanteil des Umsatzvolumens auf das Geschäft mit mittelbetrieblichen Unternehmen aus mehr als 40 Wirtschaftszweigen.

Besonders in dieser Gruppe wünscht man sich oft genug mehr und noch intensivere Geschäftskontakte mit jeweils einem der hierzulande tätigen Factoringinstitute. Aber diesem Wunsch stehen unverändert die einschränkenden Wirkungen des Abtretungsverbots (laut BGB) entgegen, das noch aus dem Jahr 1900 stammt.

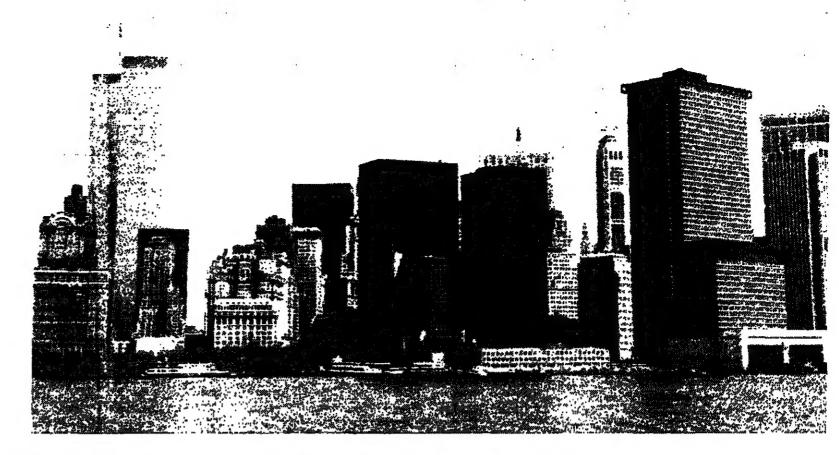
Immer wieder sind Factoringinstitute in der Bundesrepublik Deutschland gezwungen, ihren Kunden die Finanzierung wesentlicher Umsatzteile zu verweigern, weil die Forderungen der Kunden mit Abtretungsverboten belastet sind. Wieviel Jahre benötigt der deutsche Gesetzgeber wohl noch, um zu erkennen, daß sich die wirtschaftliche Wirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland seit 1900 wiederholt und nachhaltig verändert hat?

anhattan 🗕 Metropole des Business und des Kapitals gilt auch als Zentrum des Factoring-Geschäftes. Die typischen amerikanischen Kunden dieses seit 25 Jahren auch in der Bundesrepublik bekannten Finanzierungssystems gehören der Bekleidungs-, Teppich-, Tuch-oder Garnbranche an. Und da der Geschäftsverlauf der Factoring-Gesellschaften an die Konjunktur der Textilindustrie gekoppelt ist, verlief

FOTO: M. GRUNOW

das Jahr 1985 nicht

besonders erfolgreich,



Am US-Markt weht ein schärferer Wind

Von GEORG SCHEPERS

m Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland bieten die Factoringgesellschaften in den USA ihre Dienstleistungen sehr konzentriert der Textilindustrie an. An dieser seit Jahren bekannten Situation hat sich auch im vergangenen Jahr nichts geändert. Die typischen amerikanischen Factoring-Kunden sind Firmen der Bekleidungs-, Teppich-, Tuchund Garnbranche.

Folge dieser Ausrichtung ist eine relativ starke Haufung von Factoringgesellschaften in New York, vor allen Dingen aber auch die Kopplung des Textilbranche......

Infolgedessen waren die Factoringgesellschaften in den USA im vergan- Keine Expansion über genen Jahr keineswegs besonders ergnierten bei 37,5 Milliarden Dollar (plus 0.4 Prozent).

Dahei fällt besonders auf, daß die sein, daß die Verwaltungskosten großen Factoringgesellschaften teil auch in den USA ständig zunehmen. verbuchen hatten. So verloren bei- Einführung der EDV sind dort nicht (Manufactures Hannover) 20,0 Pro-rende Handhabungsunterschiede im zent, die Meinhard Commercial (Manufactures Hannover) 14,9 Prozent, die Irving Commercial Corp. 5.5 Prozent sowie die Heller (Fuji Bank) 2,1

Die Delkredereausfälle infolge Insolvenz der Debitoren von Anschlußkunden waren insgesamt offenkundig verhältnismäßig gering. Sie dürften in der Größenordnung von ein bis zwei Promille vom Umsatz gelegen

Trotz Stagnation zufriedenstellend

Da bei den amerikanischen Factoringgesellschaften das Anschlußkundenrisiko deshalb grundsätzlich geringer ist, weil häufig die gekauften Forderungen nicht oder nur teilweise bevorschußt werden, sind die Verhiste in diesem Bereich 1985 ebenfalls im Rahmen des üblichen geblieben.

Diese insgesamt also moderaten Ausfälle aus Kreditrisiken führten dazu, daß 1985 das Geschäft der amerikanischen Factoringgesellschaften trotz der Umsatzstagnation vom Ertrag her zufriedenstellend verlief.

Die Tatsache, daß die Factoring-Branche selbst auch 1985 für einige Schlagzeilen sorgte, läßt jedoch darauf schließen, daß insgesamt noch keine Ruhe eingekehrt ist. Auslöser der Berichte waren eine Reibe von Firmenübernahmen oder vermutete Ubernahmen von Factoring-Gesell-

Diese schon seit Jahren andauernden Wechsel in den Inhaberverhältnissen, die im übrigen auch in dem benachbarten Kanada zu beobachten sind, lassen vermuten, daß es um die Rentabilität der Factoringgesellschaften nicht überall zum besten steht. Sicherlich liegt ein Grund dafür in der Tatsache, daß bei stagnierendem Markt der Wettbewerb zu Lasten Geschäftsverlaufs der Factoringge-sellschaften an die Konjunktur der Konditionen immer schärfer

Grenzen hinweg

Ein weiterer Grund dürfte jedoch weise erhebliche Umsatzeinbußen zu Rationalisierungseffekte durch die spielsweise die William Inselin & Co. immer zu erzielen, zumal es gravieamerikanischen Factoring gibt (Whole Sale Factoring und Retail Factoring).

> Kine Geschäftsausweitung über die eigenen Landesgrenzen hinaus er-wägen die amerikanischen Factoringellschaften offenkundig unverändert nicht, wenn man einmal absieht von der auch international sehr aktiven Heller-Gruppe und der BancBo-ston Financial (International Factors Group).

> Nachteile durch das in Deutschland auch von Kaufhäusern praktizierte Abtretungsverbot haben die amerikanischen Factoringgesellschaften nicht, obwohl die Beliefe rung der Kaufhauskonzerne in den USA durch die Textilbranche erhebliche Bedeutung hat. Das liegt einfach daran, daß das Abtretungsverbot dort keine Rolle spielt.

Nur mit sehr guten Factoring-Um-sätzen im zweiten Halbjahr 1985 haben die amerikanischen Factoringgesellschaften starke Umsatzeinbußen im ersten Halbjahr 1985 ausgleichen können. Die Branche hegt die Zuversicht, daß sich das positive zweite Halbjahr 1985 auch 1986 fortsetzt.

Georg Schepers ist Vorstands vorsitzender der DG Diskontbank, Mainz

So verschafft sich die mittelständische Industrie Liquidität und Schutz vor Zahlungsausfällen

Von KLAUS BETTE

ie Umsatzzahlen im Factoring-Geschäft der in der Bundesrepublik Deutschland tätigen Institute weisen auch im Jahre 1986 wieder nach oben. Die Gesamtumsätze im Factoring-Geschäft beliefen sich 1984 auf 7.7 Milliarden Mark und erhöhten sich 1985 auf 8,85 Milliarden Mark.

Während die Zuwachsraten in den vergangenen Jahren sich in einem bescheideneren Rahmen von etwa zehn Prozent bewegten, liegt die Steigerung im Jahre 1985 mit etwa 15 Prozent deutlich darüber. Diese Steigerung reflektiert natürlich auch das Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Factoring-Umsätze spiegeln den sich beschleunigenden Geschäftsgang der Unternehmen wider, die mit einem Factoring-Institut zusammenarbeiten. Steigende Umsätze dieser Unternehmen bedeuten wegen Umsatzkongruenz der Factoring-Finanzierung steigende Factoring-Umsätze. Auch der rasch wachsende Export der deutschen Unternehmen spiegelt sich in den Zahlen wider, die für das Exportfactoring gemeldet werden, wenngleich diese Zahlen gemessen an den Möglichkeiten des Exportractoring immer noch gering

Im Jahre 1984 wurden im Export-

Millionen Mark getätigt, 1985 waren es 1,234 Milliarden Mark. Dies bedeutet also eine Steigerung von etwa 25 Prozent. Das Importfactoring hat sich von einem Volumen 1984 von 436 Millionen Mark auf 509 Millionen Mark Factor durch seine Kenntnis der 1985 gesteigert.

Wie in den letzten Jahren schon zu beobachten war, hat das echte Factoring das Factoring mit Rückgriffshaftung des Anschlußkunden verdrängt; 93 Prozent der Factoring-Umsätze werden im echten Factoring-Geschäft getätigt. Für diese Entwickung gibt es mehrere Ursachen.

Rechtsprechung schafft Klarheit

factoring Umsätze in Höhe von 962 nur beim echten Factoring gegeben ist, in den Vordergrund. Diese Entwickung hat weiter dazu geführt, daß sich die Erfahrung der Factoring-Institute mit dem echten Factoring vertieft hat und sich gezeigt hat, daß der

Den Anstoß zu dieser Entwicklung hat sicher die Rechtsprechung zum echten Factoring gegeben, die seit 1978 in ständiger Rechtsprechung das Factoring dem Kaufgeschäft zuordnet und dadurch Zweifel an dem rechtsgültigen Erwerb der gekauften und bezahlten Forderungen aus-

Diese begrüßenswerte Rechtsklarheit gilt für das Factoring ohne Delkredere heute noch nicht. Darüber hinaus rückt bei den Factoring-Kunden mehr und mehr der Gedanke des Schutzes vor Zahlungsausfällen, der

Klaus Bette: Zuwachsraten um 15 Prozent

Zahlweise der Forderungsschuldner die hier liegenden Risiken be-

Das gesamte Factoring-Geschäft in der Bundesrepublik Deutschland wird nach wie vor von einer geringen Anzahl von Instituten abgewickelt. Dem deutschen Factoring-Verband gehören elf Institute an, die das Factoring-Geschäft ausschließlich oder doch als einen wichtigen Zweig ihres

Geschäfts betreiben. Die eingangs genannten Zahlen beziehen sich auf diese elf Institute. Es ist wenig bekannt, in welchem Umfang das Geschäft von weiteren Instituten oder Banken betrieben wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Know-how-Schwelle beim Factoring-Geschäft

recht hoch ist. Seine Einfüh-

rung setzt daher die Zurverfügungstellung beträchtlicher Mittel voraus. Die Tatsache, daß nur wenige Anbieter am Markt sind, ist indessen eher ein Hinderungsgrund für die raschere Ausbreitung dieses Geschäfts als Kreditvariante. Oft genug stößt das unübersetzbare Fremdwort Factoring noch auf Unkenntnis, auch in Kreisen, in denen man die rungsinstruments voraussetzen dürfte. Ein zunehmendes

und ärgerliches Hindernis für die weitere Ausbreitung des Factoring-Geschäfts ist ein Rechtsinstitut, das in allgemeinen Geschäftsbedingungen eine modische Ausbreitung gefunden hat. Mehr und mehr versucht man auch auf der Käuferseite die Geschäftsvorgänge durch die Aufstelhung allgemeine Einkaufsbedingungen zu standardisieren.

Dabei wird eine Klausel aufgenom-

men, die es den Gläubigern verbietet, ihre Forderungen an Dritte abzutreten. Eine solche Bestimmung macht Forderungskauf unmöglich.Die Wirksamkeit solcher Abtretungsverbotsklauseln ist (noch) unumstritten. Ihre zunehmende Verbreitung, ja ihre lückenlose Geltung in manchen Branchen, führt jedoch zu einer Verdrehung der gesetzlichen Grundvoraussetzungen eines sehr li-

Die Wirtschaft engt sich selbst ein

beralen Abtretungsrechts.

Durch diese Handhabung beraubt sich die deutsche Wirtschaft jedoch ihrer Finanzierungsmöglichkeiten und engt sich dadurch ein, wenn sie nicht selbst bald dieser unguten Entwicklung Einhalt gebietet.

Als Grund für die Aufnahme einer solchen Abtretungsverbotsklausel in die Geschäftsbedingungen wird oft die Verarbeitung des Zahlungsverkehrs durch elektronische Datenverarbeitung ins Feld geführt. Es klingt indes sehr sonderbar, daß das Stehpult dem Unternehmer mehr Flexibilität gegeben haben soll als der Computer.

Rechtsanwalt Dr. Klaus Bette ist Geschäftsführer beim Deutschen Factoring-Verband, Mainz.

Kräftiger Schub im Ausland Sparkassen vermittelten Kunden

Die Deutsche Factoring (DFB) in Bremen, Tochter von acht Landesbanken und Mitglied der Sparkassen-Organisation, blieb, so Geschäftsführer Friedrich W. Höch, auch 1985 im Aufwind. Ihr Umsatz stieg um acht Prozent auf 1,24 Milliarden Mark, obwohl einige interessante Kundenverbindungen ausliefen und einige Kunden zum Teil deutliche Umsatzverluste hinnehmen mußten.

Besondere Erfolge gelangen der Bank im Auslandsgeschäft, dessen Anteil am Gesamtumsatz auf 40 Prozent-zunahm. Auch mit dem Ertrag ist die Bremer Spezialbank zufrieden.

Die Kunden des Instituts kommen hauptsächlich aus dem Mittelstand, und zwar aus mehr als 30 verschiedenen Wirtschaftszweigen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Bank der Zusammenarbeit mit den Sparkassen. So hat die Zahl der von den

wieder zugenommen.

Auch für 1986 erwartet man bei der Geschäftsleitung ein gutes Geschäft, wenngleich nachteilige Folgen für das Auslandsgeschäft aufgrund der Dollarkursveränderung nicht auszuschließen sind. Dieser Optimismus stützt sich vor allem auf den hohen Fremdfinanzierungsbedarf der deutschen Wirtschaft.

Factoring hilft diesen Bedarf vor allem dort zu decken, wo die klassischen Mittel der Kreditfinanzierung versagen: Sei es, daß ausreichende Sicherheiten fehlen, ein kräftiges Umsatzwachstum zu finanzieren ist. oder Schutz vor Forderungsverlusten gesucht wird.

Auch in Bremen beklagt man die einschränkenden Wirkungen des Abtretungsverbots. Immer wieder muß die Bank ihren Kunden die Finanzierung wesentlicher Umsatzteile vorenthalten, weil die entsprechenden Forderungen mit Abtretungsverboten belastet sind.

Im Berichtsjahr fiel bei der DFB der Startschuß für die Einführung des elektronischen Datenaustauschs im Auslandsgeschäft, das die Bank hauptsächlich über Korrespondenten abwickelt, mit denen sie in der Factors Chain International zusammen-

An der Entwicklung dieses Kommunikationssystems war die Bank als führendes Mitglied der "Chain" maßgeblich beteiligt. Ziel hierbei ist es, den Datenaustausch im grenzüberschreitenden Geschäftsverkehr zu beschleunigen und damit den Kunden einen besseren Service zu bieten. Daneben wurde der innerbetriebliche Datenfluß durch verstärkten Einsatz der EDV weiter verbessert.

Professionelles Know-how

∠renfluß zu optimieren. Die Vereinigte Verlagsauslieferung GmbH. VVA-Bertelsmann Distribution genannt, die ihren Sitz in Gütersloh hat, geht noch einen Schritt weiter.

Im Rahmen einer rationellen Abwicklung einschlägiger Aufgaben ist der Stellenwert der kaufmännischen Funktionen dabei nicht zu unter-

Der Kauf von Geldforderungen (= Factoring) bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten Unternehmen – insbesondere aus dem mittelständischen Wirtschaftsbereich - von Bankkrediten zu entlasten.

Beim Factoring kommt es darauf an, ermittelte Daten und Fakten sachgerecht aufzuarbeiten, um eine lükkenlose Auswertung zu gewährleisten. Gerade hier fehlt es vielen mit-KHS telständischen Firmen am notwendi-

ring-Institut also, übernimmt diese Aufgaben.

Zu Buche schlägt vor allem, daß die gesamte Debitorenbuchhaltung eingespart werden kann. So entfällt erheblicher Aufwand, den die Überprüfung der Bonität der Geschäftspartner erfordern würde. Der Factor verhindert, daß unsicheren Kandidaten Ware ins Haus geliefert wird. Er läßt sich bei seinen Mahnverfahren auch nicht von emotionellen Motiven

Ein wesentlicher Vorteil des Factoring mit Delkredere ist, daß den Unernehmer das Ausfallrisiko nicht mehr tangieren kann. Gegen einen auszuhandelnden festen Prozentsatz seines Umsatzes ist er gegen Überraschungen gefeit, die Insolvenzen mit sich bringen können.

DETTHOLD ADEN

DEUTSCHE FACTORING BANK...

DAMIT IHR ERTRAG NICHT DURCH ZAHLUNGSAUSFÄLLE GEFÄHRDET WIRD. Umsatz wird durch Ertrag erst schön. Darum lassen gewinnorientierte Unternehmen die Bonität ihrer Kunden sorgfältig prüfen; zum Beispiel durch uns.

Wir sagen Ihnen, wer für weichen Betrag gut ist. Sollte trotzdem ein Verlust entstehen, so geht er voll So einfach ist das: Kaum ist Ihre Ware

unterwegs, verwandeln sich Ihre Forderungen in Liquidität,

Sie nennen uns die Höhe Ihrer Außenstände, Täglich, Wir zahlen sofort aus. Täglich.

Für jede gekaufte Forderung tragen wir das Ausfallrisiko zu 100 %. Zugleich kümmern wir uns um alle Probleme, die bei Außenständen auftreten. Fazit für Sie: Mehr Zelt.

Mehr Geld. Mehr Sicherheit.

Kufen Sie uns an oder schicken Sie uns den Info-Bon. Wir sagen Ihnen, welchen Nutzen wir speziell Ihrem Unternehmen bieten können. Auch die Sparkasse berät Sie gern.

Deutsche Factoring Bank Langenstraße 15-21 2800 Bremen 1 Tel. (0421) 3293-0 : Telex 244 593

Informieren Sie mich über Factoring allgemein Export-Factoring Firma:



INSTITUT DER SPARKASSENORGANISATION EXPORT-FINANZIERUNG

Chancen im Ausland besser nutzen

Von DIETER KLINDWORTH

m internationalen Handel mehren sich die Finanzierungsprobleme. Der Verfall mancher Rohstoffpreise, die ständigen Umschuldungssowie Stundungsverhandlungen mit hochverschuldeten Staaten und der stetige Wunsch seitens ausländischer Kunden nach längeren Zahlungszielen sind nicht dazu angetan, den Exporteuren ein sicheres Gefühl bei der Abwicklung ihrer Exportge-

Die Banken lehnen aus vielerlei Gründen die Beleihung von Exportforderungen ab. Es kann auch nicht Aufgabe einer Bank sein, finanziell und funktionell bei der Abwicklung von Exportgeschäften tätig zu werden. Ausgenommen sind eventuell Dokumenteninkassi und auf jeden Fall Akkreditivgeschäfte.

Unter der Berücksichtigung, daß es sich jedoch mehr und mehr um einen Käufermarkt und nicht um einen Verkäufermarkt handelt, ist mit einer weiteren Abnahme solcher Exportgeschäfte zu rechnen, die auf der Basis des sicheren Akkreditivs Erledigung finden.

Die Käufer fordern offene Zahlungsziele

Die Käufer lehnen in steigendem Maß die Gestellung eines Akkreditivs ab und fordern offene Zahlungsziele. Wenn das exportierende mittelständische Unternehmen diesem Trend folgen möchte und auch weiterhin im ausländischen Markt erfolgreich sein will, so bedarf es einer entsprechen-

Exportfactoring als Instrument der Absatzfinanzierung und der Risikoübernahme bietet diese Lösung. Dort, wo die klassische Finanzierung einer Bank endet, setzt im Dienste einer Arbeitsteilung das klassische Instru-mentarium des Exportfactors ein.

Das gestiegene Bedürfnis nach Sicherheit, das Vermeiden der Entstehung notleidender Forderungen sowie die Bewältigung der Finanzie-rung von Außenständen gegenüber ausländischen Abnehmern hat in den letzten Jahren zu einer vermehrten

Nachfrage nach Exportiactoring geführt. Dem Exportfactor obliegt es, seine ihm aufgrund seiner organisatorischen Voraussetzung zur Verfügung stehenden Informationsquellen zu bemühen, um dem Exporteur in Form des Ankaufs der Forderung die Übernahme des Delcredere zu garan-

Wenn dem Exporteu: die Sorge um die Realisierung der Außenstände im Export genommen ist, so kann er sich künftig vorrangig der Erschließung und Intensivierung der Exportmärkte konzentriert widmen.

Neue Einkaufsmacht läßt sich gezielt einsetzen

Der Verkauf von Exportforderungen beinhaltet allerdings auch eine sofortige Zahlung des Kaufpreises. Dementsprechend ist dem Unternehmen das Problem der Finanzierung langfristiger Zahlungsziele genommen. In der Gestaltung der Laufzeiten ist eine Anpassung an die geän-derten Zahlungswünsche der auslän-dischen Abnehmer möglich.

Hieraus ergeben sich Wettbewerbsvorteile, aber auch Möglichkeiten erhöhten Umsatzes wegen der großzü-gigeren Einräumung von Zahlungs-zielen. Schließlich sind auch dem Wachstum keine finanziellen Grenzen gesetzt, denn die Finanzierung durch den Factor wächst umsatzkon

Letztlich führt die neu gewonnene Liquidität bei richtigem betriebswirtschaftlich orientierten Einsatz zu neuer Einkaufsmacht, so beispielsweise bei der Ausnutzung von Skonti. Sie ermöglicht zudem eine bessere Wahrnehmung sich bietender Markt-

Der Exportfactor setzt mit seinem Instrumentarium dort ein, wo die klassische Finanzierung einer Bank überfordert ist. Er füllt eine Marktlücke aus, die es dem mittelständischen Unternehmen ermöglicht, alle ihm sich bietenden Marktchancen im Export wahrzunmehmen

Dieter Klindworth ist Geschäftsführer der Procedo Gesellschaft

So lassen sich Forderungen reduzieren

Bilanzsvime	2484	100	1868	100
Kreditoren Bankverbindlichkeiten langfr. Verbindlichkeiten Eigenkapital	900 672 637 275	36 27 26 11	284 672 637 275	15 36 34 15
PASSIVA	vor Factoring in TDM	Prozent	nach Factoring in TDM	Prozent
Bikanzsymme	2484	100	1868	100
Forderungen Barvermögen Vorräte sonstige Forderungen Anlagevermögen	875 1 687 77 844	28 3 34	190 70 687 77 844	10 4 37 4 45
AKTIVA	vor Factoring in TDM	Prozent	in TDM	PIOZBIII

Das Kapital wird geschont

W ie sich Factoring auf ein mit-telständisches Unternehmen vorteilhaft auswirken kann, zeigen die Schaubilder der Südfactoring, Stuttgart. Sie betreffen einen Textilgroßhandelsbetrieb mit einem jährlichen Umsatzvolumen von 5,5 Millionen Mark. Bewußt wurde darauf verzichtet, einen möglichst positiven Fall aufzuzeigen.

Das Schaubild 1 zeigt deutlich die starke Reduzierung der Forderungen nach dem Einsatz von Factoring. Gleichzeitig konnten mit der hieraus gewonnenen Liquidität die Kreditoren drastisch abgebaut werden, so daß das Unternehmen nach Factoring voll skontierfähig war.

genkapital von elf auf 15 Prozent

Wirtschaftlichkeitsberechnung im Schaubild 2 bringt den Beweis dafür, daß Factoring in vielen Fallen zu einer Ertragsverbesserung beiträgt. Die Aufwendungen setzen sich aus den Factoringgebühren und den Sollzinsen zusammen. Die Haupteinsparungen dage-gen ergeben sich aus der erreichten vollen Skontierfähigkeit.

Darüber hinaus ergeben sich für den Barzahler verbesserte Einkaufskonditionen. Einsparungen ergeben sich auch bei den Verwaltungs- und Sachkosten sowie bei der Gewerbesteuer, da Factoring kein Dauerschuldverhältnis begründet. Auch können künftig mit Factoring die bisherigen Forderungsverluste vermieden werden. VOLKER MAYER

So läßt sich der Ertrag verbessern

Meßbare Faktoren	Aufwendungen in DM	Ensparunger in DM
1,40 % Factoringgebühren aus 5,5 Mill. Mark	77 000	
9,00 % Sollzinsen aus 760 000 Mark finanziertem Forderungsbestand 8.00 % Habenzinsen aus	68 400	
76 000 Mark Sperrkonto	1	6 080
4,00 % Skonto aus 3,63 Mill. Mark Wareneinsatz] [145 200
Verbesserte Einkaufskonditionen ca. Verwaltungs- und Sachkosten ca. Gewerbesteuer ca. Wegfall Delkredere-Risiko		10 000 15 000 16 300 10 000
Ertragserhöhung durch Factoring	145 400 57 180	202 580
	202 580	202 580

DAS PORTRÄT: VVA

Komplettes Logistik-Paket im Angebot

Die Vereinigte Verlagsamslichen rung, VVA-Bertelsmann Distribution, Gütersloh, hat schon vor 25 Jahren erkannt, daß mit der Aufhalt: me des Factoring-Geschäfts logistische Effekte erzielt werden kön-nen. Damals übernahm man aller-dings ausschließlich Forderungen. die die VVA in ihrer Debitoren-Buch haltung führte und bei Fälligkeit an den Kunden auszahlte.

Die Industriekunden der Branchen Video, Textil und Optik veranlaßten die VVA, ihr Factoring-Angebot zu erweitern. So wurde bereits in den 70er Jahren die Delkredere-Übernahme ermöglicht. Die Finanzierung kam später hinzu.

Systematisch betreibt die VVA die Forderungsfinanzierung seit 1982. Dabei hat nach Angaben der Ge-schäftsleitung "die effiziente Verwaltung der Forderungen oberste Priori-tät", ein auf den Auftraggeber und Debitor gleichermaßen zugeschnitte-ner Service. Finanzierung und Delkredere-Übernahme ergänzen sich dann zur kompletten Dienstleistung.

Für die VVA ist das Factoring ein ausbaufähiger Teil ihres Logistik-Pa-ketes, das auch noch die Übernahme anderer Dienstleistungen wie Auftragsbearbeitung, Fakturierung und Lagerhaltung beinhaltet. Wer das gesamte Angebot nutzt, wird ständig steigende Kosten im Betrieb erfolgreich bremsen können.

Umsatz weltweit 210 Milliarden Mark

Nach Angaben des Sekretariats der Factors Chain International (FCI) stieg 1985 die Zahl der in 31 Staaten tätigen Factoring-Gesellschaften auf nunmehr 300. Im Jahr zuvor betrug die Zahl 275 Gesellschaften, die in 27 Ländern ansässig waren. Der FCI mit Sitz in Amsterdam ist der führende internationale Factoring-Verband, dem auch drei deutsche Mitglieder

Der weltweite Factoring-Gesamtumsatz lag im Berichtsjahr 1985 bei 210 Milliarden Mark. Hieran war das Inlandsgeschäft mit 95 Prozent beteiligt. Die restlichen fünf Prozent entfielen auf das internationale Facto-

HELLER FACTORING

SIE VERKAUFEN. WIR ZAHLEN



Erfolgreich verkaufen - Zahlungseingang sofort. Mit HELLER FACTORING.

Und 100% iger Schutz vor Forderungsausfällen. Gründe, mit HELLER FACTORING zu arbeiten.

Sie möchten HELLER FACTORING kennenlemen! Rufen Sie uns an (06131/603-1) oder schreiben Sie uns. Wir informieren Sie gern.



AKTIENGESELLSCHAFT

HELLER FACTORING WELTWEIT: AUSTRALIEN - BELGIEN - DÄNEMARK - DEUTSCH - / LAND · ENGLAND · FINNLAND · FRANK · / 3 REICH HONG KONG - ITALIEN - KANADA MALAYSIA · MEXIKO · NIEDERLANDE NORWEGEN - ÖSTERREICH - PORTU -GAL - PUERTO RICO - SCHWE- / LEGEL DEN - SINGAPUR - SPANIEN / LEGEL SUDAFRIKA - USA





sioneller Factoring-Service durch

Factoring

eine Dienstleistung, die speziell auf die unter-schiedlichen Bedürfnisse des einzelnen Unternehmens zugeschnitten sein sollte - denn die Anforderungen, die an das Factoring gestellt werden, sind meist von Fall zu Fall sehr verschieden.

Fragen Sie uns deshalb nach einem für Sie individuell ausgearbeiteten Lösungsvorschlag; wir beraten Sie geme und unverbindlich.



Friedrich-Boert-Str. 120 Postfach 10 03 51 D-433O Mülherm/Ruhr die Individuelle @ (02 08) 58 52 42 Factoring-Bank Telex 8 56 544 INFO-COUPON Name (z. Hd.) Anschrift

Safety first ...auch im Exportgeschäft

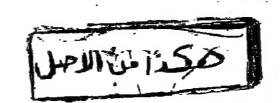


Sicherheit im Exportgeschäft bedeutet: Keine Forderungsverluste. Sofortige Barzahlung. Ausschaltung der Debitorenüberwachung. Schnelle, problemlose Abwicklung.

Wir bieten diese Sicherheit. Wir schützen vor Forderungsausfällen. Und sorgen für Liquidität. Denn wir bezahlen sofort. Sicherheit statt Risiko – die procedo-Garantie!



Gesellschaft für Exportfactoring · D. Klindworth GmbH · Postfach 4706 6200 Wiesbaden · Tel.: 06121/379061-63 · Telex 4186356 cedo



المحكة المنالامل

April 1986

٧٧A

et

igsausliefe.

ann Distri-

non vor 25

er Aufnah-

näfts logi. erden kön.

man aller

rderungen oren-Buch

illigkeit an

r Branchen

eranlasten

ingebot zu

eits in den

2-Ubernah

nanzierung

ie VVA die 🏓

seit 1982.

n der Ge

ite Verwal

rste Priori-

geber und

geschnitte.

und Del-

nzen sieh

stleistung.

ctoring ein

ogistik Pa

Dernahme

wie Auf-

erung und 🖈

Ter das ge-

rd ständig

ieo erfolg.

lark

iamais der

nai (FCI)

31 Staaten

raften auf

or being

, die in T

et FCI mu

führende

-Verband

ili gleder

g-Gesani-

1985 bei

II War das

tent beter

opent em-

ale Facto-

KHS

CFI-GRUPPE / Impulse für die internationale Arbeitsteilung

Ein Computer als Koordinator

Von HANS GOTTSLEBEN

Gesellschaften der CFI-Gruppe (Credit Factoring International) wurden Anfang der 70er Jahre von der National Westminster Bank mit dem Ziel gegründet, internationales Factoring anzu-

Um hierfür die Voraussetzungen zu schaffen und um die Fehler der bereits bestehenden Factoring-Gruppierungen zu vermeiden, mußten Lösungen gefunden werden für die optimale internationale Arbeitsteilung, die reibungslose Kommunikation, die Standardisierung der Abwicklung und die Risikoabsicherung. CFI stellt sich heute dar als die einheitlichste und am straffsten organisierte Factoring-Gruppe.

Zur Zeit sind CFI-Gesellschaften tätig in London (für Großbritannien, Irland), Brüssel (für Benelux), Kopenhagen (für Skandinavien). Paris, Mailand, New York (für die USA, Kanada) und Frankfurt (für die Bundesrepublik, Österreich und die Schweiz). Die Gründung weiterer Gesellschaften ist vorgesehen. Holding-Gesellschaft der Gruppe ist die Credit Factoring International Limited, eine 100prozentige Tochtergesellschaft der National Westminster Bank

An der französischen Gesellschaft hat sich der Crédit Lyonnais, an der italienischen Gesellschaft der Credito Italiano maßgeblich beteiligt. Die amerikanische Gesellschaft gehört über die National Westminster Bank USA ebenfalls zur National Westminster Bank

Im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung hat Credit Factoring Int. Ltd. die Aufgabe einer Zentrale. Neben der allgemeinen Koordination obliegt ihr die Abrechnung der zwischengesellschaftlichen Ansprüche, die Rückversicherung der Delkredererisiken und die Bereitstellung von Informationen (Abnehmerkonten), Konten der Anschlußkunden, die in einem zentralen Großcomputer erfaßt und verarbeitet werden.

Noch in diesem Jahr werden alle CFI-Gesellschaften die Möglichkeit bekommen, direkten Zugriff auf alle

gespeicherten Daten dieses Computers zu nehmen.

Während der Exportfactor die Forderungen vom Exporteur ankauft und mit ihm abrechnet, übernimmt der Importfactor die Bonitätsprüfung des Abnehmers, das Kreditmanage ment und die Abrechnung mit den Abnehmern. Die Forderungen bleiben im Bestand des Exportfactors.

Eventuelle Ausfälle, für die der Importfactor seine Delkrederezusage egeben hat, macht der Exportfactor bei der Zentrale geltend.

Delkredereanträge nimmt der Importfactor vom Exportfactor, vom Exporteur oder auch direkt von dessen Vertretern im eigenen Land entgegen, schriftlich, per Telex oder auch telefonisch.

Der Gesamtumsatz der CFI-Gruppe überstieg im Jahre 1984 erstmals den Gegenwert von einer Milliarde Pfund Sterling.

Angeboten wird von allen Gesellschaften neben dem Exportfactoring selbstverständlich auch das Inland-

PRIMÄRRISIKO / Wichtige Überprüfung des Forderungsverkäufers

Manipulation bleibt das Problem

Von JÜRGEN NORDSIEK

as Interesse der Unternehmen, Forderungen zu verkaufen, hat auch 1985 weiter zugenommen. Entsprechend positiv sind die Erwartungen für 1986. Im Vordergrund der Überlegungen bei den Firmen stehen der Delkredereschutz und die Möglichkeit, die zur Finanzierung der Außenstände gefundenen

Mittel vorzeitig freizusetzen. Die Entlastung von der Debitorenbuchhaltung durch Forderungsverkauf ist als Motiv in den Hintergrund getreten, weil die Fortschritte in der Datentechnik dazu geführt haben, daß auch kleinere und mittlere Unternehmen Zugang zu eigenen leistungsfähigen Computersystemen besitzen.

Die Factoring-Gesellschaften haben sich auf diese Entwicklung mit ihrer Angebotspalette rechtzeitig eingestellt und bieten Verfahren an, bei denen die Führung der Debitorenbuchhaltung und das Mahnwesen beim Kunden verbleiben. Es liegt auf der Hand, daß für eine solche Zusammenarbeit eine gute Qualität der Debitorenbuchhaltung und die Bereitschaft des Kunden vorhanden sein muß, seine EDV-Verarbeitungen gegebenenfalls den Bedürfnissen des Factors anzupassen.

Dennoch sollte auch einmal auf das Risiko bei dieser Finanzierungsform eingegangen werden, die als Primärrisiko den Forderungsverkäufer anzusehen hat.

Unter Primärrisiko ist die außerordentlich leichte Manipulierbarkeit an der Verität der verkauften Forderungen durch den Forderungsverkäufer

Vom Factor ist vor Beginn einer Zusammenarbeit zu prüfen, ob • schon die beabsichtigte Zusammenarbeit Gegenstand einer betrügerischen Manipulation sein könnte,

 der Forderungsverkäufer unmittelbaren Einfluß auf Warenversand, Rechnungserstellung und Buchhaltung nehmen kann,

 die anzukaufenden Forderungen durch Rechte Dritter belastet sind (Vorausabtretung an Lieferanten, Banken oder sonstige Gläubiger)

oder der Forderungsübergang infolge Abtretungsverbot der Abnehmer ausgeschlossen ist,

 der Forderungsverkäufer seine Veritätsgarantie – bei unechtem Factoring auch die Bonitätsgarantie - finanziell tragen kann. Von den Factoring-Instituten wer-

den daher eine Reihe von Maßnahmen zur Begrenzung des Primärrisikos ergriffen, die unter anderem beinhalten: • regelmäßige Zessionsprüfungen

bei dem Forderungsverkäufer, stichprobenweise Saldenbestäti-

gungen bei Abnehmern, Beobachtung der Abnehmersalden auf starke Veränderungen, Überprüfung der Gutschriften auf

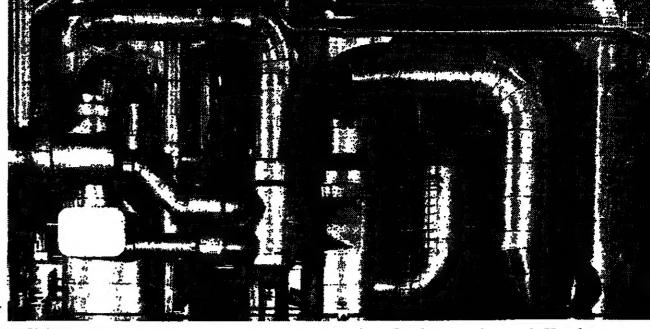
ihre Begründungen. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, daß alle Factoring-Gesellschaften dieser Problematik besondere Aufmerksamkeit widmen.

Jürgen Nordsiek ist Abteilungsdirektor bei der GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung,

Tor einigen Jahren kamen die Kunden hauptsächlich aus der Textil- und

Möbelbranche. Heute hat Factoring Fuß gefaßt in der Chemischen Industrie Foto einer

Schwefelsäureanlage) ebenso wie im Maschinen- und Gerätebau oder in der Kunststoffverarbeitung.



ANWENDUNGSBEREICHE / Mehr als 30 Branchen nutzen die Vorteile – Großunternehmen als Kunden

orstoß in neue Wirtschaftszweige

trend kält weiter an.

Von FRIEDRICH W. HÖCHE actoring konnte in den letzten Jahren in immer neue Branchen vordringen. Während die Kunden der Factoring-Gesellschaften frü-

ber überwiegend aus den Wirtschaftszweigen Textil und Möbel kamen, sind unter den Factoring-Anwendern heute mehr als 30 verschiedene Branchen aus Produktion, Handel und Dienstleistung vertreten. Darunter ist die chemische Indu-

strie ebenso wie der Metallhandel, der Maschinen- und Gerätebau, das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, der Papier- und Papierwarenhandel, die Kunststoffverarbeitung der Bau-stoffhandel und Installationsbedarf vertreten, um nur einige Bereiche zu nennen, in denen Factoring fest Fuß gefaßt hat.

Diese Entwicklung erklärt sich aus dem deutlich gewachsenen Bekanntheitsgrad des Factoring. Hinzu kommt, daß die deutsche Wirtschaft aufgrund ihrer unzureichenden Eigenkapitalausstattung gezwungen ist, in hohem Maße auf fremde Finanzierungsmittel zurückzugreifen und demzufolge auch für neue Wege der Geldbeschaffung stets ein offenes

Auch die Kreditinstitute wissen heute wesentlich mehr über Factoring als noch vor fünf Jahren. Immer häufiger kommt inzwischen auch von nen Kunden, sich des Factoring zu bedienen. Eine wichtige Voraussetzung für den Einsatz von Factoring ist die genaue Klärung der damit für den Anwender verbundenen Vorteile, die

den Kosten gegenübergestellt werden müssen. Die Konditionen lassen sich nicht mit denen einer Kre-

ditgewährung durch Banken vergleichen, weil Factoring mehr bietet als nur die schnel-Geldbeschaffung.

Außerdem sind von den Firmen, die sich für Factoring interessieren, eine Reihe von Anforderungen zu er-

füllen. Neben einer bestimmten Umsatzgröße, die in der Regel pro Jahr zwischen zwei und drei Millionen Mark liegt, müssen den Forderungen jeweils abgeschlossene Leistungen zugrundeliegen; Existenz und Wert der Forderungen müssen bei Verkauf an den Factor endgültig feststehen.

So sind beispielsweise Forderungen aus Baudienstleistungs- oder Fol-

geeignet. Ferner ist zu prüfen, in welchem Umfange die Forderungen mit Abtretungsverboten der Abnehmer belastet sind. Solche Forderungen können weder abgetreten noch verkauft werden. Ar-

beitet ein Unternehmen mit vielen Abnehmern zusammen, die das Abtretungsverbot anwenden, kann schon aus diesem Grunde der Einsatz von Factoring scheitern. Dies ist oft dan der Fall, wenn Großunternehmen beliefert werden, denn es sind vor allem große Firmen, die

Friedrich W. Höche: Autwärtssich des Abtretungsverbotes bedienen und es ihren Lieferanten im Rahmen ihrer Einkaufsbedingungen aufzwingen.

> Darüber hinaus muß der Factoring-Interessent den Bonitätsvorstellungen der Factoring-Gesellschaft gerecht werden. Hierzu sind der Factoring-Gesellschaft die letzten zwei bis drei Rechnungsabschlüsse mit aktuellen Informationen über das laufende Geschäftsjahr einzureichen. Facto

ring bietet gewichtige Vorteile, die e: wert sind, genau geprüft zu werden Es setzt Liquidität frei, entlastet vor Verwaltungsarbeiten und schütz darüber hinaus zu 100 Prozent voi Forderungsausfällen. Mit seiner Kombination verschiedener Leistungen, die andere Finanzierungssysteme nicht bieten, ist es für viele Firmen - vor allem aus der mittelständi-

schen Industrie - eine wertvolle Hilfe, Auch Großunternehmen setzen heute erfolgreich Factoring ein. Häufig können erst durch Factoring Chancen zur Expansion wahrgenommen werden. Nicht selten kommt es zu Ertragsverbesserungen, indem umfangreiche Skontoerträge erwirtschaftet werden können. Selbst als Exportfinanzierung hat sich Factoring bestens bewährt.

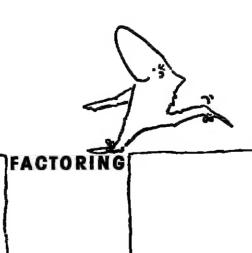
Nicht nur, daß lange Forderungslaufzeiten oder erhöhte Ausfallrisiken ihren Schrecken verlieren, Factoring verschafft auch Wettbewerbsvorteile, indem längere Zahlungsziele angeboten werden können.

Man braucht kein Prophet zu sein. um vorauszusagen, daß sich die Aufwärtsentwicklung des Factoring-Geschäfts fortsetzen wird.

Friedrich W. Höche ist Sprecher des Vorstandes des Deutschen Factoring Verbandes, Mainz, und Geschäftsführer der Deutschen Factoring Bank, Bremen.







DG DISKONTBANK-FACTORING Ein Konzept fördert Umsatz.

ber Erfolg durch Factoring, ob im Inlands- oder Exportgeschäft, braucht man, so glauben wir, nicht mehr zu dis-

Denn Factoring heißt: heute Forderungen, morgen schon Bargeld. Das heißt auch: keine Forderungsverluste mehr, kein aufwendiges Mahn- und inkassowesen.

Denn wir, die DG DISKONTBANK, tragen das Ausfallrisiko zu 100 Prozent. Wir geben Ihnen, indem wir Ihre Forderungen kaufen, sofortige Liquidität, übernehmen das Inkasso und die Debitorenbuchhaltung für Sie.

Geben Sie uns die Chance, auch Sie zu überzeugen, indem wir mit Ihnen gemeinsam ein Angebot ausarbeiten. Sie brauchen uns nur den ausgefüllten Coupon zu schicken oder uns anzu-

DG DISKONTBANK AG, Wiesenhüttenstraße 10, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (069) 7447 04, Telex 4170 681, Btx *597001527 #

₩ Im Verbund der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Rechnen Sie mit uns.

Bittle senden Sie mir/uns wetteres Informationsmaterial über DG DISKONTBANK-FACTORING.



Briefe an DIE • WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ein Weg zur Isolation? Adenaver, Stalins Note and die deutsche Bewußtseinsspaltung": WELT vom 7. Anril

Professor Grewe hat in seiner sorgfältigen und wohlbegründeten Arbeit Konrad Adenauers Einstellung zur deutschen Wiedervereinigung zutreffend dargestellt. Überdies war er ein zu machtbewußter Politiker, als daß er je auf sie hätte verzichten können. Er mochte Preußen nicht und hat daraus nie ein Hehl gemacht. Man konnte das bedauern, aber er teilte diese seine Abneigung mit vielen seiner Landsleute im Rheinland. Diese seine Einstellung hatte aber nichts zu tun mit seinem nationalen Empfinden als Deutscher und der verantwortungsbewußten Rolle, die er einem wieder-



FOTO: SIMON NETTO

vereinigten Deutschland im europäischen Verbund wünschte.

Die preußische Frage hat in diesem Zusammenhang überhaupt keine Rolle gespielt. Die westlichen preußischen Provinzen waren, zusammen mit anderen Landesteilen, die Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westalen, Hessen und Rheinland-Pfalz geworden. Eine Wiederherstellung Preu-Bens, auch nach einer Wiedervereinigung, war weder denkbar, noch wurde je so etwas erwähnt.

Daß die sowjetische Note vom März 1952 das taktische Nahziel hatte. den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO zu verhindern, nachdem andere sowjetische Bemühungen nicht gefruchtet hatten, konnte von Anfang an nicht bezweiselt werden. Auch die Wahl des Zeitpunktes machte das deutlich. Adenauer war davon überzeugt, daß ein aus dem Sicherheitsverbund des Westens ausgegliedertes

schwach war, um sich gegenüber der Sowjetunion in Freiheit behaupten zu können. Er sah in einer Neutralisierung eine nicht zu verantwortende Gefahr für Deutschland und auch die westeuropäischen Randstaaten. In seiner Verantwortung als Deutscher und Europäer widerstand er daher solcher Möglichkeit, im Einklang mit

allen damaligen politischen Kräften. Noch in Moskau reagierte der amerikanische Botschafter Charles Bohlen gegenüber Herbert Blankenhorn recht heftig auf das Ergebnis der Moskauer Verhandlungen. Im Westen wurden in den letzten drei Monaten des Jahres 1955 Besorgnisse über eine mögliche deutsche Hinneigung zu sowjetischen Neutralisierungsavancen kolportiert. Dagegen richteten sich Adenauers diplomatische Initiativen, nicht aber gegen die Wiedervereinigung als politisches Ziel. Über die Wiedervereinigung im September 1955 mit den Russen in Moskau allein verhandeln zu wollen, wäre ja geradezu abenteuerlich gewesen. Man hätte damit die Westverbündeten aus den eben geschlossenen vertraglichen Verpflichtungen politisch entlassen und sich in die Lage manövriert, die man vermeiden wollte, nämlich den Russen isoliert gegenüberzustehen.

Dr. Rolf Friedemann Pauls,

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn Professor Grewe spekuliert, daß Adenauer die Lösung der deutschen Frage für die "fernere Zukunft offenhalten" wollte, so frage ich mich, wie er das machen wollte, wenn er mit der totalen Westintegration schon für die fernere Zukunft das Tor für eine Wiedervereinigung verschlossen

Im Laufe der "ferneren Zukunft" haben sich zwei deutsche Staaten. beide international anerkannt, und zwei deutsche Völker gebildet, die sich immer fremder werden, und wo der eine Staat eine Wiedervereinigung als völlig unmöglich abtut, in dem anderen deutschen Staat sich auch schon Tendenzen in dieser Richtung bemerkbar machen.

Wo hat Adenauer denn hier eine Möglichkeit zur Lösung der deutschen Frage in der ferneren Zukunft offengelassen?

Wenn Professor Grewe weiterhin

sagt, daß Adenauer keine Wiedervereinigung mit anschließender Neutralität wünschte, stellt sich die Frage, ob die Neutralität eines vereinten Deutschlands so viel gefährlicher und nachteiliger sein sollte wie die Mitgliedschaft zweier deutscher Staaten in zwei feindlichen Lagern?

Mit freundlichen Grüßen Rickmann von Platen,

Ohne Logik

Sehr geehrte Damen und Herren. man muß es tatsächlich zweimal lesen, um es zu glauben: Landwirten (also Unternehmern), die "dem Grundwasser zuliebe Einschränkungen in der Nutzung ihrer Anbauflächen hinnehmen", soll auf Kosten der "Nutznießer", also der Wasserverbraucher, eine Entschädigung gezahlt werden. Und dies soll in Baden-Württembergs CDU "prinzipiell unumstritten" sein und lediglich wegen der Frage der Herkunft des Geldes (Steuerzahler statt Wasserverbraucher) noch Bauchschmerzen bereiten.

Was dem einen Unternehmer recht ist, muß dem anderen billig sein. Schluß also mit Vorwürfen gegen Chemiefirmen, die die Abwässer oder (in Seveso oder Hamburg) den Grund verseuchen oder (in Indien) über die "Sondernutzung der Atmosphäre" Todesfälle hervorrufen.

Als nächstes folgt dann die Sonderabgabe der Fußgänger zur Finanzierung von Autofahrern, damit diese großzügig auf die Nutzung von Fußgängerzonen oder Parkverbotszonen verzichten.

Der Landwirtschaft muß man anders helfen als mit Prämien für den Verzicht auf Verbotenes!

Mit freundlichen Grüßen Ulrich Freiherr von Heyl, Lampertheim 1

Wort des Tages

99 Wenn es dir gelingt. über dich selbst gut zu Gericht zu sitzen, dann

Antoine de Saint-Exupéry, französischer Autor (1900-1944)

Markenraub

Der Begriff ist zu eng. Nach sechsjähriger wirtschaftspolitischer Befassung mit Counterfeiting habe ich in einer Anhörung im Bundesministerium der Justiz Anfang 1985 vorgeschlagen, den Begriff Produktpiraterie zu verwenden. Wie die jüngsten Antworten auf parlamentarische Anfragen zeigen, hat die Bundesregierung die Anregung aufgegriffen. Es geht nicht nur um die Fälschung von Warenzeichen (Marken), sondern um Maßnahmen auch gegen die Flut von Kopien von Produkten, die keine Marke tragen (Textilien, Keramik, Glas- und Lederwaren, Werkzeuge. Haushaltswaren). Hier stehen besonders mittelständische Hersteller unter massivem Druck.

Abhilfe kann zu einem Teil geschaffen werden durch neue Vorschriften im Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG), dessen Novelle in der parlamentarischen Beratung ist. Promoter ist die Mittelstandsvereinigung der CDU/CSU, und es verwundert, daß gerade diese Organisation die Chance zu verpassen scheint, ein drängendes mittelständisches Problem noch im 10. Bundestag wenigstens teilweise zu

Rechtsanwalt Dr. H. Meister, Bergisch-Gladbach 1

Die Helfer

Bei der Beschreibung der deutschen Organisationen, die trotz der chaotischen Arbeitsbedingungen weiterhin ihren entwicklungspolitischen Auftrag in Uganda durchgeführt haben, übersieht der Autor die meisten. Oft waren es grade ausländische Organisationen, die noch mit einem Minium an notwendiger Versorgung der Bevölkerung helfen konnten, als die ugandischen Stellen längst nicht mehr arbeiteten. Dies trifft besonders für die Krankenhäuser zu. Die verschiedenen Projekte deutscher kirchlicher Stellen, die zum großen Teil auch aus deutschen Steuergeldern finanziert werden, wurden im allgemeinen nicht unter-

Im Gegenteil, sie übernahmen zusätzliche Aufgaben, die die Mitarbeiter oft bis an den Rand ihrer Belastbarkeit brachten.

Mit freundlichen Grüßen

Centrum für internationale Migration und Entwicklung, Frankfurt/Main

Personalien

AUSZEICHNUNGEN Der deutsche Kurienbischof Pant Josef Cordes, Vizepräsident des Päpstlichen Rates für die Laien, ist von Bundespräsident Richard von Weizsäcker mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Der deutsche Botschafter am Heiligen Stuhl, Peter Hermes, überreichte Cordes den Orden in Rom. Die Auszeichnung für kirchliche Leistungen rechtfertigte Botschafter Hermes in seiner Laudatio mit dem Hinweis, daß beide Institutionen im Dienst an dem Menschen stünden. Gut geleisteter Dienst in der einen wirke sich wohltuend in der anderen aus. Bischof Cordes hob in seiner Dankansprache hervor, daß es der Kirche darum gehe, den Menschen absolute Werte zu vermitteln und sie zu einer Ordnung zu erziehen, die das Herz anspreche und im Gewissen verwurzelt sei. An dem Empfang nahmen

Papst Johannes Paul IL hat dem langjährigen Präsidenten des Köl-Zentral-Dombauvereins, Rechtsanwalt Dr. Joseph Franz Hecking, den "Stern zum Komturkreuz des Gregorius-Ordens" verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde von Dompropst Bernard Henrichs überreicht

die Kardinäle Joseph Ratzinger,

Opilio Rossi und Alfons Stickler,

der ehemalige Nuntius in Deutsch-

land. Erzbischof Guido del Mestri.

sowie Vertreter der römischen Kurie

und der deutschen Gemeinde in

Rom teil.

Der mit insgesamt 10 000 Mark dotierte Karl-Theodor-Vogel-Preis zur Förderung der technischen Fachpublizistik ist auf der Hannover-Messe erstmals vergeben worden. Die erste Preisträgerin Heidelore Bühler aus Düsseldorf erhielt für ihren Beitrag "Neue Werkstoffe" 5000 Mark. Der Würzburger Verleger Karl-Theodor Vogel hatte den Preis 1984 zu seinem 70. Geburtstag ausgeschrieben.

GEBURTSTAGE

Der Botschafter a. D. Karl Heinrich Knappstein wird morgen 80 Jahre alt. Während seiner jahrelangen Pressetätigkeit war der examinierte Diplomvolkswirt von 1936 bis Redaktionsmitglied

Frankfurter Zeitung". Nach dem Krieg leitete Knappstein, ein Mitbegründer der CDU, die Presseabtei-

lung des Verwaltungsrats für die Vereinigten Wirtschaftsgebiete in Frankfurt am Main, 1950 übernahm Knappstein für sechs Jahre die Leitung des deutschen Generalkonsulats in Chicago, bis er 1956 als Bot-schafter nach Madrid ging. Im Anschluß an seine zweijährige Tätigkeit als stellvertretender Staatssekretär im Auswärtigen Amt wurde Knappstein 1960 UNO-Beobachter in New York. Sert 1968 befindet sich Knappstein im Ruhestand.

Sigismund Freiherr von Braun, ehemaliger "Top"-Diplomat der Bundesrepublik Deutschland, feiert morgen seinen 75. Geburtstag. Der gebürtige Berliner war nach dem



FOTO: EVI KEIL

Krieg zunächst einige Jahre als Bot-schaftsrat in London tätig. 1958 wurde er Chef des Bonner Protokolls. Vier Jahre später avancierte er zum UNO-Botschafter in New York, wo er sich insbesondere um den Ausgleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den arabischen Staaten bemühte und durch seine Arbeit großes Ansehen genoß. 1968 ging Sigismund von Braun als Botschafter nach Paris, von wo er 1970 als Staatssekretär ins Auswärtige Amt nach Bonn wechselte. Zwei Jahre später nahm er sein Amt als Botschafter in Paris wieder auf, bis er 1976 in den Ruhestand trat.

Der Moraltheologe und Prorektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Professor Dr. Franz Böckle, vollendet am Freitag sein 65. Lebensjahr. Der aus der Schweiz stammende Theologe empfing 1945 die Priesterweihe und war zunächst als Kaplan in Zürich tätig. Nach seiner Promotion 1952 in Rom wies ihm der Bischof von Chur die Aufgabe zu, das Fach der Moraltheologie an der Philosophisch Theologischen Hochschule Chur als Professor zu übernehmen. 1963 erhielt er einen Ruf nach Bonn, wo er die Nachfolge von Professor Dr. Werner Schöllgen antrat.

MILITAR

Joachim Bauers, Oberst und stellvertretender Kommandeur der Panzergrenadier-Brigade 4 in Göttingen, erhielt für besondere dienstliche Leistungen das Ehrenkreuz in Gold. Das ist die höchste militärische Auszeichnung, die die Bundeswehr zu vergeben hat. Oberst Bauers wird Göttingen bald verlassen. Am 16. Mai wird er offiziell in der Göttinger Ziethenkaserne verabschiedet und übernimmt dann in Bonn beim Führungsstab des Heeres die Leitung einer neu zusammengestellten Sonderarbeitsgruppe, die sich mit Strukturfragen des Heeres der Zukunft befassen wird.

WAHL

Der französische Journalist und Romanschriftsteller Bertrand Poirot-Delpech (57) ist in die Académie française gewählt worden. Poirot-Delpech (57) hat sich unter anderem durch seine Literaturkritiken in der Zeitung "Le Monde" einen Namen

MEDIEN

Klaus Josef Maus, derzeit mit Michael H. Spreng Chefredakteur des Kölner "Express", wird am 1. Mai als Chefredakteur zum Beauftragten des Verlages DuMont-Schauberg ("Kölner Stadtanzeiger", "Express") ernannt. Michael H. Spreng wird künftig alleiniger Chefredakteur des "Express" sein.

8.

In München begannen jetzt die Dreharbeiten für "Bitte laßt die Blumen leben" nach dem Roman von Johannes Mario Simmel. Unter der Regie von Duccio Tessari werden in dem Film neben anderen Klansjürgen Wussow, Birgit Doll, Hannelore Elsner sowie Gerd Böckmann, Kurt Meisel und Hans-Christian Blech zu sehen sein. Produziert wird der Streifen von Luggi Waldleitner.

Heute neu <u>Alle Autos von</u> 7 20 000 - bis-40000 Mark Diese Woche in AUTO-BILD: Eine komplette Übersicht aller Wagen von 20000 bis 40000 Mark. Alle Modelle, was sie kosten, was sie leisten, was sie bieten. OF US Welche 6 Seiten Sonderteil PORSCHE 911 Versicherung <u>ist am billigsten?</u> AUTO-BILD nahm 65 Auto-Haftpflichtversicherer unter die Lupe. AUTO-BILD war mit dem Sportwagen-Lesen Sie, welche Versicherung für Klassiker unterwegs. Erkenntnis: Der 911 Sie am billigsten ist, und wie sie Ihre fordert den ganzen Mann. Das ist Autofahteure wieder loswerden. Außerdem: ren mit viel Arbeit und viel Spaß. Viele Tips vom Versicherungsabschluß bis zum Schadensfall.

Die Zeitung rund ums Auto

"Unsere letzten "Urwälder" müssen endlich unter Naturschutz gestellt werden."



Es gibt noch urwaldartige Gebiete in Deutschland. Mit einer üppigen Pflanzen- und Tierwelt: die Auwälder. Früher einige tausend Quadrat-kilometer groß, heute nicht einmal mehr hundert.

Ähnlich wie die tropischen Mangrovenwäldervon Ebbe und Flut, sind die euro-

Rodung und Staustufen gefährden die Flußauen.

päischen Auen von einem unregelmäßig wechselnden Hoch- und Niedrigwasser gekennzeichnet. Auf dem außerordentlich nährstoffhaltigen Boden gedeiht eine nahezu paradiesische Wildnis voller Pflanzen und Tiere. So blühen in den Auwiesen im Mai und Juni sogar noch seltene Orchideenarten. Und hier sind unzählige Tiere zu Hause, die von der Ausrottung bedroht sind: Biber, Fischotter, Storch, Schwarzmilan, Laubfrosch und zahlreiche Libellenarten.

Auwälder gibt es heute in ganz Westeuropa nur noch am mittleren Oberrhein, an der Donau und March sowie

Unzählige Tier- und Pflanzenarten bedroht.

an Elbe, Isar und Inn. Doch auch diese letzten natürlichen Überbleibsel sind in höchster Gefahr: Statt sie unter Naturschutz zu stellen,



werden viele Baum für Baum abgeholzt, um schnellwachsende Pappeln in Reih und Glied zu pflanzen. Oder um Mais- und Getreidefelder anzulegen. Außerdem fallen dem Kiesabbau unaufhörlich wertvolle Auenflächen zum Opfer.

Der WWF klärt auf und handelt.

Noch gefährlicher für die Auen Mitteleuropas sind die Bauvorhaben von weiteren Staustufen. Denn dort, wo eine Staustufe gebaut wird. ist die Au für immer zerstört. Nicht nur weil die Altarme abgeschnitten, die Auwälder abgeholzt, neue Straßen gebaut und schnurgerade Kanāle gezogen werden, sondern vor allem weil ohne die natürliche Überflutung viele typische Tier-und Pflanzenarten ihre Lebens-

möglichkeit verlieren. Das muß verhindert werden. Schon seit Jahren engagiert sich die Umwelt-stiftung WWF-Deutschland (World Wildlife Fund, die größte private Naturschutzorganisation der Welt) für die Erhaltung der Auen und anderer Feuchtgebiete. Durch Pflege und Betreuung

Retten Sie mit dem WWF unsere letzten Auen.

gefährdeter Gebiete, durch Gutachten, Verhandlungen mit Behörden und sogar durch Landkäufe. Denn oft ist dies die einzige Möglichkeit, langfristig wirksame Schutzmaßnahmen umsetzen zu können. Dafür ist Ihre finanzielle Unterstüt-

zung dringend erforderlich. Ich bitte Sie deshalb: Helfen Sie dem WWF bei seiner Arbeit. Ich versichere Ihnen, daß der WWF jede Spende vollständig und ausschließlich für konkrete Naturschutzarbeit einsetzt.

